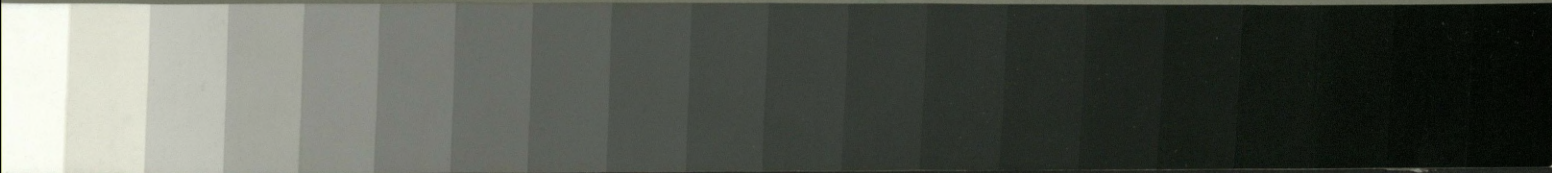


Grey Scale #13



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Reichsarchiv



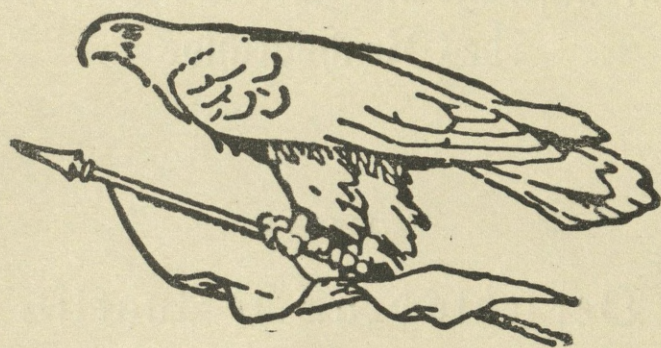
Der letzte deutsche Angriff
Reims 1918



Reichsarchiv



Der letzte deutsche Angriff
Reims 1918



Schlachten des Weltkrieges

In Einzelbarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage und unter Mitwirkung
des Reichsarchivs

Band 34

Der letzte deutsche Angriff,
Reims 1918



Oldenburg i. O. / Berlin 1930

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

208 + nh. 2

124 F

Der letzte deutsche Angriff

Reims 1918

Verfasser: Archibrat Alfred Stenger.
Bei der Darstellung wurden
Vorarbeiten des Obersten a. D.
Ludwig Lange und des Ritt-
meisters a. D. Konrad Herr-
mann verwertet.



Oldenburg i. O. / Berlin 1930

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32W1 : 355. (323.32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
Übersetzung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten

Copyright 1930 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
(Gesamtumfang 208 Seiten)

28807 / 2



Inhalt.

	Seite
Der Angriffsentwurf	7
Das Angriffsgelände und die Angriffstruppen	18
Die Angriffsvorbereitungen	32
Die Entwicklung der Lage auf der Feindseite bis zum 14. Juli (einschl.)	44
Der Angriff am 15. Juli	55
Der Angriff der 7. Armee	62
Der Angriff der 1. Armee	103
Der Angriff der 3. Armee	122
Die Vorgänge auf der Feindseite	147
Die Fortsetzung des Angriffs am 16. Juli	153
Der Angriff der 7. Armee	153
Der Angriff der 1. Armee	168
Der Angriff der 3. Armee	175
Die Vorgänge auf der Feindseite	182
Der 17. Juli	185
Anlage	204

Verzeichnis der Kartenbeilagen.

Karte 1: Übersichtskarte (1 : 300 000).

" 2: Der Angriff der 7. Armee am 15. Juli 1918 (1 : 80 000).

" 3: Der Angriff der 1. und 3. Armee am 15. Juli 1918 (1 : 80 000).



Der Angriffsentwurf.

Die deutsche Offensive, welche am 27. Mai 1918 an der Frontstrecke zwischen dem Ailette-Bach und der Aisne begonnen und sich allmählich nach beiden Seiten hin bis zu den Abschnitten von Montdidier und Reims ausgedehnt hatte, war am 14. Juni endgültig eingestellt worden. Wieder stand die Oberste Heeresleitung vor entscheidenden Fragen hinsichtlich der Weiterführung des Krieges. Ihre erste, wichtigste war: Fortsetzung des Angriffs oder Übergang zur Verteidigung?

Für die Beantwortung mußte in erster Linie der Zustand des deutschen Heeres maßgebend sein. Die Angriffe der vergangenen Monate hatten naturgemäß erhebliche Opfer gekostet, sie beliefen sich auf insgesamt etwa 460 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Diese Zahl war an sich sehr hoch, sie wurde aber nicht nur von der Zahl der Verluste des Gegners ganz erheblich übertroffen, sondern war auch wesentlich geringer, als — nach den Erfahrungen der Jahre 1916 und 1917 — die Höhe der Verluste in gleich langen und gleich umfangreichen Abwehrschlachten gewesen wäre. Immerhin hatte die große Zahl an Blutopfern und Ausfällen an Gefangenen die deutsche Armee um so härter getroffen, als die Ersatzquellen immer spärlicher flossen. Bereits im Jahre 1917 hatten die Etatstärken bei den verschiedenen Truppeneinheiten herabgesetzt werden müssen und nach den schweren Verlusten des Frühjahrs 1918 war es trotz aller in dieser Hinsicht ergriffenen, zum Teil sogar auf Kosten der Kriegsindustrie durchgeführten Maßnahmen nicht möglich gewesen, sie selbst auf diesen

verringerten Zahlen zu halten. Die Feldstärken der Bataillone an der Westfront betrugen zurzeit etwa 720 Mann (ausschließlich M.G.R.*), es gab aber auch zahlreiche Divisionen, bei denen diese Zahl nicht mehr voll erreicht wurde. Immerhin schien es durchaus noch möglich, Bataillone dieser Stärke zum Angriff vorzuführen, besonders im Hinblick auf die erhebliche Verstärkung ihrer Stoßkraft durch die zahlreichen Hilfswaffen, über die sie in ihren leichten und schweren Maschinengewehren, Granat- und Minenwerfern, Infanteriegeschützen usw. verfügten, sowie auf die Unterstützung durch eine außerordentlich starke, mit reichlicher Munition ausgestattete Artillerie. Übrigens waren auch die Feldstärken der französischen und englischen Bataillone nicht wesentlich höher.

Was die Stimmung der Truppe anbelangte, so war sich die Oberste Heeresleitung durchaus darüber im klaren, daß es damit nicht zum besten ausah. Zu vieles wirkte auf den einzelnen Mann belastend ein: körperliche Anstrengungen bei teilweise recht knapper und eintöniger Verpflegung, Enttäuschung darüber, daß die Angriffe der letzten Monate die erwartete Kriegsentscheidung nicht gebracht hatten, die Nöte der Heimat, welche ihm aus Briefen, Zeitungen, Urlauberberichten entgegenklangen. Hinzu kam die nicht gering zu veranschlagende Wirkung der feindlichen Propaganda, die mit außerordentlichem Geschick überall dort einsetzte, wo Sorgen, Entbehrungen und Verärgerung das Feld bereits vorbereitet und die Gemüter aufnahmefähig gemacht hatten. Hier und dort gab es schon Zweifel, ob ein glücklicher Ausgang des Krieges überhaupt noch möglich oder ob

*) Die Feldstärken waren aber keineswegs die tatsächlichen Graben- bzw. Kampfstärken, diese lagen vielmehr um mindestens 250 unter den Feldstärken. Als Beispiel seien hier die Abkommandierungen usw. aufgeführt, die ein Bataillon des Füß.Regts. 34 hatte und welche durchaus nicht außergewöhnlich zahlreich waren:

Nachrichtenzug	32 Mann
Minenwerferzug	36 "
4 Feldwebel, 4 Schreiber, 1 Tambour, 5 Waffenmeistergeh., 5 San.- Uffze., 16 Krankenträger, 8 Köche, 8 Handwerker, 2 Train-Uffze.	
31 Train-Soldaten	84 "
Kommandierte (im Regt. 40, außerhalb 30 Mann)	70 "
Urlauber (5%)	36 "
Revierkranke, Arrest	12 "

Zusf. 270 Mann

nicht vielmehr eine Fortsetzung der Kämpfe und das Bringen neuer Opfer ganz zwecklos waren. Wenn auch schließlich nach Überzeugung der D.S.L. das Vertrauen zur Führung und die Liebe zum Vaterland diese Zweifel bei der Masse des Heeres vorläufig noch besiegten, so waren doch die Nerven aufs äußerste gespannt und die seelische Belastung ungeheuer groß. Ein Überspannen des Bogens mußte hier zu einer Katastrophe führen.

Nun hatten aber schon die letzten Phasen der Abwehrkämpfe des Jahres 1917 gezeigt, daß die Truppe den ungeheuren Eindrücken und gewaltigen Nervenansforderungen, welche die Materialschlacht an den Verteidiger stellte, nicht mehr in dem Maße gewachsen war, wie es vordem die Regel gebildet hatte. Es stand zu befürchten, daß sich diese Nervenkrise inzwischen ganz erheblich verstärkt hatte, und es schien unter diesen Umständen fast ein Wagnis, die Truppe der Anspannung einer Verteidigungsschlacht großen Stils auszusetzen. Wie auf so vielen anderen Gebieten, hatte auch hier der Krieg eine eigenartige Wandlung gezeitigt: war früher die *Verteidigung* die Blut und Nerven schonende Kampfform gewesen, so hatte sich jetzt der *Angriff* als diesen Absichten eher entgegenkommend herausgebildet; Voraussetzung dabei war allerdings die Unterstützung des Angreifers durch eine überwältigende Artillerie, welche alle Widerstände beseitigte und jedes Hemmnis, das sich der Angriffsinfanterie bot, wegfegte.

Aber auch andere wesentliche Argumente ließen eine Fortsetzung der angriffsweisen Kriegsführung zweckmäßig erscheinen.

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl Österreich-Ungarn, wie auch Bulgarien und die Türkei stark erschöpft und nahezu am Ende ihrer Kräfte waren. Mochten die Gründe hierfür auch bei jedem der drei Länder verschieden sein, sicher war, daß alle drei nur noch eine sehr begrenzte Zeit aushalten konnten und daß daher die Entscheidung, die nach Lage der Dinge nur von dem deutschen Heer erfochten werden konnte, bald fallen mußte. Eine solche *baldige* Entscheidung war nach der Überzeugung der Obersten Heeresleitung aber eben nur durch eine Fortführung des eigenen Angriffs zu erzwingen.

Ein weiterer Grund für eine baldige Fortsetzung der Offensive kam hinzu: Die Zahl der amerikanischen Truppen in Frankreich begann seit einiger Zeit stark zu wachsen. Nach den der D.S.L. vorliegenden Nachrichten waren im Mai und während der ersten Junihälfte etwa 15 Divisionen der Vereinigten Staaten nach Frankreich gesandt worden, so daß

sich jetzt dort insgesamt ungefähr 20 befanden. Damit war die Überlegenheit, welche die Deutschen im März 1918 der Divisionszahl nach an der Westfront besaßen hatten, bereits ausgeglichen; von jetzt ab mußte sich das Kräfteverhältnis dort von Monat zu Monat in steigendem Umfang zuungunsten der Deutschen verschieben. Waren auch die amerikanischen Divisionen im Hinblick auf ihre mangelnde Kriegserfahrung noch nicht als vollwertig anzusprechen, — rein zahlenmäßig waren sie mit ihren zwölf starken Bataillonen den deutschen Divisionen, die nur noch aus neun Bataillonen mit wesentlich geringerer Kopfstärke bestanden, erheblich überlegen! — so konnten sie doch in weitem Umfange französische und englische Verbände an ruhigen Frontabschnitten frei machen. Die Entente mußte daher schon verhältnismäßig bald über eine große Zahl kampfkraftiger Reserven verfügen, die sie ihrerseits, unterstützt durch das ihr zu Gebote stehende ungeheure Material, zu entscheidenden Stößen ansetzen würde. Dem deutschen Heer standen dann Wiederholungen jener gewaltigen Materialschlachten von 1916 und 1917 bevor, denen es — hier führte die Betrachtung der D.S.L. wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück — nicht mehr unbedingt gewachsen war.

Von besonderer Bedeutung für die Frage der Fortführung der Operationen war schließlich die Lage, die sich aus der Mai/Juni-Offensive*) ergeben hatte. Der „Blücher“—„Görz“-Angriff, dem das „Yort“- und „Gneisenau“-Unternehmen gefolgt waren, hatte wohl glänzende taktische Erfolge gebracht, eine Wirkung auf die Gesamtlage an der Westfront war ihm aber versagt geblieben. Zu einem wirklichen Durchbruch durch die feindliche Front, geschweige denn zu deren Aufrollen nach den Seiten hin, war es nicht gekommen. Aber auch die Hoffnung, durch diese Offensive eine so starke Entlastung der deutschen Front in Flandern (Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht) zu erreichen, daß dort der seit langem geplante, entscheidungsuchende Angriff trotz der schwierigen taktischen Verhältnisse Aussicht auf Erfolg haben mußte, war nicht oder doch jedenfalls nur teilweise in Erfüllung gegangen; die Heeresleitung der Entente hatte nur einige der in Flandern stehenden französischen Divisionen an die Angriffsfront zwischen Noyon und Reims gezogen, eine grundlegende Änderung der Stärkeverhältnisse war vor der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht nicht eingetreten. Statt dessen

*) Vgl. die Bände 32 und 33 der Schriftfolge „Schlachten des Weltkrieges“ („Deutsche Siege 1918“ und „Wachsende Schwierigkeiten“).

befanden sich jetzt die 7. sowie der rechte Flügel der 1. Armee in einer außerordentlich ungünstigen Lage. Ihre Stellung zwischen der Aisne (westlich von Soissons) und Reims bildete einen bastionartig zur Marne hin vorspringenden, fast dreiseitig umklammerten Bogen. Die weit in das Hintergelände reichende feindliche Waffenwirkung zehrte an den Kräften und Nerven der hier eingesetzten Verbände. Besonders ungünstig waren die Nachschubverhältnisse. Für die Versorgung der Truppe mit Verpflegung, Munition, Material und allen sonstigen Kampfbedürfnissen stand im wesentlichen nur eine einzige Bahnlinie (Laon—Soissons) zur Verfügung, die noch dazu in ihrem derzeitigen Zustand wenig leistungsfähig war und so dicht hinter der Front lag, daß sie jederzeit vom Fernfeuer des Gegners — von Luftangriffen gar nicht zu reden! — gefaßt werden konnte. Diese Schwierigkeiten waren natürlich schon während der „Blücher“- usw. Offensive selbst erkannt worden und zutage getreten, insbesondere hatte der Feld Eisenbahnchef, Oberst v. O l d e r s h a u s e n, bei der D.H.Q. immer wieder auf eine baldige Inbesitznahme von Reims gedrungen. Diese war jedoch mit den angelegten Mitteln nicht geglückt; im übrigen hatte die D.H.Q. auch den Hauptdruck des Angriffs auf den Westflügel gelegt und gehofft, daß der Stoß gegen Compiègne und Villers-Cotterêts weiter Boden gewinnen werde, woraus sich naturgemäß eine wesentliche Verbesserung der Kampfbedingungen zwischen Montdidier und Reims ergeben haben würde. Nachdem aber diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen war, standen jetzt die beiden Eckpfeiler der feindlichen Front, Villers-Cotterêts und Reims, unerschüttert, und auch südlich der Marne hatte sich eine festgefügte Front des Gegners gebildet.

So ungünstig die Verhältnisse hier für die Deutschen lagen, so günstig standen sie für den Feind. Die Möglichkeit konzentrischen Wirkens gegen die außerordentlich empfindlichen Flanken des vorspringenden Bogens, das vorzügliche Bahn- und Straßennetz, die dichten Waldungen, welche ein gedecktes Zusammenziehen und Bereitstellen großer Truppenmengen begünstigten, forderten den Gegner zu einem umfassenden Angriff geradezu heraus. Die damals gefallene Äußerung eines Offiziers in leitender Stellung „Der Feind, der uns so stehen läßt, verdient gehängt zu werden“ bezeichnet vielleicht am treffendsten die von allen Stellen empfundene Bedenklichkeit der Lage.

Auf die Dauer war dieser Zustand völlig unhaltbar. Es gab nur zwei Lösungen: entweder mußte hier ein neuer Angriff Luft schaffen und die unerträglichen Daseinsbedingungen von Grund auf ändern,

oder aber — man mußte den zur Marne vorspringenden Bogen aufgeben und die deutsche Linie zurücknehmen. Im Rahmen der Gesamtlage kam eine Lösung in der letztgenannten Form für die D.H.L. nicht in Frage. Um so mehr mußte die Notwendigkeit, die unmögliche Lage zwischen Aisne und Reims nach vorwärts zu verbessern, bei der Entscheidung über die weitere Kriegsführung ins Gewicht fallen.

Tatsächlich zog die deutsche Führung aus allen diesen Erwägungen den Schluß, auf dem im März begonnenen Wege fortzuschreiten und die Kriegsentscheidung durch eine Fortsetzung des Angriffs herbeizuführen.

Es war unausbleiblich, daß auch die Frage des Ortes und der Zeit des zu führenden Angriffs von den Verhältnissen bei der 7. Armee wesentlich beeinflußt wurde.

Die für einen entscheidenden Erfolg geeignetste Stelle der Westfront lag nach Überzeugung der D.H.L. nach wie vor in Flandern. Gelang es dort, die englische Front in einem neuen Schlage zu durchbrechen und die Kanalküste zu gewinnen, so konnte mit dem militärischen Zusammenbruch und entsprechender Friedensgeneigtheit des Inselreiches und damit mit der Möglichkeit einer günstigen Kriegsentscheidung überhaupt gerechnet werden. Mit den Vorbereitungen für diese entscheidende Offensive, die von der 4. und 6. Armee ausgeführt werden sollten, hatte die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht schon unmittelbar nach dem Abbruch der Lys-Schlacht begonnen. Die Angriffsarbeiten, welche unter dem Deckwort „Hagen“ liefen, waren verhältnismäßig weit fortgeschritten. Der Termin der Ausführung, der von der D.H.L. in einem Befehl vom 6. Mai für Mitte Juni festgesetzt gewesen war, hatte allerdings verschoben werden müssen, als Anfang dieses Monats einige der hinter der Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht für „Hagen“ bereitgestellten 32 „Mob.“-Divisionen*) von der D.H.L. der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zur Verwendung bei der „Gneisenau“-Offensive überwiesen worden waren und überhaupt dieses Unternehmen einen nach Raum, Zeit und Zahl der eingesetzten Kräfte viel größeren Umfang angenommen hatte, als ursprünglich beabsichtigt gewesen war.

Aber auch jetzt hielt die D.H.L. den Zeitpunkt für den „Hagen“-Angriff noch nicht für gekommen. Noch immer stand, wie schon erwähnt, ein großer Teil der feindlichen Heeresreserven in Flandern oder doch

*) So wurden die für den Angriff besonders ausgerüsteten und ausgebildeten Divisionen bezeichnet.

jedenfalls so, daß er in kürzester Zeit zur Abwehr eines deutschen Stoßes dort eingesetzt werden konnte. Solange in dieser Hinsicht nicht eine wesentliche Änderung eingetreten war, blieben die Erfolgsaussichten des nach Lage der taktischen Verhältnisse ohnehin sehr schwierigen Angriffs recht gering. Es schien somit unbedingt erforderlich, der „Hagen“-Offensive noch einen weiteren Ablenkungsangriff vorausgehen zu lassen. Was lag näher, als diesen Ablenkungsstoß dort auszuführen, wo ohnehin ein neuer Angriff erforderlich war, um die für die Deutschen unhaltbare Lage günstiger zu gestalten, d. h. zwischen der Aisne und Reims? Der Entschluß, hier offensiv zu werden, war nahezu zwangsläufig.

Schon in der ersten Hälfte des Juni war im Rahmen der damals noch nicht abgeschlossenen „Blücher“—„Görz“-Offensive der Plan aufgetaucht, über die Marne vorzubrechen, die französische Front in Richtung auf Eprenay hin aufzurollen und damit Reims zu Fall zu bringen. Aber eine so weitreichende Operation hatte man damals nur unternehmen zu können geglaubt, wenn man von dem Angriff in Flandern zunächst ablah und wenigstens einen erheblichen Teil der dort stehenden Kräfte bei Reims einsetzte. Damit wäre aber die ganze Grundlage des bestehenden Operationsplanes verschoben worden, und hierzu hatte sich die D.H.L. nicht entschließen können. (Allerdings waren unmittelbar danach doch noch einige der für den „Hagen“-Angriff bereitgestellten Divisionen der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zugeführt worden, um dort bei der „Gneisenau“-Offensive Verwendung zu finden, was ein Herauschieben von „Hagen“ zur Folge gehabt hatte (s. o.).)

Jetzt griff die D.H.L. ihren damaligen Plan wieder auf. Er wurde dahin erweitert, daß einmal der Angriff beiderseits der Marne geführt, sodann aber von einem gleichzeitigen Stoß aus der Gegend östlich von Reims gegen Bouzy begleitet werden sollte. Die Kühnheit dieses Angriffsentschlusses, die besonders darin lag, daß ein bedeutendes Flußhindernis in unmittelbarer Waffenwirkung des Feindes überwunden werden mußte, glaubte man unter der Voraussetzung einer Überraschung des Gegners auf sich nehmen zu können. Die D.H.L. rechnete auf das Gelingen des Angriffs, gerade weil er so unerhört verwegen erschien. Hatten die Angriffsdivisionen dann erst einmal auf dem Südufer der Marne festen Fuß gefaßt, so glaubte man den überraschten und wohl verhältnismäßig schwachen Gegner rasch nach Süden werfen und damit den Weg nach Eprenay öffnen zu können.

Es war deutscherseits bekannt, daß starke feindliche Reserven bei Compiègne und Villers-Cotterêts standen*). Die D.H.L. war der Ansicht, daß diese Kräfte in erster Linie dem Schutz von Paris dienen sollten, also eine rein defensive Aufgabe hatten. Sie rechnete bestimmt damit, daß der Gegner diese Divisionen einem deutschen Angriff südlich der Marne entgegenwerfen würde. Man hoffte aber, die deutschen Angriffstruppen würden Eprenay erreichen und Reims zu Fall bringen, bevor jene feindlichen Kräfte überhaupt zum Einsatz gelangten. Jedenfalls hing das Gelingen der neuen Operation im höchsten Maße davon ab, daß nicht nur die geplante Überraschung glückte, sondern daß auch die Angriffsdivisionen — wenigstens in den ersten Tagen — ähnlich rasch vorwärts kamen, wie es beim Angriff auf den Chemin des Dames der Fall gewesen war.

Die am 14. Juni von der D.H.L. ausgegebenen Richtlinien für die Weiterführung der Operationen besagten, daß die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht „Hagen“ auszuführen hatte, Angriffsbeginn etwa am 20. Juli. Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz sollte bei der 18. und 7. Armee Angriffsvorbereitungen auf der Front von Moreuil bis an die Marne treffen, während von der 7. Armee die unter der Bezeichnung „Marneschuß“ angeordneten Angriffsmaßnahmen, d. h. der Angriff beiderseits des Flusses, von der 1. Armee der Angriff östlich Reims unter „Reims“ vorzubereiten waren. Die Stöße der 7. und 1. Armee sollten etwa am 10. Juli beginnen. Schließlich bestimmten die Richtlinien noch, daß die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht einen Angriff „Wilhelm“ aus der Front Alette—Albert vorzubereiten hatte. Von diesen Unternehmungen kam der „Wilhelm“-Angriff praktisch kaum in Betracht, er war in erster Linie als Täuschungsmaßnahme anzusprechen. Auch der Angriff Moreuil—Marne stand erst in Zukunft in Frage. Dagegen waren bezüglich des „Hagen“- und „Reims“-„Marneschuß“-Angriffs nunmehr die Unterlagen für Ort und Zeit geschaffen.

Schließlich blieb für die D.H.L. noch das „Wie“ der neuen Offensive zu erwägen. Sollte man bei dem in den bisherigen Angriffsschlachten mit gutem Erfolg angewandten Verfahren — Überraschungsangriff nach kurzer, zusammengefaßter Artilleriesvorbereitung gegen die vorderste feindliche Stellung und Ausschaltung der feindlichen Artillerie durch Vergasung — bleiben, oder schienen hier wesentliche Änderungen er-

*) Vgl. S. 30.

forderlich? Es war klar, daß sich der Gegner immer mehr auf die deutsche Angriffsmethode eingestellt und ihr zu begegnen gewußt hatte. Schon die „Gneisenau“-Offensive war doch auf recht erheblichen Widerstand gestoßen, allerdings hatte hier eine wirkliche Überraschung des Gegners gefehlt. Die D.H.L. glaubte indessen nicht, hier grundsätzlich neue Wege einschlagen zu sollen. Daß, wie nach Abschluß jeder Offensive, so auch jetzt, die Erfahrungen, die man bei den Angriffen des Mai und Juni gemacht hatte, ausgenutzt und von der Truppe aufgenommen wurden, war selbstverständlich.

Auf Grund der Vorschläge, welche das Kommando der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz sowie die Armee-Oberkommandos 7, 1 und — insbesondere! — 3 in den nächsten Tagen machten, sah sich die D.H.L. zu einer abermaligen Erweiterung des Angriffsraumes nach Osten hin veranlaßt; dadurch wurde auch der größere Teil der 3. Armee in das Unternehmen einbezogen. Seine endgültige Gestalt fand der Angriffsplan nach einer Besprechung, die der Erste Generalquartiermeister, General *F u d e n d o r f f*, am 18. Juni in Rethel beim A.D.R. 1 über die Einzelheiten der Offensive hatte.

Mit der Leitung des gesamten Unternehmens wurde das Kommando der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz beauftragt, welches die Aufgabe der drei beteiligten Armeen am 21. Juni folgendermaßen festlegte:

„7. Armee durchbricht in überraschendem Stoße die feindlichen Stellungen zwischen Gland und Chambrecy und setzt sich in Besitz der Übergänge von Epernay und der Höhen südöstlich der Stadt. Die rechte Flanke ist durch Vorstoß bis in die allgemeine Linie Gland—St. Eugène—Orbais—Höhen südlich Brugny zu sichern. Zum Schutze der linken Flanke des Angriffs hat der linke Armeeflügel nördlich der Marne soweit wie möglich, wenigstens bis in die Linie Manoy—Chouilly—Ay—Dizy Magenta—Hautvillers—Nanteuil-la-Fosse—Chaumigny—Chambrecy, vorzudrücken.

1. Armee durchbricht die feindlichen Stellungen zwischen Brunay und Aubérive und geht unter Sicherung gegen die Reims-er Berge zwischen Condé und Châlons über die Marne. Durch Vorstoß über die Linie Bouzy—Condé in Richtung Epernay ist Anschluß an 7. Armee zu nehmen.

3. Armee deckt die linke Flanke der Operation und setzt sich hierzu zunächst in Besitz der allgemeinen Linie Höhen östlich St. Etienne—Südosthänge der Höhe 182 an Straße Suippes—Châlons—Somme-Suippes—Höhen südöstlich Perthes.

Mit fortschreitendem Angriff der 1. Armee hat die 3. Armee die allgemeine Linie Courtisols—Tillois Bellay—Somme-Tourbe—Tourbe-Abschnitt zu gewinnen, um den Marne-Übergang der 1. Armee gegen Osten zu sichern. Der linke Flügel der 7. Armee schließt sich dem allgemeinen Vorgehen an und setzt sich



zunächst in Besitz der Linie Verdon—Höhen la Chapelle—Höhen von Beaunay—Höhen südwestlich Bergères.“

Der Frontabschnitt etwa zwischen der Ardre bis östlich Reims sollte also bei dem Angriff ausgespart werden. Als erstes Ziel bezeichnete Kronprinz Wilhelm die Abschnürung der feindlichen Kräfte in dem sogenannten Reims-er Bergwald. Im übrigen betonte er die Notwendigkeit völliger Überraschung des Gegners und schneller Durchführung des Angriffs. Die beiden ersten Angriffstage und die erste Angriffsnacht wurden als entscheidend angesehen, die feindlichen Stellungen mit ihrer Artillerie und den örtlichen Reserven mußten am ersten Tage überrannt und geschlagen sein.

Der Angriff sollte von insgesamt neununddreißig Divisionen ausgeführt werden, und zwar von elf Divisionen der 7., sieben der 1. und sechs der 3. Armee in erster Linie; ihnen hatten sieben Divisionen der 7., vier der 1. und vier der 3. Armee im zweiten und dritten Treffen (einschließlich der Stellungen Divisionen) zu folgen*). Hinter diesen neununddreißig sollten noch zehn weitere Divisionen verfügbar sein.

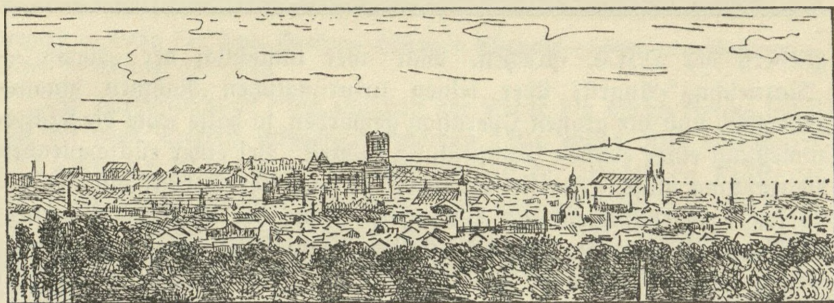
Da die „Hagen“-Offensive dem „Reims“-„Marneschuß“-Angriff mit kurzer Frist folgen sollte, sah die D.H.L. von einer Heranziehung von hinter der Flandern-Front stehenden „Mob.“-Divisionen zur Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ab. Soweit diese nicht aus ihren Kräften die erforderliche Divisionszahl aufbringen konnte, — eine zum Teil nicht unerhebliche Schwächung der am Angriff nicht beteiligten Frontabschnitte war hierbei eingerechnet! — wurde ihr die Zuführung einiger Divisionen der Heeresgruppen Gallwitz und Albrecht in Aussicht gestellt, die gegen stark abgekämpfte aus den letzten Offensiven ausgetauscht werden sollten.

Im Rahmen des allgemeinen Operationsplanes war somit das „Reims“-„Marneschuß“-Unternehmen im wesentlichen nur als Ablenkungsangriff großen Umfangs anzusprechen. Auf der anderen Seite scheint es aber, daß man bei der D.H.L. doch weit höhere Ziele mit dieser Offensive verfolgte und es zum mindesten für sehr wohl möglich hielt, schon durch sie zu dem erstrebten Ziel, den Gegner friedensgeneigt zu machen, zu gelangen. Die Tatsache, daß die Basis des „Reims“-„Marneschuß“-Angriffs immer mehr verbreitert wurde, bekräftigt diese Annahme, für welche übrigens auch verschiedene Äußerungen von Mit-

*) Die Zahlen der Divisionen zweiter und dritter Linie änderten sich.

gliedern der D.S.L. sprechen. War aber tatsächlich der „Reims“—„Marneschuß“-Angriff über seinen ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen und zur großen Operation geworden, so hätte wohl die Kräftezumessung einer ernsten Nachprüfung bedurft. Bei einer rückschauenden Betrachtung müssen Zweifel entstehen, ob es unter Berücksichtigung der starken Anstrengungen und Blutopfer, welche die deutschen Angriffsdivisionen während der ersten Hälfte des Jahres 1918 bereits zu bringen gehabt hatten, überhaupt noch möglich war, sich gleichzeitig an zwei Stellen zu entscheidenden Offensiven bereitzustellen. Lag nicht vielleicht in dieser Zersplitterung einer der Gründe für das spätere Scheitern des Angriffs?





Das Angriffsgelände und die Angriffsgruppen.

Tief in das Berggelände eingeschnitten, zieht die Marne, der Mosel in ihrem Mittel- und Unterlauf vergleichbar, zwischen Epernay und Château-Thierry in ruhigen, großen Windungen von Ost nach West. Ihre Breite beträgt bis zu 70, ihre Tiefe 3 bis 4 m, die Stromgeschwindigkeit ist mäßig stark. Die Höhen zu beiden Seiten des Flusses überragen die Talsohle um 170 bis 200 m. Ihre Hänge tragen neben zahlreichen Obstpflanzungen die berühmten Weinstöcke, aus deren Trauben der Champagner gewonnen wird. Auf dem Südufer reicht stellenweise auch dichter Wald bis tief ins Tal hinab, während er nördlich des Flusses nur die Berge krönt. Zahlreiche Seitentäler unterbrechen auf beiden Seiten die Uferhöhen; das breiteste und tiefste ist das des Surmelin-Baches, der, von Süden kommend, bei Mézy in die Marne mündet.

Mit der Überwindung des Flußabschnitts zwischen Gland und Berneuil mußte die 7. Armee auf dem Westteil ihrer Angriffsfront den Stoß beginnen, einem aufmerksamen, starken Feinde gegenüber wahrlich keine leichte Aufgabe! Aber auch nach gelungenem Übergang harrten des Angreifers hier noch große Schwierigkeiten. In dem Höhengelände südlich der Marne sind Wegsamkeit und Übersichtlichkeit gering, das ausgedehnte, mit vielen Teichen durchsetzte Waldgebiet zwischen dem Surmelin-Tal und Epernay bietet dem Verteidiger alle Vorteile, alle Nachteile dem Angreifer.

Als keineswegs leichter war der Angriff des östlichen Angriffsflügels der 7. Armee anzusprechen, der aus dem Raume Berneuil—Chambrecy vorbrechen und den Gegner im Reims-er Waldgebirge (Forêt

de la Montagne de Reims) schlagen sollte. Zahlreiche schmale, tief eingeschnittene, in verschiedenen Richtungen laufende Bachtäler durchziehen dieses Höhengelände, dessen Berge sich in großen, markanten Formen 100 bis 150 m über die Talniederungen erheben und dessen Schlüsselpunkt die das Marnetal weithin beherrschende Höhe 263 westlich Fleury-la Rivière bildet. Die Schwierigkeiten, welche dieses dem Verteidiger immer wieder neue Abschnitte, Stellungen, Flankierungsmöglichkeiten bietende Gelände bereitete, waren von den Kämpfen der 1. Armee um Reims im Mai/Juni her noch in schlimmer Erinnerung.

Östlich der Ebene von Reims erstreckt sich bis zu den Argonnen hin das Hügelgelände der „Champagne pouilleuse“. Nur an wenigen Stellen erhebt es sich zu größeren, ausgesprochenen Höhen, wie etwa dicht östlich Reims, wo der massige Berru-Block bis 267 m emporragt, und südlich der Dörfer Norroy und Moronvilliers, wo sich die während der Frühjahrsoffensive von 1917 heiß umstrittenen Champagneberge (Cornillet: 201 m, Hoch-Berg: 257 m, Reil-Berg: 212 m, Pöhl-Berg usw.) aneinanderreihen. In seinen übrigen Teilen wechseln mäßig bewegte Ebenen mit muldenreichen Hochflächen. Nach Osten hin fallen die Höhen zur Aisne vielfach steil ab. Die Geländebedeckung ist unterschiedlich. Neben weiten, fahlen Flächen finden sich stellenweise zusammenhängende größere Waldungen, häufiger aber trägt der weiße Kalkboden jene für die Champagne charakteristischen kleinen, schmalen Kiefernwaldstreifen, die der öden, nur von wenigen Dörfern bedeckten, wasserarmen und unfruchtbaren Gegend das Gepräge außerordentlicher Eintönigkeit und Schwere geben.

Die wenigen Flüsse und Bäche, welche die Champagne durchziehen, sind zumeist schmal und unbedeutend. Als ein ernsthaftes Hindernis für einen Angreifer ist nur die Vesle auf der Strecke zwischen den Dörfern Sept-Saulz und Sillery anzusprechen. Hier ist das Flußtal ziemlich breit und stellenweise sumpfig, die Vesle selber von dem Aisne—Marne-Kanal begleitet; der Übergang über beide ist nur auf den vorhandenen Wegen und Brücken möglich, die von den nahe gelegenen Höhen des Reimser Bergwaldes eingesehen und unter Feuer gehalten werden können.

Die gewaltigen Materialschlachten, deren Schauplatz große Teile der Champagne während der vergangenen Kriegsjahre gewesen waren, hatten dem Gelände ihren Stempel aufgedrückt und in einer Zone von mehreren Kilometern alle Ortschaften, Waldstücke und Felder in eine Trichterwüste verwandelt. Der Angriff der 1. und 3. Armee mußte

zwischen Brunay und der „Wetterede“ (2 km südöstlich Tahure), d. h. fast in seiner ganzen Breite, zunächst über dieses weite Schlachtfeld geführt werden. Hier waren also ziemliche Schwierigkeiten, wenn auch in erster Linie technischer Art, zu erwarten. Auch für den rechten, in Gegend nördlich Sillery liegenden Angriffsflügel der 1. Armee, der gleich zu Anfang den Übergang über den Vesle-Abschnitt Sillery—Sept-Saulz zu erzwingen und dann den Nord- und Ostrand des Reims-er Bergwaldes zu ersteigen hatte, lagen die Verhältnisse nicht einfach. Im allgemeinen aber konnte doch der Angriff östlich Reims als weniger schwierig angesprochen werden, als der der 7. Armee beiderseits der Marne.

Der Frontabschnitt zwischen Gland und Chambrécy, aus dem der Angriff der 7. Armee erfolgen sollte, war zu Beginn des letzten Junidrittels durch die Gruppen *R a t h e n* (XXIII. Ref.R.) und *S c h m e t t o w* (Genkdo. 3. bes. Verw. 65) der 7. Armee sowie die zur Gruppe *B o r n e* (VI. Ref.R., 1. Armee) gehörende 123. (sächs.) Inf.Div. besetzt. Unter dem Befehl des XXIII. Ref.R. standen die 10. Landw.- und 28. (bad.) Ref.Div. zwischen Château-Thierry (ausschließlich) und Trotte (4 km nordöstlich Verneuil), östlich davon hielt das Genkdo. 65 mit der 103. und 12. bayer. Inf.Div. den Abschnitt bis Boujacourt (4 km südöstlich Villedenois). Die im Anschluß an die Gruppe Schmettow beiderseits Chambrécy eingesezte 123. Inf.Div. der Gruppe Borne war seit dem 19.6. hinsichtlich der Angriffsvorbereitungen und für den Angriff selbst der Gruppe Schmettow taktisch unterstellt. Am 29.6. trat auf Befehl der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz die ganze Gruppe Borne, zu der außer der 123. noch die 86. Inf.Div. gehörte, zur 7. Armee über; deren linke Grenze lag nunmehr bei Gueug—Brigny, d. h. noch östlich des linken Angriffsflügels. Gleichzeitig wurde im Abschnitt des XXIII. Ref.R. noch eine weitere Stellungen-division, die 6. bayer. Ref.Div., eingeschoben, sie übernahm die westliche Hälfte des Raumes der 28. Ref.Div.

Für den „Marneschuß“-Angriff wurden der 7. Armee zwei weitere Gruppenkommandos zum Einsatz zwischen dem XXIII. Ref.R. und dem Genkdo. 65 zur Verfügung gestellt. Vom 30. Juni ab leiteten die Genkdos. des VIII. und IV. Ref.R. als Gruppen *W i c h u r a* und *C o n t a* die Angriffsvorbereitungen innerhalb der Abschnitte zwischen Passy-sur-Marne (einschließlich) und Vincelles (ausschließlich) bzw. Vincelles (einschließlich) und Anthenay (ausschließlich). Die endgültige Übernahme der Abschnitte erfolgte am 13. Juli.

Als Angriffsdivisionen wurden bestimmt:

Gruppe:	Divisionen 1. Treffens:	Divisionen 2. Treffens:	Divisionen 3. Treffens:
Kathen (XXIII. Ref.R.)	10. Inf.Div., 36. Inf.Div.	10. Landw.Div.*), (Armeereserve)	
Wichura (VIII. Ref.R.)	23. (sächsl.) Inf.Div., 200. Inf.Div., 1. Garde-Inf.Div.	33. Inf.Div. (Korpsreserve)	6. bayer. Ref.Div. (Armeereserve)
Conta (IV. Ref.R.)	37. Inf.Div., 113. Inf.Div. 2. Garde-Inf.Div.	10. Ref.Div. (Korpsreserve)	28. (bad.) Ref.Div. (Armeereserve)
Schmettow (Genkdo. 65)	195. Inf.Div., 22. Inf.Div. 123. (sächsl.) Inf.Div. (bisher Stellungen- Div.)	12. bayer. Inf.Div.**) (Korpsreserve)	103. Inf.Div. (Armeereserve)

Gruppe Borne (VI. Ref.R.) sollte sich mit der 86. Inf.Div. dem Angriff anschließen, sobald der feindliche Widerstand vor ihrer Front erlahmte.

Außerdem wurden hinter der 7. Armee auch noch die 50. Inf.-**) sowie die 3. und 51. Ref.Div. kurz vor dem Angriff als Heeresgruppenreserven bereitgestellt.

Mit Ausnahme der 200. Inf.Div., die erst Anfang Juli von der 18. Armee kam, befanden sich diese Divisionen, soweit sie nicht als Stellungendivisionen schon im demnächstigen Angriffsabschnitt eingesetzt waren, bereits alle im rückwärtigen Operations- oder Etappengebiet der 7. Armee. Der größte Teil von ihnen hatte die Chemin des Dames-

*) Die 10. Landw.Div. wurde zunächst als Division 3. Treffens bestimmt und sollte Korpsreserve sein; als Division 2. Treffens und Armeereserve hinter Gruppe Kathen war die 11. bayer. Inf.Div. vorgesehen. Da diese jedoch nicht überwiesen werden konnte, — sie hatte bei den französischen Vorstößen an der Westfront der 7. Armee stark gelitten! — trat die 10. Landw.Div. an ihre Stelle.

**) Ursprünglich war die 50. Inf.Div. als Armeereserve und Division 2. Treffens bei der Gruppe Schmettow bestimmt, die 12. bayer. Inf.Div. sollte erst im 3. Treffen folgen. Warum diese Änderung erfolgte, war aus den Akten nicht festzustellen.

Offensive mitgemacht*), die meisten waren in der zweiten Junihälfte, einzelne bereits früher aus der Front gezogen worden. Der zum Einsatz im ersten Treffen bestimmten 123. (sächs.) Inf.Div. wurde es durch Verengerung ihres Abschnitts möglich gemacht, bis zu zwei Drittel ihrer Kräfte vor dem Angriff erst noch einmal zur Ruhe und Ausbildung zurückzunehmen. Die seit Mitte Juni auf der Westfront der 7. Armee eingesezte 23. (sächs.) Inf.Div. konnte dort erst vom 5.7. an abgelöst und für einige Tage zurückgenommen werden; die Division hatte aber vor ihrem Einsatz bei der 7. Armee mehrere Wochen Ruhe gehabt.

Außer den Angriffsdivisionen wurden der 7. Armee das Württemb. Gebirgs-Regiment, die verst. Panzerwagen-Abteilung 1 sowie wesentliche Verstärkungen an Artillerie, Pionier- und Minenwerferverbänden, Nachrichtentruppen, Luftstreitkräften, Kolonnen und Sonderformationen überwiesen.

An Artillerie und Minenwerfern waren am 15.7. bei der 7. Armee eingesetzt:

	Feld- battn.	schwere u. schwerste Battn.	Flügel- u. schwere M.B.	mittlere M.B.	leichte M.B.**)
M.D.R. 7 (unmittelbar unterstellt)	7	3	—	—	—
XXIII. Ref.R.	75	61	12	16	72
VIII. Ref.R.	99	58	—	20	90
IV. Ref.R.	116	58	12	44	108
Genkdo. 65	138	71	43	102	108
VI. Ref.R.	21	7	—	7	18
insgesamt	456	258	67	189	396

*) Nicht mitgemacht hatte die „Schlacht bei Soissons und Reims“ nur die 200. Inf.Div. Im übrigen waren 1. und 2. Garde-, 10., 23. (sächs.), 33., 36., 37., 50., 103., 113., 195. und 200. Inf.Div., 6. bayer. und 10. Ref.Div. auch schon an der „Großen Schlacht in Frankreich“ beteiligt gewesen.

Die durchschnittlichen Bataillons-Feldstärken betragen bei der 1. Garde-Inf.-Div.: 750, bei der 12. bayer. Inf.Div.: 577, bei der 22. Inf.Div.: 760, bei der 23. (sächs.) Inf.Div.: 750, bei der 33. Inf.Div.: 687, bei der 86. Inf.Div.: 525, bei der 103. Inf.Div.: 654, bei der 123. (sächs.) Inf.Div.: 801 und bei der 200. Inf.Div.: 710 Köpfe. (Angaben für die übrigen Divisionen fehlen.) Als Grabenstärken werden gleichzeitig bei der 103. Inf.Div.: 387, bei der 200. Inf.Div.: 280 bis 290 (?) Köpfe angegeben. (Fortsetzung f. S. 23.)

In dem von Chambrecy bis Baudescincourt reichenden Abschnitt der 1. Armee waren bei Beginn der Angriffsvorbereitungen eingesetzt:

Gruppe *Borne* (VI. Ref.R.) mit der 123. (sächs.) und 86. Inf.Div. zwischen Chambrecy und Gueuz,

Gruppe *Ilse* (XV. A.R.) mit der 213. und 242. (württ.) Inf.Div. anschließend bis zur Straße Reims—Witry,

Gruppe *Vindequist* (VII. Ref.R.) mit der 238. und 203. Inf.Div. anschließend bis südlich „Magenta-Höhe“ und

Gruppe *Langer* (XXIV. Ref.R.) mit der 80. und 19. Ref.Div. anschließend bis 1 km östlich Baudescincourt.

Für den Angriff, der zunächst nur aus dem östlichen Teil des Stellungsabschnitts der 203. Inf.Div. sowie aus den Räumen der 80. und 19. Ref.Div. in Frage kam, sollte ein weiteres Gruppenkommando (Genkdo. des XIV. A.R., Genlt. v. *Gontard*) eingeschoben werden, und zwar zwischen den Gruppen *Vindequist* und *Langer*. Dem entsprechend wurden die Abschnittsgrenzen neu festgesetzt: Die Ostgrenze des XV. A.R. sollte 1 km westlich „Feldherrnhügel“, die des VII. Ref.R. auf dem „Langen Rücken“ (Höhe 142 ausschließlich), jene des XIV. A.R. südlich des „Sachsen-Berges“ liegen. Diese Grenzverschiebungen traten aber erst am Angriffstage in Kraft, lediglich das XV. A.R. begann bereits Anfang Juli mit der abschnittweisen Übernahme des Westteils der Stellungenfront des VII. Ref.R. Das Generalkommando des XIV. A.R. traf allerdings schon vom 21.6. ab die Angriffsvorbereitungen in seinem späteren Abschnitt. Gruppe *Borne* trat am 29.6. zur 7. Armee über (s. o.).

Der Angriff sollte von folgenden Divisionen ausgeführt werden:

Gruppe:	Divisionen 1. Treffens:	Divisionen 2. Treffens:	Divisionen 3. Treffens:
<i>Vindequist</i> (VII. Ref.R.)	203. Inf.Div. (bisher Stellungen- Div.) 15. bayer. Inf.Div.	8. bayer. Ref.Div. (Korpsreserve)	19. (sächs.) Erf.Div. (3. Verfg. der D. S. L.)

Der Bestand an Grippekranken war überall noch hoch, wenn auch der Höhepunkt der Seuche überwunden war; die Krankenziffer betrug kurz vor dem Angriffstag bei der 1. Garde-Inf.Div.: 764, bei der 23. (sächs.) Inf.Div.: 280, bei der 33. Inf.Div.: 543, bei der 36. Inf.Div.: 650, bei der 50. Inf.Div.: 650, bei der 195. Inf.Div.: 420, bei der 200. Inf.Div.: 800 und bei der 10. Ref.Div.: 670 Mann.

**) Es sind sämtliche den Divisionen kriegsgliederungsmäßig zugehörenden Werfer abgegeben.

Gruppe:	Divisionen 1. Treffens:	Divisionen 2. Treffens:	Divisionen 3. Treffens:
Gontard (XIV. A.R.)	3. Garde=Inf.Div. 26. (württ.) Inf.Div.	9. Inf.Div. (Armeereserve)	80. Ref.Div. (Armeereserve)
Langer (XXIV. Ref.R.)	Garde-Ers.Div. 199. Inf.Div. 239. Inf.Div.	bayer. Ers.Div. (Armeereserve)	19. Ref.Div. (Armeereserve)

Gruppe Ilse und die 238. Inf.Div. der Gruppe Lindequist hatten den Stoß der Angriffsdivisionen der Gruppe Lindequist zu unterstützen und demnächst selber anzugreifen, sobald vor ihrer Front der feindliche Widerstand nachließ.

Außer der eingesetzten 203. Inf.Div. wurden die Angriffsdivisionen, von denen die 3. Garde-, Garde-Ersatz-, 26., 199. und 239. Inf.Div. bereits an der „Großen Schlacht in Frankreich“, die 3. Garde-, 8. bayer. Ref.- und die 239. Inf.Div. an der „Schlacht bei Armentières und um den Kemmel“, die 9. Inf.Div. an der „Schlacht bei Soissons und Reims“ teilgenommen hatten, von der D.H.L. bzw. der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz herangeführt; sie trafen in der Zeit von Ende Juni bis Anfang Juli im rückwärtigen Gebiet der 1. Armee ein. Die 3. Garde- und 15. bayer. Inf.Div. kamen von verhältnismäßig ruhigen Frontabschnitten, die anderen Divisionen hatten mehrere Wochen in Ruhe gelegen, die 26. Inf.Div. seit dem 15. Mai. Um auch der bisher als Stellungsdivision eingesetzten 203. Inf.Div. einige Zeit zur Ruhe und Ausbildung zukommen zu lassen, wurde ihre Stellung bis auf einen schmalen Streifen von der 238. Inf.Div. übernommen, welche ihrerseits ihren Abschnitt bis 1 km westlich „Feldherrnhügel“ an die Gruppe Ilse abgab. Das der 203. Inf.Div. schließlich noch gebliebene schmale Frontstück besetzte das Inf.Regt. 465 der 238. Inf.Div., welches zuvor selber eine Woche lang in Ruhe gelegen hatte und der 203. Inf.Div. auch für den Angriff unterstellt blieb. Übrigens hatte die 203. Inf.Div. ganz besonders stark unter Grippe zu leiden, Anfang Juli zählte sie über 1000 Kranke.

Auch der 1. Armee wurden neben den Angriffsdivisionen*) umfang-

*) Die Bataillons-Feldstärken der Angriffsdivisionen der 1. Armee lagen z. T. nicht unerheblich über dem Durchschnitt; sie betrugen bei der 15. bayer. Inf.-Div.: 726, bei der 3. Garde-Inf.Div.: 740, bei der 26. (württ.) Inf.Div.: 750, bei

reiche Verstärkungen an Artillerie, Minenwerfern, Luftstreitkräften, Pionierverbänden, Brückentrains usw. zugeteilt. An Artillerie und Minenwerfern verfügte die Armee am Angriffstage über:

	Feld= battn.	schwere u. schwerste Battn.	Flügel= u. schwere M.B.	mittlere M.B.	leichte M.B.**)
U.D.R. 1 (unmittelbar unterstellt)	—	13	—	—	—
XV. A.R.	6	3	4	8	—
VII. Ref.R.	121	47	57	116	70
XIV. A.R.	74	55	54	105	82
XXIV. Ref.R.	94	61	101	143	124
insgesamt	295	179	216	372	276

Die bis Avocourt (zwischen Argonnerwald und Maas) reichende Gesamtfront der 3. Armee war Ende Juni von sieben Divisionen besetzt, von denen die Garde-Kav.-Schützen- und 1. bayer. Inf.Div. die Gruppe Py (Genkdo. des XII. (sächs.) A.R., Genlt. Krug v. Nidda), die 228. und 88. Inf.Div. die Gruppe Perthes (Genkdo. des XVI. A.R., Genlt. Wild v. Hohenborn), die 9. Landw., 2. Landw.- und 237. Inf.Div. die Gruppe Argonnen (Genkdo. z. bes. Verw. 58, Gen. d. Kav. v. Kleist) bildeten. Die Grenze zwischen den Gruppen Py und Perthes lag am Osthang der Butte de Souain, die zwischen den Gruppen Perthes und Argonnen am Osthang des „Kanonenberges“.

Für den Angriff, der ursprünglich am ersten Tage auf dem Frontabschnitt von der rechten Armeegrenze bis zur „Wetterede“ geführt, am zweiten nach Osten hin bis zum „Kanonenberge“ ausgedehnt werden sollte***), wurde der 3. Armee ein weiteres Generalkommando zur Verfügung gestellt. Das Generalkommando des I. bayer. A.R. (Genlt.

der 199. Inf.Div.: 768 und bei der Garde-Erf.Div.: 839 Köpfe. (Für die übrigen Divisionen der 1. Armee fehlen die entsprechenden Angaben.)

**) Es sind nur die tatsächlich bei der Feuervorbereitung eingesetzten Werfer aufgeführt.

***) Zwei Tage vor Beginn des Angriffs wurde vom U.D.R. 3 die linke Angriffsgrenze des ersten Tages bis zum Westrand der Butte de Mesnil hinausgeschoben; dadurch hatte auch die 33. Ref.Div. mit einem Regiment bereits den Angriff des ersten Tages mitzumachen (vgl. S. 123).

v. Endres) wurde zwischen den Genldos. des XII. und XVI. A.R. eingeschoben und leitete vom 27. Juni ab die Angriffsvorbereitungen in dem Abschnitt: 1200 m westlich Straße Somme-Py—Souain—Westhang der „Arbrehöhe“ (193). Den vollen Befehl innerhalb dieses Streifens übernahm es erst am 12. Juli.

Als Angriffsdivisionen wurden bestimmt:

Gruppe:	Divisionen 1. Treffens:	Divisionen 2. Treffens:	Divisionen 3. Treffens:
XII. A.R.	1. Inf.Div. Garde-Kav.Sch.Div.	7. Ref.Div. (Armeereserve)	20. Inf.Div. (3. Verfg. d. Heeresgr. Deutscher Kronprinz)
I. bayer. A.R.	2. bayer. Inf.Div. 1. bayer. Inf.Div.	30. Inf.Div. (Armeereserve)	240. Inf.Div. (3. Verfg. d. Heeresgr. Deutscher Kronprinz)
XVI. A.R.	88. Inf.Div. 7. Inf.Div. 33. Ref.Div. (Stellungs-Div., sollte am 1. Angriffstage nur mit Teilen an- greifen.)	228. Inf.Div. (Armeereserve)	

Von den Divisionen, die hiernach im ersten Treffen angreifen sollten, waren die Garde-Kav.Sch., 1. bayer. und 88. Inf.Div. zunächst noch als Stellungendivisionen eingesetzt. Um ihnen vor dem Angriff wenigstens eine kurze Zeit zur Ruhe und letzten Ausbildung zu gewähren, wurden diese drei Divisionen in den letzten Juni- bzw. ersten Julitagen durch die 7. Ref., 30. Inf. und 33. Ref.Div. abgelöst, von denen die beiden erstgenannten als Angriffsdivisionen 2. Treffens bestimmt waren. *)

*) Von den Angriffsdivisionen der 3. Armee hatten 1. Inf.Div., 1. und 2. bayer. Inf.Div., 20., 88., 228. und 240. Inf. sowie 7. Ref.Div. bereits die „Große Schlacht in Frankreich“, 7. und 240. Inf.Div. die „Schlachten bei Armentières und um den Kemmel“, 7. und 33. Ref.Div. die „Schlacht bei Soissons und Reims“ und 30. Inf.Div. die „Schlacht bei Royon“ mitgemacht.

Die durchschnittlichen Bataillons-Feldstärken betrugen bei der 1. Inf.Div.: 730, bei der Garde-Kav.Sch.Div.¹⁾: 748, bei der 2. bayer. Inf.Div.: 657, bei der 1. bayer. Inf.Div.: 744, bei der 88. Inf.Div.: 747, bei der 7. Inf.Div.: 753, bei

¹⁾ Die Division bestand aus drei Kav.Sch.Kommandos; ein Kav.Sch.Kdo. setzte sich aus drei Kav.Sch.Regtern zusammen. Ein Kav.Sch.Regt. hatte die Stärke eines Inf.Batt., jedoch zwei Masch.Gew.Eskadrons.

Die 33. Ref.Div., welche sich dem Angriff im wesentlichen erst am zweiten Tage anschließen sollte, war nicht als „Angriffsdivision“ im eigentlichen Sinne anzusprechen, ihre Aufgabe erschien auch bei günstig fortschreitendem Angriff der anderen Divisionen verhältnismäßig leicht.

Die Artillerie- und Minenwerferausstattung der Armee (ausschließlich Genkdo. 58) wurde wie folgt festgesetzt:

	Feld= battn.	schwere u. schwerste Battn.	Flügel= u. schwere M.W.	mittlere M.W.	leichte M.W.**)
N.O.R. 3 (unmittelbar unterstellt)	—	13	—	—	—
XII. A.R.	80	46	62	80	48
I. bayer. A.R.	86	40	68	52	104
XVI. A.R.	130	73	60	128	96
insgesamt	296	172	190	260	258

Von den zahlreichen Sonderformationen, welche auch der 3. Armee zugeteilt wurden, seien hier nur die Panzerwagen-Abteilungen 11, 12, 13 und 14 erwähnt.

Die deutschen Stellungen zwischen Château-Thierry und Reims waren noch die gleichen, in welchen die Kämpfe der „Blücher“—„Görz“-Offensive ihren Abschluß gefunden hatten, d. h. sie waren vorher nicht ausgesucht, geschweige denn vorbereitet worden. An ihrem Ausbau war noch kaum etwas geschehen; einige Posten- und Schützenlöcher, ein paar Unterstände, hier und dort die Anfänge eines Drahthindernisses, das war alles. Von zusammenhängenden, durchlaufenden Gräben war nirgends die Rede. Der Truppe konnte hieraus kaum ein Vorwurf gemacht

der 30. Inf.Div.: 637, bei der 228. Inf.Div.: 637, bei der 240. Inf.Div.: 616, bei der 7. Ref.Div.: 698 und bei der 30. Ref.Div.: 613 Köpfe. (Angaben für die 20. Inf.Div. fehlen.)

Alle Divisionen hatten einen recht erheblichen Stand an Grippekranken; ihre Zahl betrug am 13. 7. bei der 1. Inf.Div.: 1370, bei der Garde-Kav.Sch.-Div.: 340, bei der 2. bayer. Inf.Div.: 700, bei der 1. bayer. Inf.Div.: 600, bei der 88. Inf.Div.: 300 und bei der 7. Inf.Div.: 500 Mann. (Für die übrigen Divisionen fehlen die entsprechenden Angaben.)

**) Es sind nur die tatsächlich bei der Feuervorbereitung eingesetzten Werfer angegeben.

werden. Sie war einmal rein zahlenmäßig zu schwach, um in den verhältnismäßig breiten Abschnitten nennenswerte Schanzarbeiten leisten zu können, — die an sich schon geringen Feldstärken wurden noch stark vermindert durch die Grippeepidemie, welche Mitte Juni überall eingesezt hatte, — sodann aber war es allzu begreiflich, daß man mit dem wenig beliebten Schanzen ein Ende machte, sobald die Vorbereitungen für den neuen Angriff begannen. Das Fehlen von Gräben, Unterständen usw. mußte sich natürlich bei der Vorführung und Bereitstellung der Angriffstruppen recht unangenehm bemerkbar machen, besonders wenn etwa eine feindliche Gegenwirkung eintreten sollte.

Im Gegensatz hierzu waren die Stellungen der deutschen 1. und 3. Armee zwischen Reims und der Aisne vorzüglich ausgebaut. Nach Abschluß der französischen Champagne-Offensive im Frühjahr 1917 hatte es bei der 1. Armee keine größeren Kampfhandlungen mehr gegeben; bei der 3. Armee bestand dieser Ruhezustand sogar schon seit dem Herbst 1915, nachdem die Herbstschlacht in der Champagne ihr Ende gefunden hatte. Für die Heranführung, Unterbringung und gedeckte Bereitstellung der Angriffstruppen waren hier also günstige Bedingungen gegeben.

Auf der Gegenseite lagen die Verhältnisse ähnlich; auch hier waren natürlich die erst vor kurzem entstandenen Stellungen an der Marne sowie im Reimser Bergwald nicht annähernd so weit ausgebaut, wie die in der Champagne. Immerhin zeigte aber die Fliegerphotographie auch in dem Abschnitt westlich Reims bereits an vielen Stellen durchlaufende Gräben, breite und tiefe Drahthindernisse sowie Stützpunkte in Waldungen und auf beherrschenden Höhen. Von besonderer Bedeutung war eine nahezu durchlaufende Stellung, die sich von Chézy nach Mareuil-le Port sowie weiterhin am Südufer der Marne hinzog. An sie schloß sich nördlich Mareuil auf dem rechten Marneufer eine stark verdrahtete, stellenweise aus mehreren Gräben hintereinander bestehende Verteidigungslinie an, welche sich durch den Reimser Bergwald bis zum Becken von Reims erstreckte. Sie bildete zwischen der Marne und der Gegend von la Neuville-aux Parris die Rückhaltstellung und ging dann in die Hauptwiderstandslinie über.

Den geringsten Ausbau zeigte der Marneabschnitt zwischen Château-Thierry und Troissy. Hier beschränkten sich die Neuanlagen auf einzelne verdrahtete Stützpunkte, M.G.Nester und Blockhäuser, die sich besonders an den Nordrändern der zur Marne hin abfallenden Höhen und an den Hängen der Seitentäler vorfanden. Eine für die Fluß-

verteidigung außerordentlich wertvolle Unterstützung bot aber in diesem ganzen Abschnitt der Damm der die Marne begleitenden Eisenbahn, den der Gegner überall mit Schützenlöchern und M.G.Ständen versehen hatte.

Nordöstlich des Flusses war zwischen Vandières und Champlat das vor der obenerwähnten Stellung gelegene Kampfgelände stark ausgebaut worden. Unter geschickter Ausnutzung der vorhandenen Höhen, Mulden, Steilhänge, Wälder und Ortschaften hatte der Gegner hier eine mit vielen Einzelgräben, Hindernissen und M.G.Nestern durchsetzte Verteidigungszone geschaffen, deren Überwindung große Schwierigkeiten erwarten ließ.

Die der deutschen 1. und 3. Armee gegenüberliegenden feindlichen Stellungen bildeten eine Verteidigungszone von außerordentlicher Tiefe. Ihre vorderste Linie war nach Abschluß der Kämpfe des Herbstes 1914 vom Westrand von Reims aus zum Fort de la Pompelle und zwischen hier und Aubérive abwechselnd südlich und nördlich der großen Straße Reims—Suippes („Römerstraße“) gelaufen, um sich dann in der allgemeinen Linie Souain—Perthes—le Mesnil — Massiges — Bienne-le Ch^{au} nach den Argonnen hinzuziehen. In den beiden Champagne-schlachten des Jahres 1915 und während der Frühjahrsoffensive von 1917 hatten die Franzosen dann zwischen le Mesnil und Aubérive ihre Stellungen bis in die Linie Tahure—Navarin F^{ort} bzw. auf die Höhen südlich von Mauroy und Moronvilliers vorgeschoben und das Gelände zwischen den früheren sowie den neuen ersten Linien stark ausgebaut. Der deutsche Angriff hatte hier stellenweise bis zu acht hintereinander liegende Gräben zu überwinden, die durch zahlreiche Stützpunkte verstärkt und durch viele Verbindungswege und Zwischenstellungen miteinander verbunden waren.

Eine weitere durchgehende, sehr stark ausgebaute und verdrahtete Stellung zog sich am Nordhang des Reimser Waldgebirges entlang, kreuzte bei Sept-Saulz den Marne—Aisne-Kanal sowie die Vesle und lief dann über Baconnes—Fort St. Hilaire—Jonchery—Reval nach Osten. Eine letzte Stellung schließlich begann bei Condé-sur Marne, um sich von hier aus über les Grandes Voges—St. Hilaire-au Temple—Cuperly durch das Hügelland der Südcampagne hindurch zu den Argonnen hin zu erstrecken. Sie war erst 1918 angelegt worden, bestand aus zwei durchlaufenden, verdrahteten Gräben und war durch zwei Zwischenstellungen mit der Stellung Sept-Saulz—Fort St. Hilaire verbunden.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden bei der Nachrichtenabteilung der deutschen D.S.L. die Nachrichten über den Einsatz der feindlichen Kräfte an den verschiedenen Fronten sowie über Stärke und Aufstellung der Reserven des Gegners zusammengestellt. Es war bislang — insbesondere während der Operation des Jahres 1918 — im allgemeinen gelungen, über diese Punkte ziemlich genau und rechtzeitig unterrichtet zu sein, unliebsame Überraschungen hatte es nicht gegeben.

Nach den auf deutscher Seite vorliegenden Nachrichten hatte die „Blücher“—„Gneisenau“-Offensive einen starken Verbrauch der kampffähigen französischen Reserven zur Folge gehabt. Die Mitte Juni vorhandenen 29 Divisionen der Heeresreserve waren fast ausnahmslos erst in den letzten Mattagen oder im ersten Junidrittel aus der Front gezogen worden und bestanden tatsächlich in der Mehrzahl aus abgekämpften Verbänden. Man nahm bei der Nachrichtenabteilung am 15.6. drei oder vier französische Divisionen hinter der flandrischen Front, sieben hinter dem Abschnitt zwischen Somme und Duse, siebzehn hinter der Aisne—Champagne-Front und zwei weitere hinter anderen Abschnitten an.

Nach den Feststellungen bis Ende Juni waren Zahl und Verteilung der französischen Reserven (einschließlich der den französischen Armeen unterstellten amerikanischen Divisionen) folgende:

hinter dem Abschnitt Somme—Duse	11 Divisionen,
" " " Aisne—Champagne	19 " (davon 2 fraglich),
" " " Verdun—Lothringen	3 " ,
" " " Wogesen—Sundgau	4 " (davon 2 fraglich),
Verbleib unbekannt	1 Division,
insgesamt 38 Divisionen, davon 4 fraglich.	

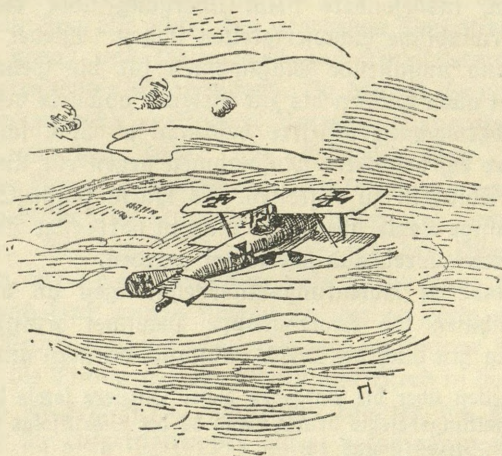
Eine unmittelbar vor dem deutschen Angriff aufgestellte Übersicht (vom 13. 7.) besagte schließlich:

hinter dem Abschnitt Somme—Duse	13 Divisionen,
" " " Aisne—Marne	9 " ,
" " " Champagne—Verdun	4 " (davon 1 fraglich),
" " " Lothringen—Sundgau	3 " (davon 1 fraglich),
Verbleib unbekannt	5 Divisionen,
insgesamt 34 Divisionen, davon 2 fraglich.	

Der größere Teil dieser Divisionen befand sich seit Anfang oder Mitte Juni in Ruhe, war also als vollkampfstäftig anzusehen.

Es mußte natürlich damit gerechnet werden, daß auch Teile der britischen Reserven bei der Abwehr des deutschen Angriffs beiderseits Rheins Verwendung finden würden. Von den englischen Reserve-divisionen wurden am 13.7. siebzehn hinter der britischen Front, eine südlich der Marne bei Vertus angenommen; der Verbleib von acht weiteren Divisionen, von denen möglicherweise fünf aufgelöst worden waren, war unbekannt.

Gegenüber der Angriffsfront Gland—„Wetterede“ standen nach deutscher Kenntnis das rechte Flügelkorps der 6. sowie die 5. und 4. franz. Armee. Die östliche Grenze der 6. Armee lag bei Dormans, die der 5. bei Brunay, die 4. reichte bis zum Westrand der Argonnen. Von der 6. Armee schienen im Raume zwischen Château-Thierry und Dormans drei bis vier Divisionen — darunter zwei amerikanische — zu stehen, die 5. und 4. Armee hatten je acht bis neun Divisionen — darunter die 5. Armee zwei italienische — in Front. Hinter dem rechten Flügel der 6. Armee wurde je eine Division bei Chézy s. M. und Villiers-les Maillets (ca. 20 km südlich Chézy) angenommen. Die Reserven der 5. Armee bestanden anscheinend aus je einer Division bei Verzenay—Verzy und, weiter südlich, im Raume um Bouzy. Hinter der 4. Armee endlich schienen eine Division bei Mourmelon-le Gd., eine weitere französische Division sowie amerikanische Verbände in der Gegend von Suippes zu stehen. Die Anwesenheit von sechs bis acht anderen Divisionen, darunter einer englischen, sowie weiterer amerikanischer Verbände hinter der franz. 5. und 4. Armee war wahrscheinlich.





Die Angriffsvorbereitungen.

Wieder begann bei Stäben und Truppen eine Zeit regster Tätigkeit. Den meisten waren diese Angriffsvorbereitungs-Arbeiten nicht mehr unbekannt, hatte doch der größte Teil der zur Durchführung der Offensive bestimmten Armeeober- und Gruppentokmandos, Divisionen und Sonderverbände bereits an einem oder mehreren der früheren Angriffsunternehmungen teilgenommen.

Von besonderer Bedeutung mußte es bei den bevorstehenden Operationen sein, daß es gelang, die G e h e i m h a l t u n g bis zum Angriffsbeginn durchzuführen. Glückte das nicht und vermochte der Gegner rechtzeitig Abwehrmaßnahmen zu treffen, so mußten die deutschen Angriffsdivisionen, insbesondere beim Übergang über die Marne, auf nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Wieder wurden daher weitgehende und umfassende Maßnahmen für die Geheimhaltung getroffen und bei allen Stäben bis zur Brigade abwärts besondere Sicherheits- und Überwachungsoffiziere bestimmt*). Eine schmerzliche Notwendigkeit war es, besondere Maßnahmen gegen ein Überlaufen elsäzlothringischer Soldaten zu ergreifen. Es wurde dafür Sorge getragen, daß unzuverlässige Leute überhaupt nicht in vorderster Linie verwendet, die übrigen stets ausreichend überwacht wurden.

Von besonderen Ablenkungsunternehmungen an anderen Frontabschnitten nahmen die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und auf ihren Vorschlag hin auch die D.5.L. Abstand, da man annehmen mußte,

*) Einzelheiten über die Aufgaben dieser Offiziere sowie den Inhalt eines solchen Geheimhaltungsbefehls bringt Band 32 der Schriftfolge („Deutsche Siege 1918“) auf den Seiten 12 und 13.

daß der Feind durch seine Erfahrungen bei früheren Täuschungsunternehmen mißtrauisch geworden war und womöglich geradezu auf die wirkliche Angriffsfront hingewiesen würde. Zudem mußten ja schon die Vorbereitungen für „Hagen“, „Wilhelm“ usw., die dem Gegner ebenso wenig restlos verborgen bleiben konnten, wie die für „Reims“ — „Marneschutz“, in gewissem Sinne als Ablenkungsmaßnahmen wirken. Es kam nur darauf an, daß der Gegner sich bis zuletzt im unklaren darüber blieb, wo nun der nächste Schlag tatsächlich geführt werden sollte.

Für die oberen und mittleren Kommandobehörden bestanden die Angriffsvorbereitungen zum großen Teil aus Schreibtischarbeit. Neben den eigentlichen Angriffsbefehlen waren zahlreiche Sonderbefehle, Weisungen und Anordnungen nötig, durch welche die Tätigkeit der Artillerie, Minenwerfer, Pioniere, Nachrichtenformationen, Luftstreitkräfte, Nachschubformationen usw. vor dem Angriff und, soweit tunlich, während seines Verlaufs geregelt wurden. Jede Möglichkeit mußte durchdacht, entsprechende Maßnahmen mußten vorbereitet werden. Der Frontsoldat haßte im allgemeinen lange Befehle. Hier waren solche aber nach Lage der Dinge unvermeidlich, sie wurden demgemäß auch von der Truppe, die ja im übrigen genügend Zeit dazu hatte, sich mit ihnen gründlich vertraut zu machen und sie zu „verdauen“, verständnisvoll aufgenommen.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit war es, daß die Angriffstruppen, von denen ein großer Teil die Mai- und Juniämpfe mitgemacht und dabei starke Verluste erlitten hatte, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit alle unter den gegebenen Verhältnissen mögliche Bequemlichkeit genoß und Gelegenheit zur Eingliederung und Ausbildung des überwiesenen Erfases fand. In den im Etappen- und rückwärtigen Operationsgebiet gelegenen Unterbringungsräumen der Angriffsdivisionen wurden daher alle bodenständigen Formationen, Etappentruppen, Stäbe, Schreibstuben, Markietendereien usw. möglichst eng zusammengedrängt, die Kampftruppen sollten vor ihnen überall den Vorrang haben. Bei der 7. Armee ließ sich der Oberbefehlshaber, Generaloberst v. Boehn, persönlich diese Frage ganz besonders angelegen sein; auch sonst wurde überall da, wo es nötig war, energisch durchgegriffen. Leider machte es die allgemein ungünstige Verpflegungslage unmöglich, die Ernährung von Mann und Pferd in dem wünschenswerten Umfang zu verbessern. Immerhin konnten die Portions- und Rationssätze für die Angriffstruppen etwas heraufgesetzt werden.

Um die Truppe nicht schon vor Beginn des Angriffs übermäßig anzuanstrengen und zu ermüden, wurden die Marschleistungen für den Vormarsch aus den Ruhequartieren in die Aufmarschräume verhältnismäßig niedrig angesetzt. Bei der 7. Armee hatten die Angriffsdivisionen ihre Aufmarschräume mit vier, bei der 1. mit fünf, bei der 3. mit zwei Nachtmärschen zu erreichen.

Einen breiten Raum in den Angriffsarbeiten nahm die Vorbereitung des Artillerie- und Minenwerfer-Aufmarsches ein. Sollten doch auf dem rund 120 km breiten Angriffstreifen zwischen Gland und der „Wetterede“ neben vielen Hunderten von Minenwerfern nahezu 1700 Batterien in Wirkung treten. Wie schon bei den früheren Offensiven wurde auch dieses Mal angestrebt, die Masse der Artillerie möglichst weit vorne und unter Ausnutzung aller sich bietenden Flankierungsmöglichkeiten in Stellung zu bringen. Ein vorheriger Ausbau von Stellungen kam für die Batterien mit wenigen Ausnahmen natürlich nicht in Frage, es konnte sich nur darum handeln, sie einschließlic der zugehörigen Beobachtungsstellen zu erkunden und festzulegen, trigonometrisch zu vermessen und mit der erforderlichen Munition zu versehen. Bei den gewaltigen Geschossmengen, die hierzu vorgeführt werden mußten*), war das für die Kolonnen eine schwere Aufgabe, die nur bei schärfster Anspannung gelöst werden konnte. Mit der Munitionierung wurde bei allen drei Armeen Ende Juni angefangen. Tatsächlich erwies sich aber bei der 7. Armee die rechtzeitige Durchführung als unmöglich. Am 4. Juli mußte sich daher die D.H.L. entschließen, den Angriffstag vom 10. auf den 15.7. zu verlegen.

Der Artillerieaufmarsch selbst begann am 5. Juli, er war am 13.7. beendet. Bei allen in Stellung gebrachten Batterien verblieb nur ein

*) Es waren niederzulegen:

für jede nicht bei den Aka. (= Artilleriekampfgruppen) eingeteilte Feldkanonen-Battr. (den Feldkan.- und leichten Feldhaub.-Battr. waren größtenteils aus der Gerätereferve der D.H.L. 5. u. 6. Geschütze — ohne Bedienung und Bepannung! — zugeteilt worden)	4400	Schuß.
„ jede Feldkan.-Battr. der Aka.	4700	„
„ „ leichte Feldhaub.-Battr.	3420	„
„ „ schwere Feldhaub.-Battr.	1365	„
„ „ 10 cm.-Battr.	1654	„
„ „ Mörser-Battr.	725	„

(Die Geschossmengen für die übrigen Kaliber (lg. 15 cm, 17 cm usw.) waren nicht einheitlich festgesetzt.)

Kommando, die Masse der Bedienung wurde zunächst in die Progenquartiere zurückgezogen.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß alle diese Vorbereitungen unter peinlichster Innehaltung sämtlicher Vorsichtsmaßnahmen gegen feindliche Sicht, d. h. im wesentlichen während der zu dieser Jahreszeit recht kurzen Nächte, ausgeführt werden mußten. Selbst dann noch zwangen feindliche Flieger, die mit ihren Fallschirmraketen die Straße ablichteten, zu größter Vorsicht, Marschunterbrechungen und zeitraubenden Umwegen. Wenn dann der frühe Morgen graute, mußten Geschütze und Munition gegen jede Luftbeobachtung des Gegners gedeckt, alle Kolonnen aus dem Gelände und von den Straßen verschwunden sein.

Wegen der bei der großen Trockenheit bestehenden Gefahr etwaiger Waldbrände wurde die Anlage breiter, flacher Gräben um die Munitionsstapel herum angeordnet, die Bereitschaftsbataillone der Stellungendivisionen hatten Löschkommandos zu bilden.

Für den Minenwerferaufmarsch lagen die Verhältnisse ähnlich. Hier begannen das Vorschaffen der Bettungen und der Munition*), das Festlegen und Einmessen der Werferstände sowie die Herstellung der M.W.Pläne ebenfalls im letzten Junidrittel; das Instellungbringen der Werfer selbst erfolgte unter größter Vorsicht beim Bau der Stände erst in den Nächten vom 10. bis 14. Juli.

Die Leitung der Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung auf der gesamten Angriffsfront wurde dem Oberst Bruchmüller übertragen, der sich in gleicher bzw. ähnlicher Eigenschaft bereits bei allen vorhergegangenen Offensiven des Jahres 1918 betätigt und dabei weitgehende Erfahrungen gesammelt hatte. Er wurde von den Obersten B a n s i und H a b i c h t sowie Oberstlt. v. K y l a n d e r, den „Generalen der Artillerie“ bei den A.D.R.'s 7, 1 und 3, unterstützt. Den am 25.6. ausgegebenen Feuerbefehl der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, welcher die Einzelheiten bezüglich der Feuerordnung, Feuerzeiten, Zu-

*) Es war vorgesehen:

- a) 25 Fl. bzw. 25 schw. bzw. 45 mittl. bzw. 150 l. Minen für jeden am Schießen teilnehmenden Werfer,
- b) eine Reserve von 10% in vorderster Stellung,
- c) 150 mittl. u. 1500 l. Minen zum Beladen der Fahrzeuge der Angriffs- und Stellungendivisionen,
- d) für jede Angriffs- und Stellungendivision ein Pauschquantum von 100 schw., 500 mittl., 600 l. Minen in den Div. Pi. Parts.

sammensetzung und des Tempos der Feuerwalze usw. regelte, enthält die Anlage auf S. 204. Artilleriebefehle der einzelnen A.D.R.'s ergänzten ihn hinsichtlich der Bereitstellung der Begleitbatterien, weiteren Verwendung der aus der Feuerwalze auscheidenden Batterien usw.

Von außerordentlicher Bedeutung waren auch die Angriffsvorbereitungen der Pioniere, besonders bei der 7. Armee, deren rechter Angriffslügel den Marneübergang auszuführen hatte. Der Übergang sollte zunächst durch Übersetzen der Sturminfanterie sowie u. U. auch der Begleitartillerie, dann über Brücken aus Pontonier-, später aus Behelfsgerät erfolgen. Es war vorgesehen, daß in jedem Divisionsabschnitt gleichzeitig zwei Infanterie-Regimenter mit je zwei Bataillonen übergesetzt wurden. Unmittelbar nach erfolgtem Eintreffen der ersten Abteilungen auf dem jenseitigen Ufer war mit dem Brückenbau zu beginnen. Je nach dessen Fortschritt sollten die Begleitbatterien entweder im Anschluß an die vier Sturmbataillone ihrer Division übergesetzt werden, oder als erste Truppe auf den fertigen Brücken übergehen. (Besteres wurde als der Normalfall angenommen.) Den Begleitbatterien hatte der Rest der Infanterie, später die übrige Artillerie zu folgen.

Für das Übersetzen wurden für jede Division zwei Korpsbrückentrains (i. g. 26 Pontons) bereitgestellt; davon waren 24 für das eigentliche Übersetzen, 2 als Ersatz für beschädigte Pontons bestimmt. Zur Herstellung leichter Fähren, die zum Übersetzen von Meldereitern und -gängern, Verwundeten, Gefangenen usw. gedacht waren, und welche auch nach erfolgtem Brückenbau zur Entlastung der Brücken bestehen bleiben sollten, wurde das Schnellbrückengerät der Nahkampfmittelkolonnen herangezogen.

An Brücken waren für jeden Divisionsabschnitt im allgemeinen zwei Pontonbrücken vorgesehen, und zwar eine vier- und eine sechsbordige; die vierbordige (leichte) mußte eine Tragfähigkeit bis einschließlich schwere Feldhaubizen, die sechsbordige (schwere) eine solche für vollbeladene Armeelastzüge (9 t) haben. Die beiden Pontonbrücken eines Divisionsabschnittes sollten aus dem Gerät von vier Divisionsbrückentrains (einschließlich der Brückentrains der Divisionen des zweiten und dritten Treffens) sowie aus einigen allmählich beim Übersetzen frei gewordenen Pontons der an den betreffenden Stellen eingesetzten Korpsbrückentrains hergestellt werden. Sie waren sobald als möglich durch leichte Behelfs- und schwere Etappenstraßenbrücken zu ersetzen, mit deren

Bau jedoch erst nach Fertigstellung der schweren Pontonbrücken begonnen werden sollte*). Für schwere Ponton- und Straßenbrücken war grundsätzlich das vorhandene Straßennetz maßgebend.

Neben ihren beiden eigenen Pionierkompagnien konnte jede Angriffsdivision des ersten Treffens über eine besondere Pionier-Kompagnie sowie ein geschlossenes Pionier-Bataillon der D.S.V. und über zwei Pionier-Kompagnien einer Division des zweiten oder dritten Treffens verfügen. Außerdem waren jeder Gruppe als Reserve zwei Pionier-Kompagnien einer rückwärtigen Division zugeteilt. Für den Transport des Übersehgeräts von den Bereitstellungsplätzen zur Ablauflinie und zum Wasser hatten die Stellungsdivisionen ausreichende Hilfskräfte zu stellen.

Die pioniertechnischen Vorarbeiten für den Marneübergang waren vielseitig. Es galt einmal, Bereitstellungsplätze für das Brückengerät zu erkunden und — einschließlich der zu ihnen führenden Anmarschwege — einzurichten. Diese Plätze lagen im wesentlichen in Gehölzen, Wäldern und Ortschaften, die nicht allzu weit von der Marne entfernt, aber doch nicht unmittelbar am Fluß gelegen waren. Hier mußten vor allem Deckungen gegen Fliegerblick, soweit möglich aber auch gegen feindliches Feuer geschaffen werden. An diesen Plätzen sollte der größere Teil des für das Übersetzen erforderlichen Materials, insbesondere der Pontons, niedergelegt werden. Das Material für den Brückenbau hatte nach Möglichkeit auf den Fahrzeugen der Brückentrains zu bleiben, um auf diesen gleich bis zu den Brückenstellen herangefahren zu werden. Nur in ausnahmsweise günstigen Fällen (vorhandene Sandgruben, bewachsene Steilabfälle usw.) sollte dieses Material schon in der Nähe der Brückenstellen niedergelegt werden.

Am Flusse selbst bzw. in seiner nächsten Nähe war nur der Rest des Brückenmaterials, dagegen aber das ganze für das Übersetzen und den Brückenbau erforderliche Gerät unterzubringen. Es handelte sich dabei vor allem um das Handwerkzeug, Treidelleinen, Ketten, Ruder, Staken, Rettungsringe und -leinen, Stopfspfropfen zum Ab-

*) Als späteste Zeiten der Fertigstellung waren vorgesehen:

für die vierbordigen Brücken	x + 215 Minuten,
„ „ sechsbordigen Brücken	x + 250 „
„ „ Behelfsbrücken . . .	x + 220 „ u. 14 Std.

Bei früherer Fertigstellung sollte als Genußmittelzulage aus Kontributionsgeldern eine Geldzulage von 1 bis 2 Mark je Kopf der beteiligten Kompagnien gewährt werden. (x = Beginn der Artl.Vorbereitung.)

richten durchgeschossener Pontons und ähnliches. Insbesondere war hier auch das zur Herstellung von Laderampen (zur Verladung von Pferden und Fahrzeugen auf den Ruderfähren) erforderliche Material zu berücksichtigen.

Schließlich mußten noch die Überseß- und Brückenstellen selbst mit den zugehörigen Anmarschwegen erkundet und genau festgelegt werden. Ihre Bezeichnung (durch Wegweiser, weiße Bänder usw.) war vorzubereiten, durfte aber erst in der Sturmnacht angebracht werden.

Die Vorarbeiten verliefen durchaus planmäßig. Am 9. Juli wurde mit der Beladung der Brückentrains, dem Vorziehen des Brückenmaterials zu den Bereitschaftsplätzen und der Niederlegung des Geräts an den Überseß- und Brückenstellen begonnen. Am 14. Juli war alles an Ort und Stelle. Von weiteren Angriffsarbeiten seien hier nur noch die Vorbereitungen für den Einbau der verschiedenen Einrichtungen für Befehlsübermittlung, Beobachtung und Aufklärung, für den Einsatz der Nachrichtenmittel, Luftstreitkräfte, Fliegerabwehr- und Arbeitsformationen erwähnt, zu denen noch die Regelung des gesamten Nachschubs, Sanitätsdienstes, Sammelns des in den Ausgangstellungen zurückbleibenden Materials und der Munition, Bergens der Beute, Abschubs der Gefangenen u. a. m. hinzukam.

* * *

An der Westfront der 7. Armee war die Lage nach dem Abschluß der „Blücher“—„Gneisenau“-Offensive gespannt geblieben. Der Gegner entsaltete hier eine außerordentliche Regsamkeit und hielt die an diesem Abschnitt eingesetzten deutschen Divisionen ständig in Atem. Kleinere Vorstöße und Patrouillenunternehmungen wechselten mit kräftigen Schlägen, und auch an den Tagen, an denen keine Angriffe stattfanden, ließ die gesteigerte Tätigkeit der feindlichen Artillerie und Flieger die Anspannung auf deutscher Seite nicht nachlassen. Ein Brennpunkt dieser Kämpfe war das Waldgelände von Billers-Cotterêts, welches dem Gegner die gedeckte Ansammlung starker Kräfte gegen die deutschen Linien zwischen Aisne und Durcq gestattete. Aber auch die Abschnitte zwischen Dife und Aisne sowie westlich Château-Thierry waren in dieser Zeit die Schauplätze zahlreicher feindlicher Vorstöße.

Die zwischen Dife und Marne eingesetzten deutschen Divisionen litten unter diesen Verhältnissen stark. Neben nennenswerten Geländeverlusten hatten sie häufig auch recht bedeutende Einbußen an Ge-

fangenen und blutigen Verlusten zu beklagen, so daß ihre Feldstärken in bedenklichem Umfange sanken. Es kam hinzu, daß die überall herrschende Grippeepidemie auch hier zahlreiche Ausfälle verursachte; die Nachwirkungen dieser Krankheit machten sich auch bei den wieder zur Truppe Zurückgekehrten noch längere Zeit hindurch in Form großer Müdigkeit, Abgestumpftheit und Schwäche bemerkbar. Von den deutschen Divisionen mußten unter diesen Umständen mehrere — darunter auch solche von ausgesprochen gutem Ruf und mit glänzenden Leistungen — als durchaus abgekämpft angesprochen werden, ihre Gefechtskraft war in bedenklicher Weise gesunken.

Das Oberkommando der 7. Armee verfolgte diese Entwicklung mit großer Sorge. Die zunehmende Inanspruchnahme der bereits stark zermürbten deutschen Divisionen verlangte nach Zuführung neuer Kräfte und weitgehenden Ablösungen. Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz bzw. die D.H.L. waren aber unter den vorliegenden Verhältnissen nicht in der Lage, entsprechenden Anträgen der 7. Armee stattzugeben. Ein Einsatz von Divisionen, die für den bevorstehenden „Reims“—„Marne-schuß“-Angriff bestimmt waren, mußte dessen Stoßkraft schwächen; aber auch eine Zuführung von Divisionen aus dem Bereich anderer Heeresgruppen war nicht möglich, wenn nicht die dort geplanten Operationen („Hagen“-Angriff!) benachteiligt oder zum mindesten verzögert werden bzw. die Abwehrkraft anderer Frontabschnitte leiden sollte. Im übrigen waren die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und die Oberste Heeresleitung der Überzeugung, daß das wirksamste Mittel zur Beseitigung der Spannung an der Westfront der 7. Armee eine möglichst kraftvolle Durchführung des Angriffs beiderseits Reims wäre. Die 7. Armee wurde daher darauf hingewiesen, daß sie — im Gegensatz zu ihren Anträgen — ihre Westfront soweit als irgend möglich zu schwächen und alle freigewordenen Kräfte zur Stärkung des bevorstehenden Angriffs einzusetzen habe. Die Divisionen zwischen Dise und Marne sollten durch sorgfältige Gliederung ihre Abwehrbereitschaft auf das Höchstmäß bringen. An tatsächlichen Verstärkungen wurden ihnen schließlich — auf einen neuen Antrag der 7. Armee hin — lediglich 27 Feldbatterien zugeführt.

Generaloberst v. Boehn sah sich auf Grund dieser Entscheidung zu einer Änderung der Kampfführung an der Westfront seiner Armee gezwungen: Bis auf weiteres sollte bei erkannten Angriffsvorbereitungen des Gegners rechtzeitig ausgewichen werden. Den „an sich doch unvermeidlichen“ Geländeverlust mußte man dabei in Kauf nehmen.

Auch von einem zunächst geplanten Gegenangriff zur Wiedergewinnung eines am 28. Juni verlorengegangenen Geländestreifens bei Cutry, der dem Gegner wichtige Beobachtungsstellen in die Hand gegeben hatte, wurde aus den gleichen Erwägungen heraus auf Veranlassung der Heeresgruppe bzw. Befehl der D.H.L. abgesehen.

Es war nicht ganz klar, was der Feind mit seinem unaufhörlichen Hämmern gegen die Westfront der 7. Armee beabsichtigte. Waren die Teilangriffe, die sich insbesondere gegen die deutschen Linien zwischen Aisne und Marne richteten, als planmäßige Unternehmungen zur Gewinnung einer Basis für einen späteren Großangriff anzusprechen, oder konnten sie eher als Abwehrmaßnahmen zum Entsatz des bedrohten Waldgeländes von Villers-Cotterêts und als Versuche, einen hier erwarteten neuen deutschen Angriff zu stören, gelten? Für die erstgenannte Möglichkeit sprach es, daß der Gegner offenbar bestrebt war, sich in den Besitz von Höhen zu setzen, die ihm gute Beobachtungsmöglichkeiten boten. Auf der anderen Seite aber waren die feindlichen Angriffe doch zu uneinheitlich und systemlos, um mit Bestimmtheit als Vorboten eines Großangriffs angesprochen werden zu können, selbst die Gewinnung von Beobachtungsstellen konnte ja als Maßnahme, neue deutsche Angriffsabsichten rechtzeitig zu erkennen, gedeutet werden. Auf jeden Fall aber bildeten die feindlichen Vorstöße eine außerordentlich schwere Bedrohung der sehr verwundbaren deutschen rückwärtigen Verbindungen und damit eine ernste Gefahrenquelle für den gesamten Marnebogen.

Um das Oberkommando der 7. Armee zu entlasten, dessen Befehlsbereich sich allmählich nach Osten hin stark erweitert hatte (zuletzt durch Übertritt der Gruppe Borne), wurde aus den drei Gruppen ihres rechten Flügels (Gruppen François [VII. A.R.], Staabs [XXXIX. Res.R.] und Watter [XIII. A.R.]) eine besondere Armee gebildet; am 5. Juli übernahm das A.D.R. 9 unter Gen. d. Inf. v. Eben hier den Befehl. Seine Hauptaufgabe sollte der Schutz von Soissons und der dortigen besonders wichtigen, sehr verwundbaren und gefährdeten rückwärtigen Verbindungen sein.

Während vor der Front, an welcher der „Reims“—„Marnebeschuß“-Angriff vorbereitet wurde, im allgemeinen Ruhe herrschte, — zwischen Château-Thierry und Reims verhielt sich der Gegner sogar auffallend zurückhaltend, östlich Reims war allerdings seine Patrouillentätigkeit lebhafter geworden — nahm die Spannung im Abschnitt zwischen Duse und Marne, vor allem aber südlich der Aisne, immer mehr zu. Ihren Höhepunkt erreichte sie, als am 9. Juli bei der D.H.L. eine glaubwürdige

Agentennachricht eintraf, daß die Franzosen in den nächsten Tagen, voraussichtlich am 14.7., ihrem Nationalfeiertage, die deutschen Stellungen zwischen Aisne und Marne von Westen und Süden umfassend angreifen würden. Am 11. Juli bestätigten mehrere Überläufer, die bei der 9. und 7. Armee aufgegriffen wurden, diese Angaben; sie berichteten von starken Truppenansammlungen im Walde von Villers-Cotterêts. Beide Armeen traten daraufhin in höchste Abwehrbereitschaft, die Eingreifdivisionen wurden vorgezogen. Die deutschen Batterien nahmen an dem bedrohten Frontabschnitt die Bekämpfung der feindlichen Infanterie und Artillerie mit äußerster Kraft auf. Die Oberste Heeresleitung sah sich veranlaßt, eine Division ihrer Reserve bei Laon bereitzustellen.

Tatsächlich verliefen indessen die Tage bis zum 14. Juli einschließlich bei der 9. und an der Westfront der 7. Armee, abgesehen von neuen Teilangriffen des Gegners, ruhig. Dagegen lebte jetzt an der Marne der Geschützkampf etwas auf, doch nahm auch hier die Gefechtstätigkeit keine größeren Formen an.

An der Angriffsfront waren inzwischen alle Vorbereitungen planmäßig verlaufen und — nach Verschiebung des Angriffstages vom 10. auf den 15. Juli (vgl. S. 34.) — rechtzeitig zu Ende geführt worden. Am Morgen des 13. hatten sämtliche Angriffsdivisionen ihre im rückwärtigen Gebiet der Stellungsdivisionen gelegenen Aufmarschräume erreicht. In der Nacht vom 13./14. wurden planmäßig die Bereitschaftsbataillone der Stellungsdivisionen abgelöst, am 14. übernahmen die Kommandeure der Angriffsdivisionen den Befehl in ihren Abschnitten. Am Abend begann sogleich nach Eintritt der Dunkelheit das Vorrücken in die Bereitschaftsräume und die Ablösung der Kampfbataillone der bisherigen Stellungsdivisionen*).

* * *

Waren die Aussichten für ein Gelingen des Waffengangs, zu dem sich die deutschen Divisionen bereitstellten, günstig? Konnte man insbesondere damit rechnen, daß die Geheimhaltung des beabsichtigten Angriffs gelungen war?

Das letztere schien bei der 7. Armee der Fall zu sein, nichts deutete hier darauf hin, daß der Gegner Kenntnis von den deutschen Absichten gewonnen hatte. Wenn trotzdem bei Führung und Truppe da und dort

*) Vgl. Fußnote auf S. 56.

gewisse bange Zweifel am Gelingen des Angriffs auftauchten und nicht überall die unbedingte Zuversicht herrschte, wie vor früheren Offensiven, so lagen die Gründe auf anderen Gebieten. Die Zeit für Erkundungen und Vorbereitungen war reichlich kurz gewesen, man war über Stellungen und Stärken des Gegners nicht in dem Umfang unterrichtet, wie vor Angriffen, die nach monate- oder gar jahrelangem Stellungskrieg erfolgten. Insbesondere fehlte die wünschenswerte Kenntnis oder gar eine sichere Feststellung der feindlichen Artilleriestellungen. Auch für die Truppe selbst war die Ruhe- und Ausbildungszeit überaus kurz gewesen. Nicht überall hatte man den jungen Ersatz, der häufig in recht schlechter Geistesverfassung aus der Heimat gekommen war, mit dem alten, guten Bestand zu einer Einheit zusammenschweißen können. Die Kompagnieführer wußten, daß sie sich, wenn es hart auf hart ging, mit Bestimmtheit nur auf ihre alten, bewährten Leute verlassen konnten, während ein großer Teil der Neueingetroffenen sehr bald die Zahl der „Abgekommenen“ und Drückeberger vermehren würde.

Bei der 1. und 3. Armee hatte der Gegner während der beiden letzten Wochen seine Patrouillentätigkeit nicht unerheblich verstärkt. Waren seine Unternehmungen auch zum größeren Teil erfolglos geblieben, so hatten sie ihm doch mehrfach Gefangene eingebracht; es mußte immerhin damit gerechnet werden, daß der eine oder andere von ihnen unter dem Druck, dem die Franzosen bekanntermaßen ihre Gefangenen beim Verhör unterzogen, Angaben über beobachtete Angriffsvorbereitungen gemacht hatte. Zeitweilig waren auch durch stärkeres nächtliches Störungsfeuer die Munitionierung behindert und kleinere Brände verursacht worden. Schließlich hatte festgestellt werden können, daß der Feind die Tiefengliederung seiner Artillerie verstärkte, bei der 3. Armee waren bereits am 8. Juli hinter der 3. französischen Stellung zwölf neue Feuerstellungen angeschnitten worden; andererseits hatte sich die Zahl der vor (d. h. nördlich) der zweiten Stellung stehenden feuernden Batterien vermindert. Alle diese Tatsachen konnten aber nicht als Beweise dafür angesehen werden, daß dem Gegner der bevorstehende Angriff bekannt war. Sonst hätte er doch vor allem den deutschen Aufmarsch durch erheblich stärkeres Feuer empfindlich hindern können. Der Franzose schien vielmehr nur seine Abwehrmaßnahmen hier ebenso verstärkt zu haben, wie es auch an anderen Frontabschnitten festgestellt worden war. Daß er ganz allgemein mit einem neuen deutschen Angriff rechnete, war sicher, doch wußte er offenbar noch nicht, an welcher Stelle der Westfront er losbrechen würde.

Trotzdem gab es auch hier bei einzelnen Führern und innerhalb der Truppe Zweifel am Gelingen der Offensive. Die allgemeinen Gründe hierfür waren bei der Truppe die gleichen, wie bei der 7. Armee ausgeführt; im besonderen aber waren diese Zweifel hier durch das Gerücht veranlaßt, daß deutsche Überläufer dem Feind von dem beabsichtigten Angriff Kenntnis gebracht hätten, und daß der Gegner daraufhin seine vorderen Gräben geräumt und seine Artillerie zurückgenommen habe*). Auch bei der mittleren und oberen Führung wurde stellenweise mit solchen Möglichkeiten gerechnet. Die 1. Armee z. B. hatte sich darauf vorbereitet, mit der Bekämpfung der feindlichen Artillerie schon vor der „x“-Zeit zu beginnen, falls der Feind die deutschen Angriffsvorbereitungen erkannt haben und durch starkes Feuer die Bereitstellung der Infanterie zu verhindern suchen sollte. Alles in allem hielt man in diesem Zusammenhange — hierfür liegen insbesondere Stimmen von Artillerieführern der 3. Armee vor! — die von der Heeresgruppe befohlene Feuervorbereitung für unzweckmäßig. Sie war in der Hauptsache auf die Zertrümmerung der ersten feindlichen Stellung eingestellt, beim Kampf um die zweite aber blieb die Infanterie im wesentlichen allein auf die Wirkung der Feuerwalze angewiesen.

Allen diesen Zweifeln und Bedenken zum Trotz hatten indessen Führung und Truppe das Vertrauen auf den Sieg und das Zutrauen zu sich selber nicht verloren. Mochte die Arbeit dieses Mal schwerer werden als je zuvor, mochte ein durch die Erfahrungen früherer Niederlagen gewizzigter Gegner alle Mittel der Abwehr aufs höchste ausgebaut und zur Vollendung gebracht haben, der deutsche Soldat setzte ihnen den unbeugsamen Willen zum Siege entgegen. Würde das genügen, um die Waage des Schicksals diesmal endgültig zu Deutschlands Gunsten ausschlagen zu lassen?

*) Bei der 1. und 3. Armee ist in der fraglichen Zeit kein deutscher Soldat übergelaufen. Dagegen haben die Franzosen durch die Aussagen von Gefangenen, die sie am 10. Juli bei beiden Armeen gemacht haben, tatsächlich genaue Kenntnis von dem beabsichtigten Angriff gewonnen (vgl. S. 48).



Die Entwicklung der Lage auf der Feindseite bis zum 14. Juli (einschl.).

Nachdem gegen Ende der ersten Junihälfte die deutschen Angriffe zwischen Reims und Montdidier zum Stillstand gekommen waren, sah man im Lager der Alliierten mit höchster Spannung der nächsten Offensive des Feindes entgegen. Daß von deutscher Seite weitere Anstrengungen, den Endsieg zu erringen, unternommen werden würden, hielt man beim Oberkommando der verbündeten Armeen in Anbetracht der Gesamtlage der Mittelmächte für sicher. Die Stärke des deutschen Heeres an der Westfront wurde auf insgesamt 207 Divisionen eingeschätzt, von denen man 130 als eingesetzt, 77 in Reserve annahm; von den letzteren wiederum wurden 31 als vollkampfkraftig, 26 als „neugruppiert“ (frisch aufgefüllt) und 20 als abgelämpft angesehen. Über die Schwierigkeiten der deutschen Ersatzlage war man auf Seiten der Entente durchaus im Bilde. Es bestand kein Zweifel, daß der Ersatz rein zahlenmäßig bei weitem nicht mehr ausreichte, die entstehenden Lücken wieder aufzufüllen. Auch die zunehmende Verschlechterung der Stimmung des Ersatzes war bekannt. Alles in allem konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Zeit gegen die Deutschen arbeitete, und daß die Bedingungen, unter denen sie den Kampf führen mußten, von Tag zu Tag ungünstiger wurden. Im Gegensatz hierzu ließ das Eintreffen der Amerikaner in Frankreich die Gefechtskraft der Alliierten ständig zunehmen. Auch die Ersatzlage war hier — bei den Franzosen insbesondere durch die Möglichkeit weitgehender Heranziehung farbiger Truppen — bei weitem weniger ungünstig, als auf deutscher Seite. Jedenfalls

brauchte gerade die Zahlenfrage den Führern der Ententeheere die geringste Sorge zu machen.

General Foch, der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, verfügte um die Monatswende an der Westfront über 193 Inf.- und unberittene Kav.- sowie 10 berittene Kav.Div., von denen 132 Inf.Div. eingesetzt waren, während 61 Inf.- und 10 Kav.Div. in Reserve lagen*).

Vor Anfang Juli konnte wegen der zum Zusammenziehen von Menschen und Material erforderlichen Zeit der nächste deutsche Angriff nicht erfolgen. Am ehesten schien dann eine Offensive gegen die englische Front zu erwarten. Etwas genauer wurden die Nachrichten über die Absichten der Deutschen vom 1. Juli ab. Danach waren zwei Angriffe wahrscheinlich: gegen die Engländer in der Gegend von Lille und gegen die französische Front in der Champagne. Nach einem Befehl des Generals Bétain, des Oberbefehlshabers des französischen Heeres, vom 5.7. rechnete dieser mit einer deutschen Offensive zwischen der Aisne (westlich der Argonnen) und der Marne mit dem Ziel, Reims zu nehmen und die Bahn Châlons—Epernay in den Wirkungsbereich der deutschen Artillerie zu bringen. Er ordnete entsprechende Abwehrmaßnahmen und die Bildung von zwei Reservegruppen, in den Argonnen und südlich von Dormans, an, als deren Aufgabe die Stützung des angegriffenen

*) Es waren eingesetzt:	Franzöf. Inf.Div. . .	76
	Britische Inf.Div. . .	37
	Amerikan. Inf.Div. . .	8
	Belgische Inf.Div. . .	9
	Italienische Inf.Div. . .	2

Zus. 132

Nicht eingerechnet ist hierbei eine amerik. farbige Inf.Div., welche restlos auf mehrere franzöf. Inf.Div. aufgeteilt war.

In Reserve standen:

27	franzöf. Inf.-	und 6 (beritt.) K.D. ¹⁾ ,
20	britische Inf.-	und 3 (beritt.) K.D.,
2	portugies. Inf.Div.,	
9	amerikan. Inf.Div.,	
3	belgische Inf.-	und 1 (beritt.) K.D.

Zus. 61 Inf.- und 10 Kav.Div.

Nicht eingerechnet sind hierbei fünf noch unvollständige amerikan. Divisionen. Zwei weitere britische Divisionen waren von Mitte Juli ab aus England zu erwarten.

¹⁾ Von den 27 Inf.Div. waren 10 vollkampfstätig, 8 neu aufgefüllt, 9 abgekämpft.

Frontabschnittes auf den Flügeln und in der Front, u. U. auch ein Gegenangriff gegen die deutschen Flanken bezeichnet wurde*).

Während so die erforderlichen Abwehrmaßnahmen getroffen wurden, bereitete die französische Heeresleitung zielbewußt auch den eigenen Angriff vor. Die außerordentlich ungünstige Lage, in welcher sich nach Abschluß der am 27. Mai begonnenen Offensive die deutschen Kräfte in dem zur Marne weit vorspringenden Stellungsbogen mit seinen sehr empfindlichen Flanken befanden, war von General Foch klar erkannt worden; ein Angriff insbesondere gegen die Westflanke dieses Bogens versprach große Erfolge. Bereits am 14. und 16. Juni hatte Foch an Pétain die erforderlichen Direktiven für eine Offensive zwischen Aisne und Durcq erlassen. Am 16.6. war General Mangin zum Führer der dort eingesetzten 10. franz. Armee ernannt worden, am 18. hatte er Befehl zur Einleitung der erforderlichen Erkundungen erhalten, am 27. hatte sein Angriffsplan im allgemeinen die Billigung Pétains gefunden. In einer Besprechung am 9. Juli entschieden dieser und Foch sich für einen gleichzeitigen Angriff aller südlich der Aisne—Besle-Linie eingesetzten Ententekräfte, um die Deutschen zur Räumung des Saals von Château-Thierry zu zwingen.

Am 10. Juli ergab das Gesamtbild der bei der Nachrichten-Abteilung des französischen Großen Hauptquartiers eingelaufenen Nachrichten, daß der deutsche Hauptangriff in der Champagne zwischen Massiges und der Suippes in Richtung auf Châlons stattfinden würde; ein zweiter Angriff werde westlich Reims beiderseits der Marne aus dem Abschnitt Brigny—Jaulgonne erfolgen und auf Eprenay gerichtet sein. Reims selber sollte nicht frontal angegriffen werden, ein Angriff zwischen der Suippes und dem Fort de la Pompelle wurde als möglich erachtet. Am 12. Juli ergaben die eingegangenen Nachrichten auch bezüglich dieses letzten Zweifels Klarheit, der Angriff östlich Reims stand mit Bestimmtheit zwischen Massiges und dem Fort Pompelle bevor.

Nunmehr gab Pétain seine Befehle für die Abwehrschlacht. Das erste Ziel war danach, den festen Zusammenhang der Front wiederherzustellen, falls den Deutschen ein Einbruch gelang; war dies erreicht, so sollte mit allen verfügbaren Kräften zum Gegenangriff geschritten werden. Gleichzeitig erhielten auch die an der eigenen Offensive beteiligten Armeen nähere Weisungen für diese Unternehmung.

*) Es wurde auch ein eigener französ. Angriff in der östlichen Champagne ins Auge gefaßt für den Fall, daß die deutsche Offensive beiderseits Reims Erfolg haben würde.

Am Morgen des 13. Juli konnten Foch und Pétain den inzwischen eingegangenen neuen Nachrichten entnehmen, daß der deutsche Angriff beiderseits Reims am 14. oder 15. beginnen würde. Ein zweiter deutscher Angriff in Flandern schien kurz nach dem 20. Juli bevorzustehen. General Foch entschloß sich nunmehr, die Abwehr des deutschen Angriffs bei Reims und den eigenen Angriff gegen den nach Château-Thierry vorspringenden Stellungsbogen als eine zusammenhängende Operation zu führen und dazu alle verfügbaren Streitkräfte heranzuziehen. Der Oberbefehlshaber der britischen Armee, Marschall Haigh, erhielt daher die Weisung, unverzüglich vier britische Divisionen unter einem Generalkommando in die Gegend von Vitry-le François zu senden und sich auf die mögliche Inmarschierung von vier weiteren Divisionen einzurichten. Diese Kräfte sollten im Bedarfsfalle in der Abwehrschlacht eingesetzt werden.

General Pétain setzte am 13. Juli den Beginn des eigenen Angriffs auf den 18.7. fest.

* * *

Die Quelle, aus der die Franzosen in erster Linie Kenntnis von den deutschen Angriffsabsichten erhielten, waren die Aussagen von Gefangenen; erbeutete Schriftstücke besaßen geringeren Wert und gaben keine ausreichenden Aufschlüsse. Von ganz besonderer Wichtigkeit war es, Genaues über die Grenzen sowie über Tag und Stunde des Angriffs zu erfahren; die Zahl der zum Angriff eingesetzten Divisionen ließ sich dann verhältnismäßig leicht errechnen, da den Franzosen aus den bisherigen Offensiven und aus Kenntnis der deutschen Angriffsvorschriften bekannt war, daß die durchschnittliche Breite des Angriffsstreifens einer deutschen Division $2\frac{1}{2}$ km betrug. Auch wußte man, daß die Angriffsdivisionen erst kurz vor Sturmbeginn in Stellung rückten; die Franzosen nahmen an, daß sie beim Angriff die Stellungen divisionen durchschritten.

Zahlreiche Vorstöße auf der 50 km langen Front der zwischen dem Westrand der Argonnen und Brunan eingesetzten 4. franz. Armee brachten Gefangene aller gegenüberstehenden deutschen Stellungen ein. Die Gefangenen waren sehr verschlossen; durch „aufs höchste gesteigerten Eifer“ (d. h. durch schärfsten Zwang) gelang es jedoch rechtzeitig, genaue Feststellungen zu machen. Nach den Aussagen von Mannschaften der 228. Inf.Div. (deutsche 3. Armee), die am 30. Juni gefangen wurden, schien der Angriff ziemlich nahe bevorzu-

stehen, er sollte sich angeblich nur gegen die Front der 4. Armee östlich der Suippes richten. Da aber als Ziel des zweiten Angriffstages Châlons, 25 km hinter der französischen Front, bezeichnet wurde, war anzunehmen, daß auch westlich der Suippes, also fast in der ganzen Champagne, angegriffen werden würde. Nach Osten hin schien sich nach den Aussagen von Gefangenen der 33. Res.Div. vom 5. und 6. Juli der Angriff bis etwa Maisons de Champagne F° erstrecken zu sollen. Genaue Unterlagen über den gesamten deutschen Angriff östlich Reims wurden schließlich am 10. Juli durch Gefangene der deutschen 3. und 1. Armee gewonnen, die auch über die Munitionierung, Verstärkungsartillerie und -Minenwerfer Angaben machten. Die Franzosen rechneten auf Grund aller dieser Unterlagen mit dem Angriff von etwa 14 deutschen Divisionen in erster Linie.

Aber auch auf der Angriffsfront westlich Reims blieb infolge der Aussagen deutscher Gefangener den Franzosen kaum etwas verborgen. Die Gefangenen berichteten über die Bereitlegung von Pontons, Brettern und Tafelage in Ortschaften und Wäldern nördlich der Marne-Strecke Chartèves—Dormans sowie von der Anlage von Artillerie-Stellungen. Schon Ende Juni konnte kein Zweifel bestehen, daß die Deutschen hier über die Marne gehen wollten. Sehr leichtfertige Angaben machte ein am 22. Juni gefangener Pionieroffizier, auch von einem übergelaufenen Angehörigen einer Feldbäckerei-Kolonne ist ziemlich viel ausgesagt worden, besonders über die Unterbringung höherer Stäbe. Am 5. Juli schließlich lief ein Fußartillerist vom Fußa.Batl. 161 über, der wichtige Angaben über den Artillerie-Aufmarsch nördlich der Marne machte und berichtete, daß sich der Angriff bis westlich Reims (Stadt ausschließlich) ausdehnen würde.

Die Gefangenenaussagen wurden durch Erd- und Lufterkundungen ergänzt. Gegenüber der deutschen 1. und 3. Armee konnte auf allen Wegen hinter der Front besonders vom 5. und 6. Juli ab von den Beobachtungsstellen aus eine erhebliche Verkehrszunahme beobachtet werden, auch die Luftbeobachtung bestätigte starken Verkehr zwischen der Suippes und der Retourne. Auf den Eisenbahnen wurde kein verstärkter Betrieb erkannt, dagegen ließ stärkere Beleuchtung der Hauptbahnhöfe auf lebhafte nächtliche Tätigkeit schließen*). (Über ent-

*) Der Aufmarsch der Angriffsdivisionen und die dabei nicht zu vermeidende starke Zusammendrängung von Truppen sind nicht erkannt worden, obgleich die französischen Aufklärungs-Organen eingehend unterrichtet waren.

(sprechende Erkundungen gegenüber der deutschen 7. Armee ist nichts bekannt.)

Auch die Luftphotographie brachte den Franzosen wertvolle Angaben. Am 30. Juni wurden zum erstenmal getarnte Munitions-Niederlagen nördlich der Butte du Mesnil, an den folgenden Tagen Munitions-Depots zwischen den Argonnen und Somme Pz aus den Lichtbildern festgestellt. Am 11. Juli erkannte man das Freimachen von Wegen bei Maisons de Champagne Ferme, St. Marie à Py und St. Souplet sowie die Herstellung von Brücken über die Gräben der vordersten Stellungen. Schließlich zeigte die Photographie eine erhebliche Vermehrung der Eisenbahnwagen auf allen Bahnhöfen; sie wurden als verschiebbare Munitions-Depots angesprochen.

Vom 7. Juli ab verursachte das französische Artilleriefeuer auf der ganzen Champagne-Front zahlreiche Munitionsbrände. An diesem Tage brannten Munitionsstapel in Gegend der Butte de Suain, bei Pont Faverger und St. Masmès, tags darauf bei Beine; am 9. Juli erfolgten zwischen den Argonnen und der Suippes nicht weniger als 23 Explosionen und am 11. Juli fanden nördlich les Marquises F^e und bei Beine Munitionsbrände statt.

Neue Feststellungen über die Truppenverteilung auf deutscher Seite konnten die Franzosen nicht machen, da, der deutschen Angriffsmethode entsprechend, die Besetzung der Front mit den Stellungen-Divisionen bis zum 14. Juli einschließlich unverändert blieb. Das Vorhandensein einer größeren Zahl von Divisionen hinter der Front, die Ruhe hatten und ausgebildet wurden, war bekannt; hieraus allein ließen sich aber keine sicheren Schlüsse ziehen.

Auffällig war schließlich noch die außerordentliche Zurückhaltung der deutschen Infanterie; seit Mitte Juni hatte kein Patrouillenunternehmen mehr stattgefunden. Auch die Artillerie- und Fliegertätigkeit hielt sich in engen Grenzen, dagegen war die Flugabwehr sehr kräftig.

Für den 14. Juli rechneten die Franzosen schon stark mit dem deutschen Angriff. Als dieser Tag ruhig verlaufen war, konnte der Beginn der Offensive am 15. mit der allergrößten Wahrscheinlichkeit erwartet werden. Ein glücklicher Zufall gab schließlich noch fast genaue Kenntnis von der Stunde des Beginns der Artillerievorbereitung: am 14. Juli, 10^o abds., brachte ein Unternehmen der französischen 132. Inf.Div. (IV. A.R., 4. Armee) 27 Gefangene der 19. deutschen Res.Div. ein, von denen sich einer dadurch verriet, daß er für seine verlorene Gasmaste

dringend eine neue forderte; daraus erfuhren die Franzosen, daß der Beginn des deutschen Artilleriefeuers und der Bergabung der Batterien usw. unmittelbar bevorstand.

Zwischen dem Westrand der Argonnen und der Dife waren auf französischer Seite vier Armeen, die 4., 5., 6. und 10., eingesetzt. Von ihnen bildeten die drei erstgenannten die Heeresgruppe „Mitte“ (General Maistre), während die 10. zur Heeresgruppe „Reserve“ (General Fayolle) gehörte. Die Armeen waren wie folgt gegliedert (Stand vom Morgen des 15. Juli):

4. Armee (General Gouraud):

VIII. A.R. vom Westrand der Argonnen bis etwa zur „Bettrede“ mit 63. Inf.Div.*), 1. Kav.Div. 3. Fuß, 16. und 161. Inf.Div., XXI. A.R. bis hart westlich des Suippes-Flusses mit 43., 13. und 170. Inf.Div. und IV. A.R. bis Brunay (auschl.) mit 132., 124. und 163. Inf.Div.

Als Eingreifdivisionen standen die 46. franz. und 42. amerikan. Inf.-Div. in der Gegend von Suippes hinter dem XXI. A.R., die 27. Inf.Div. westlich Mourmelon-le Grand und die 71. Inf.Div. bei les Petites Loges hinter dem IV. A.R.

5. Armee (General Berthelot):

I. Kol.R. von Brunay (einschl.) bis südlich Brigny mit 45. Inf.Div.**), 3. Kol.D., 134. Inf.Div. und 2. Kol.D., II. ital. A.R. bis in Gegend Champ-lat mit 3. und 8. ital. Inf.Div., V. franz. A.R. bis zur Marne mit 40. und 8. Inf.Div.

Eingreifdivisionen waren die 7. und 120. Inf.Div. westlich der Straße Reims—Epernay hinter dem II. ital. und dem rechten Flügel des franz. V. A.R. sowie die 10. Kol.D. bei Damery an der Marne hinter dem V. A.R.

6. Armee (General Degoutte):

III. A.R. an der Marne von Troissy (auschl.) bis Jaulgonne (einschl.) mit 51. und 125. Inf.Div., XXXVIII. A.R. bis Baug (westl. Ch^{an} Thierry) (auschl.) mit 3. amerik. und 39. franz. Inf.Div.; ferner standen in dem Raume von Baug (einschl.) bis zur linken Armeegrenze am Durcq, der aber von dem deutschen Angriff nicht getroffen wurde, drei Generalkommandos mit zusammen sechs Divisionen.

*) Die 63. Inf.Div. war in der Herauslösung aus der Front, ihr bisheriger Frontabschnitt wurde von der 1. Kav.Div. 3. F. mit übernommen.

**) Nach der französischen Lagekarte war die 45. Inf.Div., die übrigens deutscherseits als hinter der Front stehende Reserve angenommen wurde, ganz in Front eingesetzt; nach Gefangenenaussagen ist dagegen nur eins ihrer Inf.-Regimenter beiderseits Brunay zur Verstärkung der 3. Kol.D. in Front gewesen, während die Masse der Division südlich der Vesle etwa im Raume Verzenay—Verzy stand.

Als Eingreifdivisionen befanden sich 20. Inf.Div. bei Mareuil-en Brie hinter dem III. A.R., 73. Inf.Div. südlich Condé hinter den inneren Flügeln des III. und XXXVIII. A.R. und 28. amerik. Inf.Div. hinter dem XXXVIII. A.R. Zwei weitere Divisionen (4. amerik. und 168. franz. Inf.Div.) standen hinter dem nördlich der Marne gelegenen Frontabschnitt der Armee.

Als weiter zurückgelegene Reserve konnte die 6. Armee schließlich noch über die 4. Inf.Div. im Raume um Rebais verfügen.

10. Armee (General Mangin):

Acht Divisionen unter vier Generalkommandos in Front; dahinter — (3. T. allerdings auch noch hinter dem linken Flügel der 6. und hinter der nördlich angrenzenden 3. Armee) — befanden sich insgesamt 13 Divisionen, von denen 11 zum Einsatz bei der 10. Armee bei dem Angriff am 18. Juli bestimmt waren. (Die 10. Armee lag außerhalb des Raumes des deutschen Angriffs vom 15. Juli.)

An Heeresreserven standen General Pétain gegenüber der deutschen Angriffsfront zur Verfügung:

A.D.R. 9 (General de Mitry) in Fère-Champenoise; seine Verwendung zur Leitung eines Gegenangriffs bei einer Frontarmee oder zur selbständigen Übernahme eines Frontabschnitts blieb vorbehalten.

Eine Reservegruppe unter dem Genkdo. des XVI. A.R., bestehend aus der 127. und 131. Inf.Div. in Gegend Ste. Menehould, der 52. Inf.Div. östlich la Cheppe sowie der 68. Inf.Div., die jedoch am 15. Juli noch in Herauslösung aus der Front der 2. Armee nordwestlich Verdun begriffen war, um danach ebenfalls bei Ste. Menehould versammelt zu werden. Der Einsatz dieser Gruppe war auf dem linken Flügel der 2. und dem rechten der 4. Armee vorgesehen.

Eine Reservegruppe unter dem Genkdo. des XIV. A.R., bestehend aus der 9. und 14. Inf.Div. nördlich und nordwestlich Châlons, der 10. Inf.Div. südlich Louvois (hinter dem rechten Flügel des I. Kol.R.) und der 77. Inf.Div. in Gegend nordwestlich Ablois-St. Martin (hinter dem linken Flügel des V. A.R.). Diese Gruppe sollte auf dem linken Flügel der 4., bei der 5. oder auf dem rechten Flügel der 6. Armee eingesetzt werden.

1. Kav.R. mit 1. und 5. Kav.D. in Gegend Châlons und 3. Kav.D. östlich Champaubert.

18. Inf.Div., welche im Eintreffen bei Montmirail war.

Ferner konnte Pétain noch mit vier britischen Divisionen unter dem Genkdo. des brit. XXII. A.R. rechnen, die von Foch in die Gegend von Vitry-le François befohlen waren. (Vgl. S. 47.) Sie befanden sich am 15. Juli allerdings erst im Antransport dorthin bzw. noch hinter der englischen Front nördlich Amiens.

Schließlich kamen, wenn es die Lage erfordern sollte, noch die hinter der 10. Armee stehenden bzw. im Aufmarsch begriffenen Divisionen (s. o.) sowie das in Gegend Meaug stehende 2. Kav.R. in Betracht.

Auf Grund ihrer Erfahrungen aus den bisherigen deutschen Offensiven und der Kenntnis der deutschen Vorschriften waren die Franzosen mit allen Einzelheiten des Angriffsverfahrens durchaus vertraut: Überraschung, kurze, aber kräftige Feuervorbereitung, Gasschießen, Vorgehen der Infanterie zunächst hinter der Feuerwalze, nach deren Ablaufen mit Unterstützung der Begleitwaffen, schnellste Ausnutzung errungener Vorteile durch die Infanterie, Einsatz der Reserven vor allem an den erfolgreichen Stellen, Bekämpfung der überrannten Widerstandsnester durch rückwärtige Staffeln.

Allgemeine Abwehrmaßnahmen waren bereits unter Zugrundelegung der in der deutschen März-Offensive gemachten Erfahrungen auf der ganzen Westfront von den Alliierten getroffen worden, vor allem hatte man eine allgemeine Tiefenstaffelung der Artillerie durchgeführt. Von der französischen 4. Armee im besonderen war schon Ende April der beschleunigte Ausbau der 2. Stellung angeordnet worden, diese hatte vielleicht schon damals als Hauptwiderstandslinie bei einem deutschen Großangriff zu gelten.

Nach der erfolgreichen deutschen Chemin des Dames-Offensive zog die 4. Armee die am weitesten vorn stehenden leichten Batterien zurück, westlich der Suippes bis in Gegend der Römerstraße. Zur Verschleierung dieses Zurückziehens und der Tiefenstaffelung wurden Wanderbatterien bestimmt, welche die verlassenen Stellungen zeitweilig wieder bezogen und aus ihnen 20—30 Schuß abgaben.

Im Juni begann eine erhebliche Verstärkung der Artillerie, insbesondere wurden im Reims-er Bergwalde neue schwere Batterien, darunter auch zahlreiche amerikanische, eingesetzt.

Als Anfang Juli das Bestehen einer deutschen Offensive beiderseits Reims erkannt worden war, hatte die französische Führung den Entschluß gefaßt, den Hauptwiderstand von der ersten in die zweite Stellung (von den Franzosen „Zwischenstellung“ genannt) zurückzulegen und vor dieser den Angriff zum Stehen zu bringen; die erste Stellung sollte von den Kampfbataillonen geräumt und ebenso wie das Zwischengelände nur von Vorposten besetzt gehalten werden. Das deutsche Artillerie- und Minenwerferfeuer hatte bei allen bisherigen

Offensiven während der Feuervorbereitung in der Hauptsache auf der ersten Stellung gelegen und diese zerschlagen; wurde sie rechtzeitig geräumt, so mußte es im wesentlichen wirkungslos bleiben. Der Durchführung des Entschlusses stellten sich aber doch mannigfache Schwierigkeiten entgegen; völlig zur Ausführung gekommen ist er nur östlich Reims bei dem äußersten rechten Flügel der 5. und der ganzen 4. Armee. Auch hier waren bei der Truppe selbst erhebliche Widerstände zu überwinden, besonders beim IV. A.R., welches das im Jahre 1917 unter den schwersten Opfern errungene Höhengelände von Moronvilliers nicht kampflos aufgeben wollte. Übrigens war der Räumungsentschluß ein Beweis dafür, daß die französische Führung die Moral der Truppe hoch einschätzte.

In der ersten Stellung, in welcher bisher die Kampfbataillone gestanden hatten, blieben nur zwei bis drei Züge pro Regiments-Abschnitt, im Zwischengelände und in rückwärtigen Stützpunkten bis zur zweiten Stellung weitere Teile (bisweilen wohl auch der ganze Rest) der Kampfbataillone zurück. In der zweiten Stellung war jeder Regiments-Abschnitt mit zwei Bataillonen (dem Bereitschafts- und Ruhe-Bataillon) besetzt; stellenweise wurden hier auch Teile der Eingreif-Divisionen eingeschoben. Andere Teile der letzteren standen in der dritten Stellung.

Die in der ersten Stellung zurückgelassenen Besatzungen — teilweise ohne Offiziere — hatten den Auftrag, durch Abschießen von Leuchtpatronen, Klappern mit Kochgeschirren und regen Verkehr die normale Besetzung vorzutauschen. Am Abend des 14. Juli erhielt die Truppe den Befehl, größere Unterstände mit Yperit zu vergasen. Die Ausführung erfolgte durch Pioniere, welche außerdem den Auftrag hatten, besonders große Stollen in der ersten Stellung zu sprengen.

Auch bei der 5. Armee waren alle Maßnahmen getroffen, um den deutschen Angriff vor der zweiten Stellung aufzufangen. Gleichzeitig beschäftigte indessen den Armeeführer, General Berthelot, der Gedanke an die spätere eigene Offensive lebhaft. Um gegebenenfalls so schnell wie möglich zum Gegenangriff übergehen zu können, ordnete er an, gewisse vor der nunmehrigen Hauptwiderstandslinie gelegene Punkte — wie Höhe 240 westlich Brigny*), Bois d'Eclice, Bois de Narrey — „bis zum letzten Mann“ zu halten. Im Gegensatz zur 4. Armee wurde daher hier nicht die ganze Kraft von vornherein auf die Behauptung der zweiten Stellung zusammengefaßt.

*) Höhe 240 lag nicht vor der eigentlichen deutschen Angriffsfront.

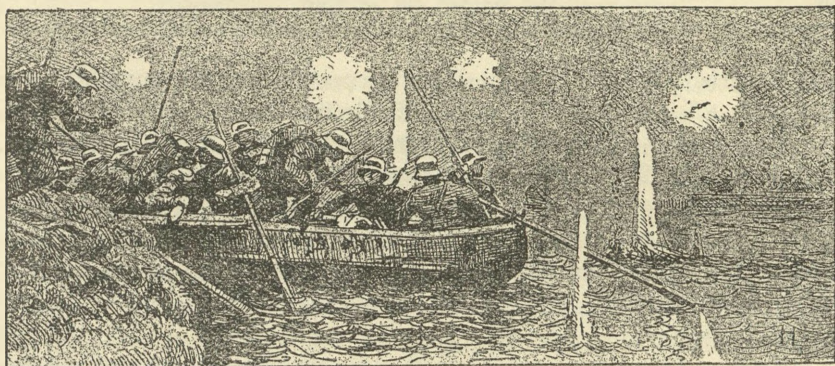
Wieder einer anderen Lage sah sich der rechte Flügel der 6. Armee südlich der Marne gegenüber. Wollte man hier einen Übergang des Gegners überhaupt verhindern, so war es nötig, am tiefgelegenen Flußufer selbst Widerstand zu leisten. Man entschloß sich, den Hauptwiderstand auf die Höhen südlich des Marnetales zu legen, wollte aber immerhin versuchen, den Kampf schon am Flusse selbst aufzunehmen. Eine gewisse Unsicherheit der Kampfführung war hierdurch unvermeidlich.

Als in der tiefen Dunkelheit des 14. Juli die deutschen Angriffsdivisionen der 7., 1. und 3. Armee in ihre Sturmausgangsstellungen rückten, standen die französische 4., 5. und 6. Armee in Erwartung des deutschen Angriffs bereit. Gleichzeitig begann der Aufmarsch der Angriffstruppen der französischen 10. Armee zwischen Aisne und Durcq im Schutze der Waldungen von Villers-Cotterêts in der Flanke des deutschen Angriffs.

Noch rechtzeitig hatten die Franzosen am Abend des 14. Juli die Zeit des Beginns der deutschen Artilleriesvorbereitung und des Infanteriesturmes (vgl. S. 49) erfahren. So konnten ihre Batterien eine Stunde vor Beginn der deutschen Artilleriesvorbereitung das Feuer überraschend eröffnen, um den Aufmarsch und die Bereitstellung zu stören und zu zerschlagen.

Die Verschiebung des deutschen Angriffs vom 10. — wie ursprünglich vorgesehen — auf den 15. Juli ist für die Franzosen von großer Wichtigkeit gewesen; sie gewannen so die Zeit, sich gründlich auf die Abwehr einzustellen und Maßnahmen zur Räumung ihrer ersten Stellung zu treffen.





Der Angriff am 15. Juli.

Durch das Dunkel der Nacht vom 14./15. Juli streben an der ganzen Front zwischen Gland und Lahure die Kolonnen der Angriffsdivisionen vorwärts. Kein Stern leuchtet von dem undurchdringlich finsternen Nachthimmel hernieder, bisweilen prasseln Regenschauer und Gewittergüsse auf die Marschierenden herunter und durchnässen sie bis auf die Haut. Immer wieder unterbrechen Marschstörungen die Vorwärtsbewegung. Hier hat eine Kompanie in der Finsternis den richtigen Weg verfehlt, da ist eine Marschkreuzung eingetreten, dort verursacht ein zu schwer beladenes, in dem aufgeweichten Boden steckengebliebenes Fahrzeug unliebsamen Aufenthalt. Vereinzelt gehen noch Batterien in Stellung; es sind die, deren Stellungen keinerlei Deckung gegen die feindliche Luftbeobachtung bieten und für deren Geschütze sich auch nicht ein Versteck in einer nahegelegenen Baum- oder Häusergruppe usw. gefunden hatte, aus dem sie heute abend nach Einbruch der Dunkelheit von den Bedienungsmannschaften vorgezogen werden konnten. Bisweilen liegt feindliches Streufire im Gelände, öftlich Reims ist es sogar zeitweilig recht lebhaft und stellenweise mit Gas vermischt; aber es bringt nur vorübergehend einige Verwirrung, nennenswerte Verluste entstehen nicht.

Während der Vormarsch der Angriffsbataillone an den meisten Stellen noch in vollem Gange ist, können die Batterien 11° abds. überall ihre Feuerbereitschaft melden. Erleichtert atmen die Artilleriesführer bei den Stäben auf, Gott sei Dank, es hat geklappt! Jetzt wartet man

dort fieberhaft darauf, daß die Uhrzeiger endlich auf 1¹⁰ vorm. stehen, d. h. auf „x“-Zeit, dem Beginn der Artilleriesvorbereitung.

Noch immer rücken bei der 7. Armee Teile der Angriffsdivisionen nach vorn. Ihr Marsch ist durch irgendwelche Zwischenfälle aufgehalten worden und sie eilen nun, um noch gerade rechtzeitig ihre Bereitschaftsräume zu erreichen. An anderen Stellen ist die Bereitstellung schon durchgeführt, beginnen bereits die bisherigen Stellungendivisionen sich entsprechend der Rolle, die ihnen bei dem kommenden Angriff zugeordnet ist, zu sammeln*).

Jetzt — 1¹⁰ vorm. — blüht es plötzlich drüben beim Gegner überall auf, die Stille der Nacht wird durch ein tausendfältiges Heulen, Säusen, Zischen, Gurgeln jäh unterbrochen. Krachend schlägt es vor, in und hinter den deutschen Stellungen, zwischen den Batterien, Befehlsstellen, Anmarschwegen ein. Ein wütender Feuerwirbel liegt minutenlang ohne Unterbrechung auf den deutschen Linien, hier und dort treten Verluste ein. Was ist das? Waren die bangen Zweifel, die da und dort auftauchten, berechtigt? Weiß der Gegner, daß hier die deutschen Bataillone zum Sturm auf seine Linien bereitstehen? Die Batterien drüben geben keine eindeutige Antwort. Ihr Feuer läßt etwas nach, bleibt aber immerhin im Gange. Zufall?

Nun setzt aber aus tausenden von Rohren das Feuer der deutschen Artillerie und der Minenwerfer ein: 1¹⁰ vorm. = „x“-Zeit! In seinem Toben vergeht den Geschützen drüben der Atem, ihr Schießen wird schnell schwächer und hört mit wenigen Ausnahmen bald ganz auf. Jetzt haben nur die deutschen Kanoniere das Wort.

Inzwischen sind die letzten Angriffsbataillone auf ihre Plätze gerückt. Überall stehen die Kompagnien bereit; gespannt wartet alles, daß der zweite Akt beginnt, in welchem die stürmende Infanterie die Hauptrolle spielen wird. Aber was soll das? Ein ekelhafter, süßlicher Geruch zieht durch die Luft und legt sich unangenehm auf die Atmungsorgane. Auf der ganzen Angriffsfront der 1. und 3. Armee treibt der Südwind die Gasschwaden des eigenen Artilleriefeuers vom Feinde her über die eigenen Stellungen bis weit in das Hintergelände zurück, so daß sich die Infanterie in den vorderen Gräben, ja z. T. sogar die Stäbe auf ihren Befehlsstellen, zum Aufsetzen der Gasmasken gezwungen sehen.

*) Teilweise lösten die Angriffsdivisionen vor Beginn des Angriffs die Kampfbataillone der bisherigen Stellungendivisionen ab, teilweise blieben die Kampfbataillone der Stellungendivisionen bis zum Beginn des Sturmes in Stellung, um dann von den Angriffsdivisionen durchschritten zu werden.

Bei der 7. Armee hat nahezu gleichzeitig mit dem Beginn des deutschen Artillerieschusses auch die Tätigkeit der Pioniere begonnen. Jeder Angehörige dieser „schwarzen Waffe“ ist sich dessen bewußt, daß es in hohem Maße von seiner und seiner Waffengenossen Tapferkeit und Tatkraft abhängt, ob der Marneübergang glücken und ob der heutige Tag ein Erfolg werden wird. „Gib deine ganze Kraft her, um zu siegen und den Feind vernichtend zu schlagen! Denn nur ein Sieg bringt dir einen Frieden, unter dem du mit den Deinen leben kannst. Je größer der Sieg, um so näher ist der Frieden!“ So steht es in dem Merkblatt, welches der General der Pioniere beim A.D.R. 7, Generalmajor U n - v e r z a g t, an seine Pioniere ausgegeben hat. Fürwahr, es gilt heute den Ruhm des Tages von Alsen zu erneuern!

Gleich den Bataillonen der Angriffsdivisionen sind auch die Pionierkompagnien heute abend nach Einbruch der Dunkelheit angetreten und zu den Bereitstellungsplätzen ihrer Pontongruppen marschiert, welche, jedesmal etwa sieben Pontons stark, in den Bornächten in Baracken, Scheunen, Strauchgruppen oder an anderen Stellen versteckt, zum Teil eingegraben, bereitgelegt worden sind. Auf ihrem Marsch sind die Kompagnien stellenweise in feindliches Gasfeuer geraten, doch haben kurz nach Mitternacht alle ihre Plätze erreicht, auch die von den Stellungen divisionen kommandierten Trägertrupps sind rechtzeitig eingetroffen.

Um 1⁰⁵ vorm., fünf Minuten vor Beginn des deutschen Artillerieschusses, sind überall die Pontons aufgenommen worden. Leise leuchend schleppen jetzt die Träger, die Füße mit Gras und Sandsäcken umwickelt, ihre schwere Last zur „Ablauflinie“*). Feindliche Feuerüberfälle verursachen an vielen Stellen Verluste und Beschädigungen der Pontons. Es erfordert die volle Energie der Führer und die hingebungsvolle Arbeit der Mannschaften, um das freie, deckungslose Gelände unter diesen schwierigen Verhältnissen zu überwinden. Nach mühevолlem Marsch**) ist endlich überall die durch ein weißes Band bezeichnete Ablauflinie erreicht, die im allgemeinen noch 300 bis 400 m von der Marne entfernt

*) Damit das erste Übersezen überraschend erfolgte, war zwischen den Bereitstellungsplätzen und dem Fluß eine diesem etwa gleichlaufende, genau festgelegte „Ablauflinie“ bezeichnet, in der sich die Pontontrupps mit 50 m Zwischenraum zunächst niederzulegen hatten, um dann auf ein Zeichen des leitenden Offiziers hin an den Fluß vorzueilen.

**) Die Entfernung zwischen den Bereitstellungsplätzen und der Ablauflinie betrug stellenweise über 700 m.

liegt. Hier werden die Pontons gebrauchsfertig nebeneinander bereit gelegt, alles ordnet sich, um nachher so schnell wie möglich an die Übersehsstelle zu gelangen. Jetzt treffen auch schon die ersten Übersehsstaffeln der Angriffsinfanterie ein, unmittelbar hinter der Abflusslinie legen sie sich nieder.

2⁵⁰ vorm. sind die Pioniere mit ihren Vorbereitungen fertig. Die Pontonstaffeln stürmen an die Marne, mit nur fünf Minuten Abstand folgen ihnen die ersten Angriffsstaffeln der Infanterie, die zweiten rücken indessen bis an die eben von den ersten Staffeln verlassenen Plätze nach. Das steile, an einigen Stellen bis zu 3 m hohe Ufer bereitet große Schwierigkeiten, trotzdem sind fast überall noch vor 3⁰ vorm. die ersten Pontons zu Wasser gebracht. Der Feind, welcher zumeist nur ganz schwache Postierungen am Südufer stehen hat, merkt anscheinend noch nichts, das Krachen und Donnern der deutschen Granaten und Minen übertönt die unvermeidbaren Geräusche des Übersehens. Nach wenigen Minuten sind die ersten Pontons am jenseitigen Marneufer angelangt, die Infanterie erklimmt, zum Teil unter Benützung von Leitern, die steile Böschung. Jetzt heißt es: Vorrücken bis in die Sturmausgangsstellung, aus der um 4⁵⁰ vorm., dem Zeitpunkt des Einsehens der Feuerwalze, angetreten werden soll. Während des Übersehens der ersten ist die zweite Übersehsstaffel von der Abflusslinie zur Marne nachgerückt, die zurückkehrenden Pontons werden sogleich wieder bestiegen.

Aber nicht überall vollzog sich das Übersehen glatt und reibungslos. An vielen Stellen setzte sehr bald heftiges feindliches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ein, das starke Verluste an Menschen und Material hervorrief. Reservepontons mußten an Stelle von durch Volltreffer vernichteten oder gesunkenen Pontons zu Wasser gebracht werden. Im allgemeinen wurden die Sturmtruppen mit freigemachten Maschinengewehren in Einzelpontons, die leichten Minenwerfer, die nötigsten Handpferde, einzelne „Überwachungsgeschütze“ und stellenweise auch bereits die Begleitbatterien auf Ruderfahnen übergesetzt. Als sehr zweckmäßig erwies sich die Herstellung von Treidelleinen, die über den Fluß gespannt und an denen die Pontons hin- und hergezogen wurden. Hierdurch ließ sich eine große Schnelligkeit erzielen und ein Abtreiben der Pontons verhindern.

Sogleich nach dem Eintreffen der ersten Übersehsstaffeln auf dem südlichen Marneufer war auch überall mit dem Brückenschlag begonnen worden. Hinter Deckung bietenden Mauern und Strauchgruppen

wurden die bereitgehaltenen Böcke zusammengesteckt und im „Marsch-Marsch“ — stellenweise durch feindliches Feuer — an die Brückenstellen gebracht.

Bereits um 4^o vorm. ist bei Vincelles der Landstoß der hier vorgesehenen schweren Pontonbrücke von der 5./Pi. 18 sechsbordig hergestellt, aber noch immer fehlen die Brückentrains, die von rückwärts herankommen sollen; nur einzelne wenige zum Übersetzen nicht mehr benötigte Pontons können von den nächstgelegenen Übersehtellen herbeigeschleppt werden. Endlich kommt der erste Brückentrain heran, schwer sind die Verluste an Menschen, Pferden und Material, die er auf dem Wege nach vorn gehabt hat. Mit aller Kraft wird die Brücke jetzt vierbordig gebaut, um überhaupt eine feste Verbindung mit dem jenseitigen Ufer zu erlangen. Nach angestrengtester Arbeit ist das Südufer nahezu erreicht, da schlagen krachend mehrere Granaten auf der Brückendecke ein, die splitternd auseinanderfliegt. Aber entschlossenes Zufassen verhütet, daß die ganze Brücke zerreißt und im Strome abtreibt. Um 7⁴⁵ vorm. ist die Arbeit getan, die Batterien können mit dem Übergang beginnen.

Auch an vielen anderen Stellen läßt sich der Brückenschlag wegen schwerer Materialverluste nicht in der vorgesehenen Form vollziehen. Statt der schweren Pontonbrücken muß man sich mit leichten oder sogar mit behelfsmäßigen Brückentegen begnügen. Eine leichte Pontonbrücke wurde im Abschnitt der 37. Inf.Div. vom Pi.Batl. 208 in der Zeit von 6¹⁵ bis 7⁴⁵ vorm. hergestellt. Zweimal kurz hintereinander durch Volltreffer zerstört, konnte sie schließlich doch von 8^o vorm. ab von den leichten Minenwerfern, Gebirgs- und Begleitbatterien der Division benutzt werden. Vielfach machte aber das feindliche Feuer einen Brückenschlag überhaupt unmöglich.

Bisweilen fanden die braven Pioniere auch Gelegenheit, mit der Waffe in der Hand in den Kampf einzugreifen. So gelang es zum Beispiel dem Offz.Stellv. W ö r d e h o f f der 2. Landw.Pi.Komp. des VII. A.R., mit seinem Zuge die feindliche Uferbesatzung, welche die Brückenkopfstellung südlich Jaulgonne mit M.G.- und Infanteriefeuer überschüttete, zu stürmen und dabei 54 Franzosen und Amerikaner, darunter einen französischen Offizier, gefangenzunehmen. Das E. R. I belohnte den tapferen und entschlossenen Führer.

Vom Morgengrauen ab wurde zur Erleichterung des Übergangs das Marnetal vernebelt. Bis gegen 7^o vorm. waren die Windverhält-

nisse — Bodenwind aus nördlicher Richtung — hierfür günstig, später schlug der Wind nach Westen um, so daß die Vernebelung nicht mehr gelang. Immerhin hatte sie einige Stunden hindurch gute Dienste geleistet und die Verluste vermindert.

Währenddessen tobt ohne Unterbrechung das Feuer aus Tausenden von Geschützen und Minenwerfern. In allen Ton- und Lautarten klingen die Abschüsse zusammen, das heisere Kläffen und Bellen der Feldgeschütze vereinigt sich mit dem Krachen der mittleren Kaliber und dem dumpfen Donnerschlag der schweren Mörser zu einem einzigen Brausen, das die Luft schwingen, die Erde beben läßt. Die Regimentsgeschichte des Inf. Regts. 82, welches damals als Divisionsreserve im Bonval-Walde dicht hinter der eigenen Artillerie stand, schildert diese Stunden:

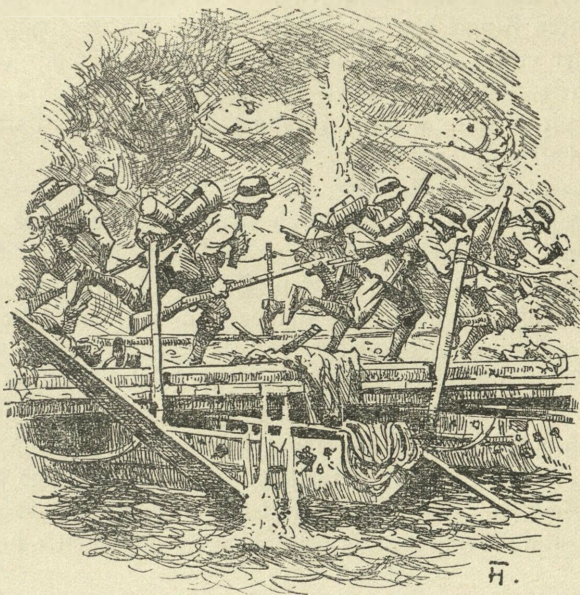
„Der Eindruck des zum ersten Male miterlebten Trommelfeuers war für uns alle überwältigend; das ununterbrochene, stundenlange Abfeuern der unzähligen Geschütze — es gab keine, wenn auch noch so geringe Deckung oder Mulde, in der nicht ein solches gestanden hätte, — ließ den Erdboden zittern. Man hörte nicht den einzelnen Schuß, sondern nur ein zusammenhängendes, nicht endendes Donnerrollen. Gewaltiger Lichtschein des Mündungsfeuers erhellte die dunkle Nacht weithin . . .“

Allmählich aber kommt hier und dort, erst nur vereinzelt, dann mehr und mehr, eine Folge neuer Töne in das Konzert der Abschüsse. Mit einem verdächtigen, unangenehmen, ekelhaften Pfeifen und Brausen fängt es an, dann folgt ein Bersten und Krachen, ein Zerreißen von Stahl und Eisen. Das Schreien, Stöhnen und Wimmern, mit dem es oftmals endet, wird in dem wahnsinnigen Losen und Brüllen kaum gehört.

Es zeigt sich, daß die feindlichen Batterien noch am Leben sind. Die französischen, amerikanischen und italienischen Kanoniere haben sich von dem Feuerüberfall, mit dem die deutschen Artilleristen ihr Programm begonnen hatten, erholt. Vielfach stehen ihre Geschütze auch in neuen, erst vor wenigen Tagen eingenommenen Stellungen, die den Deutschen noch nicht bekannt sind. Umgekehrt gibt es in den Batterien der Angreifer jetzt schon erhebliche Verluste an Menschen und Material.

Nach stundenlangem Toben läßt das Feuer der deutschen Batterien plötzlich nach. Eine Feldbatterie nach der anderen hört mit ihrem lauten Kläffen auf, auch bei den Feldhaubitzen und dem mittleren Flachfeuer wird es stumm, und wenn nicht die 21 cm-Mörser sowie die

ganz schweren Geschütze ihren tiefen Baß weiter ertönen ließen, würde die plötzliche Stille beängstigend sein. Aber das dauert nicht lange! Überall arbeiten die Kanoniere schon wieder eifrig, neue Entfernungen werden eingestellt, Höhen- und Seitenrichtung mit einem letzten Blick überprüft. Die Batterieführer haben die Uhr in der Hand, ihre Augen verfolgen gespannt das Rücken der Zeiger. Um „x Uhr + 220 Min.“ soll die Feuerwalze, der wandernde Tod, zu laufen beginnen, um „x + 220 Min.“, und zwar auf die Sekunde genau, müssen die Geschosse aus Tausenden von Rohren unmittelbar vor der Sturmausgangsstellung der Infanterie einschlagen, um von da ab nach genau festgelegtem Programm Stunden hindurch den Stürmern den Weg zu bahnen. Aus der Schußtafel hat der Batterieführer entnommen, wie viele Sekunden die Geschosse seiner Geschützart brauchen, um die Ausgangslinie der Feuerwalze zu erreichen, er hat diese Sekundenzahl von „x + 220 Min.“ abgezogen. Mitten im Toben der Schlacht fährt, wie einst in der Schule, der Finger über die Zahlen der Tabelle, muß eine kurze Rechenaufgabe gelöst werden. Jetzt aber tobt der Orkan von neuem los, kracht und knallt und bellt und braust es wieder aus allen Batteriestellungen. „x + 220 Min.“: die Feuerwalze beginnt! Hinter ihr stürzen sich die feldgrauen Sturmtruppen vorwärts. Die deutsche Infanterie, die beste der Welt, bewährt in tausend Schlachten, schreitet zum Angriff.





Der Angriff der 7. Armee.

Nach dem Angriffsbefehl des Generalobersten v. Boehn hatte die 7. Armee mit ihrem rechten Flügel den Angriff nach Westen hin zu decken, mit der Mitte den Marneabschnitt Chartèves—Verneuil zu überschreiten und, nach Süden vorgehend, den Surmelin-Bach zu gewinnen, mit dem linken Flügel den Feind nördlich der Marne anzugreifen. Die Lösung dieser ersten Aufgabe sollte die Grundlage für das rücksichtslose Vorgehen beiderseits der Marne auf und über Epernay sowie südlich davon bis zur Gewinnung der Fühlung mit den Angriffstruppen der 1. Armee schaffen.

Im einzelnen fielen den Gruppen der 7. Armee folgende Aufgaben zu: Kurz vor Beginn des eigentlichen Angriffs hatte die mit ihrem linken Flügel bis Château-Thierry reichende Gruppe Schoeler (VIII. A.R.) durch einen mit starkem Feuer eingeleiteten Patrouillen-vorstoß die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken. Sodann sollten die Gruppen Rathen (XXIII. Ref.R.) und Wichura (VIII. Ref.R.) mit der 10. und 36. bzw. 23. sächs., 200. und 1. Garde-Inf.Div. im ersten Treffen die Marne in der allgemeinen Linie Gland—Vincelles überschreiten und die Höhen zwischen Marne und Surmelin-Bach erstürmen, um für den Angriff auf Epernay rittlings des Flusses Raum zu schaffen. Das Südufer des Surmelin-Baches war vom VIII. Ref.R. mit Vortruppen zu besetzen, die rechte Flanke des Angriffs

durch das XXIII. Res.R. in der Linie Gland—St.Eugène—Celle-les-Condé zu sichern. Gruppe C o n t a (IV. Res.R.) sollte mit der 37. und 113. Inf.Div. südlich, mit der 2. Garde-Inf.Div. nördlich der Marne auf und über Epervan vordringen, möglichst tief in den Feind stoßen und die Vereinigung mit der 1. Armee erzielen. Gruppe S c h m e t t o w (Genfdo. z. b. B. 65) hatte mit der 195., 22. und 123. sächs. Inf.Div. in Front nördlich der Marne die Linie Ay—Nanteuil-la-Fosse—Bligny zu gewinnen; der Schwerpunkt ihres Angriffs war auf die Höhen westlich Fleury-la-Rivière zu richten. Gruppe B o r n e (VI. Res.R.) schließlich sollte sich mit der 86. Inf.Div. bei Erlahmen des feindlichen Widerstandes dem allgemeinen Angriff anschließen.

Das Ablenkungsunternehmen der Gruppe S c h o e l e r verlief den Erwartungen entsprechend. Nach einer heftigen Beschießung der feindlichen Stellungen gingen an der ganzen Gruppenfront deutsche Patrouillen vor. In der Mitte und auf dem linken Flügel des Abschnitts gelang es, das eigene Vorfeld stellenweise etwas vorzuschieben und einige Gefangene einzubringen.

Auf dem rechten Flügel der Gruppe K a t h e n hatte die 10. Landw.Div., die am Angriff nicht teilnahm, den Befehl über den Abschnitt zwischen Château-Thierry (ausschließlich) und Gland (einschließlich) behalten. Das hier eingesezte Inf.Regt. 377 sollte den infanteristischen Feuerschutz für den westlichen Flügel der 10. Inf.Div. übernehmen, die beiden anderen Infanterie-Regimenter der Division, Inf.Regt. 378 und 372, hatten sich nach erfolgtem Marneübergang der 10. und 36. Inf.Div. südöstlich Epieds und nördlich Jaulgonne zu sammeln. Von beiden Regimentern waren starke Kommandos als Trägertrupps bzw. zur Unterstützung der Pioniere der beiden Angriffsdivisionen abgegeben. Die beiden Pionierkompagnien der 10. Landw.Div. waren zum Brückenschlag bei Jaulgonne abkommandiert*), auch die Masse der Artillerie sowie die Minenwerferkompagnie befand sich noch in den an die 10. und 36. Inf.Div. abgegebenen Abschnitten.

An der Front zwischen Gland (ausschließlich) und Chartèves (einschließlich) hatte sich die 10. Inf.Div. mit Inf.Regt. 398 und Gren.Regt. 6 in erster, Inf.Regt. 47 (als Divisionsreserve) in zweiter Linie bereitgestellt. Das Übersehen sollte halbwegs Gland—Mont St.Père sowie

*) Sie erlitten dabei empfindliche Verluste (zuf. 9 Tote, 47 Verm., 6 Verm.).

südlich und südöstlich Chartèves — jedesmal an zwei nahe beieinander liegenden Stellen — erfolgen, Sturmausgangsstellung war der Bahndamm. An Brücken waren eine leichte Pontonbrücke südlich Mont-St.Père und eine schwere zwischen Chartèves und Mézy vorgesehen; sie sollten später durch die wiederherzurichtende Marnebrücke südöstlich Mont St.Père ersetzt werden.

Die Bereitstellung der 10. Inf.Div. war durch das feindliche Störungsfeuer stellenweise erheblich behindert worden. Schon um 1²⁰ vorm. waren sämtliche Fernsprechkleitungen zerstört gewesen. Unmittelbar darauf hatte das I./47, das schon beim Abrücken von seinem Bivouacsplatz am Abend des 14. in einen Feuerüberfall geraten war, durch mehrere mitten in seinen Kompagnien einschlagende Volltreffer schwere Verluste gehabt. Trotzdem hatte schließlich alles noch zur rechten Zeit bereitgestanden, so daß das Übersetzen um 3⁰⁰ vorm. planmäßig an allen vier Stellen seinen Anfang genommen hatte.

Am schnellsten vollzog sich der Übergang beim Gren.Regt. 6. 3⁴⁰ vorm. war bereits das I. Batl. unter erträglichen Verlusten vollständig übergesetzt, bald danach hatte auch das II. den Uferwechsel beendet. Aber schon das Vorgehen in die Sturmausgangsstellung stieß auf heftigsten Widerstand. Der Gegner hatte den Bahndamm bei Mézy stark besetzt und war keineswegs niedergekämpft. Nach längeren, wechselvollen Kämpfen und heftigen Gegenstößen durch amerikanische Truppen gelang es den Grenadiern gegen 5⁴⁵ vorm., Mézy zu nehmen und den Bahndamm in südlicher Richtung zu überschreiten. Das Regiment war nach beiden Seiten hin ohne Anschluß, die Fühlung mit der Feuerwalze hatte überhaupt nicht hergestellt werden können und es gelang auch nicht, die Verbindung mit der Artillerie wiederzugewinnen. Die Begleitbatterie, 1./Felda. 56, war, bevor sie zum Übersetzen gekommen war, durch feindliches Artilleriefeuer vollständig vernichtet worden. In dieser ungünstigen Lage traf das Grenadier-Regiment, dessen F.Batl. inzwischen über die Marne nachgefolgt war, ein erneuter, heftiger Gegenstoß überlegener Kräfte aus den Waldstücken nördlich Crezancy sowie dem Surmelin-Bachtale. Unter schwersten Verlusten, besonders an Gefangenen, mußten die Grenadiere zurückgehen; es gelang auch nicht, den Bahndamm zu halten. 8⁰⁵ begannen die Reste des Regiments das südliche Marne-Ufer unter dem Druck des Gegners zu räumen. Gegen 9⁰⁰ waren die Trümmer auf dem nördlichen Flußufer angelangt, nur noch einzelne Patrouillen blieben jenseits zurück. Teile des Inf.Regts. 372 der 10. Landw.Div. nahmen das Gren.Regt. 6 auf.

Das Übersetzen des II. und III./398 wurde durch heftige feindliche Gegenwirkung stark verlangsamt, erst 4⁵⁵ vorm. hatten beide Bataillone das Südufer erreicht. Das I. Batl. geriet, als es gerade mit dem Übersetzen begonnen hatte und sich in der Hauptsache noch nördlich der Marne befand, in einen Feuerüberfall und wurde vorübergehend zersprengt. Aber auch II. und III./398 kamen beim Übersetzen stark durcheinander und hatten, als sie endlich nach erbitterten Kämpfen den Bahndamm erreichten, bereits so erhebliche Abgänge, daß das Regiment seinen Angriffsstreifen nicht mehr ausfüllen konnte. Das trotzdem versuchte Vorgehen brachte nur geringe Erfolge, zumal es auch hier gar nicht erst zu einer Fühlung mit der Feuerwalze gekommen und die Verbindung mit der Artillerie noch nicht wieder hergestellt war.

Inf.Regt. 47, welches in der Bereitstellung noch weitere starke Verluste gehabt hatte, war 4⁵⁰ vorm. angetreten, um entweder auf der leichten Pontonbrücke südlich Mont St.Père, oder, falls diese noch nicht fertig war, auf die verschiedenen Übersehtellen verteilt über die Marne zu gehen. Gegen 5³⁰ vorm. überschritt das am Anfang marschierende I. Batl. die gerade fertig gewordene Brücke, erhielt aber unmittelbar darauf heftigstes M.G.- und Inf.-Feuer, das starke Verluste verursachte. Das Bataillon versuchte eine Zeitlang, sich auf dem Südufer zu halten, mußte aber schließlich wieder über die Pontonbrücke zurückgehen und besetzte eine am Südrand von Mont St.Père gelegene Parkmauer. Dort war das II. Batl. bereits in Stellung gegangen, als das Feuer auf I./47 eingesetzt hatte. Das III. hatte die Übersehtelle südlich Chartèves erreichen wollen, war aber zwischen Mont St.Père und Chartèves in starkes feindliches Feuer geraten und zunächst liegengeblieben.

Um den Angriff südlich der Marne wieder in Gang zu bringen, gab 6⁵⁵ vorm. der Kommandeur der 20. Inf.Brig., Generalmajor S y d o w, dem Regt. 47 Befehl, über die Brücke von Mont St.Père rechts vom Gren.Regt. 6 in die vordere Linie einzurücken. Die Ausführung dieses Befehls erwies sich als unmöglich, da das feindliche Artilleriefeuer ein Herankommen an die Marne nicht zuließ. 8¹⁰ vorm. erging ein neuer Befehl an das Regiment, beschleunigt die Marne an der Übersehtelle des Inf.Regts. 398 (halbwegs Gland—Mont St. Père) zu überschreiten und durch Vorgehen in östlicher Richtung die M.G.-Nester am Bahndamm und in den Waldstücken nördlich davon zu nehmen. Aber auch zur Ausführung dieses Befehls kam es nicht, da das Gelände zwischen Mont St.Père und der Übersehtelle des Regts. 398 in dem heftigen Feuer der feindlichen Artillerie nicht zu durchschreiten

war. Dagegen gelang es jetzt dem II./47, auf der Brücke bei Mont St. Père über die Marne zu kommen, den Bahndamm zu gewinnen, mit Teilen sogar zu überschreiten und den Anschluß an das Inf. Regt. 398 herzustellen. Ein Versuch des III. Batls., doch noch die Überseßstelle nördlich Gland zu erreichen, schlug fehl, das Bataillon blieb daher vorläufig auf dem Nordufer. Auch I./47, nach den schweren Verlusten zu einer einzigen Kompanie zusammengefaßt, blieb als Reserve bei Mont St. Père. Inf. Regt. 398 hatte inzwischen nach Einsatz seines wieder geordneten I. Batls. den Angriff von neuem aufgenommen und war, unterstützt von den Resten seiner Begleitbatterie (3./Felda. 56), bis über die Straße Fossy—Moulins hinausgekommen. Nach langem, hin und her wogendem Kampf wurde es aber gegen Mittag durch einen heftigen feindlichen Gegenstoß gegen seine beiden Flanken gezwungen, wieder bis zum Bahndamm zurückzugehen.

Unter diesen Umständen entschloß sich der Divisionskommandeur, Generalmajor Frhr. v. Grütter, vorläufig von einer Fortsetzung des Angriffs abzusehen. Die Artillerie, welche in dem außerordentlich heftigen Feuer der feindlichen Batterien erhebliche Verluste gehabt hatte, und deren Stellungswechsel wegen der Entwicklung der Lage unterblieben war, erhielt Befehl, einen Feuerschuß vor die Regimenter 398 und 47 sowie vor die Überseßstelle südlich Chartèves zu legen.

Außer der leichten Pontonbrücke südlich Mont St. Père, welche ständig ausgebessert werden mußte, konnte keine Brücke gebaut werden. Auch der Überseßbetrieb ließ sich zeitweilig nur hinter dem Regt. 398 und auch hier nur unter schweren Verlusten aufrechterhalten.

Bei der den linken Flügel der Gruppe Rathen bildenden 36. Inf.-Div. sollte das Überseßen des Gren. Regts. 5 etwa 1 km südlich Jaulgonne, des Inf. Regts. 128 unmittelbar östlich Reuilly erfolgen. Dazwischen war bei Barzy-sur-Marne das verstärkte I./175 angesetzt, so daß also hier — abweichend von den anderen Divisionen — gleichzeitig Teile von drei Infanterie-Regimentern die Marne überschreiten sollten. Südlich Jaulgonne waren zwei 100 m auseinanderliegende Überseßstellen, bei Barzy und östlich Reuilly war je eine Überseßstelle vorgesehen. An Brücken sollten eine leichte Pontonbrücke 300 m unterstrom und eine schwere etwa 350 m oberstrom der gesprengten Straßenbrücke Jaulgonne—Varennnes sowie später je eine Behelfsbrücke im Laufe der Straßen Jaulgonne—Varennnes und Rozay—Courtemont gebaut werden.

Der Vormarsch von den Bivaks- zu den Bereitstellungsplätzen hatte bei allen drei Infanterie-Regimentern der Division viele Reibungen gebracht, feindlicher Gasbeschuß stellenweise zum Aufsetzen der Gasmasken gezwungen. Es war zeitweilig nicht leicht gewesen, die Truppe zusammenzuhalten. Überall waren bereits erhebliche Verluste eingetreten. Trotzdem hatte an allen Übersehestellen der Übergang pünktlich um 3^o vorm. begonnen. Um das Übersetzen südlich Saulgonne und bei Barzy zu erleichtern, war um 1^o bzw. 2^o vorm. je ein Feuerschlag aus 247 Rohren des bei Argentol eingesezten halben Pi.(Gaswerfer-)Battls. 38 auf Varennes erfolgt*).

Beim Gren.Regt. 5 stieß der Flußübergang auf die größten Schwierigkeiten. Das I. Battl. war zusammen mit einer Abteilung des Sturm Battls. 7 und der Geb.Battr. 21 bereits beim Vorgehen aus der Bereitstellung zur Marne bis auf einen geringen Rest vernichtet worden. Beim F. und dem als Reserve bestimmten, wegen Ausfalls des I. aber sofort eingesezten II./5 gelang das Übersetzen besser, um 3⁴⁰ vorm. war das jenseitige Ufer erreicht. In hartem Kampf drückten beide Bataillone den Feind über die Eisenbahn und die Straße Varennes—Moulins zurück, welche die eigentliche Sturmausgangsstellung des Regiments bildete. Teile des II./5 nahmen zusammen mit dem I./175 Varennes. Trotz der schweren Verluste, die sie bereits zu beklagen hatten, setzten sich die Grenadiere um 4^o vorm. hinter der Feuerwalze zum Angriff in Bewegung. Aber schon nach sehr kurzer Zeit zeigte es sich, daß auch hier der Gegner in keiner Weise niedergekämpft war. Der Widerstand seiner Infanterie und die Wucht seines Artilleriefeuers wuchsen von Minute zu Minute. Bald kam das Grenadier-Regiment mit der Feuerwalze nicht mehr mit, es glückte erst nach Stunden, sie anzuhalten. Inzwischen wurden aber die Grenadiere von einem heftigen Gegenstoß überlegener Kräfte getroffen, der sie größtenteils bis dicht an die Übergangsstelle zurückwarf. Schwache Kräfte hielten sich jedoch etwa 900 m nördlich Moulins, die Komp. D e r g (6.) konnte sogar im Vorgehen bleiben und gelangte, der Feuerwalze dichtauf folgend, bis Baron, wo sie sich, bald vollkommen eingeschlossen, unter starken Verlusten bis zum Abend hielt, um sich schließlich in der Dunkelheit zum Inf.Regt. 128 durchzuschlagen.

Erfolgreicher als das Gren.Regt. 5 war das I./175, welches südlich

*) Es waren 596 Werfer eingebaut, doch hatte das feindliche Feuer die Leitungen teilweise zerstört, so daß nur noch 247 Werfer angeschlossen waren.

Barzy schon 3¹² vorm. reibungslos das südliche Marne-Ufer erreichte, gut vorwärts kam und nach kurzem Kampfe gemeinsam mit Teilen des II./5 Varennes nahm. Das Bataillon langte hinter der Feuerwalze gegen 7⁰ vorm. auf Höhe 219 (1 km östlich Moulins), seinem vorläufigen Angriffsziel, an.

Viel schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse dagegen beim Inf.-Regt. 128. Von den neun Pontons, auf denen das Regiment östlich Reuilly übergesetzt werden sollte, waren bald sieben zerstört, mit Hilfe der beiden übriggebliebenen mußte das ganze Regiment unter ständigem M.G.-Feuer vom Bahndamm her die Marne überwinden. Entsprechende Verzögerung war die Folge. Hier halfen die dem Regiment zugeteilten Batterien der Geb.Art.Abt. 7, welche mit direktem Schuß die feindlichen Maschinengewehre erledigten. Der Übergang ging nun glatt vonstatten, ein Gegenstoß wurde abgeschlagen, Reuilly 6⁰ vorm. nach heftigem Kampf genommen. Der — zunächst angehaltenen — Feuerwalze folgend, ging das Regiment in südlicher Richtung vor, doch kam der Angriff schon im Walde westlich Reuilly wieder zum Stillstand.

Als der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Leipzig, gegen 8³⁰ vorm. Kenntnis von der schwierigen Lage des Gren.Regts. 5 erhielt, befahl er der Divisionsreserve, Inf.Regt. 175 (ohne I. Battl.), bei Barzy die Marne zu überschreiten und, über Varennes vorgehend, mit starker Artillerieunterstützung dem Grenadier-Regiment den Weg frei zu machen. Das Übersetzen war bald nach 12⁰ mittags beendet, das Regiment setzte sich über Varennes in Bewegung.

Die Lage der Gruppe Rathen um die Mittagstunde war somit folgende: Auf der ganzen Front der 10. sowie auf dem rechten Flügel der 36. Inf.Div. war der Angriff anscheinend endgültig zum Stillstand gelangt. Die Mitte der letzteren schien erfolgreich zu sein, dagegen war der linke Flügel noch nicht in Schwung gekommen. Nach Mitteilungen der links benachbarten Gruppe Wichura befand sich der Angriff dort im guten Fortschreiten, auch weiter östlich wurde erfolgreich gekämpft. Für das Gelingen des Gesamtangriffs war der Mißerfolg der 10. Inf.-Div. von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung; der Schuß der rechten Angriffsflanke konnte auch nördlich St. Eugène am Surmelin-Abschnitt liegen. Dieser mußte aber von der 36. Inf.Div. unbedingt erreicht werden. Es kam also jetzt vor allem darauf an, den linken Flügel dieser Division vorzureißen. Zu diesem Zwecke hatte bereits das U.D.R. 7 der Gruppe Wichura Teile der 6. bayern. Res.Div. zur Ver-

fügung gestellt, welche zwischen der 36. und der östlich anschließenden 23. Inf.Div. vorgehen sollten*). Von dieser selbst war das Divisions-Reserveregiment gegen die Linie Monthurel—Celle, d. h. in den Gefechtsstreifen der 36. Inf.Div. hinein, angeordnet worden. General d. Inf. v. Rathen befahl 11⁰⁰ vorm. bzw. 12⁰⁰ mittags der 36. Inf.Div., ihre letzten Reserven bei Reuilly und Sauvigny (im Abschnitt der Gruppe Wichura) über die Marne zu ziehen und mit aller Kraft im Anschluß an die 23. Inf.Div. in westlicher und südwestlicher Richtung gegen den Surmelin-Bach vorzugehen. Als Verstärkung wurde der Division das Inf.Regt. 372 der 10. Landw.Div. zugeteilt. Das Verbleiben der 10. Inf.Div. auf dem südlichen Marne-Ufer hatte nur noch den Zweck, Kräfte des Gegners zu binden und von einem Eingreifen in den Kampf der 36. Inf.Div. abzuhalten. Um dies zu erreichen, erhielt die 10. Division im Laufe des Nachmittags Befehl, erneut anzugreifen und den Brückenkopf südlich Mont St.Père bis zur Linie Fossoy—Moulins zu erweitern.

Zu einer vollen Ausführung dieses Befehls kam es bei der 10. Inf.-Div. jedoch nicht. Versuche des Inf.Regts. 398, über den Bahndamm heraus nach Süden vorzukommen, blieben zunächst erfolglos. Beim Inf.-Regt. 47 überschritt noch am späten Nachmittag das III. Batl. — 3. L. auf der Brücke südlich Mont St.Père, 3. L. durch Übersetzen südlich Chartèves — die Marne und verlängerte das bereits seit dem Vormittag am Bahndamm liegende II./47 nach links hin. Mézy wurde von einigen amerikanischen Maschinengewehrtrupps, die sich dort eingenistet hatten, gesäubert und gegen feindliche Vorstöße gehalten. Nunmehr — es war inzwischen 10⁰⁰ abds. geworden — wollten beide Regimenter (398 und 47) erneut versuchen, bis zu der befohlenen Linie vorzudringen. Es kam aber nicht dazu, da inzwischen der Gruppenbefehl eingetroffen war, daß die 10. Inf.Div. nach Eintritt der Dunkelheit auf das nördliche Marneufer zurückgehen sollte.

Bei der 36. Inf.Div. war der Verlauf der Ereignisse etwas günstiger. Hier trafen das II. und III./175 gerade noch rechtzeitig ein, um das I. Batl. zu stützen, welches auf Höhe 219 (südlich Courtemont) zahlreiche amerikanische Gegenstöße abgewehrt, sich aber schließlich vollständig vorschossen hatte und deshalb im Begriff war, zurückzugehen. Durch das Festliegen des Gren.Regts. 5 westlich Varennes kam der rechte Flügel des Regts. 175 zeitweilig in eine etwas kritische Lage,

*) Näheres siehe S. 73.

die aber überwunden war, nachdem der Feind gegen Abend den nördlich Moulins gelegenen Teil des Surmelin-Tals geräumt hatte. Nunmehr gelang es auch dem Gren.Regt. 5, noch etwas vorzudrücken und das östlich der Surmelin-Mündung gelegene Wäldchen zu besetzen.

Auch dem Inf.Regt. 128 glückte es am Nachmittag, den Widerstand des Gegners zu brechen. Gegen 6⁰ abds. hatte es, in südwestlicher Richtung vordringend, die Höhe des Bergrückens südlich Courtemont erreicht; sein rechter Flügel fand Anschluß an das Regt. 175, der linke lag einige hundert Meter östlich der Janvier Fc. Gegen 8³⁰ abds. gingen beide Regimenter erneut vor und erreichten, ohne auf großen Widerstand zu treffen, den Westrand des Höhenwaldes. Inf.Regt. 128 bog seine Linie vom Waldrand westlich Paroy nach dem Farmhof les Etangs zurück; gegen Moulins und Paroy wurden Patrouillen in den Bachgrund vorgeschoben. Anschluß nach links zum Schützen-Regt. 108 der 23. Inf.Div. bestand nicht.

Das der 36. Inf.Div. zugeteilte Inf.Regt. 372 der 10. Landw.Div. war am Nachmittag auf das Südufer der Marne vorgezogen worden und stand gegen Abend im Walde westlich Reuilly als Divisionsreserve bereit. Auch bei der 36. Inf.Div. war der ursprünglich vorgesehene Stellungswechsel der Artillerie über die Marne mit Rücksicht auf die Entwicklung der Lage im wesentlichen unterblieben; außer den Begleitbatterien der Inf.Regter. 175 und 128 (Geb.Battn. 19 und 20), die ihren Regimentern verhältnismäßig schnell gefolgt waren, wurden nur noch drei weitere Feldbatterien gegen Abend auf das Südufer nachgezogen.

Von den beiden Pontonbrücken, die bei Jaulgonne vorgesehen gewesen waren, hatte infolge des feindlichen Artilleriefeuers keine vollendet werden können. Die Pontons waren zeitweilig als Ruderfähren verwendet und schließlich zum Bau einer Brücke bei Barzy benutzt worden. Dort hatte außer dieser Kolonnenbrücke noch ein Steg hergestellt werden können. Von 9⁰ abds. ab war auch eine Behelfsbrücke westlich Rozay benutzbar.

Auf Grund eines 7³⁰ abds. eingegangenen Armeebefehls, der für die Gruppe Rathen den Übergang zur Abwehr bestimmte, ordnete der Kommandierende General an, daß die 10. Inf.Div. nach Eintritt der Dunkelheit ihre auf dem Südufer der Marne befindlichen Teile auf das Nordufer zurückzuziehen und den Marneschuß im Anschluß an die 10. Landw.Div. von Gland (ausschließlich) bis 1 km südwestlich Jaulgonne zu übernehmen hatte. Zur Verschleierung sollten Postierungen

bis zum Morgengrauen des 16. Juli südlich der Marne bleiben. Die 36. Inf.Div. hatte sich, rechter Flügel an der Marne, zur Verteidigung einzurichten. Die Vorpostenlinie sollte am Surmelin-Bach, die Hauptwiderstandslinie etwa am Westrande der Wälder auf dem Höhenrücken südlich Barennes liegen, eine Hinterhangstellung als zweite Linie aus-
gesucht werden. Inf.Regt. 378 der 10. Landw.Div. blieb Korpsreserve südöstlich Farny F^e (3,3 km westlich le Chârnay), Inf.Regt. 372 weiterhin der 36. Inf.Div. unterstellt.

* * *

Im Angriffsabschnitt der Gruppe Wichura war der Gegner wegen der geringen Geländedeckung, die das Marnetal hier aufwies, gezwungen, mit seiner Verteidigung ziemlich weit vom Flusse abzu-
bleiben. Man nahm daher auf deutscher Seite an, daß die unmittelbar an der Marne gelegenen Ortschaften nur mit Vorposten besetzt seien. Die feindliche Hauptwiderstandslinie schien auf den vorspringenden Bergnasen und an den Nordrändern der zwischen ihnen gelegenen Dörfer zu liegen, eine zweite Stellung auf dem Höhenkamm in Linie der vielen Waldstücke und zahlreichen Farmhöfe zu suchen zu sein. Die Artillerie des Gegners stand mit der Hauptmasse hinter der Kammlinie. Sie konnte von dort zwar die Marne selber fassen, nicht aber — wenigstens mit Flachfeuer — die südlich des Flusses gelegene Talhälfte und die ziemlich steilen Hänge der dortigen Höhen. Vorgeschobene Geschütze sowie vor allem flankierendes Feuer von dem im Angriffsstreifen der 36. Inf.Div. liegenden, nach Courtemont vorspringenden Bergrücken aus vermochten diesen Nachteil aber wesentlich auszugleichen. Für den Angriff war es daher von Bedeutung, daß einmal die 36. Inf.Div. der Gruppe Rathen sich frühzeitig der Höhen südlich Courtemont bemächtigte, sodann aber die Divisionen der Gruppe Wichura selbst so schnell wie möglich an die Hänge der Höhen südlich der Marne gelangten.

Bei der den rechten Flügel des VIII. Ref.R. bildenden 23. (sächs.) Inf.Div. war der Vormarsch in die Bereitstellungsräume stark erschwert und teilweise auch verzögert worden durch den Zustand der Straßen und Wege, welche sich durch Gewittergüsse am Abend und während der Nacht streckenweise in Schlamm und Sumpf verwandelt hatten. Trotzdem hatten das Gren.Regt. 101 und das Leib-Gren.Regt. 100, beide mit ihren Begleitwaffen, bei Passy und Courcelles rechtzeitig bereitgestanden. Das Schützen-Regt. 108 sollte dem Leib-Gren.Regt. 100 zunächst als

Divisionsreserve folgen. An Überseßstellen waren für das Gren.Regt. 101 drei (eine hart südlich, zwei südöstlich von Passy), für das Leib-Gren.-Regt. 100 zwei (je eine südwestlich und hart südlich Courcelles) vorgesehen. An Brücken sollten eine leichte Pontonbrücke zwischen Passy und Sauvigny, eine schwere bei Bouffsy F^e und später eine Etappenstraßenbrücke nördlich Courthiézy gebaut werden.

Von 4° vorm. an war das anfänglich schwache feindliche Artilleriefeuer erheblich aufgelebt, namentlich gegen die Übergangsstelle bei Passy; dort fiel der Kommandeur des Gren.Regt. 101, Oberst v. Schmalz, als er im Begriff war, seinem Regiment über die Marne zu folgen.

Dicht hinter der Feuerwalze traten 4⁵⁰ vorm. beide Regimenter zum Sturm auf die steilen Hänge an. Während das Leib-Gren.Regt., ständig in engster Fühlung mit der Walze, jeden feindlichen Widerstand schnell überwinden und bereits 8° vorm. den Nordhang des Agnan-Tales, gegen 10° die Straße St. Agnan—la Chapelle erreichen konnte, mußte das Gren.Regt. 101 im Bois de Condé erbitterte Gegenwehr brechen. Bald vermochte das Regiment in dem dichten, vom Feinde vorzüglich zur Verteidigung eingerichteten Walde der Feuerwalze nicht mehr allenthalben zu folgen, insbesondere hatte der rechte Flügel Schwierigkeiten, da die rechts anschließende 36. Inf.Div. zu dieser Zeit noch in schwerem Kampf um Reuilly lag. Trotzdem bahnten sich aber das II. und I. Batl., teilweise in erbitterten Nahkämpfen, ihren Weg. Gegen 9° vorm. wurde la Grange aus Bois im Sturme genommen und um 9⁵⁰ vorm. fiel nach hartem Ringen das Dorf St. Agnan. III./101 folgte hinter dem linken Flügel unter fortwährenden Gefechten mit M.G.Nestern, die vom I. Batl. noch nicht erledigt worden waren. Ein Vordringen über den Rû des B^c. Prés-Abschnitt hinaus gegen die am Nordrand des Bois de Rougis liegende zweite feindliche Stellung gelang bei beiden Regimenten zunächst nicht.

Während so die Angriffsinfanterie verhältnismäßig schnell vorwärtskam, verzögerte sich das Nachziehen der Artillerie stark. Schon in der Bereitstellung der Begleitbatterien und der Progen des Felda.-Regts. 12 hatten Volltreffer starke Verluste verursacht. Beim Vorgehen durch den Wald von Ris setzte das feindliche Artilleriefeuer unglücklicherweise gerade an einer besonders engen und grundlosen Wegestelle mehrere Fahrzeuge außer Gefecht. In der dunklen Nacht türmte sich ein Chaos von verwundeten und toten Mannschaften und Pferden sowie zerschossenen Fahrzeugen, das jede Vorwärtsbewegung verhinderte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Führer, insbesondere auch der von der

23. Inf.Div. eingesetzten Wegepolizei unter Major v. Zechau (Gren.-Regt. 101) gelang es schließlich, den Weg wieder frei zu machen. Es war aber 7³⁰ vorm. geworden, als endlich die Begleitbatterien die inzwischen fertiggestellten Pontonbrücken bei Sauvigny und Vouffy F^e überschritten. In großen Abständen folgten ihnen die übrigen Teile der Artillerie sowie die Gefechtsfahrzeuge der Infanterie.

Das Schützen-Regt. 108 war inzwischen teil an den Überseßstellen der Gren.Regtr. 101 und 100 (III. und II. Batl.), teils auf der Pontonbrücke bei Vouffy F^e (I. Batl.) über die Marne gegangen und bis in die Gegend zwischen les Benards F^e und les Coqs nachgerückt.

Während somit der Angriff der 23. Inf.Div. überall gut und verhältnismäßig schnell vorwärts gekommen war, hatte bei der rechts benachbarten 36. Inf.Div. der Gruppe Rathen die Erstürmung der Wälder südlich Courtemont und Reuilly sehr viel Zeit erfordert; die Division hing, als die sächsischen Grenadiere bereits die Nordhänge des Agnantales erreicht hatten, noch weit zurück. Hierdurch war die rechte Flanke der 23. Inf.Div. stark bedroht. Um diese Gefahr zu beseitigen, zugleich aber auch der 36. Inf.Div. vorwärts zu helfen, stellte General Wichura 11⁰⁰ vorm. der 23. Inf.Div. das Res.Inf.Regt. 16 der 6. bayer. Res.Div., dessen Überlassung er beim A.D.R. 7 erwirkt hatte, zum Einsatz gegen die Höhe nordöstlich Monthurel zur Verfügung. Da indessen das bayerische Regiment noch nördlich der Marne stand, das Eingreifen auf dem rechten Flügel aber so bald als möglich geboten war, zog Genlt. v. Bärensprung, der Kommandeur der 23. Inf.Div., im Einverständnis mit dem Gruppenkommando seine Reserve, das Schützen-Regt. 108, dorthin. Bald nach Mittag setzten sich das Regiment und seine Begleitbatterie, 3./Felda. 12, in Richtung la Grange aux Bois in Bewegung. An seiner Stelle sollte sich das bayer. Res.Inf.Regt. 16 bei Courthiézy als Reserve der 23. Inf.Div. bereitstellen. 1⁰ nachm. unterstellte das A.D.R. 7 die gesamte 6. bayer. Res.Div. der Gruppe Wichura. General Wichura befahl der Division, sich mit zwei Regimentern zwischen der 36. und 23. Inf.Div. einzuschieben und im Angriff den Surmelinbach-Abschnitt von Connigis (ausschließlich) bis Celles-les-Condé (einschließlich) zu erreichen.

Im Laufe des Vormittags hatte das feindliche Artilleriefeuer gegen sämtliche Übergangsstellen stark zugenommen, auch die französischen Flieger griffen mit nur kurzen Unterbrechungen die Überseß- und vor allem die Brückenstellen mit Bomben und M.G.-Feuer an. Beide Pontonbrücken wurden mehrfach zerstört; es war hierdurch unmöglich,

der südlich der Marne stehenden Artillerie Munition nachzuführen. Erst am Nachmittag ließ das feindliche Artilleriefeuer gegen die Übergänge nach.

Trotz starken feindlichen Feuers, das den Truppen der 200. Inf.Div. bereits auf dem Wege zu den Bereitstellungsplätzen und auf diesen selbst nicht unerhebliche Verluste beigebracht hatte, war der Marneübergang der Jäger-Regimenter 5 und 3 westlich und südlich Treloup rechtzeitig begonnen worden. Jäg.Regt. 4 stand als Divisionsreserve nördlich Treloup im Forêt de Ris bereit und sollte, dem Jäg.Regt. 3 folgend, zunächst bis südlich Soilly nachrücken. Der Brückenschlag war im Abschnitt der 200. Inf.Div. östlich Courcelles (leichte Pontonbrücke) und halbwegs Treloup-Dormans (schwere Pontonbrücke) vorgesehen, die Sturmausgangsstellung bildete auch hier der Bahndamm.

Das Übersetzen stieß an sämtlichen Übergangsstellen auf große Schwierigkeiten. Mit erstaunlicher Genauigkeit lag das feindliche Feuer auf ihnen, mehrere Pontons erhielten Volltreffer, ihre Besatzung ertrank. Besonders die hier tätigen Pionierkompagnien (1. und 2./Pi. 20) erlitten schwere Verluste. Ihrer aufopfernden Hingabe war es vor allem zu verdanken, daß trotzdem das Übersetzen an allen Stellen rechtzeitig gelang und die Jäg.Regtr. 5 und 3 4^{oo} vorm. aus der Sturmausgangsstellung hinter der Feuerwalze antreten konnten.

In einem Zuge erreichen die Jäger die das Marnetal beherrschende Höhe 234; Soilly, vom Gegner nur schwach verteidigt, fällt durch Umfassung. Unaufhaltsam geht es weiter, die Truppe bleibt überall dicht an der Feuerwalze. 6^{oo} vorm. ist bereits bei geringen eigenen Verlusten die Bourdonnerie F^c erreicht, eine Stunde später liegt der Rû des B^c. Prés-Abschnitt vor den vordersten Kompagnien. Hier erwarten die französischen Reserven den Ansturm der Deutschen.

Dem Jäg.Regt. 5 glückt es, mit Teilen des Res.Jäg.Batls. 23 gegen 8^{oo} vorm. durch la Chapelle durchzustößen und in die zweite feindliche Stellung einzudringen. Stärkstes Artilleriefeuer des Gegners zwingt jedoch dazu, Chapelle wieder aufzugeben. Die auf dem Nordhang des Rû des B^c. Prés-Abschnitts liegenden Schützenlinien werden fast restlos zusammengeschossen. Jetzt führt der Regts.Kommandeur, Major v. Wodtke, in der vordersten Linie seiner Jäger vorgehend, seine Reserven zum umfassenden Angriff östlich la Chapelle heran. Es gelingt, Chézy zu nehmen und bis zum Bachtal selbst vorzustößen. Aber das

überwältigende Feuer der ungebrochenen feindlichen Artillerie aus dem Walde von Rougis setzt auch hier jedem weiteren Vorkommen ein Ziel.

Beim Jäg.Regt. 3 verläuft der Angriff in gleicher Weise. Schweres Feuer der unerschütterten französischen Batterien und M.G.Nester empfängt die Angreifer beim Vorgehen aus dem Südrande des Waldes. Trotzdem gelingt der Einbruch in die zweite feindliche Stellung bei les Bozards F^e. Hier werden vier Geschütze im Handgemenge erobert. Feindliche Infanterie und Artillerie, die vor der links benachbarten 1. Garde-Inf.Div. zurückweicht, kann von den Waldstücken südlich der Clos Milon F^e aus durch die Maschinengewehre der Jäger wirksam gefaßt werden. Dann aber müssen auch hier die zusammengeschossenen Jäger-Bataillone bis zum Waldrande zurück, an dem sie sich trotz des schweren feindlichen Feuers behaupten. Auch der rücksichtslose Einsatz der Begleitbatterien, 5. und 6./Felda. 22 sowie 2. und 3./Fußa. 26, die inzwischen herangekommen sind, vermag den auf den deutschen Angriff vollständig vorbereiteten Gegner nicht zu erschüttern. In den Mittagsstunden ist es klar, daß der Angriff vorläufig zum Halten gekommen ist und erst eine erneute Artillerievorbereitung den Einbruch in die feindliche Stellung südlich des Rû des Vc Prés ermöglichen kann.

Jäg.Regt. 4 war inzwischen 6³⁰ vorm. angetreten und hatte bald nach 8⁰ vorm. die Marne teils auf der inzwischen fertiggestellten Pontonbrücke zwischen Treloup und Dormans (Ref.Jäg.Batl. 5 und 6), teils an der Übersefstelle des Jäg.Regts. 3 südöstlich Treloup (Jäg.Batl. 11) überschritten. Das Regiment stellte sich dann befehlsgemäß südlich Soilly zur weiteren Verwendung bereit. Feindliches Artilleriefeuer und Fliegerangriffe verursachten Verluste.

Der Brückenschlag gestaltete sich im Abschnitt der 200. Inf.Div. besonders schwierig. Wiederholt wurden die Brückenanfänge von der feindlichen Artillerie zerschossen oder durch Fliegerbomben getroffen. Der Bau der Pontonbrücke östlich Courcelles mußte zunächst aufgegeben werden, so daß sich alles an der Brücke zwischen Treloup und Dormans sammelndrängte. Zahlreiche feindliche Bombengeschwader, z. T. bis zu 12 Flugzeuge stark, richteten unter den sich an der Brücke stauenden Kolonnen große Verheerungen an.

Die auf dem linken Flügel der Gruppe Wichura eingesetzte 1. Garde-Inf.Div. hatte in vorderer Linie das 1. und 2. Garde-Regt. z. F. hart westlich Chassins und etwa 500 m westlich Vincelles bereitgestellt. Bei beiden Regimentern befanden sich außer den drei eigenen Bataillonen

noch zwei Kompagnien des I./4. G., welches den Sonderauftrag hatte, das vor der Mitte des Angriffsabschnitts gelegene Städtchen Dormans zu nehmen. Die übrigen Teile des 4. Garde-Regts. standen als Divisionsreserve westlich la Chapelle-Hurtan im Forêt de Ris bereit. Die Überseßstellen — für jedes der in erster Linie eingesetzten Regimenter je zwei — lagen 600 bis 800 m unter- und oberstrom der zerstörten Brücke von Dormans. An Pontonbrücken waren eine leichte halbwegs Dormans—Vincelles und eine schwere dicht westlich Dormans vorgesehen, sie sollten später durch eine Behelfsbrücke 1 km südlich Chassins und die wiederhergestellte Straßenbrücke von Dormans ersetzt werden.

Die Bereitstellung war hier planmäßig verlaufen, auf dem Wege zu den Überseßstellen hatte es einige Verluste gegeben. 3^o vorm. begann der Übergang östlich, zehn Minuten später auch westlich Dormans. Das Marnetal lag unter starkem Feuer, so daß auch hierbei wieder Verluste eintraten — u. a. ging beim 2. Garde-Regt. ein Ponton mit der gesamten Besatzung unter — und die vorgesehenen Zeiten nicht innegehalten werden konnten. Hierdurch ergaben sich insbesondere für das I./4. G. Schwierigkeiten. Dessen Kompagnien sollten, als erste Truppe übergesetzt, bereits um 3⁵⁰ vorm. unmittelbar nach einem Minenschlag aus 1005 bei Chassins eingebauten Werfern des $\frac{1}{4}$ Pi.(Gasm.)Bats. 38 in Dormans einbrechen. Tatsächlich befand sich aber zu diesem Zeitpunkt noch nahezu die Hälfte des Bataillons auf der Marne. Trotzdem traten die übergesetzten Kompagnien, unterstützt durch einige Flammenwerfer-Trupps und Teile des Sturmabts. 12, nach Beseitigung feindlichen Widerstands am Damm der Marnebahn zum Sturm auf den Flecken an. Ein wütender Ortskampf beginnt. Der Gegner kommt aus Kellern und Unterständen heraus und empfängt die Angreifer mit M.G.-Feuer und Wurfminen. Haus für Haus und Straße für Straße muß erstürmt werden, erst nach geraumer Zeit ist der Kampf hier abgeschlossen. 300 Franzosen sind gefangen, reiche Beute an Lebens- und Genußmitteln bildet einen willkommenen Zuschuß zu der wenig abwechslungsreichen und nicht allzu reichlichen Verpflegung.

Inzwischen hatten sich die übergesetzten Bataillone des 1. und 2. Garde-Regts. kämpfend bis in die eigentliche Sturmausgangsstellung vorgearbeitet, die auf dem rechten Flügel an der Straße Soilly—Dormans, in der Mitte am Südrand von Dormans lag und am linken Flügel zur Marne hin zurückgebogen war. Um 4⁵⁰ vorm. konnten beide Regimenter hinter der Feuerwalze zum Sturm antreten.

Das 1. Garde-Regt. hatte nach hartem Kampf gegen 7³⁰ vorm. die Gegend von la Fontaine Creuse erreicht und dort Anschluß an den zu dieser Zeit bei la Bourdonnerie F^e stehenden linken Flügel der 200. Inf.-Div. gewonnen. In ununterbrochenen, heftigen und verlustreichen Gefechten drückte das Regiment durch die dichten Waldungen weiter vor und erreichte gegen Mittag die Gegend hart nördlich der Clos Milon F^e; es lag hier der stark verdrahteten und dicht besetzten zweiten französischen Stellung gegenüber, die sich westlich Combligny nach la Chapelle hinzog. In dem schweren Artilleriefeuer, welches der Gegner vor diese Stellung legte, war ein weiteres Vorwärtstommen zunächst ausgeschlossen, zumal die Feuerwalze allmählich weggelaufen, Verbindung mit der eigenen Artillerie aber noch nicht wieder hergestellt worden war.

Das 2. Garde-Regt. nahm gemeinsam mit dem links benachbarten Inf. Regt. 147 das Bois du Chêne (südöstlich Dormans) und hatte besonders um das Dorf Champaillet schwer zu kämpfen, das um 8¹⁰ vorm. genommen war; Fühlung mit der Feuerwalze bestand schon seit 7⁰ vorm. nicht mehr. Dann ging es weiter durch den Wald von Bouquigny, in dem sich französische Nachhuten zähe wehrten, auf Combligny zu. Gegen Mittag stockte auch hier der Angriff vor der zweiten feindlichen Stellung im Abwehrfeuer der starken französischen Artillerie.

Das nachfolgende 4. Garde-Regt. (ohne I. Batl.) erreichte gegen 8⁰ vorm. das Südufer der Marne und rückte von hier aus geschlossen mit der 3./1. G.Felbda. als Begleitbatterie bis in den Wald östlich Champaillet.

Der Brückenbau wurde auch im Abschnitt der 1. Garde-Inf.Div. durch das feindliche Artilleriefeuer erheblich beeinträchtigt. Trotzdem konnte die Pontonbrücke westlich Dormans von 7⁰ vorm. ab benutzt werden. Als erste Truppe ging die 2./1. G.Felbda., die Begleitbatterie des 1. Garde-Regts., dort über die Marne, um schon kurze Zeit später der Infanterie wertvolle Hilfe zu leisten. Der Bau der Brücke zwischen Dormans und Vincelles mußte dagegen nach wiederholten Versuchen eingestellt werden, da der größte Teil der Pontons durch das Artilleriefeuer zerstört worden war. Statt dessen wurden einige Behelfsstege gebaut. Bald erschienen auch hier in fast regelmäßigen Abständen von 10 bis 15 Minuten starke feindliche Fliegergeschwader über dem Marnetal und warfen Kettenbomben auf Brücke und Stege. Überall gab es schwere Verluste. An der Brücke westlich Dormans fand auch der General der Pioniere beim A.D.R. 7, Generalmajor Unverzagt, mit seinem Ordonnanzoffizier und dem Führer des Pi.Batls. 24 den Heldentod.

Beim Gruppenkommando Wichura waren die Meldungen der 200. und 1. Garde-Inf.Div. über das Festlaufen des Angriffs vor der zweiten feindlichen Stellung fast gleichzeitig gegen 2³⁰ nachm. eingelaufen. Der Kommandierende General hielt aber auf Grund der Gesamtlage eine Fortsetzung des Angriffs nach erneuter Artilleriesvorbereitung für durchaus möglich und befahl, daß alle drei Divisionen erster Linie nach dreiviertelstündigem, zusammengefaßtem Artilleriefeuer 8¹⁵ abds. einheitlich zum Sturm vorbrechen sollten.

Bei der 23. Inf.Div. war inzwischen die Divisionsartillerie auf das Südufer der Marne vorgezogen worden und gegen Mittag hinter Höhe 241 (1 km südlich Courthlézy) in Stellung gegangen. Da jedoch ihre Munitionsversorgung wegen der ständigen Unterbrechungen des Betriebs auf den Pontonbrücken bei Sauvigny und Bouffy F^e nur im geringsten Umfang möglich war, mußte der Beginn des Angriffs über das Agnan-Tal, den die Division bereits vor Erteilung des Gruppenbefehls angeordnet hatte, immer wieder herausgeschoben werden, er wurde schließlich, dem Korpsbefehl entsprechend, endgültig auf 8¹⁵ abds. festgesetzt. Das Feuer der Batterien des Felda.Regts. 12 und des I./Fußa. 19 sowie der noch nördlich der Marne stehenden Fernkampfartillerie lag von 7³⁰ bis 8¹⁵ abds. zusammengefaßt auf dem Nordrand des Bois de Rougis; bei der Knappheit der Munitionsbestände war es verhältnismäßig schwach und von nicht ausreichender Wirkung.

Beim Gren.Regt. 101 gelang es dem II. Batl., sich nach schwerem Kampf in den Besitz von Sacconay zu setzen, weiter östlich blieb dagegen der Angriff schon nach einigen hundert Metern stecken. Feindliche Gegenstöße wurden abgeschlagen, doch räumte das Regiment später die ziemlich weit vor der Hauptstellung gelegenen Dörfer Sacconay und St. Agnan. Das Leib-Gren.Regt. 100 vermochte wohl über den Talgrund vorzustoßen und auf dem südlichen Hang Gelände zu gewinnen; dann aber stockte der Angriff auch hier, die Truppe wurde wieder zurückgenommen, nur Vorposten blieben an der Straße St. Agnan—la Chapelle.

Inzwischen hatte das Schützen-Regt. 108 in den frühen Nachmittagsstunden die Gegend nördlich la Grange aux Bois erreicht, nach kurzer Rast trat es, III. und II. Batl. in vorderer Linie, zum Stoß in südwestlicher Richtung an. Das Ziel wurde vom Divisionskommandeur, Genlt. v. Baerensprung, zunächst auf die völlige Säuberung des Südwestzipfels des Waldes von Condé beschränkt, der weitere Angriff sollte am folgenden Tage von der 6. bayer. Res.Div. geführt werden, deren Einsatz

zwischen der 36. und 23. Inf.Div. befohlen war (vgl. S. 73.) In dem unübersichtlichen, mit dichtem Unterholz bewachsenen Waldgelände bahnten sich die Schützen in hartnäckigen, besonders von den Amerikanern mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfen ihren Weg. Bis zum Abend war das Bois de Condé restlos genommen, über den Waldbrand hinaus stießen die vordersten Kompagnien bis zur Straße Monthurel-Celle vor. Mit der 36. Inf.Div. bestand keine unmittelbare Verbindung, das Schützen-Regt. bildete daher mit Teilen des I. Batls. eine Abwehrflanke am Nordwestrand des Waldes gegen die vom Feind stark besetzte Janvier F. hin.

Das der 23. Inf.Div. zur Verfügung gestellte Res. Inf. Regt. 16 der 6. bayer. Res. Div. war im Laufe des Nachmittags auf dem südlichen Marneufer angelangt und stand seitdem als Divisionsreserve westlich Courthlézy bereit. Ihm war als Begleitartillerie die I./bayer. Res.-Feldb. 6 zugeteilt worden. Der Übergang der übrigen Teile der 6. bayer. Res. Div. verzögerte sich stark, da die wenigen vorhandenen Brücken, welche noch dazu ständig durch feindliche Einwirkung beschädigt wurden und jedesmal erst wiederhergestellt werden mußten, durch Batterien, Munitionskolonnen usw. der 23. Inf.Div. voll belegt waren. Der Beginn des Flußübergangs der 6. bayer. Res. Div. konnte daher erst für 11^o abds. befohlen werden. Demgemäß war auch der vom Gruppenkommando angeordnete Angriff der Division zwischen 36. und 23. Inf.-Div. zur Gewinnung des Surmelin-Grundes erst am nächsten Tage möglich, der Divisionskommandeur, Genmaj. Meyer, setzte ihn für Tagesanbruch fest.

Bei der 200. und 1. Garde-Inf.Div. waren im Laufe des Nachmittags weitere Teile der Artillerie über die Marne gekommen und in Stellung gegangen. Auch hier stieß die Munitionierung auf Schwierigkeiten, zumal bei beiden Divisionen bis zum Abend nur je eine Brücke für Kolonnen verwendbar war. Von 7³⁰ bis 8¹⁵ abds. faßten alle Batterien ihr Feuer auf die gegenüberliegende zweite feindliche Stellung zusammen, dann trat die Infanterie zum Sturme an.

Bei der 200. Inf.Div. kam der Angriff zunächst etwas vorwärts, es gelang, einige der vor der eigentlichen Stellung des Gegners versteckten M.G.Nester zu nehmen. Gegen 9^o abds. lagen die Jäger aber überall vor dem noch unzerstörten Drahthindernis fest; es zeigte sich, daß die Artilleriesvorbereitung viel zu kurz und nicht wirkungsvoll genug gewesen war. Vor allem aber hatten auch jetzt wieder die französischen und amerikanischen Batterien die angreifenden Jäger mit einem über-

wältigenden Feuer überschüttet. So lange ihre Wirkung nicht ausgeschaltet war, konnte mit einem weiteren Vorwärtstommen nicht gerechnet werden.

Auch dem Angriff der 1. Garde-Inf.Div., welche die Nachmittagsstunden zu einer möglichst eingehenden Erkundung der feindlichen Stellung benützt hatte, blieb ein Erfolg versagt. Nur Teilen des F/1. G. gelang es, nach Überwindung zweier M.G.Nester in ein kleines Stück des französischen Grabens hineinzukommen. Abriegelndes M.G.- und Artl.Feuer sowie die einbrechende Dunkelheit gestatteten jedoch nicht, diesen Erfolg weiter auszunutzen.

Die 33. Inf.Div., welche sich als Division zweiten Treffens der Gruppe Wichura im Nordteil des Forêt de Ris bereitgestellt hatte, sollte bei fortschreitendem Angriff der Divisionen erster Linie vorgezogen und in Höhe von Igny rechts neben der 1. Garde-Inf.Div. zum Angriff eingesetzt werden, durch den sie den Surmelin-Abschnitt und die Höhe 235 südlich le Balzill zu erreichen hatte. Dort war ihre Bereitstellung zur Abwehr der zu erwartenden feindlichen Gegenstöße und Deckung der rechten Flanke der weiter nach Südwesten vorstoßenden 1. Garde-Inf.Div. vorgesehen. Für die Durchführung des ersten Teiles dieser Aufgabe — Angriff von Gegend Igny aus gegen Surmelin-Abschnitt und Höhe 235 — bestimmte der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Schönb erg, eine zusammenge setzte Abteilung unter Maj. Müller, Rdr. des Inf.-Regts. 135, bestehend aus Inf.Regt. 135, M.G.-S.-Abt. 43, I. und 8./Feldb. 283, 5./Pi. 16 und M.W.Komp. 23. Sie sollte sogleich nach Ablauf der Feuerwalze in Richtung Treloup vorrücken und die Brücke zwischen Treloup und Dormans im Anschluß an die Divisionsartillerie der 200. Inf.Div. überschreiten. Die übrigen Teile der Division hatten später zu folgen.

Das Antreten der Abt. Müller verzögerte sich durch die verspätete Herstellung bzw. häufige Zerstörung der Brücken. Nach wiederholtem Hin- und Hermarschieren und unendlichen Marschstörungen hatte die Abteilung erst gegen 3^o nachm. den Marneübergang beendet. Sie marschierte bis zu dem Waldrand südöstlich Chavenay vor und lagerte dort; ihre vier Batterien gingen in Stellung und beteiligten sich an der Artillervorbereitung des für 8¹⁵ abds. befohlenen Angriffs der 1. Garde-Inf.Div. Die übrigen Teile der Division blieben auf dem nördlichen Marneufer.

Das Ergebnis des ersten Angriffstages bei der Gruppe Wichura war somit, daß alle drei Divisionen des ersten Treffens vor der zweiten feindlichen Stellung festlagen. Daß man trotz der Kenntnis, die der Gegner von dem bevorstehenden Angriff gehabt hatte, überhaupt so weit gekommen war, stellte der Truppe ein glänzendes Zeugnis aus. Der überanstrengte, schlecht ernährte, durch Mühen und Entbehrungen von vier Kriegsjahren zermürbte Marnekämpfer von 1918 hatte sich dem von 1914, was aufopfernde Hingabe betraf, durchaus ebenbürtig erwiesen. Über 4000 Gefangene, 42 Geschütze und viele Maschinengewehre, Minenwerfer usw. waren die Tagesbeute der Gruppe.

* * *

Beim Angriff der Gruppe *Conta* (IV. Res.R.) sollte die den rechten Flügel des ersten Treffens bildende 37. Inf.Div. bei Vincelles die Marne überschreiten und durch schnelles Vorgehen sowie flankierende Unterstützung nach links der 113. Inf.Div., der mittleren Division der ersten Linie, die Vorbedingungen für das Überschreiten der Marne und ein weiteres Vorwärtstommen schaffen. Nach Ablauf der Masse der Feuerwalze galt es für die 37. Inf.Div., unverzüglich den Chataigniers-Wald zu nehmen und damit in die zweite feindliche Stellung einzubrechen. Der Angriff hatte dann ohne Pause über den Flagot-Abschnitt im Fluß zu bleiben und frühzeitig das für den Besitz von Epernay wichtige Eubry-Tal zu gewinnen.

Der Vormarsch der Division in die Bereitstellungsräume — Inf.-Regt. 147 rechts, Inf.-Regt. 151 links in vorderster Linie, Inf.-Regt. 150 nördlich Champvoisy als Divisionsreserve — war mehrfach durch feindliches Feuer gestört worden, welches Verluste verursacht hatte. Trotzdem hatte sich die Bereitstellung rechtzeitig durchführen lassen. Auch das Übersetzen verlief an den vier dafür vorgesehenen Stellen, von denen zwei hart südlich, die beiden anderen südöstlich von Vincelles lagen, planmäßig, obgleich heftiges feindliches Artilleriefeuer aus südlicher und M.G.-Feuer aus östlicher Richtung neue Verluste brachten; bereits um 3⁰⁰ vorm. waren die ersten Pontons übergesetzt. Als Sturmausgangsstellung war die Eisenbahn Dormans—Mareuil-le Port festgesetzt, sie wurde nach unbedeutenden Kämpfen rechtzeitig erreicht, 4⁰⁰ vorm. begann bei beiden Regimentern der Angriff hinter der voranschreitenden Feuerwalze. Hinter den vorstürmenden Bataillonen wurde mit dem Bau einer leichten Pontonbrücke in Höhe des Westrandes von Vincelles, einer schweren am

Ostrande des Dorfes und einer für einzelne Leute und Reiter bestimmten Schnellbrücke am äußersten linken Divisionsflügel angefangen.

Beim Inf.Regt. 147 ging der Angriff gut vorwärts. Bald waren das Bois du Chêne sowie die Dörfer Bassieug und Bassy — der Wald im Zusammenwirken mit dem 2. Garde-Regt. z. F. — genommen. Der vorübergehend verloren gegangene Anschluß an die Feuerwalze konnte wieder erreicht und im Forêt de Bouquigny eine noch im Feuer stehende feindliche Artillerie-Abteilung erobert, zäher Widerstand gebrochen werden. Bald durchstießen die vordersten Kompagnien auch den Wald von Nesle und schon nach kurzer Zeit schlug von der Bergnase 224 aus das Feuer der inzwischen über die Brücke östlich Dormans nachgeeilten (württ.) Geb.Battr. 13 und der M.G.Sf.Abt. 57 in feindliche Kolonnen, welche zur Verstärkung der jenseits des Flagot-Grundes liegenden zweiten französischen Stellung herankamen. Ein schweres Motorgeschütz des Gegners blieb in Nesle-le Repons bewegungsunfähig liegen; es fiel in die Hand der 147er, als diese gegen 12³⁰ nachm. das Dorf und die südlich davon liegende Comblizy-Mühle erstürmten. Damit war aber die Kraft der Angreifer vorläufig erschöpft. Der Widerstand des Gegners hatte sich schon während der letzten Vormittagsstunden erheblich versteift, ein Eindringen in die inzwischen stark besetzte Flagot-Stellung gelang nicht, 150 m vor dem Hindernis blieben die Kompagnien liegen.

Beim Inf.Regt. 151 wurden das Dörfchen Try und die Häusergruppe südlich der gesprengten Straßenbrücke von Verneuil um 5⁰ vorm. nach erbittertem Ortskampf genommen. Bald drangen die beiden in erster Linie eingesetzten Bataillone (I. und II.) längs des Bouquigny-Rückens vor, der hier nur geringe Widerstand konnte rasch beseitigt werden. Infolge von Kurzschüssen einiger der an der Feuerwalze beteiligten schweren Batterien verloren aber beide Bataillone den Anschluß an die Walze, so daß sie vor dem Crochet-Wald zunächst festlagen; erst um die Mittagzeit vermochte das Feuer der inzwischen nachgekommenen Begleitbatterien, 9./Felda. 73 und Geb.Battr. 6, sowie der $\frac{1}{2}$ M.W.-Komp. 37 den 151ern den Weg zu bahnen, der Wald fiel durch nördliche Umfassung. Auch das III. Batl. sowie Teile des Res.Inf.Regts. 32 der 113. Inf.Div. hatten hier in den Kampf eingegriffen. Ein feindlicher Gegenstoß aus dem Flagot-Grunde brachte neuen Aufenthalt, es war bereits gegen 5⁰ nachm., als die Franzosen hier vom I. Batl. über das Bachtal zurückgeworfen waren. Noch immer aber hielten sie sich im Chataigniers-Wald, von dessen Westrand dem II. und III./151 heftiges M.G.Feuer entgegenschlug. Erst nach mehreren vergeblichen Versuchen

gelang es am späten Abend mit Hilfe der inzwischen nachgerückten Artillerie, in dem Gehölz festen Fuß zu fassen und den sich zähe mehrenden Feind zurückzudrängen.

Inf.Regt. 150 war inzwischen 4²⁵ vorm. von seinem Bereitstellungsplatz abgerückt. Da die bereits fertiggestellten Pontonbrücken durch feindliches Artilleriefeuer für längere Zeit unbrauchbar geworden waren, konnte der Marneübergang erst 9¹⁵ vorm. beginnen. 10²⁰ vorm. stand das Regiment an der Nordwestspitze des Forêt de Bouquigny bereit. 2¹⁵ nachm. wurde das III. Batl. dem Inf.Regt. 151 zur Unterstützung des Angriffs gegen den Crochet-Wald zur Verfügung gestellt, es kam aber dort nicht zum Einsatz. Der Regts.Stab und die beiden anderen Bataillone rückten im Laufe des Nachmittags hinter den rechten Divisionsflügel.

Das Nachziehen der Artillerie vollzog sich planmäßig. Bis gegen Mittag hatten die gesamte zum Nachfolgen bestimmte Feldartillerie und einige schwere Batterien, in den späten Nachmittagsstunden auch die übrigen Fußartillerie-Batterien den Uferwechsel vollzogen. Der Bau der beiden vorgesehenen Pontonbrücken wurde durch feindliches Artilleriefeuer, später auch durch Bombenangriffe empfindlich gestört, die hier eingesetzten Pioniere hatten schwere Verluste. Trotzdem gelang es ihnen schließlich doch beide Brücken fertigzustellen. Während der Ausbesserung der Beschädigungen war jedesmal der Übersetzbetrieb wieder aufgenommen worden. Im Zusammenwirken mit der 1. Garde-Inf.Div. erfolgte beim Inf.Regt. 147 am Abend eine Wiederholung des Angriffs auf die Flagot-Stellung. Nach kurzer Artillerievorbereitung gingen alle drei Bataillone gegen 9⁰ abds. vor, es gelang im französischen Abwehrfeuer aber nirgends, in den feindlichen Graben einzudringen. Das dem Regt. 147 zur Verfügung gestellte II./150 kam nicht zum Einsatz.

Damit war auch der Angriff der 37. Inf.Div. im wesentlichen vor der zweiten französischen Stellung zum Halten gekommen. Lediglich am Chataigniers-Wald war der Einbruch gelungen, doch bot hier der nach Süden und Osten auspringende Bogen des Flagot-Tals dem Gegner eine starke Riegelstellung. Der nächste Tag mußte zeigen, ob es gelingen würde, den Durchbruch zu vervollständigen und von hier aus die zweite feindliche Stellung aufzurollen.

Als mittlere Division der Gruppe hatte die 113. Inf.Div. nach erfolgtem Marne-Übergang durch schnelles Vorstoßen eine Flankierung der nördlich des Flusses vorgehenden deutschen Kräfte von Mareuil-

Port her zu verhindern und dem linken Flügel der 37. Inf.Div. durch Vorgehen über Mⁱⁿ Nantay vorwärts zu helfen. Später sollte die 113. Inf.Div. nach raschem Durchstoßen des Forêt d'Épernay von den Höhenrändern nördlich Vinay und Moussy aus der 37. Inf.Div. die Gewinnung des Cubry-Abschnitts erleichtern. Als Mindestziel des ersten Angriffstages gab der Divisionsbefehl vom 11.7. die Linie Cuis—Weg Cuis—Chouilly an.

Der Übergang über die Marne war so vorgesehen, daß zunächst das Inf.Regt. 66 hinter dem linken Flügel der 37. Inf.Div. bei Verneuil übergesetzt werden sollte. Ein Bataillon hatte danach dem linken Flügelregiment der 37. Inf.Div. (Inf.Regt. 151) unmittelbar zu folgen und — nach Wegnahme von Try durch die 151er — hinter der Feuerwalze gegen Troissy vorzugehen. Im übrigen sollte das Regiment 66 dann in dem — größeren! — linken Teil des Angriffstreifens der 113. Inf.Div. angreifen. Das Res.Inf.Regt. 32 hatte mit einem Bataillon nach Vincelles zu marschieren, die dort vorgesehene Pontonbrücke der 37. Inf.-Div. als erste Truppe zu überschreiten, über Try und Troissy vorzurücken und sich darauf als rechtes Angriffsregiment erster Linie in seinen — schmaleren! — Gefechtsstreifen einzuschieben. Die beiden anderen Bataillone des Regiments sollten die südlich Verneuil vorgesehene Pontonbrücke der 113. Inf.Div. überschreiten. Dem Füß.Regt. 36 endlich fiel die Säuberung des ganzen nördlich der Marne gelegenen Teils des Gefechtsstreifens der Division zu. Seine Hauptteile sollten über den vom Südwestrande des Navarre-Waldes zur Marne streichenden Höhenrücken nicht hinausgehen. Das Regiment hatte den Flußübergang der übrigen Division zu decken und den Angriff sowie den Höhenrücken östlich dieses Ortes durch überhöhetes M.G.-Feuer zu unterstützen. Sobald dieser Höhenrücken genommen war, sollte sich das Füß.Regt. als Divisionsreserve östlich Verneuil sammeln und zum Überschreiten der Marne bereithalten.

Das Vorgehen der Regimenter in die Sturmausgangsstellung bzw. zum Übersetzen über die Marne erfolgte planmäßig, jedoch nicht ohne erhebliche Verluste. Auch das Übersetzen selber vollzog sich beim Inf.-Regt. 66 unter starkem feindlichen Feuer, durch welches mehrere Pontons zerfossen wurden. Das III. Batt. verlor hier seinen vortrefflichen, besonders beliebten Führer, Hptm. T r e n t, einen bewährten Kolonialkämpfer. Die Folge dieser feindlichen Gegenwirkung war, daß die Angriffszeiten nicht innegehalten werden konnten. Das Dörfchen Try war zwar vom Inf.Regt. 151 der 37. Inf.Div. beim Angriff durch-

schritten worden, es war aber offenbar noch nicht gelungen, sämtliche dort versteckten M.G.Nester usw. zu nehmen. Jedenfalls hatte das als erstes Bataillon übergesetzte II./66 längere Zeit zu kämpfen, ehe es den feindlichen Widerstand in Try beseitigt hatte und längs der Eisenbahn auf Troissy vorgehen konnte. Aber schon sehr bald gab es neuen Aufenthalt. Lebhaftes M.G.-Feuer von der Parkmauer an der Westseite des Ortes her schlug in die Reihen der 66er ein. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, in den auch das inzwischen nachgekommene III. Batl. eingriff. Es wurde 10° vorm., bis endlich das hartnäckig verteidigte Dorf genommen war und das Inf.Regt. 66 mit allen drei Bataillonen — auch das I. war herangekommen — zum Angriff auf den vom Bois du Crochet zur Marne hinunterziehenden Höhenzug zu schreiten vermochte.

Nach der Erstürmung von Troissy konnte sich auch das Res.Inf.-Regt. 32 in seinen Gefechtsstreifen einschleichen. Auch bei diesem Regiment hatte sich der Marne-Übergang verzögert, da die Brücke bei Vincelles durch das starke feindliche Feuer nicht zur vorgesehenen Zeit fertig geworden war. Nach einigem Warten war das Res.Inf.Regt. 32 dann kurz entschlossen auf Pontons über den Fluß gesetzt. Mit dem II. und III. Batl. in vorderster Linie setzten sich die Res. 32er bald nach 10° vorm. zum Angriff auf Cerseuil in Bewegung. Der rechte Flügel des II. Batls. fand Anschluß an das Inf.Regt. 151 der 37. Inf.Div. und unterstützte dieses bei seinem Kampf um den Crochet-Wald (vgl. S. 82), der linke Flügel des III. ging in Fühlung mit dem Inf.Regt. 66 vor.

Inzwischen hatte das Füß.Regt. 36 gegen 6° vorm. mit dem rechten Flügel die Marne erreicht; mit dem linken mußte es im Südtail des Bois de Navarre hart kämpfen, um den zähen feindlichen Widerstand zu beseitigen. In der Mitte des Navarre-Waldes griff das II./Res. 110 der 28. (bad.) Res.Div. an, die hier vordem als Stellungendivision gestanden hatte und sich im übrigen von 7³⁰° vorm. an als Armeereserve bereitzustellen begann. Es dauerte geraume Zeit, bis die feindlichen Maschinengewehre im Navarre-Wald erledigt waren. Erst gegen 10° vorm. stand auch der linke Flügel des Füß.Regts. 36 an der Marne. Das Regiment hatte inzwischen vom Divisionskommandeur, Generalmajor v. Bergmann, den Befehl erhalten, dem Vorschreiten des Angriffs entsprechend selbständig über die Brücke bei Verneuil überzugehen und hinter der Mitte der Division zu folgen.

Wie bei Vincelles, so hatte sich auch bei Verneuil der Brückenschlag durch feindliches Artilleriefeuer und Bombenangriffe verzögert. Erst um

8²⁰ vorm. war die Brücke bei Vincelles, 9¹⁵ die bei Berneuil fertig. Beide Brücken wurden aber noch mehrfach durch feindliche Gegenwirkung zeitweilig außer Betrieb gesetzt. Unter der Verzögerung des Brückenbaus litt vor allem das Vorziehen der Artillerie. Es dauerte geraume Zeit, bis wenigstens die Begleitbatterien der Regimenter 66 und Res. 32 die Marne überschritten hatten. Teile des Felda.Regts. 225 griffen daher vorübergehend noch vom nördlichen Marne-Ufer aus in die Kämpfe östlich Troissy ein. Später vollzog sich dann der Übergang erheblich schneller. Außer der Divisionsartillerie (Felda.Regt. 225 und Fußb.Batl. 407) wurde die II./bayer. Felda. 4 über die Marne nachgezogen.

Der Angriff des Res.Inf.Regts. 32 auf Cerseuil blieb im guten Fortschreiten, 11³⁰ vorm. war das Dorf genommen. Bald danach aber stieß das Regiment am Flagot-Grund auf heftigen Widerstand. Das gleiche war beim Inf.Regt. 66 der Fall, das schon um die Höhe östlich Troissy stark zu kämpfen gehabt hatte. Der Angriff auf Mareuil erforderte eine erneute, kräftige Artillerievorbereitung. Diese erfolgte, nachdem allmählich der größte Teil der Batterien nachgekommen und in Stellung gegangen war, in den ersten Nachmittagsstunden. Nun kam der Angriff bei beiden Regimentern wieder in Gang. Nach heftigem Kampf wurde vom I./66 Mareuil-le Port genommen, 6³⁰ abds. fiel auch, von Teilen der Regimenter 66 und Res. 32 erstürmt, das zähe verteidigte Leuvrigny, darüber hinaus gingen die 32er auf Clos Davaug, Regt. 66 gegen den Misy-Wald vor. Um Abend lag die vorderste deutsche Linie in Clos Davaug (Res.Inf.Regt. 32) und an der Riesgrube 1 km südwestlich Deuilly. Eine feindliche, stark besetzte Stellung befand sich an der von Deuilly nach Beigne d'Argent führenden Straße. Füß.Regt. 36 hatte inzwischen die Marne in kleinen Trupps überschritten und sich gegen 4⁰ nachm. bei Troissy gesammelt. Später war das III. Batl. dem Inf.Regt. 66 als Reserve zur Verfügung gestellt, der Rest hinter den rechten Flügel der Division gezogen worden. Er sollte, wenn nötig, den Angriff der 37. Inf.Div. auf den Chataigniers-Wald durch Umfassung unterstützen.

War es auch der 113. Inf.Div. gelungen, verhältnismäßig weit vorzustoßen, so hatte doch das eigentliche Tagesziel nur zum kleineren Teil erreicht werden können. Auch hier war im wesentlichen nur die erste feindliche Stellung genommen; der Hauptwiderstand des Gegners stand auf den Höhen westlich des Waldes von Epernay noch zu erwarten.

Die 10. Res.Div. sollte mit ihrer Hauptmasse zunächst als Korpsreserve im zweiten Treffen folgen, sich aber schon bald zwischen der 113. und 2. Garde-Inf.Div. in die erste Linie einschleiben. Eine aus drei Bataillonen nebst den zugehörigen Begleitwaffen zusammengesetzte „Kampfgruppe 1“ hatte den Angriff von vornherein im ersten Treffen mitzumachen. Ihr fiel die Aufgabe zu, durch den Nordteil des Bois de Navarre und den Südteil des Trotte-Waldes zu stoßen, Höhe 223 zu nehmen und über die Brücke von Port à Binson das Südufer der Marne zu gewinnen. Weiterhin sollte sich diese Angriffsgruppe möglichst in den Besitz der Höhe 218 (1 km südlich Mareuil-le Port) setzen, um von dort durch Feuerunterstützung den Angriff der 113. und 37. Inf.Div. zu erleichtern. Die Hauptaufgabe der Division war es dann, zwischen der 113. Inf.Div. und der Marne bahnbrechend vorzustoßen, unaufhaltsam Boden gegen Epernay zu gewinnen und durch Eindrehen nach Süden und Norden den Nachbarn vorwärts zu helfen.

Mit Rücksicht auf den Sonderauftrag — Vorstoß über Höhe 223 auf Port à Binson — war der 10. Res.Div. als Verstärkung das aus zwei Bataillonen bestehende Württemb. Gebirgs-Regt., eine besondere Elitetruppe, zugeteilt worden. Ihm hatte der Divisionskommandeur, Genlt. Dallmer, noch ein Bataillon des Res.-Inf.-Regts. 37 (III.) unterstellt. Der Angriffsbefehl der Division sah vor, daß nach Eroberung der Höhe 223 das Gebirgs-Regiment so schnell wie möglich auf Port à Binson vorstürmen und die dortige Straßenbrücke — u. U. statt ihrer die etwas weiter östlich gelegene Behelfsbrücke — in Besitz nehmen sollte. Gleichzeitig hatte das Res. 37er-Batl. mit Stoßtrupps so rasch als angängig die Schleuse südwestlich Vandières zu erreichen und sich stromaufwärts am Marne-Ufer festzusetzen. Von Pionieroffizieren war dann umgehend eine Überseestelle zu erkunden, bereits vorher in Marsch gesetztes Schnellbrückengerät dorthin vorzuziehen und mit dem Übersezen sofort zu beginnen. Dann sollte das Bataillon auf dem südlichen Marne-Ufer gegen Port à Binson vorgehen und bei dessen Inbesitznahme mit dem Gebirgs-Regiment zusammenwirken.

Um aber die Unterstützung der 113. Inf.Div. in ihrem für den Erfolg des ersten Angriffstages ausschlaggebenden Kampf um das Höhen Gelände südlich Port à Binson und Deuilly unbedingt sicherzustellen, hatte eine zweite Angriffsgruppe („Kampfgruppe 2“), bestehend aus dem Res.-Inf.-Regt. 37 (ohne III.), einer Begleitbatterie und einer M.W.-Kompanie, sich bei Angriffsbeginn bis unmittelbar hinter die bisherige vorderste Linie vorzuschieben und, sobald von der 37. und 113. Inf.Div.

südlich der Marne etwas Boden gewonnen war, den Fluß bei Verneuil zu überschreiten, um dann ebenfalls auf Port à Binson vorzustößen. Die übrigen Teile der Division sollten später je nach Verlauf des Kampfes über die Marne gezogen und eingesetzt werden. Für die Einnahme von Epernay wurden besonders eingehende Anordnungen getroffen.

Das Württemb. Geb.Regt. war am frühen Morgen des 13.7. in dem Waldlager, in welchem es untergebracht war, vom feindlichen Fernfeuer geschoßt worden und hatte dabei schwere Verluste gehabt. Es hatte mehrere Kompagnien zusammenlegen müssen, seine Frontfeuerstärke betrug nur noch 19 Offiziere, 581 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Angriff im Navarre- und Trotte-Wald stieß trotz der gerade an dieser Stelle außerordentlich starken Artillerie- und M.B.Vorbereitung auf heftigsten Widerstand. Der Gegner verteidigte sich aufs hartnäckigste in seinen zahlreichen M.G.Nestern, seine Batterien waren keineswegs niedergekämpft, ihr Feuer schlug in unverminderter Stärke in die Angreifer. Trotzdem gelang es der „Kampfgruppe 1“ vorwärtszukommen. 5¹⁰ vorm. war Höhe 223, 5³⁰ vorm. Höhe 235 (im Südtell des Trotte-Waldes) genommen, einige Zeit später auch das Dorf Vandières erreicht. Am Osthang der Höhe 223 und in dem von Vandières zur Marne hinstreichenden Grunde zogen sich die Res. 37er und die Württemberger an den Fluß, 6⁰⁰ vorm. war von den letzteren die Schleuse südlich Vandières, etwa eine Stunde später vom III./Res. 37 die Marne nördlich von Troissy erreicht. Wieder mußte heftige feindliche Gegenwehr überwunden werden. Hinter Drahtverhauen, in Stichgräben und Widerstandsnestern lag der Gegner am Südufer, besonders an der dortigen Bahnlinie, gut eingekist. Erst nach Eingreifen der Begleitbatterien konnte von 9³⁰ vorm. ab der Übergang des III./Res. 37 bei Troissy beginnen, gleichzeitig überschritt auch eine Kompagnie des Gebirgs-Regiments mit einem Maschinengewehrzug den Fluß an der Schleuse. In langsamem Vorwärtsdringen, durch Artillerie- und M.G.-Feuer vom Nordufer unterstützt, wurde das Gelände südlich der Marne an beiden Übergangsstellen gesäubert. Die Masse der Württemberger war auf dem Nordufer geblieben, um 10⁰⁰ vorm. wurde dort der Angriff wieder aufgenommen. Nach Westen vorgehend, stießen die Gebirgler aber schon sehr bald auf eine feindliche Riegelstellung, die sich vom Flußtal zum Bois de Carrey hinaufzog. Nach längerem, gemeinsam mit dem rechten Flügel der 2. Garde-Inf.Div. geführtem Kampfe, bei dem die II./Res.-Felda. 10 vorzügliche Hilfe leistete, konnte aber wenigstens der unmittelbar an der Marne liegende Teil durchbrochen werden. Damit

schien die Bahn zur Brücke von Port à Binson frei, gegen 12¹⁵ nachm. gelangten Stoßtrupps der Württemberger auf dem Nordufer bis in die Höhe der nordwestlich des Dorfes gelegenen Marne-Insel. Weiter ging es aber zunächst nicht vorwärts, der Weg nach Port à Binson selbst wurde durch das rasende Feuer der französischen Maschinengewehre gesperrt. Immerhin konnten die bis zur Marne-Insel vorgebrungenen Teile jetzt den die Riegelstellung noch immer haltenden Gegner mit M.G.-Feuer in der Flanke und im Rücken fassen. Der Angriff gegen diese Stellung kam dadurch in Fluß, um 1³⁰ nachm. drangen die siegreichen Gebirgsschützen in den französischen Graben ein.

Inzwischen hatten sich auch die auf das Südufer der Marne übergegangenen Teile des Gebirgs-Regiments und das III./Ref. 37 gegen Port à Binson gewandt. Zwischen dem Fluß und der Bahnlinie vorgehend, waren sie zunächst bis in Höhe von Mareuil gekommen. Das von dorthier in die Reihen der Deutschen schlagende heftige feindliche M.G.-Feuer machte längere Zeit hindurch eine Fortsetzung des Angriffs unmöglich, allmählich aber vermochten die deutschen Batterien den Gegner niederzuhalten. Während Mareuil vom Inf.Regt. 66 der 113. Inf.-Div. angegriffen wurde, drangen die Württemberger und Ref.37er zwischen 3⁰ und 4⁰ nachm. gegen Port à Binson vor. Es gelang ihnen, in den Westteil des Dorfes einzudringen. Fast gleichzeitig erreichten auch auf dem Nordufer der Marne zwei Kompagnien des Gebirgs-Regiments, welches nach dem Fall der Riegelstellung den Angriff stromaufwärts wieder aufgenommen hatte, die Straße Port à Binson—Chatillon. Die Straßenbrücke von Port à Binson, schon vor mehreren Stunden vom Gegner gesprengt, lag unbenutzbar in der Marne. Aber nur 200 m weiter östlich befand sich noch eine Kriegsbrücke, welche kaum beschädigt war. Den auf dem Südufer vordringenden Württembergern und Ref.37ern gelang es, in scharfem Nachdrängen hinter dem weichenden Feind Port à Binson nach Osten hin zu durchstoßen und die Kriegsbrücke zu gewinnen; auf ihr konnte 5³⁰ nachm. die Masse des Gebirgs-Regiments den Fluß überschreiten. Wieder stieß indessen das weitere Vordringen der „Kampfgruppe 1“ auf hartnäckigen Widerstand. Vom Nordufer her aus der Gegend von Reuil sowie aus dem Bois de Misy und von den Berghängen bei Deuilly schlug den Stürmern heftiges M.G.-Feuer entgegen. Erst nachdem die Artillerie hier Luft geschaffen hatte, gelang es, nach hartem Kampf mit dem sich äußerst zäh verteidigenden, langsam von Abschnitt zu Abschnitt zurückgehenden Feind zwischen 6⁰ und 9⁰ abends den Misy-Wald gemeinsam mit dem Inf.Regt. 66 der 113. Inf.-

Div. teilweise zu nehmen und bei Einbruch der Dunkelheit in Neuilly einzudringen. Der Plan, das Württemb. Geb.Regt. auf Kraftwagenkolonnen auf der Straße nach Epernay vorstoßen zu lassen, mußte infolge des sich immer mehr verstärkenden feindlichen Widerstands aufgegeben werden.

Von den übrigen Teilen der 10. Res.Div. war inzwischen die „Kampfgruppe 2“ (vgl. S. 87) teils auf der Brücke von Verneuil, teils an der Übersehtstelle nördlich Troissy über den Fluß gegangen und dem III./Res. 37 gefolgt, dessen Aufgaben nach beendeter Einnahme von Port à Binson das II. Batl. übernommen hatte. Die Masse der Division, insbesondere Füß.Regt. 37 und Inf.Regt. 155, stand seit den frühen Morgenstunden im Bois de Navarre und Bois de Trotte zum Vorgehen bereit. Am Abend wurde Regt. Steinmeh (Füß.Regt. 37) nach Vandières vorgezogen. Inf.Regt. 155 ging — teils durch Übersegen an der Schleuse südlich Vandières, teils über die inzwischen fertiggestellte Brücke nördlich Troissy — auf das Südufer der Marne und rückte dann bis Mareuil-le Port vor. Auch der Rest des Res.Felda.Regts. 10, III./Felda. 34 und einige schwere Batterien, überschritten den Fluß.

Der Erfolg, den die am Angriff beteiligten Truppen der 10. Res.-Div. an diesem Tage gehabt hatten, war groß, die Verluste hielten sich im Hinblick auf die Schwere des Kampfes in erträglichen Grenzen; das Württemb. Geb.Regt. hatte allerdings 2 Offiziere, 140 Unteroffiziere und Mannschaften*) verloren. Das Ziel des ersten Angriffstages für die 10. Res.Div., Epernay, war aber nicht erreicht worden.

Für die den linken Flügel der Gruppe Conta bildende 2. Garde-Inf.Div. kam es vor allem darauf an, nach Wegnahme der beherrschenden Höhe nördlich der les Grands Effarts F^c westlich des Bois de Rarren so schnell wie möglich die feindliche Stellung nordwestlich Châtillon zu durchstoßen und gegen Montigny hin aufzurollen, dabei ohne Aufenthalt den Belval-Grund zu überschreiten, die links benachbarte 195. Inf.Div. mit vorzureißen und, an der Marne vorstürmend, Aÿ zu erreichen.

Die Division stellte sich mit den Regimentern Franz (2. Garde-Gren.Regt.) und Alexander (1. Garde-Gren.Regt.), beide mit ihren Begleitwaffen, in erster Linie bereit, Regt. Augusta (4. Garde-Gren.Regt.) bildete die Divisionsreserve und sollte hinter der Mitte und dem linken

*) Davon 2 Offz., 25 Uffz. und Mannsch. tot.

Flügel folgen. Auf dem äußersten rechten Flügel der Division stand im Walde von Trotte noch das II./Ref. 116 der bislang hier als Stellschiffdivision eingeseßten 28. Ref.Div.*); es sollte den Angriff bis zur beendeten Einnahme des Bois de Trotte mitmachen und war hierzu dem Regt. Franz unterstellt.

Der Vormarsch in die Bereitschaftsräume und die Bereitstellung selber verliefen, abgesehen von den unvermeidlichen Reibungen, trotz des feindlichen Störungsfeuers planmäßig und ohne wesentliche Verluste. 4⁵⁰ vorm. traten die vordersten Kompagnien hinter der Feuerwalze zum Sturm an. Die Eroberung des Trotte-Waldes gelang dem II./Ref. 116 erst nach schwerem, verlustreichem, bis zum Mittag während dem Kampfe. Regt. Franz vermochte, das Bois de Trotte nördlich umgehend, zunächst schneller vorwärtszukommen. Erst auf Höhe 227 (hart nordöstlich der les Grands Effarts F^e) hemmten zahlreiche vom deutschen Artilleriefeuer nicht gefaßte M.G.Nester seinen Ansturm, so daß der unmittelbare Anschluß an die Feuerwalze verlorenging. Immerhin war die Höhe um 6²⁰ vorm. überschritten, gleich darauf konnte auch Vandières genommen werden, — nur im Schloß hielt sich noch bis 12⁰ mittags eine tapfer kämpfende französische Abteilung — und gegen 6⁴⁰ vorm. langten die beiden in vorderster Linie eingeseßten Bataillone (F. und II.) südlich des Karrey-Waldes vor der stark besetzten zweiten feindlichen Stellung an. Der Einbruch in diese gelang indessen zunächst nicht. Die Feuerwalze war inzwischen völlig weggelaufen, anderweitige Artillerieunterstützung nicht vorhanden, auch die Begleitbatterie, 3./2. G.Felda., hatte noch nicht nachkommen können.

Auch der Angriff des Regts. Alexander war zunächst rasch vorwärtsgekommen; bereits 6⁴⁰ hatte das Regiment gemeldet, daß seine vorderste Linie über die la Grange aux Bois F^e hinaus wäre und ein feindlicher Gegenstoß abgeschlagen worden sei. Bald drangen die stürmenden Kompagnien in das Bois de Karrey ein, das im engen Anschluß an die voranschreitende Feuerwalze durchstoßen wurde. Als die Garde-Grenadiere aber aus dem Ostrand des Waldes heraustraten, schlug ihnen aus der von der Südspitze des Bois de Karrey nördlich an Mon-

*) Ref.Inf.Regt. 116 gehörte kriegsgliederungsmäßig zur 103. Inf.Div., war aber seit dem 11. Juli in seiner Stellung im Trotte-Walde taktisch der 28. Ref.Div. unterstellt. Für eine etwaige Unterstützung des II./Ref. 116 stand hier übrigens auch das ebenfalls der 103. Inf.Div. angehörende, dem Ref.Inf.Regt. 116 als drittes Bataillon angegliederte III./Landw. 85 bereit; das Bataillon kam aber nicht zum Einsatz.

tigny vorbei nach Nordosten laufenden französischen Stellung heftiges Feuer entgegen. Es gelang dem Regiment noch, seinen linken Flügel bis an die Straße Montigny—Baslieux vorzuschieben, dann aber lagen bald nach 9^o vorm. beide Bataillone fest, der Anschluß an die Feuerwalze ging verloren.

Inzwischen hatte sich das Vorziehen der Artillerie den Angriffsbefehlen entsprechend vollzogen, allmählich begann eine nach der anderen der deutschen Batterien das Feuer gegen die französische Stellung aufzunehmen. General v. Conta befahl, den Infanterieangriff erst nach ausreichender Artillerievorbereitung zu unternehmen. Ehe dieser Befehl aber an die Regimenter Franz und Augusta weitergegeben werden konnte, war der Angriff bei beiden bereits wieder in Fluß gekommen. Bald nach 12³⁰ nachm. meldete der Kommandeur des 1. Garde-Gren.-Regts., Maj. v. Wedekind, daß sein Regiment die französische Stellung auf eigenen Entschluß hin angegriffen, durchbrochen und nach beiden Seiten hin aufgerollt habe; Montigny war genommen. Unmittelbar danach traf auch vom Regt. Franz die Meldung ein, daß es von Süden her die feindliche Stellung aufgerissen habe und im Vordringen sei. Kurze Zeit später drangen die ersten Stoßtrupps in Chatillon ein, gegen 3^o nachm. war das Dorf völlig genommen.

Der Angriff blieb nunmehr bei beiden Regimentern in Fluß. Zwar verteidigte sich der Gegner zähe, jeder Farmhof, jeder Bachabschnitt, jeder Waldstreifen mußte ihm einzeln entrisen werden; trotzdem war bis zum Abend die Linie Reuil-sur Marne—Binson Orquigny—Villers-sous Chatillon erreicht. Östlich dieser Dörfer leisteten die Franzosen noch heftigen Widerstand.

Regt. Augusta war entsprechend dem Fortschreiten des Angriffs nachgezogen worden. Gegen Mittag hatte der Divisionskommandeur, Genlt. v. Friedeburg, das F., später auch das II. Batl. hinter den linken Flügel des Alexander-Regts. geschoben. Eine Kompagnie wurde am Nachmittag vorübergehend zwischen 1. und 2. Garde-Gren.Regt. eingesetzt.

Die Beute der 2. Garde-Inf.Div. betrug über 1000 Gefangene, vier Batterien und eine große Anzahl von Maschinengewehren und Minenwerfern. Die Division hatte im entschlossenen Anlauf die ihr gegenüberüberliegenden feindlichen Stellungen überwunden. Ob eine weitere Ausnutzung dieses Erfolges möglich sein würde, mußte der nächste Tag zeigen.

Die 28. (bad.) Res.Div. hatte sich im Laufe des Tages im Raume Vincelles—Bois de Navarre—St. Gemme gesammelt. II./Res. 110, welches den Angriff im Bois de Navarre mitgemacht hatte (vgl. S. 85), trat zur Division zurück, II./Res. 116 und III./Landw. 85 wurden nach Beendigung des Kampfes im Trotte-Wald zu ihrer Division (103. Inf.-Div.) entlassen.

* * *

Genlt. Gr. v. Schmettow hatte in den für seine Gruppe erlassenen Angriffsbefehlen als deren Aufgabe bezeichnet, durch Wegnahme des Waldgebiets nordwestlich Epernay die linke Flanke der Gruppe Conta zu sichern und dem bei Reims stehenden Gegner den Weg nach Epernay zu sperren. Dazu mußte der rechte Flügel der Gruppe Schmettow baldigst die Straße Epernay—Reims überschreiten. Der Schwerpunkt des Angriffs lag also auf der rechten Korpshälfte. Der Hauptstoß sollte überall außerhalb der Wälder geführt werden; diese waren frontal zu durchstoßen, aber zugleich nach Möglichkeit zu umfassen.

Der auf dem rechten Flügel der Gruppe Schmettow angreifenden 195. Inf.Div. fiel vor allem die Inbesitznahme des wichtigen Rodemat-Waldes sowie der beherrschenden Höhe 263 westlich Fleury-la Rivière zu. Die Division griff mit den Jäg.Regtrn. 14 und 8 in vorderer Linie an, Jäg.Regt. 6 folgte als Reserve. Der Angriff des Regts. 14 ging auf dem rechten Flügel gut vorwärts, das hier eingesezte Res.Jäg.Batl. 19 hatte sich bis gegen 8⁰ vorm. durch den Rarrey-Wald hindurchgearbeitet und erreichte um 8³⁰ die Straße Montigny—Baslieux. Das als linkes Angriffsbataillon des Regts. 14 vorgehende Res.Jäg.Batl. 15 stieß dagegen auf heftigen Widerstand des hier keineswegs niedergelämpften Feindes und kam nur sehr langsam vorwärts. Das gleiche war zunächst bei dem Res.Jäg.Batl. 24, dem rechten Angriffsbataillon des Regts. 8, der Fall, welches nördlich Cuisles längere Zeit festgehalten wurde. Auf dem äußersten linken Flügel wiederum gewann der Angriff des Res.-Jäg.Batls. 4 rasch Gelände, gegen 8¹⁵ vorm. lag das Bataillon vor Baslieux. Der Kommandeur der 195. Inf.Div., Generalmajor Weidner, hatte den Eindruck, daß der Erfolg bei dem linken Regiment, Jäg.Regt. 8, heranreife. Demgemäß setzte er die Divisionsreserve, Jäg.Regt. 6, dorthin in Marsch; das Regiment sollte, falls notwendig, im Abschnitt des 8. Regiments eingesezt werden, während Jäg.Regt. 14 sich selber helfen mußte. 8⁴⁵ vorm. war Baslieux nach heftigem Kampf vom

Jäg.Regt. 8 zum größeren Teil genommen, dagegen wurde um Cuis-les, besonders um das stark besetzte Schloß südlich des Dorfes, noch immer gekämpft, erst in den späten Nachmittagsstunden konnte hier der von allen Seiten eingeschlossene, tapfere Gegner bezwungen werden. Inzwischen war das Jäg.Regt. 8 über Baslieux weiter vorgedrungen, gegen 11³⁰ vorm. befand sich sein linker Flügel bei Menicourt, im engen Anschluß an das Inf.Regt. 83 der 22. Inf.Div., welches zu dieser Zeit auf Höhe 223 (östlich Echern) lag. Auch Jäg.Regt. 14 hatte, nachdem das Res.Jäg.Batl. 15 nachgekommen war, den Angriff wieder aufgenommen und sich aus dem Belval-Grund gegen die feindliche Stellung im Rodemat-Walde vorzuarbeiten begonnen. Ein durch Divisionsbefehl von 1⁴⁰ nachm. angeordneter Stoß des linken Flügels über Orcourt—Grand Pré auf Montorgueil wurde bald darauf auf einen Befehl des Gruppenkommandos hin (vgl. S. 98) in eine mehr südliche Richtung umgelenkt und die ganze Division gegen die Marne hin abgedreht, um der rechts benachbarten 2. Garde-Inf.Div. das Vorgehen zu erleichtern. Die Aufgaben der 195. sollte die 12. bay. Inf.Div. übernehmen, die sich zwischen der 195. und 22. Inf.Div. in das erste Treffen einzuschleiben hatte. Um den Stoß in der neuen Angriffsrichtung möglichst kräftig zu gestalten, wurde bei der 195. Inf.Div. das Jäg.Regt. 6 nunmehr zwischen den Regimentern 14 und 8 eingesetzt, es säuberte zunächst den vom Gegner noch gehaltenen Südwestteil von Baslieux. Der gemeinsame Angriff der drei Jäger-Regimenter auf das Bois de Rodemat wurde von der inzwischen nachgezogenen Artillerie gut unterstützt, zwischen 4⁰ und 5⁰ nachm. waren die Jäger überall in den Wald eingedrungen. In dem dichten Unterholz, in welchem stellenweise noch Schwaden von Blaufreuzgas lagen, ging es nur schrittweise vorwärts. Die auf französischer Seite hier eingesetzten Kolonialtruppen (Senegalneger) wehrten sich tapfer. Der Kampf dauerte bis in die Dunkelheit hinein. Schließlich erreichte die Division mit dem rechten Flügel den Hang westlich der F^e des Savarts, mit dem linken die freie Fläche westlich Grand Pré; die Mitte war bis in den Wald von Haute Charmoise eingedrungen.

Die Hauptaufgaben der 22. Inf.Div. waren vor allem rasche Gewinnung des Bergrückens westlich Belval — dies sollte das Vorwärtkommen der 195. Inf.Div. erleichtern! — und ein schnelles Durchdringen des Ranteuil- und Courton-Waldes, um von dort aus die Straße Epernay—Reims durch Feuer zu sperren. Zur Unterstützung des Angriffs

auf die Dörfer la Neuville-aux-Larris und Paradis stand der Division die Sturmpanzerwagen-Abt. 1 zur Verfügung.

Die Bereitstellung verlief planmäßig. Pünktlich um 4⁵⁰ vorm. traten die Inf.Regtr. 83 und 167 in vorderer Linie an, Inf.Regt. 82 folgte als Reserve. Beim Regt. 83 kamen die beiden Flügel ohne allzugroße Schwierigkeiten vorwärts, sie erreichten, immer noch dicht hinter der Feuerwalze, Euchery und den Südostrand des Bois de la Cohette. Die Mitte wurde jedoch in diesem Walde durch zahlreiche unerschütterte M.G.Nester aufgehalten und verlor schon hier den Anschluß an die Walze. Es dauerte geraume Zeit, bis der feindliche Widerstand mit Hilfe der Begleitbatterie, 2./Felda. 11, gebrochen war, erst um 10³⁰ vorm. war der Cohette-Wald gesäubert. Inzwischen hatte sich die auf dem rechten Flügel des Regiments vorgehende 5. Komp. hinter der Feuerwalze weiter vorgearbeitet und Höhe 223 (900 m östlich Euchery) erreicht. Dort mußte sie aber zunächst halten bleiben, da die Anschlußtruppen noch weit zurück waren; erst gegen Mittag wurde sie von stärkeren Teilen ihres Regiments aufgenommen.

Inf.Regt. 167 hatte längere Zeit um das Dorf Champlat und den Nordausgang des hartnäckig verteidigten la Neuville zu kämpfen, so daß der Anschluß an die Feuerwalze verlorenging. In dem zähen Ringen um beide Orte brachten die Panzerwagen der Abt. 1 die Entscheidung. Um 6⁰ vorm. war Champlat genommen und um 6²⁷ vorm. erreichte ein vom Lt. d. R. B i e g e geschickt geführter Kampfwagen la Neuville, das eine Stunde später im Besitz der 167er war. Zahlreiche Italiener wurden hier zu Gefangenen gemacht. Die willkommenen Unterstützung der Panzerwagen auch weiter ausnützend, ging das Regt. 167 jetzt gegen Paradis vor. Nach Überwindung zähen Widerstands war auch dieser Ort um 2⁰ nachm. erstürmt. Die Fortsetzung des Angriffs am Nachmittag brachte zunächst noch weitere Erfolge, es gelang, zwei Batterien zu nehmen und mehrere M.G.Nester zu erledigen. Dann aber stieß das erschöpfte Regiment, dem um 2⁰ nachm. das I./82 zur Verstärkung zugeteilt worden war, — das Bataillon war auf dem rechten Flügel des Regiments 167 eingesetzt worden — auf eine stark besetzte feindliche Stellung am Wege Fleury—Marfaug. Der Versuch, sie nach kurzer Artillerievorbereitung zu durchstoßen, blieb erfolglos.

Inf.Regt. 83 hatte um 2³⁰ nachm. den Angriff gegen den noch im Walde westlich Belval feststehenden Feind wieder aufgenommen, war aber unter erheblichen Verlusten durch M.G.Feuer liegengeblieben.

Erst am späten Abend gelang es, bis zum Ostrand des Waldes vorzustoßen, wo sich die Kompagnien eingruben.

Inf.Regt. 82, das in der Bereitstellung Verluste gehabt hatte, war im Laufe des Vormittags bis la Neuville nachgezogen worden. Bald nachdem dann um 2^o nachm. das I. Batl. dem Regt. 167 zur Verfügung gestellt worden war (s. o.), erhielt das Regiment den Befehl, mit den beiden anderen Bataillonen links vom Inf.Regt. 167 zum Angriff gegen die feindliche Stellung im Courton-Wald vorzugehen. Gegen 5^o nachm. setzten sich II. und III./82 von la Neuville in Marsch, der Angriff blieb aber auch hier vor der feindlichen Stellung liegen. Seine Fortsetzung wurde für den frühen Morgen des 16. Juli befohlen.

Auf dem linken Flügel der Gruppe Schmettow hatte die 123. (sächs.) Inf.Div. die linke Flanke des Angriffs der 7. Armee zu sichern und die 22. Inf.Div. beim Kampfe um den Courton-Wald zu unterstützen. Der Divisionskommandeur, Genlt. Lucius, setzte die Infanterie-Regimenter 178 und 351 in erster Linie ein, Ref.Inf.Regt. 106 hatte zunächst als Reserve zu folgen. Der Angriff des Regts. 178 sollte von einem, der des Regts. 351 von zwei Wagen der Sturmpanzerwagen-Abt. 1 unterstützt werden.

Das Einnehmen der Bereitstellungsräume verlief überall planmäßig, bereits um 4^o vorm. schoben sich die vorderen Wellen der Infanterie bis dicht an die feindlichen Stellungen heran, und um 4³⁰ vorm. setzte auch hier auf der ganzen Linie der Angriff hinter der voranschreitenden Feuerwalze ein. Das erste Vorbrechen der Sturmwellen wurde durch das Feuer mehrerer M.G.-Kompagnien der hier vormals als Stellungen-division eingesezten 12. bayer. Inf.Div. aus stark überhöhenden Stellungen zwischen Baujacourt und Chambrecy sowie von Höhe 192 (nördlich Chambrecy) ausgezeichnet unterstützt.

Der Angriff des Inf.Regts. 178 kam zunächst gut vorwärts. Aber schon als sich die vorderen Wellen des II. Batls. dem Courton-Walde näherten, verstärkte sich der feindliche Widerstand erheblich, die Feuerwalze lief weg. Mit Hilfe des Panzerwagens und der hier zu besonderer Wirkung kommenden Maschinengewehre konnte der Waldrand trotzdem nach kurzem Kampf genommen werden. Das Bataillon machte zahlreiche Gefangene, mehrere M.G. wurden erbeutet. Gleichzeitig war auch III./178 über Cohédon durch die Nordspitze des Courton-Waldes gestoßen, an dessen Rand entlang es über Rappes und Hales weiter

vorging. Bei dem Kampf um Nappes griff der dem Regiment zugeordnete Panzerwagen wieder mit guter Wirkung ein. Das II. Batl. hatte im Bois de Courton weiterhin schwer zu kämpfen. In dem unwegsamen, mit dichtem Unterholz durchsetzten Waldgelände war die Verbindung mit den Begleitwaffen teilweise verlorengegangen, Artillerie und Minenwerfer konnten nur auf Umwegen folgen. Außerst heftige Gegenwirkung, zahlreiche Führerausfälle und das Durcheinanderkommen der Verbände gestalteten hier die Gefechtsführung schwierig. Immerhin konnte das Bataillon, unterstützt durch Teile von I./178, bis etwa zum Wege Fleury—Marfaug vordringen. Dort stieß es in den ersten Nachmittagsstunden auf eine stark besetzte feindliche Stellung, in die es trotz Einschubes des Rests von I./178 und Unterstützung durch das III./Ref. 106 nicht mehr einzudringen vermochte. III./178 hatte östlich Nappes und bei Espilly hartnäckigen Widerstand überwinden müssen und auch durch starkes feindliches Artilleriefeuer aus Gegend Pourcy zu leiden gehabt. Trotzdem gewann das Bataillon langsam aber stetig Raum und erreichte, nachdem ihm u. a. die Erstürmung einer Feldbatterie nördlich Espilly gelungen und der Gegner schließlich über die Ardre zurückgegangen war, das Tagesziel. Die Ardre-Mühle wurde besetzt, Sicherungen wurden bis an die Straße Pourcy—Marfaug vorgetrieben.

Inf.Regt. 351 hatte bereits am Westhang des Bois d'Ecclisse zahlreiche stark besetzte Widerstandsnester zu überwinden. Stellenweise zwangen Gasschwaden, die in dem dichten Gestrüpp noch lagerten, zum Aufstehen der Masken. Es gelang aber allmählich doch, den Wald zu durchstoßen, wobei viele Gefangene gemacht wurden und reiche Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern und Geschützen in die Hand der Angreifer fiel. Verhältnismäßig schnell drang das Regiment dann bis zur Ardre vor, das Dorf Chaumuzy und Chaumuzy-Mühle wurden mit Unterstützung der beiden zugeteilten Panzerwagen genommen. 9³⁰ vorm. war überall der Feind über die Ardre zurückgeworfen.

Nachdem Inf.Regt. 178 den Nordzipfel des Courton-Waldes und Regt. 351 das Bois d'Ecclisse genommen hatten, war zwischen beiden das I./Ref. 106 eingeschoben worden. Das Bataillon gewann schnell Anschluß an die Feuerwalze und erreichte den Ardre-Grund, Sicherungen besetzten Marfaug. Von den beiden anderen Bataillonen des Regiments wurde das III. dem Inf.Regt. 178 zur Verfügung gestellt (s. o.), das

II. schließlich bis in den Nordteil des Courton-Waldes nachgezogen, wo es als Reserve halten blieb.

Das Vorziehen der Artillerie vollzog sich planmäßig. Eine ausreichende Artilleriesvorbereitung gegen die feindliche Stellung im Courton-Walde war jedoch wegen der Wege- und Beobachtungsschwierigkeiten an diesem Tage nicht mehr möglich.

In der Erwägung, daß für das Gelingen des Angriffs der 7. Armee ein rasches Vordringen der Gruppe Conta auf Epernay von besonderer, ausschlaggebender Bedeutung war, hatte das Armee-Oberkommando 7 um die Mittagsstunde die Gruppe Schmettow angewiesen, die 195. Inf.-Div. aus ihrer bisherigen Angriffsrichtung nach Süden hin gegen die Marne abzdrehen, um dadurch der 2. Garde-Inf.Div. das Vorgehen zu erleichtern; die bisherige Aufgabe der 195. sollte die 12. bayer. Inf.-Div. übernehmen. Genlt. Gr. v. Schmettow befahl daraufhin gegen 12^o mittags der bayerischen Division, sich bei la Neuville so bereitzustellen, daß sie mit zwei Infanterie-Regimentern in Front, mit einem dahinter beiderseits der Straße la Neuville—Belval—Fleury vorstoßen konnte. Um 1²⁰ nachm. erhielt die Division die ihr kriegsgliederungsgemäß zugehörnde Artillerie zurück und um 2^o nachm. traf bei ihr der Gruppenbefehl ein, nach beendeter Bereitstellung zum Angriff vorzugehen. Als erstes Angriffsziel wurde Fleury bezeichnet, später sollten für die 12. bayer. Inf.Div. die bisher der 195. Inf.Div. gestellten Aufgaben gelten.

Die Bereitstellung der 12. bayer. Inf.Div. verzögerte sich aber stark. Auch als der Divisionskommandeur, Genmaj. Frhr. Nagel zu N i c h b e r g, schließlich um 6⁴⁵ abds. den Angriffsbefehl ausgab, war lediglich das 28. Inf.Regt. bei la Neuville eingetroffen, während sich die Regimenter 26 und 27 noch im Anmarsch befanden. Von der Artillerie fehlte überhaupt jede Nachricht, dagegen war gemeldet worden, daß die beiden einzigen der Division zum Vormarsch zur Verfügung stehenden Straßen Wille-en-Tardenois—Boujacourt—Champlat und Jonquery—Champlat vollständig verstopft bzw. für Fahrzeuge überhaupt unbenutzbar wären. Da außerdem noch insgesamt fünf M.G.-Kompagnien fehlten, die zur Unterstützung der Angriffsdivisionen des I. Treffens eingesetzt gewesen waren, konnte an einen Angriff an diesem Tage nicht mehr gedacht werden. Als um 9^o abds. noch nicht einmal die Bereitstellung beendet war, stimmte auch Genlt. Gr. v. Schmettow einer Verschiebung des Angriffs bis zum nächsten Morgen zu.

Die 103. Inf.Div., bisher Stellungendivision, stellte sich nach beendeter Ablösung durch 2. Garde- und 195. Inf.Div. in drei Marschgruppen nördlich Mougny bereit, nur zwei Bataillone des Ref. Inf. Regt. 116, die im Trotte-Wald eingesetzt gewesen waren, blieben dort und machten den Angriff im Verbande der 2. Garde-Inf.Div. mit (siehe S. 91). Die Division erhielt gegen 10⁰ vorm. Befehl zum Vorrücken in den Raum Anthenay—la Maquerelle—Olizy-et-Violaine, in dem sie zwischen 5⁰ und 6⁰ nachm. eintraf. Bald danach wurde der Division vom Gruppenkommando Schmettow vorbereitend mitgeteilt, daß sie auf eine Weisung der Obersten Heeresleitung hin am nächsten Tage links der 123. Inf.-Div. zum Angriff auf das Bois de Reims eingesetzt werden würde. Der endgültige Befehl hierzu traf 11¹⁵ abds. ein, die Division rückte daraufhin im Laufe der Nacht bereits in den Raum Villedieu-en-Tardenois—Chambrecy—Boujacourt vor.

Die Tatsache, daß der äußerste linke Flügel der Gruppe Schmettow das ihm gesteckte Angriffsziel erreicht hatte, konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch hier das Gesamtergebnis des ersten Angriffstages unbefriedigend war. Besonders ungünstig hatte sich das Abdrehen der 195. Inf.Div. aus ihrem bisherigen Angriffstreifen nach der Marne hin ausgewirkt. Der Zweck dieser Maßnahme, Beschleunigung des Vorbringens der 2. Garde-Inf.Div., war nicht erreicht worden. Andererseits hatte der rechte Flügel der 195. Inf.Div. gerade zu der Zeit, als er nach Süden abgebogen wurde, nach langem, schwerem Ringen den feindlichen Widerstand in seiner Front gebrochen und — nach dem Bericht des Ref. Jäg. Batls. 19 — kaum noch einen Gegner vor seiner Front*).

Auch bei dieser Gruppe konnte erst der nächste Tag zeigen, ob sich der mit schweren Mühen erkämpfte Anfangserfolg erweitern lassen und zur Erreichung des gesetzten Ziels führen würde.

* * *

Die als einzige Division im Abschnitt der Gruppe Borne eingesetzte 86. Inf.Div. sollte bei Erlahmen des feindlichen Widerstands vor ihrer Front sofort nachdrängen und mit dem rechten Flügel (Inf.-Regt. 344), über den Bouilly-Wald vorstoßend, den Anschluß an die

*) Diese Angabe des Ref. Jäg. Batls. 19 ist allerdings wohl nur für den verhältnismäßig eng begrenzten Gefechtsraum des Bataillons selbst zutreffend.

rechts benachbarte 123. Inf.Div. suchen. Die Mitte (Inf.Regt. 343) hatte sich dem Regt. 344 anzuschließen, der linke Flügel (Inf.Regt. 341) in südöstlicher Richtung über Höhe 209 und Kapelle St. Vlé den Höhenkamm zu gewinnen, von dem aus dann die Artillerie in die Reims-er Ebene wirken konnte.

Die bereits vom frühen Morgen an gegen die feindlichen Stellungen vorgetriebenen Patrouillen vermochten aber zunächst keinerlei Veränderung beim Gegner festzustellen, der das Gas-schießen der deutschen Batterien mit schwachem Streufeuer beantwortete. Erst gegen 11^o vorm. begannen die Italiener abschnittsweise das Gelände vor dem rechten Flügel und der Mitte der 86. Inf.Div. zu räumen. Inf.Regt. 344 drang daraufhin über Bligny vor und besetzte die Waldhöhe westlich Bouilly. Regt. 343 schloß sich an, nahm das Wäldchen nordwestlich St. Euphraise, in dem es einen Offizier und 101 Italiener zu Gefangenen machte, und schob seine Posten bis dicht an den Kamm der bewaldeten Berggruppe nördlich Clairizet vor. Wiederholte Versuche des Inf.Regts. 341, diese beherrschende Höhe durch Angriff von Westen und Norden her zu nehmen, scheiterten jedoch trotz mehrerer Feuerschläge durch die zusammengefaßten Batterien und Minenwerfer jedesmal am Widerstand der tapferen französischen Besatzung. Auch ein letzter, nach kräftiger Artillerievorbereitung gegen 8⁴⁰ abds. unternommener Vorstoß mißglückte nach anfänglichen Teilerfolgen unter schweren Verlusten. Als Gesamtbeute der Division wurden ein Offizier und 286 Mann der 3. ital. Inf.Div. eingebracht.

*

*

*

An der ganzen Angriffsfront der 7. Armee hatte die Truppe schon sehr bald erkannt, daß der Gegner dieses Mal keineswegs von dem deutschen Angriff überrascht worden, sondern seit langem auf ihn vorbereitet gewesen war. Das ging bereits aus der ganzen Art und Weise sowie insbesondere aus der Stärke der Abwehr hervor, vor allem aber wurde es von allen Gefangenen bestätigt. Die Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung, die natürlich in besonderem Umfange an der Marnefront herrschten, hatten zur Folge, daß die Meldungen über den Verlauf des Angriffs erst verhältnismäßig spät nach rückwärts gelangten. Es dauerte daher zunächst geraume Zeit, ehe sich die Divisionskommandeure, Gruppenkommandos und das A.D.R. ein zutreffendes Bild von der Lage an der Front und den Kampfverhältnissen machen

konnten. Im Laufe des Tages besserten sich dann die Verhältnisse entsprechend dem Fortschreiten des Leitungsbaus und der Inbetriebnahme der übrigen Nachrichtsmittel. Gegen Mittag war es klar, daß der Angriff wegen der überaus starken feindlichen Gegenwirkung überall nur sehr langsam Boden gewann und die Entscheidung noch bevorstand. Die Mittagsmeldung des A.D.R. 7 an die Heeresgruppe lautete:

„ . . Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Feind zu zähem Widerstand entschlossen kampfbereit vor der Südfront der Armee stand, aber seine Hauptverteidigung in die zweite Stellung verlegt hat, vor der unsere Angriffstruppen auf der ganzen Front, abgesehen vom äußersten rechten Flügel, jetzt angekommen sind. In ihr muß die Entscheidung fallen . . .“

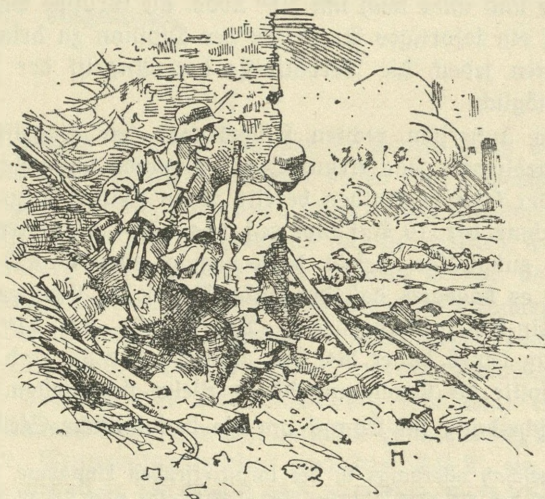
Unter diesen Umständen gewann der Stoß der Gruppe Conta im Marnetal auf Epervan besondere Bedeutung. Um ihn zu erleichtern bzw. zu beschleunigen, befahl Generaloberst v. Boehn der Gruppe Schmettow das Eindrehen der 195. Inf.Div. aus ihrem bisherigen Gefechtsstreifen nach Süden zur Marne hin und die Übernahme der bisherigen Gefechtsaufgaben der 195. durch die 12. bayer. Inf.Div. (vgl. S. 98), ohne daß indessen diese Maßnahme zu dem gewünschten Erfolg führte. Andererseits wurden die Absichten des A.D.R. 7 dadurch stark durchkreuzt, daß sich der Einsatz der 12. bayer. Inf.Div. infolge von Marschschwierigkeiten und anderen Reibungen außerordentlich verzögerte und ihr Angriff schließlich auf den folgenden Tag verschoben wurde. Generaloberst v. Boehn erklärte sich mit diesem Aufschub nicht einverstanden und wies noch um 10⁴⁰ abds. die Gruppe Schmettow an, ihrerseits auf ein sofortiges Angreifen der Division zu dringen*). Tatsächlich machten jedoch die Verhältnisse den Angriff der Bayern vor dem 16. unmöglich.

Auf dem äußersten rechten Flügel war der Angriff schon sehr bald stecken geblieben. Das Armee-Oberkommando hatte sich nach Rücksprache mit der Gruppe Rathen bereits gegen Mittag dazu entschlossen, die Zurücknahme der 10. Inf.Div. auf das nördliche Marneufer anzuordnen. Der endgültige Befehl dazu erging nach 7⁰⁰ abds. Von Bedeutung war es dagegen, daß der linke Flügel der Gruppe Rathen bis zum Surmelin-Abschnitt vordrang. Der bereits um 11³⁰ vorm. befohlene Einsatz der 6. bayer. Res.Div. zwischen der 36. und 23. Inf.Div. (vgl. S. 73) sollte die Erreichung dieses Zieles sicherstellen.

Die Entscheidung im Kampf um die 2. feindliche Stellung fiel im

*) Dies geschah allerdings in der unzutreffenden Annahme, daß zu dieser Zeit der Kampf der 195. Inf.Div. im Rodemat-Walde noch im Gange sei.

Gegenßatz zu den Erwartungen des Armee-Oberkommandos bis zum Abend nicht. Vielmehr war zu dieser Zeit vollkommen klar geworden, daß der Gegner hier überhaupt erst den Hauptwiderstand leistete und daß man auch weiterhin nicht mit einem schnellen, raumgewinnenden Vorwärtstkommen rechnen konnte, wie es etwa bei der „Blücher“-Offensive der Fall gewesen war. Immerhin herrschte beim Armee-Oberkommando 7 noch die Hoffnung, daß der Angriff nach endgültiger Überwindung der 2. Stellung mehr in Schwung kommen werde. Entscheidend hierfür war, ob der Gegner bereits jetzt starke Reserve heran hatte. War dies der Fall, so schien jeder weitere Angriff aussichtslos. Hatte der Feind aber bei Beginn des Angriffs nur örtliche Reserven zur Stelle gehabt, die zweifellos zum weitaus größten Teil heute bereits eingesetzt worden waren, so konnte ein erneuter Angriff doch noch zum Ziele führen. Das A.D.R. 7 nahm auf Grund seiner Nachrichten über die Feindlage an, daß der Gegner „nur über dünne Kräfte in der Front und geringe Reserven dahinter“ verfügte. Generaloberst v. Boehn bestimmte daher in einem Armeebefehl von 11¹⁵ abds., daß sämtliche Gruppen (außer Gr. Rathen) am 16. Juli den Angriff ohne Zeitverlust mit voller Wucht fortsetzen sollten.





Der Angriff der 1. Armee.

Die 1. Armee sollte den Angriffsbefehlen des Oberbefehlshabers, Generals d. Inf. v. M u d r a, zufolge die feindlichen Stellungen zwischen Brunay und Aubérive durchbrechen, unter Sicherung gegen Reims und den Reims' Bergwald beiderseits der Marne auf Eprenay vorstoßen und die Vereinigung mit der über diesen Ort vorgehenden 7. Armee an der Marne erzwingen. Die Sicherung der linken Flanke lag hierbei der 3. Armee ob.

Auf dem rechten Flügel des „Reims“-Angriffs hatte Gruppe L i n d e q u i s t mit der 203. und 15. bayer. Inf.Div. die Vesle zu überschreiten, den Höhenrand des Reims'waldes in Linie Verzenay—Verzy—Trépail zu gewinnen und die feindliche Einwirkung von den Waldhöhen nach Nordosten und Osten auszuschalten. Die rechte Flanke der durch das Sturmbatl. 1 verstärkten 203. Inf.Div. war dabei durch Heranziehung möglichst starker Kräfte der 238. Inf.Div. zu sichern. Nach dem Erreichen der Höhenlinie sollten 203. und 15. bayer. Inf.Div., verstärkt durch die aus dem zweiten Treffen vorgezogene 8. bayer. Ref.Div., über Trépail gegen die Linie Avenay—Mareuil-sur Ay einschwenken und die Verbindung mit der über Eprenay vorgehenden 7. Armee herstellen. Gruppe G o n t a r d wurde, 3. Garde- und 26. (württ.) Inf.Div. in Front, beiderseits Prosnes auf die Marne westlich und östlich Condé angelegt, um später rittlings des Flusses ebenfalls die Richtung auf Eprenay

einzuschlagen. Bei ihr lag der Schwerpunkt des Angriffs der 1. Armee. Den Einsatz der im zweiten Treffen folgenden 9. Inf.Div. behielt sich das A.D.R. je nach der Entwicklung der Lage vor. Gruppe Langer hatte mit Garde-Ers., 199. und 239. Inf.Div. im ersten Treffen durch rasches Vordringen nach Süden die linke Flanke des XIV. A.R. zu decken, das südliche Marneufer zwischen Aulnay und Châlons zu gewinnen und hierbei mit dem rechten Flügel der 3. Armee enge Fühlung zu halten. Als Division zweiter Linie wollte das A.D.R. die bayer. Ers.Div. dicht hinter dem linken Gruppensügel nachführen, um sie, je nach Erfordernis, in die verbreiterte Kampffront einschleiben zu können. Die Stellungendivisionen in den Angriffsabschnitten der Gruppen Gontard und Langer (80. und 19. Res.Div.) sollten nach Beginn des Angriffs gesammelt und als Divisionen des dritten Treffens zur Verfügung des Armee-Oberkommandos nachgeführt werden. Als weitere Division dritter Linie — aber zur Verfügung der D.S.Z. — hatte sich die 19. (sächs.) Ers.Div. am Morgen des Angriffstages auf der Grenze der Gruppen Lindequist und Gontard hinter der Front zu versammeln. Der am Angriff zunächst nicht beteiligten Gruppe Ilse wurden Vortäuschung eines Angriffs sowie Feuerunterstützung des Stoßes der Gruppe Lindequist aufgetragen; im übrigen sollte auch diese Gruppe selber zum Angriff übergehen, sobald der feindliche Widerstand vor ihrer Front schwächer wurde. Die Stadt Reims war von der 213. bzw. 242. (württ.) Inf.Div. nicht zu betreten, sie sollte durch besonders hierfür bestimmte Landsturmkkräfte besetzt werden.

General v. Mudra wies besonders darauf hin, daß die schnelle Durchführung des Angriffs die Grundbedingung für den Erfolg bilde. Ein Tagesziel für den ersten Angriffstag setzte das A.D.R. nicht; es erwartete jedoch, daß die Mitte der Armee die Marne erreichen und überschreiten würde. Der baldige Fall der feindlichen Stellung in Linie Verzenay—Sept-Saulz—Baconnes—Fort St. Hilaire wurde als besonders wichtig bezeichnet. Sollte die volle Überraschung des Gegners wider Erwarten nicht gelingen, so war mit starkem, feindlichem Widerstand in dieser Stellung zu rechnen, der einen neuen Artillerieaufmarsch erforderlich machen mußte. Es wurde auch die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß der Feind kurz vor dem Angriff die deutschen Vorbereitungen erkannte und durch starkes Abwehrfeuer die Bereitstellung der Infanterie zu verhindern suchte. In diesem Falle sollte die Bekämpfung der feindlichen Artillerie schon vor der festgesetzten Zeit — aber erst auf ausdrücklichen Befehl des A.D.R. — beginnen; die meisten „Ala“- und

„Feld“-Batterien hatten demgemäß schon an dem dem Angriffstage vorausgehenden Abend um 10³⁰ feuerbereit zu sein (vgl. S. 43).

Gruppe I I e suchte, ihrem Auftrag entsprechend, einen Angriff an der Front der 213. Inf.Div. vorzutäuschen. Zur Verfügung standen ihr hierzu allerdings nur sechs Feld- und drei schwere Batterien sowie eine Minenwerferkompanie, die sämtlich der 213. Inf.Div. westlich Reims unterstellt waren. Von den Batterien schoß jede aus zwei Stellungen und auch die Minenwerferkompanie war auf einen verhältnismäßig breiten Raum verteilt.

Bei Beginn der Artillerie-Vorbereitung auf der eigentlichen Angriffsfront erfolgte auch hier von 1¹⁰ bis 1²⁰ vorm. ein Feuerschlag aller Geschütze und Minenwerfer; die einzelnen Batterien faßten dann ihr Feuer auf verschiedene Ziele nacheinander je 30 Minuten zusammen. Um einen bevorstehenden Angriff vorzutäuschen, beschossen von 3¹⁰ bis 3⁴⁰ und von 4⁵⁰ bis 5⁰⁵ vorm. (hier also bis nach Beginn des eigentlichen Angriffs) sämtliche Geschütze und Minenwerfer die vorderen feindlichen Linien.

Die am frühen Morgen und während des Vormittags vorgetriebenen Patrouillen fanden überall nachhaltigen Widerstand.

Die den rechten Flügel der Gruppe Lindequist bildende 238. Inf.Div. hatte bereits am 8. Juli das Inf.Regt. 465 an die 203. Inf.-Div. abgegeben. Nachdem am frühen Morgen des 15. auch das Inf.-Regt. 463 als Reserve des Gruppenkommandos zwischen Berru und Nogent bereitgestellt worden war, verfügte die Division, deren gesamte Artillerie für die Angriffsvorbereitung der 203. Inf.Div. bzw. dem Gruppenkommando unmittelbar unterstand, lediglich noch über das zwischen „Feldherrnhügel“ und Römerstraße eingesezte Inf.Regt. 464. Die Division hatte Befehl, bei rückwärtigen Bewegungen des gegenüberstehenden Feindes scharf nachzudrängen, um die Wesle-Übergänge zwischen Couraue F. und Sillery (beide einschließlic) möglichst unzerstört in Besitz zu bekommen. Als aber gegen 10⁰ vorm. Patrouillen des Regts. 464 gegen die feindliche Stellung vorgingen, schlug ihnen aus der französischen Hauptwiderstandslinie kräftiges M.G.-Feuer entgegen und die dortige Grabenbesatzung forderte Sperrfeuer an. Der Feind hatte hier also offenbar die Absicht, seine erste Stellung zu halten; sein Artilleriefeuer blieb in diesem Abschnitt den ganzen Tag über stark.

Inf.Regt. 463 wurde vom Gruppenkommando während des Vormittags bis hinter die Ausgangsstellung der 203. Inf.Div. vorgezogen, wo es erheblich unter feindlichem Artilleriefeuer zu leiden hatte. Gegen Mittag erhielt das II. Batl. Befehl, nach Brunay zu rücken.

Als rechte Flügeldivision der eigentlichen Angriffsfront griff die 203. Inf.Div. zunächst mit drei Regimentern in vorderster Linie an. Das — kriegsgliederungsgemäß zur 238. Inf.Div. gehörende — Inf.-Regt. 465 hatte nach gelungenem Durchbruch sofort über die Vesle vorzustößen und bei „Ecluse“ (Schleuse) (1 km östlich Sillery) einen Brückenkopf zu schaffen. Inf.Regt. 409 sollte Brunay durch Umfassung nehmen und dann sogleich die Vesle überschreiten. Dem Inf.Regt. 410 schließlich fiel zunächst die Wegnahme des Stützpunktes les Marquises zu, es hatte dann bei Beaumont über die Vesle zu dringen. Als Divisionsreserve sollte Inf.Regt. 406, 4⁵⁰ vorm. antretend, auf der Nacht zwischen den Regimentern 409 und 410 folgen, um sich, sobald diese beiden die Eisenbahn nördlich der Vesle erreicht hatten, in die vordere Linie einzuschieben.

Während des Vorbereitungsfeuers arbeiteten sich die Inf.Regtr. 465 und 409 nordwestlich und nördlich les deux Maisons an die feindliche Stellung heran, um zur Sturmzeit unmittelbar hinter der Feuerwalze in sie einbrechen zu können. Kurz vor Beginn des Sturmes wurden die am rechten und linken Flügel der 203. Inf.Div. eingebauten Gaswerfer der Pi.(Gasw.)Battl. 94 und 35 abgefeuert. Pi.Batl. 94 gab eine Salve von 475, Batl. 35 von 437 Sprengminen ab. Der Einbruch in die erste feindliche Stellung erfolgte auf der ganzen Front planmäßig. In den vordersten Gräben wurde kein Gegner mehr angetroffen, doch litten alle Regimenter von Angriffsbeginn an unter starkem französischen Artilleriefeuer, der Feind schöß ununterbrochen Sperrfeuer in die deutsche Feuerwalze hinein.

Inf.Regt. 465 hatte sein III. und I. Batl. in vorderer Linie, das II. folgte als Reserve. Das Regiment fand erst am Eisenbahndamm Widerstand, der aber bald gebrochen wurde. III./465 (dabei 1./Sturmbatl. 1) erreichte zuerst die Vesle und überschritt sie 6⁵⁰ vorm. — die Zerstörung der Übergänge war dem Feinde noch gelungen — auf mitgeführten Schnellbrücken; das I. Batl. kam erst etwas später über den Fluß. Verdrahtetes Schilfgelände und flankierendes M.G.-Feuer verzögerten das Vordringen durch das Flußtal erheblich, Patrouillen von III./465 erreichten erst 8⁴⁰ das Nordufer des Kanals. II./465 war dem III. Batl.

gefolgt und riegelte die rechte Angriffsflanke befehlsgemäß nördlich der Wesle nach Westen ab. Inf.Regt. 464 bog später aus der Stellung der 238. Inf.Div. seinen linken Flügel vor und nahm Anschluß an den rechten Flügel des II./465. Die Kanalstellung war vom Feinde mit zahlreichen Maschinengewehren besetzt, das dort liegende deutsche Artilleriefeuer vermochte sie nicht niederzuhalten. Gegen 10³⁰ hatte sich das III. Batl. an das Nordufer des Kanals herangearbeitet, die 11./465 mit Teilen der 1. Sturmkompanie drang nach heftigem Kampf in die Gräben bei „Schleuse“ ein. Durch einen feindlichen Gegenstoß ging die Schleusenstellung jedoch wieder verloren, 200 m nördlich des Kanals blieben das III. und das inzwischen auch vorgekommene I. Batl. liegen.

Inf.Regt. 409 nahm sein I. und III. Batl. — beide verstärkt durch je eine Kompanie des Sturmbatls. 1 — in vordere Linie, das II. folgte als Reserve. I./409 konnte schwächeren Widerstand in den Gräben nördlich Brunay schnell brechen, den Ort selber aber erst nach lebhaftem Gefecht erstürmen; III./409 hatte schon um den Stützpunkt 600 m südöstlich les deug Maisons schwer zu kämpfen, es nahm ihn schließlich mit Hilfe des zugeteilten Flammenwerferzuges. In zahlreichen Kleinkämpfen arbeitete sich das III. Batl. dann von Nordosten gegen Brunay heran, beteiligte sich an der Säuberung des Ortes und stieß weiter bis zur großen Wesle-Brücke an der Straße Brunay—l'Espérance F^e vor. Gegen 7⁰ vorm. war die Wesle von den vorderen Kompagnien des I. und III./409 erreicht, ein Teil der Schützen überschritt den Fluß auf einem Baumstamm, die meisten mußten aber die unter starkem M.G.-Feuer liegende Straßenbrücke benutzen und erlitten dabei nicht unerhebliche Verluste. Unter lebhafter feindlicher Gegenwirkung ging es weiter durch das Flußtal gegen den Kanal vor. Ein energischer Vorstoß der 3. Komp. zur Fortnahme des noch unverehrten Kanalübergangs nordöstlich l'Espérance F^e brach im feindlichen M.G.-Feuer zusammen, kurz darauf sprengten die Franzosen die Brücke. Ein Sturm auf die von einem unerschütterten, lebhaft feuernden Gegner besetzte Kanalstellung war unter diesen Umständen aussichtslos, I. und III./409 lagen zunächst nördlich des Kanals fest. Nach rechts wurde Anschluß an I./465, das durch einen 500 m breiten, unpassierbaren Sumpfstreifen getrennt war, nach links an III./406 — hier erst am Nachmittag — aufgenommen. Die Verluste waren erheblich, die Stäbe des I. und III. Batls. außer Gefecht gesetzt, bei den M.G.R. durch Volltreffer beträchtliche Materialausfälle entstanden. II./409 war mit zwei Kompagnien bis zur Wesle, mit dem Rest bis an den Südwestausgang von Brunay gefolgt.

Inf. Regt. 410 griff mit III. und I. Batl. in vorderer Linie an. Es traf in der ersten feindlichen Stellung nur auf einzelne Posten, heftiger Widerstand wurde erst in dem Stützpunkt bei les Marquises F^e und westlich davon in den Gräben an der Römerstraße geleistet. III./410 brach diesen Widerstand schnell, es machte im Nahkampf etwa 100 Gefangene und erbeutete mehrere Maschinengewehre. Das I. Batl. dagegen wurde fast eine Stunde durch den Kampf um les Marquises F^e aufgehalten und verlor hierdurch schon frühzeitig den Anschluß an die Feuerwalze; auch Teile des als Reserve folgenden II./410 mußten in den Kampf eingreifen. Im weiteren Vorgehen erreichten um 8³⁰ vorm. das III., einige Zeit später auch das I. Batl. unter ununterbrochenen Kämpfen den Bahndamm. Nur unter großen Schwierigkeiten, teilweise im Reihenmarsch, gelang es beiden Bataillonen, das Sumpfgelände — der Prosnes-Bach bot kein besonderes Hindernis — bis zur Vesle zu überwinden; als erste erreichten um 10³⁰ die vorderen Kompagnien des III. Batls. den Fluß. Sie überschritten ihn bei und nordwestlich Beaumont und drangen in heldenhaftem Ansturm bis zu dem an dieser Stelle unmittelbar südlich der Vesle fließenden Kanal vor. Aus der Kanalfstellung schlug ihnen jedoch so heftiges M.G.- und Minenwerferfeuer entgegen, daß sie sich nicht halten konnten und unter empfindlichen Verlusten wieder auf das Nordufer der Vesle ausweichen mußten. Auch die 4. Komp. hatte den Fluß überschritten, war aber ebenfalls wieder zum Zurückgehen gezwungen worden. Ohne neue, stärkste Artilleriesupport war eine Wiederholung des Angriffs aussichtslos. III. und I./410 blieben in den Waldstreifen am nördlichen Vesle-Ufer liegen, in denen sie verhältnismäßig wenig unter Feuer zu leiden hatten. Die linke Flanke war völlig offen, da die 15. bayer. Inf.Div. weit zurückgeblieben war. Das I. Batl. zog daher die 2. Komp. hinter seinen linken Flügel nördlich des Prosnes-Baches in Reserve und setzte die 1. beiderseits des Bahndamms an der östlichen Divisionsgrenze mit der Front nach Osten ein. II./410 wurde von 10³⁰ vorm. ab hart östlich der Feldweg-Kreuzung 1100 m östlich Brunay gesammelt, seine 8. Komp. war hinter dem rechten Flügel des III. Batls. bis über den Prosnes-Bach vorgelassen.

Inf. Regt. 406 hatte in der Reihenfolge III., II., I. Batl. 4⁵⁰ vorm. befehlsgemäß den Vormarsch über „Falkenauge“ — westlich am Stützpunkt les Marquises F^e vorbei — angetreten, I./406 war Divisionsreserve. Das III. Batl. erreichte 7¹⁵ vorm. den Bahndamm zwischen dem Ostrand von Brunay und dem Bach 500 m weiter östlich und schob sich hier

zwischen den Regimentern 409 und 410 in seinen nun beginnenden Gefechtsstreifen ein; unter größten Geländeschwierigkeiten arbeitete es sich durch den schilfbewachsenen, versumpften Grund bis zur Vesle vor, die es um 9¹⁵ vorm. erreichte. Vom Südufer schlug ihm heftiges M.G.-Feuer entgegen, Versuche, den Fluß zu überschreiten, mißlangen zunächst. Als gegen 11¹⁵ vorm. Patrouillen feststellten, daß der Feind das südliche Vesle-Ufer aufgegeben hatte, begann der zugeteilte Zug der Pi.Komp. 403 mit der Wiederherstellung der abgebrochenen Brücke; daneben wurde mit dem Bau eines zweiten Übergangs begonnen. Erst um 12⁴⁰ nachm. konnte III./406, durch zwei Kompagnien des II. Batls. verstärkt, die Vesle im feindlichen Feuer überschreiten und bis zu dem auf beiden Ufern stark verdrahteten Kanal vorstoßen, erhielt hier aber heftiges Feuer und mußte im Walde nördlich des Kanals liegenbleiben. Der Rest des II./406 traf gegen 2⁰ nachm. 800 m östlich Brunay ein, er war infolge starken feindlichen Artilleriefeuers nur langsam vorwärts gekommen. Das I. Batl. stand 2⁰ nachm. mit je zwei Kompagnien am Stützpunkt 600 m südöstlich les deux Maisons (hier auch M.G.K.) und in der genommenen französischen Stellung nördlich les Marquises F^e.

Die Begleitbatterien der Infanterie-Regimenter hatten gleich bei Beginn des Angriffs versucht, über die vorderen feindlichen Gräben zu folgen. Die Überwindung des Trichtergeländes erwies sich jedoch trotz des eigens hierfür mitgeführten Pioniermaterials als unmöglich, so daß die Batterien innerhalb der vordersten deutschen Gräben in Stellung gehen mußten. Ähnlich erging es der zum Nachfolgen bestimmten I. und II./Felda. 403 sowie den beiden Haubitze-Batterien der II./Res.-Fuß. 8 und der Mörserbatterie 1./Fuß. 46. Die inzwischen der 203. Inf.Div. zum Vormarsch unterstellte III./Felda. 600 sowie die 6. und 8./2. Garde-Fuß. wurden in Stellungen westlich „Falkenauge“ vorgezogen.

So lagen um die Mittagstunde die schon erheblich mitgenommenen Infanterie-Regimenter der 203. Inf.Div. vor dem Kanal einem unerschütterten Feinde gegenüber, dessen starke Artillerie nicht nur das oberste Gelände, sondern auch die deutschen Ausgangsstellungen unter schwerstem, z. T. aus südwestlicher Richtung flankierendem Feuer hielt. Die Divisionsartillerie hatte nicht zu folgen vermocht, ihre Fahrzeuge stauten sich zusammen mit denen der Infanterie, Pioniere und Minenwerfer in Gegend „Falkenauge“; die im Divisionsabschnitt stehenden Verstärkungsbatterien hatten ihre nur bis zum Ablauf der Feuerwalze

berechnete Munition nahezu verschossen. Deren Weiterlaufen war unter diesen Umständen völlig nutzlos. Der Divisionskommandeur, Generalmajor *R a u p e r t*, entschloß sich daher, sie anzuhalten und das Feuer seiner Batterien auf die Kanalfstellung zurückzuverlegen. Es dauerte jedoch wegen der ununterbrochenen Leitungsstörungen durch das feindliche Artilleriefeuer geraume Zeit, bis sich dieser Befehl durchführen ließ.

Die 15. bayer. Inf.Div. griff in vorderer Linie mit den durch Begleitwaffen verstärkten Inf.Regtrn. 30 und 31 an. Auch hier kam es darauf an, möglichst rasch das südliche Besle-Ufer zu gewinnen; jede dorthin vorgebrungene Abteilung sollte einen Brückenkopf bilden, bis genügend Kräfte herübergekommen waren, um den Angriff gegen die Stellung *Verzenan—Sept-Saulz* fortsetzen zu können. Der Schwerpunkt des Angriffs lag auf dem linken Flügel, hier hatte auch das 32. Inf.Regt. als Divisionsreserve zu folgen. Zum Vorbringen von Schnellbrücken waren die 1./Pi. 16 und Ref.Pi.Komp. bayer. 9 bestimmt.

Die Regtr. 30 und 31 nahmen je zwei Bataillone in Front, III./30 und II./31 folgten dichtauf als Reserven. Die 1. feindliche Stellung wurde glatt durchstoßen, Widerstand gab es fast nirgends, erst in den Stützpunkten an der Römerstraße trafen die Bayern auf stärkere Gegenwehr. Als die Straße nach längerem Kampf überschritten war, stießen die Angreifer bereits in den unmittelbar südlich gelegenen Waldstücken wieder auf zähen Widerstand. Einige Waldstreifen konnten noch genommen werden, bald aber kam der ganze Angriff unter erheblichen Verlusten zum Stehen. Die Feuerwalze hatte die von dem Vorbereitungsf Feuer nicht genügend gefakten feindlichen M.G.Nester nicht niederzuhalten vermocht; als jetzt der Angriff stockte, ging der Anschluß an sie schnell verloren. Die Begleitbatterien hatten noch nicht nachkommen können, die dichtauf gefolgten Reservebataillone beider Regimenter waren ihren Führern frühzeitig aus der Hand gekommen, nur der Stab des III. Batls. und die 12./30 blieben im Vorgehen nach Süden, ihnen gelang es, auf dem äußersten rechten Divisionsflügel vorübergehend noch etwas weiter vorzukommen. Beide Regimenter hatten weder untereinander noch mit den Flügel-Regimentern der Nachbardivisionen Verbindung. An der gesamten Front der 15. bayer. Inf.Div. lag zwischen 9^o und 10^o vorm. der Angriff fest.

Den Begleitbatterien der Regtr. 30 und 31 glückte es allmählich, zugewisse näher an ihre Infanterie-Regimenter heranzugehen; sie stan-

den gegen Mittag an der Römerstraße, wo sie im feindlichen Artilleriefeuer schwer litten. Dagegen mußten die zum Vorziehen bestimmten Batterien des bayer. 7. Felda.Regts. und des bayer. Fußa.Batls. 23 in der alten deutschen Stellung etwa in Höhe des R 2-Grabens abproben. Außer den Schwierigkeiten des Trichtergeländes unterband vorerst das starke Feuer der französischen Artillerie, die in das zur Römerstraße glacisartig abfallende, ziemlich offene Gelände einen ausgezeichneten Einblick hatte, ein weiteres Vorgehen.

Von dem als Reserve gefolgten 32. Inf.Regt. hatten sich Teile des II. Batls. in die vordere Linie des 31. geschoben, die 12. Komp. sicherte hinter dem linken Flügel dieses Regiments; dort klappte zur 3. Garde-Inf.Div. hin eine breite Lücke. I. und III./32 standen gegen 1^o nachm. in und nördlich des Stützpunktes 1800 m östlich les Marquises F^e. Ein gegen 2³⁰ nachm. unternommener Angriffsversuch des 31. Inf.Regts. blieb, da er artilleristisch nicht genügend vorbereitet und unterstützt werden konnte, erfolglos.

Während bei der 203. Inf.Div. die Lage an der Front immerhin wenigstens um Mittag zu übersehen gewesen war, erhielt der Kommandeur der 15. bayer. Inf.Div., Genlt. Siebert, erst im Laufe des Nachmittags vom Festliegen der Angriffs Kenntnis. Noch um 1^o nachm. meldete die Division dem Gruppenkommando, daß die Besle südlich Bez—Thulzy erreicht und in Gegend Courmelois überschritten sei. Eine irrige Infanteriefleger-Meldung, die das Gruppenkommando erhielt, schien diese Angaben zu bestätigen. Immerhin hatte aber der Kommandierende General aus den bis zum Mittag eingelaufenen Meldungen doch schon den Eindruck gewonnen, daß die Infanterie der auf dem Südufer der Besle laufenden Feuerwalze nicht mehr zu folgen vermochte. Demgemäß waren die 203. und 15. bayer. Inf.Div. darauf hingewiesen worden, die Walze gegebenenfalls anzuhalten und einen Feuerriegel vor die erreichten Stellungen zu legen. Gleichzeitig erhielt die 238. Inf.Div. den Befehl, die rechte Flanke der 203. durch Abriegelungsfeuer zu schützen und die feindliche Artillerie westlich der Linie Ostrand Sillery—Mühle Verzenay niederzuhalten.

Die 8. bayer. Res.Div. war befehlsgemäß der 15. Division gefolgt, wobei sie durch das starke feindliche Artilleriefeuer einige Verluste erlitten hatte. 11¹⁰ vorm. stand die Division auseinandergezogen zwischen der bisher vordersten deutschen Stellung und Beine. Auf eine 11⁴⁵ vorm. eingegangene Mitteilung der 15. bayer. Inf.Div., daß die Besle noch

nicht überschritten sei, hielt der Divisionskommandeur, Generalmajor Jehlin, den Vormarsch seiner Artillerie (bayer. Res.Felda.Regt. 9 und bayer. Fußb.Batl. 19) an, um durch ihr Feuer den rechten Flügel der Division Siebert unterstützen zu können. Auf einen Befehl des Gruppenkommandos von 2^o nachm. hin stellte die 8. bayer. Res.Div. ein Bataillon des Res.Regts. 22 zur Verfügung, um der Artillerie der 15. bayer. Inf.Div. beim Übergang über das Trichterfeld zu helfen. Das Gruppenkommando hatte bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß die Division Siebert mit den vordersten Teilen die Wesle bei Courmelois überschritten habe. Daraufhin befahl Generalmajor Jehlin 3^o nachm. seiner Artillerie, zur Unterstützung des weiteren Wesle-Überganges der 15. bayer. Inf.Div. in Höhe des vordersten Grabens der bisherigen deutschen Stellung aufzufahren.

Bei den Gruppen Gontard und Langer war der Angriffsverlauf fast völlig der gleiche wie bei der 15. bayer. Inf.Div.: In der ersten feindlichen Stellung fand die stürmende Infanterie nur schwachen Widerstand, der überall verhältnismäßig schnell überwunden werden konnte. Hier bereitete stellenweise das Trichtergelände, dessen Ungangbarkeit der Gegner bisweilen noch durch Stacheldrahtrollen, Minen und andere Hindernisse verstärkt hatte, größere Schwierigkeiten als das feindliche Feuer. Schon während dieses Zeitabschnittes ging vielfach der Anschluß an die Feuerwalze verloren. Aber bereits unmittelbar südlich der letzten Gräben der ersten Stellung wurde der feindliche Widerstand stärker. Überall sprühte den Angreifern das Feuer nicht niedergekämpfter M.G.Nester entgegen und bald traten auch die französischen Batterien, denen die auf den Südhängen der Champagneberge hinabsteigenden Deutschen ausgezeichnete Ziele boten, in Tätigkeit. Nur in einzelnen Fällen gelang es jetzt der Infanterie noch, an der Feuerwalze zu bleiben; andererseits hatten die Begleitbatterien, durch die ungeheuren Geländeschwierigkeiten und das feindliche Artilleriefeuer aufgehalten, zu dieser Zeit noch beinahe nirgends ihren Regimentern folgen können, die somit ganz auf sich allein angewiesen waren. In geschickter Weise nutzte der Gegner das zeitweilige Zurückbleiben einzelner Angriffsgruppen aus, um die bereits weiter vorgedrungenen zu flankieren. Hier und da setzten die ersten Gegenstöße ein. Trotzdem gelang es den tapferen Bataillonen überall, gegen die zweite feindliche Stellung, deren vorderster Graben noch nördlich der Römerstraße lag, Boden zu gewinnen. Der Einbruch glückte indessen nur auf den rechten Flügeln

der 3. Garde- und der 26. (württemb.) Inf.Div. sowie auf dem linken Flügel der 199. und — stellenweise — im Abschnitt der 239. Inf.Div. Sonst blieb der Angriff überall, teilweise unter erheblichen Verlusten, vor der zweiten französischen Stellung liegen.

Auf besondere Schwierigkeiten stieß, wie schon erwähnt, das Vorziehen der Artillerie. Die weitgehenden Vorbereitungen, welche hierfür getroffen waren — u. a. war jeder Begleitbatterie ein Pionierzug zugeteilt worden —, erwiesen sich in der unbeschreiblich wüsten Trichterzone des Schlachtfeldes vom Frühjahr 1917 als immer noch nicht ausreichend. Vor allem aber mußte die Überwindung der technischen Schwierigkeiten zumeist unter dem heftigen Feuer der französischen Batterien erfolgen, welches stellenweise große Verluste zur Folge hatte. Stärkste Energie und Tapferkeit waren nötig, um allen Hemmnissen zum Trotz das Trichtergebiet zu überwinden und den größten Teil der Divisionsartillerie in neue Stellungen zu bringen. Was die Artillerie mit den zugeteilten Pionieren hier an Heldentum und opferfreudiger Hingabe aller Dienstgrade leistete, steht hinter den Taten der tapferen Angriffsbataillone nicht zurück!

Die Meldungen, die bis zum Mittag von den unterstellten Gruppen beim A.D.R. 1 eingegangen waren, hatten auf einen zwar nicht reibungslosen, aber doch im wesentlichen planmäßigen Verlauf des Angriffs schließen lassen. Von Bedeutung war eine Meldung der 26. Inf.Div. von 8^o vorm. gewesen, daß der Gegner sich offenbar planmäßig auf seine zweite Stellung zurückgezogen und dort die Abwehr organisiert habe. Eine um 12²⁰ nachm. vom XII. A.R. (rechtes Flügellcorps der 3. Armee) eintreffende Mitteilung, daß der Feind in seiner zweiten Stellung hartnäckigen Widerstand leistete, bestätigte die Angabe der 26. Inf.Div. in vollem Umfange. Weitere Feststellungen bei den unterstellten Gruppenkommandos ergaben bis gegen 2^o nachm. das gleiche Bild: der Angriff war im allgemeinen vor der feindlichen Stellung nördlich der Römerstraße liegengeblieben, nur die 203. Inf.Div. hatte Römerstraße und Besle überschreiten können und war bis an den Nordrand des Kanals vorgedrungen. Die 15. bayer. Inf.Div. nahm man nach den vorliegenden Meldungen im Besitz von Bez, Thuizy und Courmelois an; es war allerdings verwunderlich, daß der rechte Flügel der 3. Garde-Inf.Div. noch an der Römerstraße, also weit rückwärts, kämpfte. Jetzt kam es zunächst darauf an, den stockenden Angriff wieder in Fluß zu bringen. Dies schien am ersten durch Einsatz der 8. bayer.

Ref.Div. in der Lücke zwischen der 15. bayer. und 3. Garde-Inf.Div. mit Angriffsrichtung auf Sept-Saulz möglich. Um 3⁰⁰ nachm. erging daher folgender Armeebefehl:

„1.) Gruppe Lindequist hat mit den Anfängen die Wesle überschritten, Courmelois genommen. Mitte und linker Flügel stehen im Kampf um die Römerstraßenstellung.

2.) Gruppe Lindequist setzt den Angriff gegen die Höhen fort, Schwerpunkt bei 15. bayer. Inf.Div. Die Gruppe stößt mit 8. bayer. Ref.Div. zwischen Courmelois und rechtem Flügel 3. Garde-Inf.Div. in Richtung Sept-Saulz vor, reißt damit die 3. Garde-Inf.Div. vor und bricht in die Baconnes-Stellung ein.

Gruppe Gontard greift gleichzeitig den vor 3. Garde-Inf.Div. stehenden Gegner rechts umfassend an.

Gruppe Langer greift nach zusammengefaßter Artilleriewirkung im Anschluß an um 6⁰⁰ nachm. stattfindenden Angriff der 3. Armee mit dem Schwerpunkt bei der linken Flügeldivision an.“

Diesem Armeebefehl entsprechend ordnete Genlt. v. Lindequist 3⁰⁰ nachm. die Fortsetzung des Angriffs der 203. und 15. bayer. Inf.Div. an. Links der letzteren sollte die 8. bayer. Ref.Div. in die erste Linie einrücken und gegen die feindlichen Stellungen beiderseits Sept-Saulz vorgehen. Alle drei Divisionen wurden auf beschleunigtes Vorziehen von starken Teilen ihrer Artillerie über die alte deutsche Stellung hinaus hingewiesen.

Der Kommandeur der 203. Inf.Div., Generalmajor Raupert, setzte die Wiederholung des Sturmes auf die Kanalstellung für 6⁰⁰ nachm. fest, eine einhalbstündige Artillerievorbereitung sollte vorausgehen; zur Fortführung des Kampfes bis an den Nordhang der Reimser Berge blieben dann noch mehrere Tagesstunden übrig. Die Übermittlung des Angriffsbefehls an die Infanterie — sie erfolgte teilweise durch Flieger — gelang nicht überall rechtzeitig, der Angriff kam daher nur teilweise zur Durchführung. Beim Inf.Regt. 465 ging das durch die 3. und 4. Komp. verstärkte III. Batl. gegen die Schleuse und die Kanalstellung vor. Wieder gelang es, die Schleuse zu nehmen, wieder mußte sie vor umfassenden Gegenstößen aufgegeben werden. Regt. 409 erhielt den Angriffsbefehl erst im letzten Augenblick. Während der Artillerievorbereitung war hier die feindliche Gegenwirkung erheblich, besonders starke Verluste hatten die leichten Minenwerfer des I. und III. Batls., die sich am Sturmreißschießen der Kanalstellung beteiligten; III./409 litt durch Kurzschüsse der eigenen Artillerie. Der Angriff beider Bataillone wurde unter erheblichen Verlusten von dem unerschütterten Feinde abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten das III. und $\frac{1}{2}$ II./406, während beim Inf.Regt. 410 der Angriffsbefehl zu spät eintraf, so daß von einem

Sturm dort überhaupt abgesehen wurde. Die eigene vorderste Linie verblieb somit bei den Regimentern 465, 409 und 406 nördlich des Kanals, beim Inf.Regt. 410 am Nordrand der Wesle.

Erneuten, in den späten Nachmittagsstunden und am Abend eingehenden Nachrichten, auch aus vorderster Linie, daß der rechte Flügel der 15. bayer. Inf.Div. weit abhinge, hatte Generalmajor Raupert zunächst keinen Glauben geschenkt. Wiederholte dringende Bitten des Regts. 410 um Schutz seiner linken Flanke erregten jedoch schließlich Zweifel über das Vorkommen der Nachbardivision. Durch Vorschleichen und gestaffelte Aufstellung der Reserven wurde etwaigen Schwierigkeiten zu begegnen versucht.

Im rückwärtigen Gelände hatte während des ganzen Nachmittags besonders der Straßentnotenpunkt Beine unter starkem Beschuß gelegen, benutzbar blieb nur eine den Ort umgehende Straße. Die Gegend des „Fallenauge“ wurde weniger beschossen, so daß es gelang, die zahlreichen sich dort sammelnden Fahrzeuge (vgl. S. 109) allmählich ohne wesentliche Verluste auseinanderzuziehen. Schwerstes feindliches Feuer aber lag ständig auf der Gegend nördlich und nordöstlich von les deux Maisons, so daß ein Vorziehen von Artillerie völlig unmöglich war. Die Division befahl daher, den Stellungswechsel erst in der Nacht durchzuführen. Auch die Pioniere mußten ihre Arbeiten zur Wiederherstellung der Wege bis zu dieser Zeit verschieben.

In den Abendstunden ließ die Kampftätigkeit vorübergehend nach; mit Einbruch der Dunkelheit begann der Feind ein nervöses, lebhaftes Störungsfeuer mit M.G. und Artillerie.

Die 15. bayer. Inf.Div. erhielt den Angriffsbefehl der Gruppe nicht rechtzeitig. Die Verbindung mit dem Divisionsstab, der sich nach dem vordersten Graben der alten deutschen Stellung vorbegeben hatte, war den Nachmittag über fast ständig unterbrochen: die Fernspreckleitungen wurden durch das starke Artilleriefeuer sofort zerschossen, die Funkverbindung versagte.

Bei der Division war am Nachmittag das II./32 aus der Front gezogen worden, so daß das 32. Inf.Regt. wieder geschlossen als Reserve verfügbar war. Die durcheinandergelassenen, stark gelichteten Bataillone der Regimenter 30 und 31 wurden notdürftig geordnet. Am Abend verlief die vorderste Linie der Division von les Marquises F^e aus in einem nach Süden etwas vorspringenden Bogen zurück zum Schnittpunkt der Römerstraße mit der östlichen Divisionsgrenze.

Die tatsächlich erreichte Linie ist dem Divisionskommandeur wohl erst nach 6^o abds. bekannt geworden; erst um 7¹⁵ abds. konnte nach Eingang des Gruppenbefehls der Angriffsbefehl ausgegeben werden. Danach sollte der Angriff mit starkem, rechtem Flügel fortgesetzt, das 32. Inf.Regt. im Gefechtsstreifen der 203. Inf.Div. vorgezogen werden, um die Stützpunkte vor dem Regt. 30 durch Umfassung zu nehmen, nachdem sie vorher durch die Artillerie sturmreif geschossen worden waren. Zu einer Durchführung des Angriffs kam es aber nicht mehr, da der Kommandeur der 23. bayer. Inf.Brig. den Befehl erst um 8⁰⁰ abds. erhielt. Für eine etwaige Fortsetzung des Angriffs am nächsten Tage wurde das 32. Inf.Regt. im Laufe der Nacht nach les Marquises F^c geschoben, wo es nach Mitternacht eintraf. Die drei Infanterie-Regimenter der Division hatten 42 Offiziere (davon 7 tot) sowie 1532 Unteroffiziere und Mannschaften (davon 161 tot, 243 vermißt) verloren.

Generalmajor J e h l i n, der Kommandeur der 8. bayer. Res.Div., gab um 5^o nachm. den Angriffsbefehl. Es mußte aber Abend werden, bis die Infanterie-Regimenter vorgezogen waren und zum Angriff bereitgestellt sein konnten. Um 8^o abds. wurde die 8. bayer. Res.Div. von der 15. Inf.Div. unterrichtet, daß deren Infanterie nicht, wie angenommen, im Besle-Grund, sondern noch dicht südlich der Römerstraße vor der feindlichen Stellung läge. Trotzdem wurde die einmal eingeleitete Bereitstellung der Division Jehlin hinter dem linken Flügel der 15. bayer. Inf.Div. durchgeführt. Nach 7^o abds. endlich hatte auch das Gruppenkommando Meldung über die tatsächliche Lage der 15. bayer. Inf.Div. erhalten; damit wurden natürlich die Voraussetzungen für den befohlenen Angriff der Division Jehlin hinfällig. 9¹⁵ abds. bekam letztere den Befehl, den Angriff sofort anzuhalten; entsprechende Weisungen konnten der Truppe noch kurz vor dem Antreten zugehen. Die Division sollte nunmehr ihre Truppen in der Dunkelheit aus der Kampffront ziehen und am Morgen des 16. mit schwächeren Teilen in den Gräben nördlich der Römerstraße, mit den Hauptkräften in und nördlich der alten Stellung im Gefechtsstreifen der 15. bayer. Inf.Div. zur Verfügung der Gruppe bereitstehen.

Genlt. v. Gontard war durch das Generalkommando des VII. Res.R. über die Lage bei der 203. Inf.Div. und die vermeintliche Erzwingung des Übergangs über die Besle durch die 15. bayer. Inf.-Div. unterrichtet worden. Durch einen Gruppenbefehl von 1^o nachm., der die Anfänge der 8. bayer. Res.Div. südlich der Römerstraße angab,

wurde die 3. Garde-Inf.Div. angewiesen, das als Divisionsreserve hart nördlich Maison de Garde stehende Garde-Fuß.Regt. sowie mehrere Batterien durch den Abschnitt der 15. bayer. Inf.Div. vorzuschieben und die feindlichen Batterienester südlich des Brosnes-Baches aufzurollen. Die übrigen Teile der 3. Garde-Inf.Div. hatten sich dem Angriff entsprechend seinem Fortschreiten anzuschließen. Zum Vorbringen möglichst vieler Batterien über das Trichtergelände wurden der 3. Garde-Inf.Div. zwei weitere Bataillone der 80. Res.Div., der 26. ein Bataillon der am Vormittag bis in die bisher vorderste deutsche Stellung nördlich des „Lug ins Land“ nachgezogenen 9. Inf.Div. zur Verfügung gestellt. Durch diesen Gruppenbefehl war bereits den Weisungen des Armeebefehls von 3³⁰ nachm. (vgl. S. 114) vorgearbeitet.

Der Befehl der 3. Garde-Inf.Div. von 1⁴⁵ nachm. beschränkte den Angriff des Garde-Fuß.Regts. richtigerweise dahin, durch Vorgehen in südöstlicher Richtung den feindlichen Widerstand in der Stellung südlich der Römerstraße (Brosnes-Stellung) zu brechen; die beiden anderen Infanterie-Regimenter der Division, Gren.Regt. 9 und das Lehr.Regt., hatten sich dem Angriff anzuschließen. Heranziehen und Bereitstellung der Gardefüsiliers hinter dem linken Flügel der 15. bayer. Inf.Div. nördlich der Römerstraße verzögerten sich jedoch erheblich, es wurde darüber dunkel. Als endlich volle Klarheit über die Lage der Bayern gewonnen worden war, wurde von dem Angriff ganz abgesehen.

Beim Gren.Regt. 9 und dem Lehr.Regt. kam es an verschiedenen Stellen bis zum Abend zu heftigen Kämpfen um einzelne feindliche M.G.Nester; eine wesentliche Änderung des Frontverlaufs trat aber nicht ein. Trotz aller Bemühungen glückte es bei der 3. Garde-Inf.Div. nicht, auch nur eine einzige Batterie über das Trichtergelände vorzuziehen. Die Verluste der Division, besonders auch an Gasranken, waren recht erheblich.

Im Abschnitt der 26. Inf.Div., die mit den Inf.Regtern. 121 (rechts) und 125 (links) in vorderster Linie angegriffen hatte, setzte der Feind im Laufe des Nachmittags mehrfach zu kleineren Gegenstößen an. Seine Anstrengungen waren in der Hauptsache gegen die bis hart südlich der Römerstraße vorgedrungenen Teile des Regts. 121 gerichtet. Sämtliche Vorstöße wurden aber abgeschlagen. Die Begleitbatterien aller drei Infanterie-Regimenter der Division, 1., 2. und 3./Feldb. 29, konnten am Nachmittag trotz starker feindlicher Gegenwirkung über den Höhenkamm nach vorn gebracht werden. Die Inf.Gesch.Battr. 17, welche am Morgen als erste Batterie das Höhengelände überwunden hatte, war bald da-

nach, in offener Feuerstellung stehend, von der französischen Artillerie gefaßt und völlig zusammengeschossen worden.

5¹⁰ nachm. befahl der Divisionskommandeur, Herzog Ulrich v. Württemberg, einen erneuten Angriff für 7⁰ abds. nach einstündiger Artillerievorbereitung. Inf.Regt. 121 sollte am Stellungseck nordwestlich Prosnes, gegen das es das Feuer aller seiner Hilfswaffen vereinigte, Inf.Regt. 125 an dem schon am Vormittag heftigkämpften Stellungsknie südöstlich Höhe 144 einbrechen. Eine ausreichende Feuer-vorbereitung war jedoch bei der kurzen Zeit nicht mehr möglich, auch traf der Angriffsbefehl beim Regt. 125 erst nach 7⁰ abds. in der vorderen Linie ein. Den zur befohlenen Zeit angreifenden Sturmtrupps des Regts. 121, die durch überhöhtes M.G.-Feuer unterstützt wurden, schlug so starkes Feuer entgegen, daß ein weiteres Vordringen unmöglich war. Beim Inf.Regt. 125 versuchten Sturmtrupps des III. Batls. vergeblich vorzubrechen.

Am Abend wurden die bis hart südlich der Römerstraße vorgedrungenen Teile des Regts. 121, welche durch die beiderseitige Flankierung stark zu leiden hatten und gefährdet waren, in einen 100—200 m nördlich der Römerstraße laufenden Unterstandsgraben zurückgenommen. Im übrigen blieb die Stellung der Division unverändert.

Genlt. Langer hatte bereits um 2⁰ nachm. die Fortsetzung des Angriffs gegen die Römerstraßen-Stellung nach kurzer, kräftiger Feuer-vorbereitung befohlen; insbesondere sollte die 199. Inf.Div. den noch vom Gegner gehaltenen „Hegenberg“ baldmöglichst nehmen. Der Zeitpunkt der Angriffs blieb den Divisionen überlassen. Auf Grund des Armeebefehls von 3³⁰ nachm. wurde aber dann der neue Angriff für alle drei Divisionen einheitlich auf 7⁰ abds. angesetzt. Inzwischen hatte aber die Garde-Ers.Div. auf den ersten Gruppenbefehl hin bereits gegen 4³⁰ nachm. nach einem Feuerschlag von 10 Minuten angegriffen. Erfolge waren nicht erzielt worden, an vielen Stellen rangen das 6. Garde-Regt. und Inf.Regt. 399 noch längere Zeit mit dem Gegner im Handgranatenkampf. Der gegen 5⁰ nachm. erlassene neue Angriffsbefehl der Division gelangte nicht mehr rechtzeitig nach vorn, so daß es zu keinem einheitlichen Vorstoß mehr kam. Die stark vermischten Verbände wurden im Laufe der Nacht geordnet und nach der Tiefe gegliedert. Die Division hatte gegen 800 unverwundete Gefangene gemacht (von 124. und 132. franz. Inf.Div., drei Mann von der als Eingreifdivision dahinter stehenden franz. 27. Inf.Div.). Die eigenen Verluste waren nur beim Inf.-

Regt. 399 (12 Offiziere, 401 Mann) hoch, bei den anderen Regimentern hielten sie sich in erträglichen Grenzen.

Bei der 199. Inf.Div. wurde der „Hegenberg“ nach kräftiger Artillerieschulung gegen 9¹⁰ abds. vom Inf.Regt. 114 genommen. Das Regiment fand dabei gute Unterstützung durch seine Begleitbatterien, 7./Feldb. 263 und Inf.Gesch.Battr. 23. Über den Südhang des Berges hinaus vermochten aber die 114er den Angriff ebenso wenig vorzutragen, wie das Res.Inf.Regt. 237 und das zwischen beide eingeschobene I./357, die vor dem feindlichen Drahthindernis liegen blieben. Die Verluste der 199. Inf.Div. waren recht erheblich.

Bei der 239. Inf.Div., deren Kommandeur, Genmaj. Frhr. v. Reizenstein, am Vormittag schwer verwundet worden war, griff um 7⁰ abds. zunächst nur das in der Mitte des Divisionsabschnitts stehende Inf.Regt. 467*) an, dessen Vorstoß am Morgen vor der französischen Stellung nördlich der Römerstraße liegengeblieben war. Unter schweren Verlusten gelang es, bis an das feindliche Drahthindernis vorzukommen, hier blieb jedoch der Angriff liegen. Geringe Teile der 12. Komp. konnten in die vordersten Gräben eindringen; im Gegenstoß wurden sie wieder geworfen, vermochten aber etwa 20 Gefangene zurückzubringen. Dicht vor der feindlichen Stellung mußten die Stürmer auf deckungsloser Ebene bis zur Dunkelheit liegen bleiben, dann wurden die aufs äußerste erschöpften Mannschaften wieder in die Ausgangsstellung zurückgenommen. Stoßtrupp des links anschließenden I./468 hatten vergeblich versucht, die Stellung nördlich der Römerstraße nach Westen aufzurollen, um dem linken Flügel der 467er den Einbruch in die Stellung zu erleichtern. Auch bei dieser Division waren die Verluste schwer.

Die hinter den Gruppen Gontard und Langer stehenden Armee-reserven, 9. Inf.- und bayer. Ers.Div., blieben am Nachmittag und während der Nacht an den erreichten Plätzen. Von den Divisionen des dritten Treffens war seit dem Vormittag die 19. (sächs.) Ers.Div. um St. Masmes versammelt; die 80. Res.Div. hatte sich während des Nachmittags mit ihren Hauptkräften um Mauroy, die 19. Res.Div. beiderseits der Straße Moronvillers—St. Martin zusammengezogen. Erhebliche Teile der 9. Inf.- sowie der 19. und 80. Res.Div. waren den Angriffs-

*) Inf.Regt. 467 war ursprünglich als rechtes Angriffsregiment eingesetzt gewesen. Im Laufe des Angriffs hatte sich jedoch Inf.Regt. 466, vorher Divisionsreserve, rechts neben das Regt. 467 geschoben.

divisionen der Gruppen Gontard und Langer für Arbeiten im Trichterfeld zur Verfügung gestellt.

Die Fliegertätigkeit war den ganzen Tag über rege gewesen. Die eigenen Flieger hatten unbestritten die Überlegenheit, die feindlichen waren im allgemeinen ziemlich zurückhaltend. Erheblich war der Materialschaden bei den Infanteriefliegern; hier kam fast kein Flugzeug ohne zahlreiche Treffer von Infanteriegeschossen zurück. Die Erdbabwehr der Franzosen war sehr heftig; die Infanterieflieger waren aber zum tiefen Herabstoßen gezwungen, da es die vorderste Infanterielinie fast überall verabsäumte, sich durch Zeichen zu erkennen zu geben. Die Schlachtfelder hatten lohnende Ziele nicht gefunden, aber mehrfach mit M.G.-Feuer und Wurfminen in den Kampf auf der Erde eingreifen können. Die am Abend im Raume Reims—Condé sur Marne—Châlons—Aubérive durchgeführte Fernerkundung ergab stärkeren Straßenverkehr von Châlons nach St. Etienne und les Petits Loges sowie von Condé nach Bouzy, nur geringen Verkehr dagegen auf den Straßen Reims—Epernay und Reims—Couvion. Tagsüber verlor der Feind acht Flugzeuge und einen Fesselballon. Um 10³⁰ abds. startete das Bombengeschwader (Bogohl) 5 mit 16 Flugzeugen zum Bombenwurf auf Somme-Sous. Infolge starker Wolken und Gewitterbildungen konnten nur die vier zuerst gestarteten Flugzeuge ihr Ziel erreichen. Die übrigen warfen auf Châlons, Ortschaften um Somme-Sous und dicht hinter der feindlichen Front ihre Bomben ab, ein Flugzeug blieb dabei vermißt.

Der Abendangriff, welcher auf der ganzen Armeefront — abgesehen von einzelnen örtlichen Erfolgen — ergebnislos verlaufen war, hatte den seit Mittag bestehenden Eindruck vollauf bestätigt: Der Feind hatte sich in Erwartung des deutschen Angriffes, der ihm durch Gefangene genau bekannt geworden sein mußte, infanteristisch und artilleristisch tief gegliedert, seine erste Stellung nur schwach besetzt und seinen Hauptwiderstand in die Stellung an der Römerstraße verlegt. Erbeutete Befehle und Gefangenenaussagen bestätigten diesen Eindruck. Die 45. und 27. franz. Inf.Div. schienen als Eingreifdivision vorgezogen worden zu sein, von je einem Regiment beider Divisionen waren einige Gefangene gemacht worden. Im übrigen betrug die Zahl der bis zum Abend des 15. eingebrachten Gefangenen 54 Offiziere, 3008 Mann, — nicht viel im Verhältnis zu dem Umfange des Angriffs. Die eigenen Verluste waren an einzelnen Stellen schwer, bis zum Morgen des 16. gingen 5658 Vermundete durch die Hauptverbandspfläze.

Ein operativer Erfolg war unter diesen Umständen überhaupt nicht mehr zu erwarten, und auch ein taktischer nur dann, wenn der Angriff einheitlich fortgesetzt und artilleristisch vorbereitet wurde. Für die Durchführung gab es zwei Möglichkeiten: entweder schnelles Zufassen oder Erneuerung des Angriffs erst nach mehrtägiger, planmäßiger Vorbereitung. Der erste Weg schien Gen. d. Inf. v. M u d r a zwar möglich, aber außerordentlich unsicher, er schlug daher, noch ehe das Ergebnis des Abendangriffes voll bekannt war, der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz das Beschreiten des zweiten vor.





Der Angriff der 3. Armee.

Generaloberst v. Einem erließ am 21. Juni den vorläufigen, am 13. Juli den — wesentlich erweiterten — endgültigen Angriffsbefehl für seine (3.) Armee. Diese sollte danach das Vorgehen der 1. Armee gegen die Marne sowie den Marne-Übergang decken, hierzu den Feind westlich der Aisne angreifen und ihn — unter Sicherung der eigenen linken Flanke gegen die Argonnen — über die Linie Châlons—la Croix—en Champagne—Bionne—Abschnitt zurückwerfen. Innerhalb dieser Gesamtaufgabe hatte das Genldo. XII*) in enger Verbindung mit dem linken Flügel der 1. Armee den Suippes-Übergang zu erkämpfen, in entschlossenem Zufassen den Piemont zu nehmen und den Feind — unter Sicherung der eigenen Flanke gegen Châlons — über Noblette und Vesle zurückzuwerfen. Genldo. I bayer.*) sollte die feindlichen Stellungen nördlich der Suippes durchbrechen, den Suippes-Abschnitt überschreiten und, verstärkt durch die 30. Inf.Div. und mit dem linken Flügel zugleich nach Südosten einschwenkend, über die 4. französische Stellung und die Noblette bis auf die Höhen von la Croix-en Champagne vorstoßen. Das Genldo. XVI*) wurde angewiesen, am 15.7. nur westlich der Butte du Mesnil anzugreifen, die feindlichen Stellungen im Bogen von Tahure zu nehmen, nach Südosten einzudrehen und im

*) In dieser Form sind in den beiden Armeebefehlen die einzelnen Gruppen bezeichnet.

scharfen Nachdrängen den Gegner über die Tourbe und Bionne zurückzuwerfen. Der linke Flügel östlich der Butte du Mesnil hatte sich bereitzuhalten, dem unter dem Druck des Flankenstoßes weichen- den Feind sofort nachzustoßen. Hielt der Feind, so war der Angriff hier erst am 16.7. nach neuem Artillerie- und Minenwerfer-Aufmarsch zu führen. Genkdo. 58*) schließlich sollte auf der Front östlich der Aisne einen Angriff vortäuschen, um die feindlichen Reserven zu fesseln. Seine westlich der Aisne stehenden Truppen hatten sich dem Vorgehen des Genkdos. XVI, dem sie taktisch unterstellt werden sollten, anzuschließen und die linke Flanke gegen die Argonnen zu sichern. Nach Erreichen des Angriffsziels Châlons (auschl.)—la Croix-en Champagne—Bionne- und Aisne-Abchnitt sollte die Armee zunächst zur Abwehr übergehen.

An der Angriffsfront der 3. Armee waren die Divisionen erster Linie rechtzeitig in der Sturmausgangsstellung eingetroffen. Gegen Mitternacht hatte feindliche Störungsfeuer eingesetzt, das sich aber in den gewohnten Grenzen hielt. Außer der 7. Inf.Div., welche mit allen drei Inf.Regimentern in vorderer Linie angriff, und der 33. Ref.Div., von der sich zunächst nur das rechte Flügelregiment am Angriff beteiligen sollte, hatten sämtliche Divisionen des ersten Treffens zwei Inf.Regimenter — die Garde-Kav.Sch.Div. zwei Kav.Schützen-Kommandos — in Front eingesetzt, das dritte Regiment bzw. Schützen-Rdo. sollte als Reserve folgen. Bei jedem Inf.Regiment oder Schützen-Rdo. wiederum waren zwei Bataillone (Kav.Sch.Regtr.) in die vordere Linie genommen, das dritte bildete die Regimentsreserve**). Von den bisherigen Stellungsdivisionen, welche dem Angriff im zweiten Treffen als Armee-reserven folgen sollten, waren bis 1¹⁰ vorm. die 7. Ref.Div. nördlich St. Souplet und St. Marie à Py, die 30. Inf.Div. nordöstlich Somme Py und die 228. Inf.Div. bei Aures und Manre versammelt; ausgenommen waren nur die bisherigen Kampfbataillone, von denen die der 228. Inf.Div. in, die der beiden anderen Divisionen hinter der ersten deutschen Stellung zusammengezogen wurden. Die beiden Divisionen der Heeresgruppenreserve hatten sich in ihren Unterkunftsräumen — 20. Inf.Div. um St. Etienne, 240. Inf.Div. um Mont St. Martin — von 5⁰ vorm. ab so bereit zu halten, daß sie spätestens zwei Stunden nach erfolgtem Abruf vormarschieren konnten.

*) S. Fußnote auf der vor. Seite!

**) Eine Ausnahme bildete das auf dem rechten Flügel der 7. Inf.Div. eingesezte Inf.Regt. 393, welches mit nur einem Bataillon in erster Linie angriff.

Auch während der Artillerievorbereitung blieb die feindliche Gegenwirkung im allgemeinen ziemlich schwach. Wesentlich unangenehmer war das schon geschilderte Zurüctreiben der Gaschwaden von den französischen Stellungen her zu den deutschen Linien, das sich gerade an der Angriffsfront der 3. Armee besonders stark bemerkbar machte. Um 4⁵⁰ vorm. trat die Infanterie überall zum Sturm an. Der Feuerwalze dichtauf folgend, arbeiteten sich die Angriffswellen, teilweise noch mit aufgesetzten Gasmasken, durch das Trichtergelände der ersten französischen Stellung, Begleitbatterien und Panzerwagen setzten sich in Marsch. In den völlig verwüsteten, jedoch stark verdrahteten und zur Verteidigung sehr gut ausgebauten Gräben war fast nirgends Widerstand zu brechen; auch die feindliche Artilleriewirkung blieb zunächst mäßig.

Bereits um 6²⁰ vorm. hatte das Armee-Oberkommando von allen drei Generalkommandos die Meldung, daß der Angriff überall planmäßig begonnen habe und im Fortschreiten sei. Zwischen 7⁰ und 8⁰ vorm. liefen weitere günstige Nachrichten ein: Im Abschnitt des XII. A.R. ist die wichtige „Givet-Höhe“ weit nach Süden überschritten. Beim I. bayer. A.R. befinden sich die Divisionen südlich der feindlichen Hauptwiderstandslinie im Vorgehen, Regt. 24 der 1. bayer. Inf.Div. hat die Straße Souain—Tahure schon um 6⁰ vorm. überschritten. Beim XVI. A.R. hat die 7. Inf.Div. diese Straße bereits seit 5⁴⁵ vorm. hinter sich, 6²⁰ vorm. ist hier der „Klizing“, kurz darauf der „Fritsch-Berg“ genommen. Die ersten Gefangenenausagen werden beim A.D.R. bekannt, danach wird der deutsche Angriff seit einigen Tagen erwartet.

Flieger meldeten 7³⁵ vorm. feindliche Batterien südlich Hurlus hinter der dritten feindlichen Stellung im Feuer, andere Batterien hatten dicht nördlich der Linie Suippes—Somme-Sulpe in den Kampf eingegriffen. Das Zwischengelände zwischen der ersten und zweiten französischen Stellung war — so besagten die weiter eingehenden Meldungen — trotz zunehmender Artilleriegegenwirkung von allen Angriffsdivisionen genommen, der Angriff gegen die zweite Stellung im Gange. Gefangenenausagen bestätigten die vermutete Kräfteverteilung an der Front und gaben gleichzeitig Gewißheit über die Anwesenheit amerikanischer Truppen in den rückwärtigen Stellungen sowie im Raume um Suippes. Als Generaloberst v. C i n e m schließlich noch die Meldungen erhielt, daß die Suippes durch Gren.Regt. 3 (1. Inf.Div.) überschritten und das 15. Inf.Regt. (2. bayer. Inf.Div.) 7⁴⁵ vorm. in Souain eingedrungen sei, schienen die Ausichten auf ein weiteres gutes Fortschreiten des Angriffs

gegeben. Nachdem schon vorher die 7. Ref.- und die 30. Inf.Div. die Weisung erhalten hatten, bis zur ersten französischen Stellung bzw. in die Gegend von Souain vorzurücken, ordnete das A.O.R. in einem Befehl von 9¹⁵ vorm. an, daß auch die 20. und 240. Inf.Div. entsprechend dem Fortschreiten der Divisionen des ersten Treffens nachgezogen werden sollten, und zwar die 20. durch das XII. A.R. bis südlich St. Souplet, die 240. durch das I. bay. A.R. nach Somme Pp.

Tatsächlich hatte sich aber der Angriff durchaus anders entwickelt, als nach den ersten günstigen Meldungen anzunehmen gewesen bzw. angenommen worden war. Nach der fast kampfslosen Überwindung der ersten französischen Stellung waren die Angriffstruppen bereits im Zwischengelände zwischen der ersten und zweiten Stellung überall auf den Widerstand zahlreicher noch nicht niedergelämpfter M.G.Nester gestoßen. Zunächst gelang es meistens den vorderen Wellen noch, der Feuerwalze dichtauf folgend, diese Nester zu überrennen, ihre Erledigung wurde den nachfolgenden Kompagnien usw. überlassen. Aber noch ehe die zweite Stellung erreicht und es zum Kampf um sie gekommen war, hatte sich die feindliche Gegenwirkung derart verstärkt, daß die Angreifer nur noch Schritt vor Schritt vorwärts kamen oder überhaupt liegen blieben. Der Anschluß an die Feuerwalze ging überall verloren. Wie bei der 1. Armee, so verhinderte auch hier das über alle Erwartung schwierige Trichterrelände, daß die Begleitbatterien schnell genug nachkamen und die Infanterie in ihrem schweren Kampfe wirkungsvoll unterstützten. Es gelang daher nur an wenigen Stellen, den Angriff weiter in Schwung zu halten.

Im einzelnen nahm der Kampf folgenden Verlauf:

Im Abschnitt des Genl d. s. XII erreichte der rechte Flügel der 1. Inf.Div. gegen 6⁰ vorm. die Suippes etwa 1200 m südöstlich Aubérive. Teile des Gren.Regts. 3 überschritten den Fluß, lagen aber schon nach kurzem Vordringen in südlicher Richtung vor einem feindlichen Stützpunkt fest. Auch östlich der Suippes blieben die Hauptteile der 3. Grenadiere in gleicher Höhe liegen. Bereits um 7³⁰ vorm. hatte sich der Angriff hier festgelaufen. Bei dem als linkes Angriffsregiment der 1. Inf.Div. vorgehenden Gren.Regt. 1 gelangten Teile des F.Batls. gegen 8⁰ vorm. bis vor St. Hilaire, auf dem zu dieser Zeit noch die Feuerwalze lag. Im Anschluß an diese drangen 8⁵⁰ vorm. Stoßtrupps

in das Dorf ein, konnten sich aber dort nicht halten*). Das Regiment lag schließlich mit seinem rechten Flügel bei Punkt 118 (2 km nördlich St. Hilaire), mit dem linken dicht nördlich der Römerstraße. Das Reserve-Regiment (Inf. Regt. 43) wurde bis in die Gegend von Carrière (1 km östlich Aubérive) nachgeführt. Das Vorziehen der Artillerie (einschl. der Begleitbatterien) war erst erheblich später möglich, die ersten Batterien konnten gegen 10⁰ vorm. in Stellung gehen. Von dieser Zeit ab nahm auch das feindliche Artilleriefeuer gegen den Divisionsabschnitt erheblich an Stärke zu.

Der Angriff der Garde-Rav.Sch.Div. wurde durch die Panzerwagen-Abt. 14 unterstützt, welche im Gefechtsstreifen des Rav.Sch.Rdos. 14 (Huf. 8 und 11, Ul. 5) eingesetzt war. Von ihren fünf Wagen erreichten aber nur drei die Ausgangsstellung; diese überschritten die vordersten feindlichen Gräben vor den ersten Wellen der Schützen, leisteten bei der Niederkämpfung zahlreicher Widerstandsnester gute Dienste, wurden aber bereits südlich der „Givet-Höhe“ kampfunfähig.

Nach anfangs schnellem, später erheblich langsamerem Fortschreiten des Angriffs langten die vorderen Wellen der Schützen-Rdos. 14 und 38**) kurz vor 8⁰ vorm. vor der zweiten französischen Stellung an. Der Anschluß an die Feuerwalze war hier noch einigermaßen gehalten worden, doch gelang es nicht, unmittelbar hinter ihr einzubrechen. Die auf dem abfallenden Hang ohne jede Deckung liegenden Schützen erlitten in dem bald einsetzenden Artilleriefeuer des Gegners schwere Verluste. Neue Angriffsversuche blieben im wesentlichen erfolglos, einige Stoßtrupps der 8. Husaren, die sich einen Weg durch das feindliche Hindernis bahnten und in die zweite Stellung eindringen, wurden im Handgranatenkampf und durch M.G.-Feuer aufgerieben. Schließlich mußten beide Schützenkommandos um einige hundert Meter zurückgenommen werden, zwischen 10⁰ und 11⁰ vorm. lagen die Schützen des Rdos. 14 mit der Masse in der Mulde östlich Puits (an der Straße St. Souplet—St. Hilaire), einzelne Trupps weiter südlich, die des Rdos. 38 dicht nördlich der Höhe 160, 1200 m westlich der M^m de Souain. Rav.Sch.Rdo. 11 (Garde-Rür., Rür. 1, Drag. 8) war hinter dem Rdo. 38 bis über die erste französische Stellung hinaus nachgerückt.

Ganz Hervorragendes leistete die Artillerie der Garde-Rav.Sch.Div.,

*) Die Rgts.Geschichte des Gren.Regts. 1 berichtet von dem Kampf um St. Hilaire nichts, nach ihren Angaben ist das Regiment nicht über die Römerstraße hinaus vorgekommen.

**) Rür. 4, Jäg. 3. Pf. 2 und 6.

insbesondere die Begleitbatterien (3., 4. und 9./3. Garde-Felda., Inf.-Gesch.Battr. 13, Haub.Battr. des Sturmbatls. Rohr). Ungeachtet aller Verluste versuchten sie immer wieder, den vorgehenden Schützen-Rdos. dichtauf zu folgen und ihnen den Angriff zu erleichtern. Die 9./3. Garde-Felda. und die Inf.Gesch.Battr. 13 wurden dabei nahezu aufgerieben.

Als rechte Division des I. bayer. A.R. griff die 2. bayer. Inf.Div. mit dem 12. und 15. Inf.Regt. in vorderer Linie an, das 20. Regt. war Divisionsreserve und sollte dichtauf folgen. Mit glänzendem Schwung wurde der Angriff von den bayerischen Regimentern vorgetragen, bereits gegen 6³⁰ vorm. überschritt der rechte Flügel die Höhe 164 (2 km nordwestlich Souain). Das 12. Regt. gelangte bis in die Mulde westlich der M^m de Souain, mit Teilen bis an bzw. sogar in das Drahthindernis der zweiten Stellung, mußte aber zwischen 8⁰ und 9⁰ vorm., von dem hier besonders heftigen französischen Artilleriefeuer stark mitgenommen, bis etwa zur Höhe 164 und östlich davon zurückgenommen werden. Das 15. Inf.Regt. gelangte überall bis unmittelbar vor die zweite Stellung, auf dem rechten Flügel war es den vorderen Wellen möglich, in sie einzubrechen. Es kam hier zu schweren Nahkämpfen, bei denen fast sämtliche Führer ausfielen, trotzdem versuchten die tapferen 15er immer wieder, den Angriff vorwärtszutragen. Schließlich wurden aber die eingedrungenen Stoßtrupps wieder aus der zweiten Stellung verdrängt. Nach stundenlangem Kampf mußte das Regiment einige hundert Meter zurückgehen und dort zunächst liegen bleiben*). Das 20. Regt. rückte bis etwa 1 km nordwestlich Punkt 114 (an Straße Souain—Tahure) nach. Die Begleit- sowie die übrigen zum Vorgehen bestimmten Batterien waren teilweise ziemlich schnell bis zur ersten feindlichen Stellung gelangt, dann aber lange Zeit im Trichterfeld steckengeblieben. In die Kämpfe um die zweite Stellung hatten sie nirgends eingreifen können.

Von der 2. bayer. Inf.Div. war um 8³⁰ vorm. dem Genkdo. des I. bayer. A.R. gemeldet worden, daß das 15. Inf.Regt. um 7⁴⁵ vorm. in Souain eingedrungen wäre. Von welcher Dienststelle die Division diese Nachricht, welche vom Generalkommando sogleich an das A.O.R. 3 weitergegeben wurde (vgl. S. 124), erhalten hat, war nicht festzustellen.

*) 72 Mann des III. Batls., hauptsächlich von der 12. Komp., mit sechs I. M. G. hielten sich in einem Grabenstück südöstlich Punkt 141 im Abschnitt der 1. bayer. Inf.Div. dicht vor der 2. französischen Stellung bis zum Abend des 16. Juli. Sie fanden Verbindung mit dem rechten Flügel des 24. Inf.Regts., aber nicht mit ihrem eigenen Regiment.

Das 15. Regt. selber hat keine derartige Meldung gemacht, auch ist in den Akten, insbesondere im Kriegstagebuch des Regiments, nichts von einem Eindringen in Souain zu finden. Tatsächlich ließen die bis 9³⁰ vorm. bei der Division eingelaufenen Meldungen erkennen, daß Souain und die zweite französische Stellung noch nicht genommen waren. Schon vorher hatte der Divisionskommandeur, Generalmajor Zöllner, eine Brieffaubenmeldung des 15. Regts. erhalten, daß nach Aussage eines gefangenen französischen Offiziers das Bestehen einer deutschen Offensive seit sieben Tagen bekannt, der Angriff selber für den 14. oder 15. Juli erwartet worden wäre.

Die 1. bayer. Inf.Div., linke Angriffsdivision des I. bayer. A.R., griff mit dem 24. und 2. Inf.Regt. in vorderer Linie an, das 1. hatte dem 2. Regt. als Brigadereferve zu folgen. Der Schwerpunkt der Angriffs befand sich beim 2. Regt., in dessen nur 870 m breiten Gefechtsstreifen das stark bewaldete, unübersichtliche Höhengelände südlich der Butte de Souain lag. Auch das 24. Inf.Regt. hatte in seinem 1750 m breiten Gefechtsstreifen den Nachdruck auf den linken Flügel zu legen, um den Angriff des 2. Regts. zu erleichtern, außerdem aber auch dem eigenen rechten Flügel, der in der Ebene vorging, zu helfen. Die dem I. bayer. A.R. zugeteilte Panzerwagen-Abt. 13 sollte, westlich der Butte de Souain vorstoßend, das 24. Regt. beim Überwinden der ersten Stellung unterstützen, sich dann mit dem größeren Teil ihrer Wagen gegen Souain, d. h. in den Gefechtsstreifen der 2. bayer. Inf.Div., wenden, mit dem Rest aber weiter beim 24. Inf.Regt. bleiben und hier gegen die zweite feindliche Stellung vorstoßen.

Auch bei der 1. bayer. Inf.Div. vollzog sich das Überwinden der ersten französischen Stellung schnell und fast ohne Widerstand; die schwache Besatzung, die aus Teilen des franz. Inf.Regts. 21 bestand, wurde gefangengenommen. Aber schon unmittelbar südlich der letzten Gräben der ersten Stellung nahm die Abwehr erheblich zu, das am weitesten westlich vorgehende II./24 kam im heftigen M.G.- und Artilleriefeuer bereits an dem Waldstück 1 km nordöstlich Punkt 141 (nordöstlich Souain) nicht mehr weiter, nur die 7. Komp. blieb zunächst noch im Vorgehen. Auch das weiter östlich angreifende III./24 sowie die beiden in erster Linie vorgehenden Bataillone des 2. Regts. (I. und II.) gerieten beim Überschreiten des Höhenrückens südlich der Straße Souain—Tahure in scharfes M.G.-Feuer. Aber trotz schwerer Verluste arbeiteten sich die tapferen Kompagnien in dem bewaldeten Gelände

weiter gegen die zweite französische Stellung vor; es gelang ihnen, an der Feuerwalze zu bleiben.

In die Lücke, die durch das Liegenbleiben des II./24 zwischen diesem und dem III. Batl. entstanden war, schob sich I./24 ein. In mächtigem Schwung stieß es gegen den hart südlich der Höhe 141 gelegenen Teil der zweiten Stellung vor, lag aber, ehe es sein Ziel ganz erreicht hatte, im wütendsten feindlichen Feuer fest. In einigen knapp 40 cm tiefen Gräben fand es nur geringe Deckung, bald häuften sich bei ihm die Verluste. Das brave Bataillon, zu dem sich von rechts her Mannschaften des 15. Inf.Regts. (2. bayer. Inf.Div.), von links die 7./24 herangesunden hatten, lag ohne Anschluß nach beiden Seiten. Auch nach rückwärts war jede Verbindung abgerissen, in dem vernichtenden Feuer kam kein Meldegänger durch. Für das Regiment bzw. die höheren Kommandostellen war das I./24 tatsächlich restlos verschwunden, selbst während der Nacht gelang eine Verbindung nicht, erst am Nachmittag des 16. Juli erfuhr der Regimentskommandeur von der tatsächlichen Lage des Bataillons.

Inzwischen waren III./24, die beiden Angriffsbataillone des 2. sowie einige in entstandene Lücken eingeschobene Kompagnien des 1. Inf.Regts. in unaufhaltsamem Vordringen, größtenteils noch dicht hinter der Feuerwalze, gegen 8° vorm. vor der zweiten feindlichen Stellung angelangt. Aus den auf der Höhe gelegenen französischen Gräben schlug den Angreifern heftigstes M.G.- und Schützenfeuer entgegen, das sie zu Boden zwang und festhielt, auch die Artillerie des Gegners begann nach kurzer Zeit, starkes Sperr- und Vernichtungsfeuer vor die französische Stellung und damit auf die deutschen Linien zu legen. Stellenweise nur 50 m von dem feindlichen Drahthindernis entfernt, mußten die Bayern mit zusammengebißenen Zähnen den Feuerhagel über sich ergehen lassen. Die Feuerwalze war jetzt überall weggelaufen.

Von den Tanks der Panzerwagen-Abt. 13 war einer bereits in der Ausgangsstellung durch einen Artillerietreffer unbrauchbar geworden, die übrigen vier hatten vor bzw. mit den ersten Wellen die erste französische Stellung überschritten. Ein Wagen hatte sich dann sofort gegen Souain gewandt, war aber schon gegen 7³⁰ vorm. bei Höhe 141 zusammengeschossen worden. Die drei anderen waren mit den Sturmtruppen der 24er vorgegangen, jetzt suchte — kurz vor 8° vorm. — ein Tank im Walde südwestlich von Punkt 170 (am Feldwege Souain—Perthes) den Einbruch des III./24 in die zweite feindliche Stellung zu unterstützen, ein Volltreffer eines französischen Tankgeschützes vernichtete ihn. Das gleiche

Schicksal hatten bald darauf auch die letzten Panzerwagen der Abteilung.

Die Begleitbatterien, 1., 2. und 3./bayer. 1. Feldd. sowie Inf.Gesch.-Battr. 18, waren ihren Regimentern schnell gefolgt, bereits gegen 8^o vorm. hatten sie südlich der Straße Souain—Tahure abgeprobt. Dorthin hatte sich auch der Divisionskommandeur, Generalmajor D ä n n e r, vorbegeben. Auf Grund der bei ihm eingehenden Meldungen und aus eigener Beobachtung gewann er bald nach 8^o vorm. den durchaus zutreffenden Eindruck, daß der Angriff vor der zweiten französischen Stellung stockte. Er suchte daraufhin das Instellungsgehen der beiden anderen Abteilungen des 1. Feldd.Regts. möglichst zu beschleunigen und gab Weisung, den Angriff nach erneuter, kurzer Artillerievorbereitung zu wiederholen. Der Stellungswechsel der II. und III./1. Feldd. war bereits im Gange, gegen 8³⁰ vorm. gingen beide Abteilungen, denen die Überwindung des Trichtergeländes dank ihrer energischen Bemühungen verhältnismäßig schnell gelungen war, an der Straße Souain—Tahure in Stellung. Zunächst kam es aber nur beim III./24 zu einem neuen Angriff, nach nur viertelstündiger Artillerievorbereitung versuchte das Bataillon um 10^o vorm. in den feindlichen Graben einzubrechen. Wieder schlug der unerschütterte Gegner den Angriff ab; es zeigte sich, daß eine derart kurze Artillerievorbereitung wenig nützte. Nunmehr befahl General Dänner gegen Mittag, nach erneuter Beschließung am Waldstück südwestlich Punkt 170 in die zweite feindliche Stellung einzubrechen; der Angriff sollte aber nicht vor 6^o abds. stattfinden, an der Vorbereitung hatte sich auch das inzwischen vorgezogene bayer. 9. Fußb.Batl. zu beteiligen, das aber bereits starken Materialausfall durch feindliches Feuer gehabt hatte. Die Lage änderte sich hier während der nächsten Stunden wenig. Um 2^o und 4^o nachm. versuchte der Gegner, aus der zweiten Stellung heraus in Verbindungsgräben gegen das III./24 vorzudringen, er wurde aber jedesmal abgeschlagen.

Hinter dem rechten Flügel der 1. bayer. war die 30. Inf.Div. im Laufe des Vormittags bis in die erste feindliche Stellung nachgerückt. Beim Anmarsch hatte sie Verluste durch Artilleriefeuer erlitten, weitere Ausfälle verursachte der Aufenthalt in dem vergastem Gelände. Die Division verlor während des 15. 7. gegen 250 Mann. Ihre Artillerie erhielt Befehl, den erneuten Angriff der 1. bayer. Inf.Div. zu unterstützen.

Im Abschnitt des G e n f d o s. XVI hatte die 88. Inf.Div. den Angriff auf dem beherrschenden Höhenzug Arbres-Höhe (193)—„Wolfsberg“—

„Pfeil“ zu führen, um dann nach Durchstoßen der dritten feindlichen Stellung nach Südosten einzuschwenken. Bei der 7. Inf.Div. ergab sich aus dem nach Süden vorspringenden Verlauf der Sturmausgangsstellung, daß der linke Flügel einen erheblich kürzeren Weg hatte als der rechte; der linke mußte daher nach Fortnahme der ersten feindlichen Stellung verhalten, bis der rechte auf gleiche Höhe vorgekommen war. Die Division hatte dann schon frühzeitig nach Südosten einzuschwenken. Bei der 33. Res.-Div. sollte zunächst nur das rechte Flügelregiment angreifen und den Feind auf die Schlucht westlich Beauféjour („Mesnil-Schlucht“) zurückwerfen, um der 7. Inf.Div. den nötigen Flankenschutz und Bewegungsfreiheit für das Herumschwenken nach Südosten zu schaffen. Räumte der Feind unter dem Druck der Ereignisse seine Stellungen bis Bille-sur-Tourbe, so hatte die 33. Res.Div. auf der ganzen Front zu folgen; ihr Angriffsziel waren in diesem Falle die Höhen an der Bionne zwischen Courtemont (auschl.) und Bienne-la Bille (auschl.).

Bei der 88. Inf.Div. waren die Inf.Regimenter 426 und 353 in vorderer Linie eingesetzt, Regt. 352 sollte dem Regt. 426 tiefgegliedert folgen. Bei letzterem lag der Schwerpunkt des Angriffs, sein Gefechtsstreifen war demgemäß nur 800 m breit, außer zwei Sturmblocks des Sturmabts. 2, je einem Zug der Pi.Komp. 249 und der M.W.Komp. 88 sowie drei Begleitbatterien (2./Feldb. 88, Inf.Gesch.Battn. 10 und 21) sollte auch die Panzerwagen-Abt. 12 seinen Angriff unterstützen.

Sowohl Inf.Regt. 426 als auch Regt. 353 hatten schon während der Bereitstellung nicht unerheblich unter dem hier ziemlich kräftigen feindlichen Artilleriefeuer zu leiden gehabt. Viel schlechter noch war es den drei Begleitbatterien des Regts. 426 ergangen, welche kurz vor Sturmbeginn im Grunde nordwestlich der Arbres-Höhe vom französischen Vernichtungsfeuer gefaßt und fast restlos zusammengepfiffen worden waren.

Bald nach 5³⁰ vorm. wurde die Straße Souain—Tahure erreicht, die vorderen französischen Gräben waren durchweg leer gewesen. Erst südlich des Feldweges Souain—Tahure stieß die Infanterie auf den Widerstand feindlicher, im Gelände geschickt verteilter M.G.Nester. Sie wurden durch Stoßtrupps erledigt, trotz der Unübersichtlichkeit des waldigen Geländes blieb der Angriff im Fluß. 6³⁰ vorm. hatte Regt. 426 die Höhe südöstlich „Baraque“ (hart südlich des Feldweges), bald nach 7⁰ vorm. Regt. 353 die „Waldhöhe“ genommen. Jetzt setzte die feindliche Artillerie, welche bisher die deutschen Sturmwellen nur schwach beschossen hatte, kräftig ein, vornehmlich mit mittleren und schweren Kalibern. Mit

jedem Schritt vorwärts verstärkte sich diese artilleristische Gegenwehr. Bald war klar, daß eine starke, völlig ungeschwächte und bisher unerkannte Artillerie — insbesondere hinter der dritten Stellung — gegenüberstand. Die Begleitbatterien und bespannten Minenwerfer, soweit sie überhaupt noch bewegungsfähig waren, konnten zu dieser Zeit bei den Schwierigkeiten des Trichterfeldes noch nicht zur Stelle sein. Trotz des zähen feindlichen Widerstandes drang aber der Angriff unter verlustreichen Kämpfen noch weiter vor, der Anschluß an die Feuerwalze ging allerdings allmählich verloren.

Inf.Regt. 426 hatte 7¹⁵ vorm. den Graben südwestlich „le Trou“ erreicht*). Vor der zweiten Stellung geriet der Angriff vorübergehend ins Stocken, dann gelang es jedoch, in die vorderen Gräben dieser Stellung einzudringen und stellenweise bis über den Feldweg südlich Cabane vorzustoßen. Während dieser Kämpfe wurde hier der letzte Tank der Panzerwagen-Abt. 12 außer Gefecht gesetzt**).

Auch Teilen des Inf.Regts. 353 glückte es, längs des Feldweges „Waldhöhe“—Perthes in die zweite Stellung einzubringen. Sturmtrupps stießen bis auf den „Wolfsberg“ vor, während die 8. und 10. Komp. von Westen her in das Dorf Perthes eindrangten; 8./353 stürmte hier eine noch feuernde Batterie.

Gegen die in seine zweite Stellung eingedrungenen Abteilungen ging der Feind sofort zum Gegenstoß vor. Inf.Regt. 426 wurde dadurch bis auf den Graben südlich und südwestlich von „le Trou“ zurückgedrängt und auch die Sturmtrupps der 353er konnten sich auf dem „Wolfsberg“ nicht halten. Schließlich wurden auch die beiden in Perthes eingedrungenen Kompagnien, die ohne jede Unterstützung blieben, völlig umringt und nach tapferster Gegenwehr gezwungen, die Waffen zu strecken. Gegen 9⁰ vorm. lag die Infanterie wieder überall vor der

*) Südlich dieses Grabens ist das Gelände im Divisionsabschnitt entgegen der Karte 1:80 000 bis zum Feldweg südlich Cabane nur stellenweise, südlich des Feldweges bis zur Straße Souain—Perthes überhaupt nicht bewaldet; an und südlich dieser Straße lagen weitere feindliche Gräben.

**) Zwei Tanks waren überhaupt nicht über die deutsche Stellung hinausgekommen, ein Tank war an der Waldhöhe verbrannt, der Verbleib des letzten Panzerwagens ist nicht festzustellen.

Nach dem Kriegstagebuch des Genfbos. XVI. A.R. sollen Teile der 88. Inf.-Div., dabei die Sturmblöcke des Sturmbatls. 2 und ein Tank, über die Straße Perthes—Souain in den Wald vorgedrungen und gegen den „Baumberg“ vorgegangen sein; der Gefechtsbericht der 88. Inf.Div. sowie das Kriegstagebuch des Regts. 426 enthalten jedoch hiervon nichts.

zweiten Stellung, vor welche die Franzosen starkes Sperrfeuer legten. Vom Inf.Regt. 352 hatten mehrere Kompagnien in den Kampf des Regts. 426 eingegriffen, der Rest lag an der Höhe südöstlich Baraque.

Durch die schweren Kämpfe waren die Verbände der Regimenter 426 und 353 stark durcheinandergelassen und geschwächt. Ein erneutes Anstürmen gegen die zweite Stellung schien daher vorläufig aussichtslos. Das Vorgehen der Divisionsartillerie durch das Trichtergelände nahm geraume Zeit in Anspruch, erst etwa gegen 2^o nachm. standen einige Batterien östlich der „Walzhöhe“. Die in die vordere Linie eingeschobenen Teile des Regts. 352 wurden dort herausgezogen und das Regiment nördlich der „Walzhöhe“ zur Verfügung des Divisionskommandeurs, Generalmajors v. Bezwarzowski, bereitgestellt.

Die 7. Inf.Div. griff zunächst mit allen drei Infanterie-Regimentern in erster Linie an. Während Regt. 393 anfangs in rein südlicher Richtung vorgehen sollte, hatte Inf.Regt. 26 die stark befestigte, beherrschende „Klitzing-Höhe“ von Norden und Osten her anzugreifen und sich nach ihrer Fortnahme südlich des „Klitzing“ als Divisionsreserve bereitzustellen. Dem Inf.Regt. 165 schließlich fiel als erste Aufgabe der Angriff zwischen der la Goutte-Schlucht und der „Wetterecke“ gegen den „Fritsch-Berg“ zu. Nach Süden einschwenkend hatte es dann so lange zu verhalten, bis sich Regt. 393 von Norden her hinter der Feuerwalze der zweiten Stellung näherte. Beim Angriff auf diese hatten die 393er den Stoß gegen die beherrschende Höhe 192 südöstlich Berthes, Regt. 165 den Sturm auf die wichtige „Pistolenhöhe“ zu führen. Inf.Regt. 393 wurde durch die Panzerwagen-Abt. 11 unterstützt. Die Zerstörung der Gräben und Unterstandsanlagen auf dem „Fritsch-Berg“ sollte durch einen Sprengminenschlag aus 900 Gaswerfern erfolgen, welche das Pi.(Gasw.)Battl. 95 in der deutschen Stellung nördlich der „Wetterecke“ eingebaut hatte. Schweres feindliches Artilleriefeuer, das kurz nach 1^o vorm. einsetzte, vernichtete und beschädigte aber zahlreiche Rohre, so daß bei dem zwei Minuten vor Sturmbeginn erfolgenden Feuerschlag durch elektrische Zündung nur noch 210 Rohre abgefeuert werden konnten. Die Wirkung blieb jedoch ausreichend.

Der Angriff verlief zunächst bei allen drei Regimentern im wesentlichen planmäßig, Inf.Regt. 26 wurde nach Einnahme des „Klitzing“ gegen 6^o vorm. angehalten und gesammelt. Inf.Regt. 393, das nur mit dem I. Battl. in vorderer Linie angegriffen hatte, war gegen 7³⁵ vorm. vor der zweiten feindlichen Stellung zum Stehen gekommen. Eine Kompagnie des in zweiter Welle folgenden III. Battls. hatte sich in die vor-

derste Linie eingeschoben. Die Tanks der Panzerwagen-Abt. 11 waren bereits sämtlich ausgefallen: einer hatte schon in der Ausgangsstellung schwere Beschädigungen erhalten, zwei waren noch nördlich der Straße Souain—Tahure, die beiden letzten in Gegend des „Ritzing“ außer Gefecht gesetzt worden. Inf. Regt. 165 hatte nach Einnahme des „Fritsch-Berges“ befehlsgemäß das Herankommen des Regts. 393 abgewartet und war dann mit dem rechten Flügel bis zur Höhe 171 (1 km nördlich le Mesnil-lez Hurlus), mit dem linken bis an die Straße le Mesnil—Massiges vorgeedrungen; dort lag es zunächst fest.

Der Angriff des Regts. 393 kam verhältnismäßig schnell wieder in Fluß. Die zweite französische Stellung bestand hier aus einem dichten, mit zahlreichen Trichtern durchsetzten Grabengewirr; sechs bis acht Gräben, stellenweise sogar noch mehr, lagen nördlich des Weges Perthes—le Mesnil hintereinander. Südlich davon setzte sich das Stellungsnetz, wenn auch nicht mehr ganz so dicht, bis zur Höhe 192 hin fort. Das gesamte, nach dieser Höhe hin gleichmäßig ansteigende Gelände war vom Feinde überall gut einzusehen. Gegen dieses Labyrinth brachen jetzt die 393er vor. Der Einbruch gelang. Sofort begann die 4. Komp. den vordersten feindlichen Graben nach Westen aufzurollen, die übrigen eingebrochenen Kompagnien stießen weiter durch und arbeiteten sich mühsam gegen den Feldweg Perthes—le Mesnil vor. Mit Gewehren und Maschinengewehren war in dem Grabengewirr nichts auszurichten, die wenigen Hand- und Gewehrgranaten aber waren bald verbraucht. Zwar gelang es noch, die Hauptwiderstandslinie der zweiten Stellung zu nehmen, dann aber kam der Angriff doch noch nördlich des obengenannten Feldweges vor der Höhe 192 wieder zum Halten. Teile der inzwischen in die vorderste Linie eingerückten 9. Komp. waren nach Osten vorgestoßen und hatten das Wäldchen zwischen der Feldwegegabel westlich der „Pistolenhöhe“ besetzt, hinter ihnen hielten sich aber noch Franzosen in einem Laufgraben; ein Zug der 9./393 griff sie mit den letzten noch vorhandenen Handgranaten erfolgreich an.

Während aller dieser Kämpfe vor und in der zweiten Stellung mußten die 393er auf jede Artillerieunterstützung verzichten. Die Feuerwalze war schon seit geraumer Zeit fortgelaufen, die Begleitbatterien aber hatten noch nicht nachkommen können oder, wie die Inf. Besch.-Battr. 25, beim Vorgehen derartige Verluste erlitten, daß sie gar nicht zum Abproben gekommen waren. Dagegen richteten die Franzosen heftiges, von Fliegern geleitetes Artilleriefeuer auf die in die zweite Stellung eingedrungenen 393er, ohne Rücksicht auf ihre eigene Infante-

rie, von der sich noch stärkere Gruppen zwischen, z. T. auch noch hinter den Deutschen befanden. Währenddessen waren die 12. und 10./393 im Vorgehen hinter dem I. Batl. und der bei ihm fechtenden 11. und 9. Komp. geblieben. An der Straße Lahure—Perthes drang die 12./393 in die vordersten Gräben der zweiten Stellung ein. Sie konnte bis auf etwa 200 m an Perthes heran vorstoßen und riegelte, ihrem Auftrag entsprechend, den Ort im Norden und Nordosten ab. Weiter östlich war auch die 10. Komp. in die zweite Stellung eingedrungen, wo sie die in hartem Kampf stehenden anderen Kompagnien verstärkte. Schließlich hatte sich auch das II./393, die letzte Reserve des Regimentskommandeurs, gegen 11³⁰ vorm. bis dicht an die zweite Stellung herangeschoben. Die Lage der in diese eingedrungenen Teile des Regts. 393 wurde von Stunde zu Stunde schwieriger. Das feindliche Artilleriefeuer verursachte starke Verluste und veranlaßte schließlich den größeren Teil des I. Batls. — gegen 2⁰ nachm. auch der 9. und 11. Komp. — zum Zurückgehen. Der Führer des I./393, Hptm. d. Res. Hauschild, versuchte mit einigen Mannschaften zunächst, dem Feuer nach vorwärts auszuweichen, konnte sich aber in seiner exponierten Lage nicht halten. Mit zusammengerafften Teilen des I. und III. Batls. (etwa 70 Mann, aus denen er drei Kompagnien bildete,) setzte er sich schließlich in den nördlichsten Gräben der zweiten Stellung fest. Die 12. und 10. Komp. hielten sich hart östlich der Straße Perthes—Lahure, hinter ihnen lag das durch eine Musketenkompanie verstärkte II. Batl., welches bald nach 3⁰ nachm. feindliche Umfassungsversuche aus Perthes heraus westlich der Straße nach Lahure gegen den rechten Flügel des Regts. 393 abwies. Das I. und der größere Teil des III. Batls. waren völlig erschöpft.

Über die tatsächliche Lage der in die zweite Stellung eingebrachten Teile des Inf.Regts. 393 waren weder der Regimentskommandeur noch die höheren Kommandostellen unterrichtet; die letzteren hatten überhaupt von dem gelungenen Einbruch in die zweite Stellung nichts erfahren. Daß Meldungen des I. Batls. über die Grabenkämpfe nicht zurückkamen, ist erklärlich; aber auch die Infanterieflieger der 7. Inf.Div. haben die erreichte Linie nicht gemeldet, obgleich die Infanterie hier die verabredeten Erkennungszeichen gegeben hat*). Wegen der ungeklärten Lage beim Inf.Regt. 393 schob der Divi-

*) Ein Infanterie-Flieger der 88. Inf.Div. (Fl.Abt. 2) hat 11⁴⁰ vorm. deutsche Truppen in den Gräben östlich des Wegekreuzes südöstlich Perthes gemeldet. Diese Meldung findet sich in den Akten des Genktos. XVI. Es steht dahin, ob sie als überholt angesehen oder nicht beachtet worden ist. Im übrigen war

Divisionskommandeur, Generalmajor v. der Esch, kurz vor Mittag das II./26 an die Straße Tahure—Perthes in die Mulde südlich Höhe 188, wo das Bataillon gute Deckung in Gräben fand.

Von allen Regimentern der 3. Armee hat das Inf.Regt. 393 insofern den größten Erfolg gehabt, als es ihm gelungen ist, mit mehreren Kompagnien nicht nur tief in die zweite Stellung einzudringen, sondern sich auch mehrere Stunden lang dort zu behaupten. Zu einem eigentlichen Durchbruch durch die zweite Stellung ist es allerdings auch hier nicht gekommen.

Beim Inf.Regt. 165 kam der Angriff nicht wieder in Gang.

Von der 33. Res.Div., welche einen 8½ km breiten Frontabschnitt besetzt hielt, hatte nur das auf dem rechten Flügel stehende Res.-Inf.-Regt. 130 zwischen der „Wetterede“ und der Schlucht nordwestlich Beaufeuille anzugreifen. Sobald der Feind auf die Schlucht an der Straße le Mesnil—Massiges („Mesnil-Schlucht“) zurückgeworfen war, sollte sich das Regiment nach der Tiefe gliedern. Für die Abwehr von Gegenangriffen hatte der Divisionskommandeur, Genlt. Barfuß, das I./364 nach der Butte du Mesnil herangezogen. 4³⁰ vorm. trat das Res.-Inf.Regt. 130, alle drei Bataillone nebeneinander, hinter der Feuerwalze zum Sturm an, 6¹⁵ vorm. war das Angriffsziel, die erste feindliche Stellung, trotz erheblicher Gegenwirkung erreicht. Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering; zwei Offiziere und 85 Franzosen wurden gefangengenommen.

Weiter östlich hielt der Feind vor den Regimentern 364 und Res. 67 die erste Stellung; vor der Mitte des Divisionsabschnitts schien er sie im Laufe des Vormittags zu räumen. Durch Artilleriebeobachter wurden mehrere feindliche Batterien im Stellungswechsel nach rückwärts erkannt und unter Feuer genommen.

Die Aufgaben des Genl d o s. 58 waren vorwiegend artilleristischer Natur; es hatte 12 Batterien zu einer „Ala Argonnen“ zusammengefaßt, welche die zwischen der Linie Viller-sur-Tourbe—Courtemont—Balmy und der Aisne stehenden feindlichen Artilleriegruppen niederzuhalten hatte. Westlich der Aisne hatte die 9. Landw.Div. in und am Bois de Viller eine aus 4½ Landwehr-Bataillonen und einer Pionier-

sie wohl tatsächlich unzutreffend; ein so tiefes Vordringen von Teilen des Regts. 393 ist nicht anzunehmen, da nach der eigenen Darstellung des Regiments der Weg Perthes—le Mesnil nicht überschritten worden ist.

Kompagnie bestehende Abteilung bereitgestellt, um sich einem etwaigen Vorgehen der 33. Ref.Div. anzuschließen.

Das A.D.R. hatte den ihm zur Verfügung stehenden Schlachtstafeln 9^{tes} vorm. den Befehl erteilt, zur Bekämpfung neu erkannter Batteriegruppen südlich der dritten feindlichen Stellung zu starten. Die mit großem Schneid vorstoßenden Stafeln griffen mehrere Batterienester an, wobei sie bis auf 100 m hinunterstießen. Einen merkbaren Einfluß auf die Feuerfähigkeit der französischen Artillerie hat dieses Eingreifen indessen nicht gehabt. Im übrigen mußte sich die Tätigkeit der Schlachtstafeln auf den Angriff gegen Waldlager und marschierende kleine Infanterie- und Artilleriekolonnen beschränken; ihr Einsatz gegen stärkere feindliche Reserven und Bereitstellungen war nicht möglich, da der Franzose in Erwartung des deutschen Angriffs seine Reserven bereits am frühen Morgen dicht an die zweite Stellung herangezogen hatte.

Aus den im weiteren Verlaufe des Vormittags eingehenden Meldungen ließ sich erkennen, daß der Angriff im allgemeinen vor der zweiten Stellung zum Stehen gekommen war. Souain, dessen Einnahme das I. bayer. A.R. gemeldet hatte, war offenbar wieder verloren gegangen. Nur einzelnen Teilen der Angriffsdivisionen schien es geglückt zu sein, sich in der zweiten Stellung festzusetzen. Nachrichten der linken Flügelgruppe der 1. Armee (Gruppe Vanger) besagten, daß die Angriffsdivisionen dort vor der Stellung längs der Römerstraße festlagen. Übereinstimmende Gefangenenaussagen, Beobachtungen und Meldungen ergaben ein klares Bild über die Lage beim Feinde: Der Angriff war dem Gegner offenbar seit Tagen bekannt. Er hatte daraufhin in seiner ersten Stellung nur schwache Teile der Kampfbataillone belassen, vorgeschobene Depots geräumt, Minenwerfer und Artillerie hinter die zweite Stellung zurückgenommen und stark nach der Tiefe gestaffelt*). Diese zweite Stellung aber war stark besetzt, Teile der 42. amer. Inf.-Div. waren in die vordere Linie eingeschoben, eine weitere amerikanische und die 46. franz. Division standen — nach deutscher Annahme! — zum Eingreifen bereit. So hatte das Vorbereitungsfeuer der deutschen Batterien und Minenwerfer nur die Reste der in der ersten Stellung zurückgelassenen Bataillone gefaßt, von ihnen waren die wenigen Überlebenden in Gefangenschaft geraten. Geschützbeute war nicht gemeldet

*) Tatsächlich stand die Masse der Artillerie sogar hinter der 3. Stellung.

worden. Der durch den heftigen Südwind in seiner Wirkung stark geminderte Gasbeschuß hatte es dem Feinde offenbar erlaubt, die wenigen noch vor der zweiten Stellung befindlichen Batterien rechtzeitig zurückzuziehen.

Generaloberst v. Einem entschloß sich, den Angriff am Nachmittag nach kurzer Feuervorbereitung planmäßig fortzusetzen. Er hoffte, daß die Artillerie bis zu dieser Zeit über das Trichterfeld vorgezogen sein würde. Nach vorausgegangener mündlicher Orientierung der Gruppenchefs erging 1^o nachm. ein entsprechender Armeebefehl. Dieser befagte u. a., daß das Genkdo. XII die Sturmzeit selbständig bestimmen, die Genkdos. I bayer. und XVI sie miteinander vereinbaren sollten. In einem Nachtragsbefehl von 1⁴⁵ nachm. setzte indessen das A.D.R. 3 den Zeitpunkt des Angriffs für alle drei Korps einheitlich auf 6^o abds. fest.

Tatsächlich befanden sich um die Mittagszeit nur das I. und Teile des III./393 auf dem rechten Flügel der 7. Inf.Div. in der zweiten feindlichen Stellung, an allen übrigen Stellen hatten die Franzosen die eingebrochenen Kräfte wieder herausgedrängt. Aber gerade die Lage beim Regt. 393 war zu dieser Zeit keiner höheren Befehlsstelle, ja nicht einmal dem Regimentskommandeur bekannt.

Infanteristisch standen der Armee für einen neuen Angriff durchaus hinreichende Kräfte noch bei den Divisionen des ersten Treffens zur Verfügung. Die bisher in vorderster Linie eingesetzten Bataillone hatten zwar überall erheblich gelitten, doch konnten alle Divisionen den Angriff mit ihrer Infanterie aus eigener Kraft weiterführen — unter der Voraussetzung einer gründlichen, starken Artilleriesvorbereitung. Hier lag indessen die große Schwierigkeit: Das breite, von unzähligen Gräben und Drahthindernissen durchzogene, unter dem unablässigen Feuer der feindlichen Batterien liegende Trichterfeld mußte das Vorgehen der Artillerie stark verzögern; bis zum Mittag hatten noch nicht überall die Feldartillerie und Fußartillerie Bataillone der Angriffsdivisionen nachgezogen werden können. Bis ausreichende Artillerie zur Vorbereitung des Angriffs zur Stelle war, mußte es später Nachmittag werden. Daß auf die Panzerwagen-Abteilungen nicht mehr gerechnet werden konnte, war dem A.D.R. bekannt.

Kurz nach 2^o nachm. lief beim A.D.R. die Meldung ein, daß Teile des XVI. A.R. bei Berthes in die zweite feindliche Stellung eingebrochen seien. Generaloberst v. Einem befahl daraufhin, daß das XVI. A.R. diesen Erfolg durch sofortige Weiterführung des Angriffs auszunutzen habe. Beim XII. und I. bayer. A.R. hatte es bei der festgesetzten Sturmzeit

von 6^o abds. zu bleiben, nur der linke Flügel der Bayern sollte, dem Fortschreiten des Angriffs beim XVI. A.R. entsprechend, schon früher antreten. Gleichzeitig wurde die 228. Inf.Div., welche am Vormittag bis zur „Bulgarenhöhe“ vorgezogen worden war, dem Genkdo. XVI zur Verfügung gestellt, um den Angriff im Gefechtsstreifen der 88. Inf.Div. vorwärtzutragen und nach Fortnahme des „Wolfsberges“ den vor dem linken Flügel der I. bayer. A.R. noch haltenden Feind aufzurollen.

Der Kommandierende General des XVI. A.R., Genlt. Wild v. Hohenborn, hatte bereits von sich aus Anordnungen erlassen, um den Angriff seiner Divisionen wieder in Schwung zu bringen. Gleichzeitig mit dem Vorstoß der 88. Inf.Div. gegen den „Wolfsberg“ und Perthes sollten Teile des Regts. 26 der 7. Inf.Div. gegen den „Baumberg“ (südwestlich Perthes) vorgehen, um der 88. Inf.Div. die zweite Stellung öffnen zu helfen. Auf den neuen Armeebefehl hin wurden diese Anordnungen dahin abgeändert, daß die 88. Inf.Div. lediglich den „Wolfsberg“ angreifen sollte, während die Einnahme von Perthes der 7. Inf.-Div. zufiel. Die 228. Inf.Div. erhielt Befehl, ein Infanterie-Regiment mit Begleitbatterie an den Ostrand der „Waldhöhe“ vorzuschieben und dort zur Abwehr eventueller Gegenangriffe bereitzuhalten.

Alle diese Anordnungen kamen indessen zu spät, denn bereits um 2^o nachm. hatte beim Inf.Regt. 393 der Rückschlag eingesetzt, die eingedrungenen Kompagnien waren bis in die vordersten Gräben der zweiten Stellung zurückgegangen (vgl. S. 135). Zu einem Angriff ist es dann auch zu dieser Zeit (d. h. während der ersten Nachmittagsstunden) nirgends gekommen. Die Meldungen über die letzten Ereignisse beim Regt. 393 gelangten verhältnismäßig schnell nach rückwärts, es blieb nun bei dem für 6^o nachm. befohlenen Angriff.

Die Lage der Infanterie an der Front der 3. Armee änderte sich den Nachmittag über nicht mehr wesentlich. Um eine Artillerievorbereitung von einer vollen Stunde zu gewährleisten und um den eigenen Angriff mit dem der 1. Armee zeitlich in Übereinstimmung zu bringen, entschloß sich das A.D.R., die Sturmzeit von 6^o auf 7^o abds. zu verschieben. Tatsächlich sollte es aber überhaupt nicht mehr zu einem einheitlichen Angriff kommen.

Die 1. Inf.Div. beabsichtigte, am Wäldchen an der Zwischenstellung nordwestlich Punkt 118 einzubrechen und von hier aus den zur Suippes nach Südwesten laufenden Graben aufzurollen. Zur Feuervorbereitung standen ihr nur noch verhältnismäßig wenige Batterien zur Verfügung,

da die Masse der Korpsartillerie der Garde-Kav.Sch.Div. zugeteilt war, bei welcher, dem Armeebefehl von 1^o nachm. entsprechend, jetzt der Schwerpunkt des Angriffs des XII. A.K. liegen sollte.

Ehe der Angriff begann, kam es bei der 1. Inf.Div. noch zu weiteren Verschiebungen der Sturmzeit. Da die benachbarte 239. Inf.Div. erst um 8^o abds. angreifen wollte, wurde der eigene Angriff — im Einverständnis mit Genkdo. und A.D.R. — ebenfalls auf 8^o verschoben. 6³⁵ abds. erhielt die Division aber wieder die Anweisung, doch schon um 7^o abds. anzugreifen, da auch die 239. Inf.Div. bereits zu dieser Zeit antreten sollte. Dieser Befehl konnte natürlich nicht mehr durchdringen, die Artilleriesvorbereitung begann im allgemeinen tatsächlich erst um 7^o abds. Der Angriff, für welchen ein Bataillon des Inf.Regts. 43 zwischen die Gren.Regtr. 3 und 1 eingeschoben wurde, hatte nur sehr geringe Erfolge. Es zeigte sich, daß die Artilleriesvorbereitung völlig unzureichend gewesen war. Im Feuer der keineswegs niedergekämpften französischen Maschinengewehre und Batterien blieben die Sturmtruppen bald liegen.

Um 9²⁰ abds. befahl der Divisionskommandeur, Genlt. P a s c h e n , die erreichte Linie zu halten, die Gren.Regtr. 3 und 1 sowie die Artillerie hatten sich nach der Tiefe zu gliedern. Die westlich der Suippes stehenden Kompagnien des II./3 wurden durch eine Kompagnie der M.G.Gf.Abt. 31 verstärkt. Zum linken Flügel der 239. Inf.Div. bestand eine Lücke von etwa 600 m.

Die Garde-Kav.Sch.Div. hatte während des Nachmittags ihre Verbände einigermaßen ordnen können. Obgleich der Division eine starke Artillerie zur Feuervorbereitung zur Verfügung stand, gelang es wegen der Kürze der Vorbereitungszeit auch hier nicht, die feindlichen Batterien niederzuhalten und die Einbruchsstelle sturmreif zu schießen. Als die Schützen 7^o abds. zum Sturm vorbrachen, schlug ihnen heftigstes Feuer aus Maschinengewehren und Minenwerfern entgegen, gleichzeitig setzte starkes Artillerie-Sperrfeuer ein. Auch das Hintergelände lag unter schwerem Beschuß. Trotz größter Tapferkeit konnte der Angriff nicht in die 2. Stellung eindringen. 8³⁰ abds. befahl der Divisionskommandeur, Genlt. v. S o f m a n n , sich einzugraben und die Stellung unbedingt zu halten.

Einen nennenswerten Geländegewinn hatte der Abendangriff des XII. A.K. nicht gebracht. Die Gefangenenzahl des ganzen Tages betrug 18 Offiziere und 855 Mann, der größere Teil von ihnen war von der Garde-Kav.Sch.Div. eingebracht worden. Die eigenen Verluste wurden

von der 1. Inf.Div. mit etwa 400, bei der Garde-Kav.Sch.Div. mit 1172 Mann gemeldet.

Um den Angriff des I. bayer. A.R. zu unterstützen, setzte das A.D.R. gegen Abend erneut seine Schlachtstaffeln zur Bekämpfung besonders lästiger feindlicher Batteriegruppen an. 7^o abds. starteten 20 Flugzeuge zum Angriff gegen Batterienester in den Wäldern an der Straße Suippes—Perthes südlich der 3. Stellung. 175 kg Bomben, 120 Wurfminen wurden abgeworfen, 10 300 Schuß M.G.Munition verfeuert. Die Wirkung war aber nur eine vorübergehende.

Die 2. bayer. Inf.Div. beabsichtigte mit dem 15. Inf.Regt. östlich Souain in die 2. Stellung einzubrechen, das 12. Regt. sollte einen Nebenangriff im Anschluß an die Garde-Kav.Sch.Div. führen. Die Artillerievorbereitung war aber auch hier viel zu kurz; außerdem hatte die Zeit bei weitem nicht ausgereicht, um hinlängliche Beobachtungsverhältnisse zu schaffen und das Einschießen durchzuführen. Jedenfalls wurde die feindliche Grabenbesatzung durch das Feuer der deutschen Batterien nur wenig belästigt; schon lange vor Sturmbeginn war zu beobachten, daß der Gegner Kopf an Kopf, die M.G.Bedienungen an ihren Gewehren, bereitstand und den Sturm erwartete.

Das 15. Inf.Regt. verschob mit Einverständnis des Divisionskommandeurs den Angriff auf 7⁴⁰ abds. Als die Sturmtrupps sich schließlich kurz vor 8^o aus den flachen Gräben erhoben, schlug ihnen wütendes Inf.- und M.G.Feuer entgegen, gleichzeitig setzte Artilleriesperrfeuer ein. Ein Vorkommen war völlig unmöglich, alles mußte wieder in die Gräben zurück.

Beim 12. Regt. war — wie übrigens auch beim 15. Inf.Regt. — der Angriffsbefehl erst sehr spät eingegangen. Daher trat hier nur das auf dem rechten Flügel etwas rückwärts gestaffelt liegende II. Batl. zum Angriff an; es vermochte aber keinen Raum zu gewinnen, da I. und III./12, zu denen der Befehl nicht durchgedrungen war, liegen blieben. Die feindliche Stellung war hier überhaupt nicht unter Artilleriefeuer genommen worden. Die Division gliederte sich nachts zur Abwehr.

Bei der 1. bayer. Inf.Div. war im Laufe des Nachmittags ein Auffüllen der feindlichen Gräben der 2. Stellung beobachtet worden. Da außerdem die eigene Infanterie unter starkem Minenwerferfeuer lag, rechnete man mit einem Gegenangriff. Die Wünsche der Infanterie über die zu beschießenden Ziele gingen hier erst um 6^o abds. ein, die

Sturmzeit wurde daher auf 8^o abds. festgesetzt. Der befohlenen Einbruchsstelle im Waldstück südwestlich Punkt 170, gegen welche das Artilleriefeuer zusammengefaßt wurde, lagen III./24 und I./1 gegenüber; weiter östlich sollte das 1. Inf. Regt. den Angriff über die in vorderer Linie liegenden Teile des 2. Regts. hinweg führen. Kurz vor Beginn des Sturmes setzte indessen der erwartete feindliche Vorstoß ein. Der Gegner wurde zwar abgewiesen, für den eigenen Angriff war es aber zu spät geworden. Gegen 9³⁰ abds. gab Generalmajor D ä n n e r den Befehl, sich vorerst für die Abwehr zu gliedern und nachts die Verbände zu ordnen.

Die Verluste des I. bay. A. K. waren bei der 2. Inf. Div. erträglich, bei der 1. dagegen schwer. Bei der 2. Inf. Div. hatte insbesondere das 15. Inf. Regt. gelitten, auf welches der größere Teil der etwa 700 Mann betragenden Gesamtverluste entfiel, nämlich 5 Offiziere, 507 Unteroffiziere und Mannschaften, darunter allerdings 100 Versprengte. Die 1. Div. hatte über 1500 Mann verloren; hier hatten besonders die Regtr. 24 und 2 bluten müssen. Der Kommandeur des 24. Regts. meldete spät abends, daß sein Regiment weder imstande sei, weiter anzugreifen, noch auch die Stellung gegen einen feindlichen Angriff zu halten. Die Verbände waren hier infolge Ausfalles fast aller Offiziere völlig gelockert, die Kompagnien nur noch wenige Gruppen stark, bei III./24 betrug den Grabenstärken 25 bis 30 Mann. Auch das 2. Inf. Regt. sah für den Fall eines feindlichen Angriffs die Lage als sehr bedrohlich an. Hinter dem rechten Flügel der 1. bay. Inf. Div. nächtigte die 30. Inf. Div. in der ersten feindlichen Stellung. Sie hatte bei einem starken feindlichen Angriff gegen die Linie Souain—Ostgrenze des Gefechtsstreifens des I. bay. A. K. zum Gegenangriff vorzugehen.

Das Genkdo. XVI hatte um 4³⁷ nachm. befohlen, daß die 88. Inf. Div. um 6^o abds. den Angriff gegen die 2. Stellung und den „Wolfsberg“ durchführen sollte; die 7. hatte diesen Angriff mit einem Bataillon zu unterstützen und im übrigen um 6³⁰ abds. gegen Höhe 192 — „Pistolenhöhe“ vorzustößen. Der Angriff der 88. Inf. Div. sollte durch die noch verfügbare Korpsartillerie unterstützt werden. Die 228. Inf. Div. wurde angewiesen, ein weiteres Inf. Regiment und zwei Batterien nach dem Wäldchen nördlich der „Waldhöhe“ vorzuschleben.

Auch bei der 88. Inf. Div. erwies sich die Feuervorbereitung als unzureichend. Der Angriff des Regts. 353 fand daher in der äußerst heftigen artilleristischen Gegenwirkung — vor allem schwerer Kaliber — bald

ein Ende. Beim Inf.Regt. 426 kam es überhaupt nicht zu einem Vorgehen, da der Befehl dazu nicht durchdrang. Beide Regimenter gruben sich nachts ein, sämtliche Bataillone in vorderer Linie; vom Regt. 352 wurde je ein Bataillon hinter die Regtr. 426 und 353 geschoben, das dritte blieb hinter der „Waldhöhe“.

Bei der 7. Inf.Div. hatten sich gegenüber dem Inf.Regt. 165 während des Nachmittags besonders die feindlichen Maschinengewehre und Grabengeschütze sehr lästig bemerkbar gemacht, der Feind füllte seine Linien hier ständig auf. Wegen der starken Gegenwirkung mußten das II. und III. Batl. einzelne weit vorgedrungene Abteilungen wieder zurücknehmen, darunter auch die 12. Komp. von der Straße le Mesnil—Massiges. Das Regiment beklagte sich, daß es gegenüber der sich dauernd verstärkenden Artillerie des Feindes bis 5^o nachm. ohne jeden Feuerschuß durch die eigenen Batterien blieb. Tatsächlich hatte die Artillerie der 7. Inf.Div. sehr hohe Verluste und vor allem auch Materialausfälle gehabt. Es war ihr infolgedessen auch nicht möglich, während der Sturm Vorbereitung zu einer ausreichenden Wirkung zu kommen. Der eigentliche Angriff der 7. Inf.-Div. gelangte daher gar nicht erst zur Durchführung, zumal auch der Gegner von der Höhe 192 sowie der „Pistolenhöhe“ jede Bewegung außerhalb der Gräben mit M.G.-Feuer niederhielt. Auch das II./26, das hart westlich der Straße Lahure—Perthes vorzugehen versuchte, blieb schon sehr bald im feindlichen Sperrfeuer liegen. Das Bataillon wurde dann dem Regiment 393 zur Verfügung gestellt und löste dessen nicht mehr kampffähigen Bataillone, I. und III., ab. Die Division gliederte sich zur Abwehr.

Die Infanterie-Regimenter der 228. Inf.Div. gingen an ihren Bereitschaftsplätzen zur Ruhe über (Füs.Regt. 35 in der Schlucht südöstlich „Bulgarenhöhe“, Inf.Regt. 48 und Res.Inf.Regt. 207 bei der „Waldhöhe“). Die Artillerie (Felda.Regt. 39 und Fußa.Batl. 92) wurde nördlich der Butte de Lahure zur Verfügung des Genkdos. XVI bespannt bereitgestellt, um je nach Bedarf der 88. oder 7. Inf.Div. zugeführt werden zu können.

Eine Beteiligung der 33. Res.Div. an dem Abendangriff kam nicht in Frage. Da der Feind unter dem Druck des Vorstoßes der Res. 130er im Laufe des Tages seine 1. Stellung vor der Mitte der Division räumte, schob Inf.Regt. 364 bis zum Abend stärkere Kräfte über die Schlucht östlich der Butte du Mesnil und auf die Höhe 500 m nordöstlich Punkt 148 („Artilleriehöhe“, 900 m südöstlich Maisons de Champagne F^e) vor.

Von den Divisionen des XVI. A.R. hatte die 88. schwere Verluste gehabt, sie betrugen 1600 bis 1700 Mann. Die 7. Inf.Div. verlor 34 Offiziere, 819 Mann (dabei 167 Versprengte), die 33. Res.Div. 10 Offiziere, 265 Mann. An Gefangenen wurden beim XVI. A.R. bis zum Morgen des 16. Juli 19 Offiziere, 988 Mann eingebracht.

Das A.D.R. 3 hatte um 6²⁵ abds. den Befehl gegeben, daß die Divisionen des dritten Treffens zur Ruhe übergehen sollten, und zwar 20. Inf.Div. um St. Etienne, 240. bei Somme Py; daß ihr Eingreifen am 15. nicht mehr in Frage kam, war zu übersehen.

Über den für den 16. Juli ursprünglich vorgesehenen Angriff der 33. Res.Div. (vgl. S. 123) hatte sich unter den inzwischen eingetretenen Verhältnissen die D.S.L. die Entscheidung vorbehalten, sie ordnete schließlich eine beschränkte Durchführung des Angriffs an. 7³⁰ abds. befahl demgemäß das A.D.R., daß die 33. Res.Div. am 16. Juli 5⁰ vorm. östlich der Butte du Mesnil den Angriff — falls der Feind seine Stellung nicht vorher hier aufgab — durchzuführen hatte, jedoch nur bis zur Linie: Schlucht nordwestlich Beauféjour F^c — Höhe 900 m nordwestlich „Ehrenberg“. Zweck dieses Angriffs war, ein tieferes Vorfeld vor der Höhe 400 m westlich Maisons de Champagne F^c („Champagne-Höhe“) zu schaffen.

Bezüglich des Gelingens des Abendangriffes war das A.D.R. zunächst recht zuversichtlich, 7³⁰ abds. erließ Generaloberst v. Einem einen Befehl, der die Grenze zwischen I. bayer. und XVI. A.R. für die Verfolgung regelte. Tatsächlich mußte dieser Angriff zum Mißerfolg führen! Traf er doch auf eine völlig unerschütterte, in einer gut ausgebauten, nahezu unversehrten Stellung stehende Infanterie, unterstützt von einer tiefgegliederten, geschickt aufgebauten Artillerie, die von den deutschen Batterien nirgends wirksam gefaßt worden war. Hier konnte nur ein planmäßiges, genügend vorbereitetes Unternehmen Aussicht auf Erfolg haben. Die Truppe hatte das — wie es je nach Lage der Dinge nur selbstverständlich war! — früher erkannt als die höhere Führung. Zweifellos war diese Erkenntnis bei dem Vorstoß am Abend an mancher Stelle nicht ohne Einfluß auf den Angriffsschwung geblieben. Unter diesen Umständen nahm auch das A.D.R. von weiteren Unternehmungen vorläufig Abstand. Es wies die Generalkommandos jedoch an, die Vorbereitungen für einen erneuten Angriff mit größter Beschleunigung fortzusetzen.

*

*

*

Sowohl beim Heeresgruppenkommando wie auch bei der D.S.L. hatte man schon verhältnismäßig bald ein zutreffendes Bild von der Lage an der Kampffront gewonnen. Es stand fest, daß der Feind auf den deutschen Angriff vollkommen vorbereitet gewesen war und alle Maßnahmen zur Abwehr getroffen hatte. Bei der 1. und 3. Armee hatte er seine 1. Stellung nahezu völlig geräumt und den Widerstand in die 2. verlegt, die von dem Vorbereitungsfeuer der deutschen Batterien nicht gefaßt worden war und vor welcher die Angriffsdivisionen jetzt festlagen. Gegenüber der 7. Armee schien der Gegner sich zwar bereits in der vordersten Stellung hartnäckig verteidigt zu haben, doch hatte er offenbar auch hier seinen Hauptwiderstand auf die 2. Linie basiert. Es unterlag keinem Zweifel, daß damit der deutsche Angriff in seinen eigentlichen Zielen gescheitert war, mochte er auch eine Reihe taktischer Erfolge eingebracht haben bzw. noch einbringen. Es galt jetzt zu entscheiden, was weiter werden sollte.

Das Kriegstagebuch der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz besagt hierüber:

„Genaue Erkundungen und die immer stärker werdende Gegenwirkung des Feindes ließen im Laufe des Tages erkennen, daß bei der 1. und 3. Armee ein Angriff ohne intensivste Feuervorbereitung, zu der ein neuer, Tage währender Artillerieaufmarsch nötig war, nur unter schweren Verlusten und auch dann nur mit geringer Aussicht auf Erfolg durchführbar war.

Es war damit zu rechnen, daß der Angriff südlich der Marne noch eine erhebliche Erweiterung des bisherigen Erfolges bringen werde. Dies war auch notwendig, wenn südlich des Flusses eine Dauerstellung gehalten werden sollte. Nördlich der Marne konnte das Erreichen des Höhenrandes etwa zwischen Coulommès—Sermiers die Räumung des Reimsr Beckens durch den Feind zur Folge haben. Zum Erreichen dieser Ziele war die Wegnahme des Höhentzuges westlich Fleury erforderlich. Es war klar, daß das Operationsziel — Abschnürung des Feindes im Reimsr Becken durch Vereinigung der 7. und 1. Armee in Gegend östlich Epervanay — nicht mehr erreicht werden konnte. Man mußte sich mit geringeren Erfolgen begnügen.“

Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz beabsichtigte somit eine Fortsetzung des Angriffs mit den beiden Zielen: Erreichen des Ostrand des Bergklozes südwestlich Reims und Gewinnung einer Dauerstellung südlich der Marne. Beide Ziele mußten von der 7. Armee erkämpft werden. Um aber zu verhindern, daß der Feind, die veränderte Einstellung des Angriffs erkennend, seine gesamten Reserven gegen die 7. Armee einsetzte, hatten auch die 1. und der rechte Flügel der 3. Armee den Angriff zunächst noch fortzusetzen. Ein entsprechender Heeresgruppenbefehl wurde

in der Nacht vom 15./16. Juli 12³⁰ vorm. ausgegeben*). Wenige Minuten später traf beim Heeresgruppenkommando eine Weisung der D.H.L. ein, die sich im wesentlichen mit den Anordnungen der Heeresgruppe deckte. Sie lautete:

„7. und 1. Armee setzen morgen den Angriff fort, 3. Armee nur auf dem linken Flügel (33. Ref.Div.). —

Für die weiteren Operationen gilt nachfolgende Weisung:

Die Heeresgruppe hat den Hauptdruck auf das Vorgehen der 7. Armee längs und nördlich der Marne zu legen, um den Gegner zum Aufgeben des Reims-er Bogens zu zwingen. Die 7. Armee ist hierzu mit ein bis zwei Divisionen der anderen Armeen zu verstärken. — 1. und 3. Armee haben nach gründlicher Artillerievorbereitung und Munitionierung den Angriff fortzusetzen. —

Da der Abtransport zur Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**) durchzuführen ist, wird der Angriff der 3. Armee zu verschmälern, der Schwerpunkt auf die 1. Armee zu legen sein. Es kommt hierbei vor allem darauf an, in Richtung Mourmelon-le Petit und -le Grand Raum zu gewinnen, um den ursprünglichen operativen Gedanken, wenn auch in eingeschränkter Form, durchzuführen.“

Von einem Angriff des rechten Flügels der 3. Armee enthielt diese Weisung der D.H.L. nichts, die Heeresgruppe beließ es jedoch bei ihrem in dieser Hinsicht gegebenen Befehl.

Von den zur Verfügung der Heeresgruppe bzw. D.H.L. stehenden Divisionen wurden die 50. Inf.Div. in den Raum Farzy—Anthenay—Ollign—et—Violaine—B. d. Aÿ, die 51. Ref.Div. in die Gegend von Beuvardes geschoben. Die 3. Ref.Div. blieb weiter nördlich bei Grand Rozoy—Muret-et-Crouettes hinter Gruppe Windler. Die 19. (sächsl.) Erf.- sowie die 20. und 240. Inf.Div. hatten alarmbereit in ihren Unterkunftsräumen bei St. Masmes, St. Etienne und Somme Py zu bleiben.

*) Diesem den Gruppentdos. durch Fernschreiber übermittelten Heeresbefehl sind schon erheblich früher mündlich (telefonisch) erteilte Einzelbefehle vorausgegangen. Die Armee-Oberkommandos waren bereits in den späten Nachmittags- bzw. frühen Abendstunden über die Auffassung von der Lage und die Absichten der Heeresgruppe unterrichtet. Ebenso hat während des ganzen Tages eine ständige Verbindung zwischen Heeresgruppe und D.H.L. bestanden. Auch mit den Armee-Oberkommandos unmittelbar setzte sich die D.H.L. vielfach ins Benehmen, wobei sie sogar bisweilen nicht unerheblich in Einzelheiten eingriff (Einsatz der 103. Inf.Div. — vgl. S. 99 —, Einschränkung des Angriffs der 33. Ref.Div. — vgl. S. 144).

**) Es handelte sich um den bereits vorher in allen Einzelheiten festgesetzten Abtransport von schweren Batterien, Minenwerferformationen, Kolonnen usw. für den „Hagen“-Angriff.



Die Vorgänge auf der Feindseite.

Bald nach Beginn der deutschen Feuereröffnung meldete die 4. Armee der Heeresgruppe „Mitte“, daß die feindliche Artillerie-Vorbereitung um 1¹⁰ vorm. begonnen habe und sich von Massiges bis la Pompelle zu erstrecken schiene. Das auf der 1. Stellung liegende Feuer wurde von den dort zurückgelassenen schwachen Abteilungen als ganz außerordentlich stark empfunden, wesentliche Verluste konnte es naturgemäß nicht verursachen. 5¹⁵ vorm. wurde das Vorgehen der deutschen Infanterie bemerkt. Die in der 1. Stellung zurückgelassenen Trupps signalisierten den Beginn des Angriffs und dann weiter die einzelnen Phasen des Sturmes. Nach einer zu dieser Zeit erstatteten Meldung der 4. Armee arbeiteten alle Verbindungs- und Beobachtungsmittel ausgezeichnet*).

Die französischen Vorposten (also im wesentlichen die Stützpunkt-Besatzungen im Zwischengelände) lösten ihre Aufgabe ausgezeichnet: sie hielten die deutsche Infanterie auf und zersplitterten sie, so daß sie der Feuerwalze nicht schnell genug folgen konnte. Es war 8⁰⁰ bzw. 9⁰ vorm., als die Angriffstruppen auf die 2. Stellung stießen, während sie von den überrannten Stützpunkten aus noch unter Rückenfeuer genommen wurden.

Der Hauptstoß der deutschen 3. Armee traf das XXI. A.R. Die durcheinandergekommene deutsche Infanterie formierte sich unter dem Schutz von Panzerwagen neu. Siebenmal griffen „diese schrecklichen

*) Allein schon im Hinblick auf den zu dieser Zeit herrschenden Nebel muß diese Angabe bezweifelt werden.

Sturmtruppen“ die 2. Stellung unter schweren Verlusten an. Das von der 43. Inf.Div. verteidigte Perthes wurde zweimal von den Deutschen genommen, zweimal von den Franzosen wieder zurückerobert*).

Bei dem vom Angriff der deutschen 1. Armee getroffenen IV. A.R. hielten besonders einzelne Maschinengewehre in Blockhäusern die Angriffsinfanterie lange im Zwischengelände auf. Etwa zwei Stunden nach Sturmbeginn wichen die dort kämpfenden französischen Truppen langsam auf die 2. Stellung aus. Von besonderer Erbitterung war der Kampf bei dem von der 124. Inf.Div. verteidigten Brosnes, wo die 26. (württ.) Inf.Div. (I./121) in die 2. Stellung eingebrochen und bis an die Römerstraße vorgedrungen war. In verzweifelterm Ringen wurde hier der Stoß aufgefangen; der Franzose mußte wohl, daß von Brosnes aus der vorspringende Bogen von Reims aufgerissen werden konnte.

Auf dem rechten Flügel der 5. Armee gingen die Stellungen bei Brunay verloren, hier schien ein Durchbruch zu drohen. Der schwungvoll vorgetragene Angriff der deutschen 203. Inf.Div. konnte erst am Kanal südlich der Vesle durch Teile der 45. Inf.- und 3. Kol.Div. aufgehalten werden.

Um 3^o nachm. meldete General Gouraud, der Oberbefehlshaber der 4. Armee, daß seit 12^o mittags „eine gewisse kurze Windstille (accalmie)“ in der feindlichen Offensive festzustellen sei. Um 7^o abds. gab er einen zusammengefaßten Tagesbericht:

„Die Schlacht hat den ganzen Tag über angehalten, ohne daß es dem Feind gelang, in unsere Zwischenstellung einzudringen, von einigen Punkten abgesehen, wo sie aber durch unverzügliche Gegenangriffe völlig zurückgewonnen wurde. Um 6^o abds. ist die erste Linie der Widerstandsstellung auf der ganzen Angriffsfront in unserem Besitz, nämlich von Beaumont-sur Vesle bis zum Stützpunkt von Mesnil-lez Hurlus

Der deutsche Angriff wurde in der Gegend von Souain durch Tanks unterstützt, von denen einige vor unseren Linien brennen. Bisher sind dreizehn Inf.-Divisionen festgestellt worden, außerdem sieben Inf.Divisionen im Abschnitt. Augenblicklich scheint sich der Feind auf der ganzen Front zu einem neuen zusammenhängenden Angriff zu rüsten“

Die 4. Armee hatte somit den Angriff der deutschen 1. und 3. Armee vor ihrer 2. Stellung, ganz wie es geplant war, aus eigener Kraft, d. h. ohne Inanspruchnahme von Heeresreserven, aufgefangen.

*) Ein klares Bild der Kämpfe um Perthes liegt deutscherseits nicht vor, da ja hier die eingedrungenen Kompagnien des Inf.Regts. 353 schließlich die Waffen strecken mußten.

Einen ganz anderen Charakter hatte die Schlacht westlich Reims bei der 5. und dem rechten Flügel der 6. Armee. Hier war die Verteidigung nicht ausschließlich auf die 2. Stellung als Hauptwiderstandslinie basiert worden (vgl. S. 53/54).

Die 5. Armee wurde zwischen Ste. Euphraise und Dormans von dem deutschen Angriff getroffen. Das II. ital. und V. franz. A.R. hatten durch die deutsche Artilleriesvorbereitung stark gelitten, die zur Verteidigung bestimmten Stützpunkte vor der 2. Stellung waren vom Artilleriefeuer zum größten Teil zerschlagen worden. Gegen 5³⁰ vorm. brachen die deutschen Sturmkolonnen vor. Die Angriffe im Ardre-Tal in Richtung Marsaury sowie in Richtung Belval — also in der Hauptsache gegen das II. ital. A.R. — waren so stark, daß die 2. Stellung genommen wurde, die Artillerie fiel teilweise in deutsche Hand.

Die 5. Armee mußte ihre Eingreifdivision frühzeitig einsetzen: Die 120. Inf.Div. beim II. ital. A.R. im Ardre-Tal, wo die 8. ital. Inf.Div. besonders gelitten hatte, die 10. Kol.Div. beim V. A.R. an der Marne (hier war die franz. 8. Inf.Div. schwer mitgenommen). Auch seine letzte verfügbare Reserve, die 7. Inf.Div., mußte der Armeeführer, General Berthelot, dem V. A.R. zur Verfügung stellen; er sagt in seiner Meldung hierüber an die Heeresgruppe „Mitte“:

„. aber ich fürchte, daß dies nicht genügt. Andererseits bin ich beunruhigt über die Vorgänge südlich der Marne. Ich habe keinerlei Reserven auf meinem linken Flügel, weder nördlich noch südlich des Flusses. II. ital. A.R. hat ernste Verluste an Artillerie.“ —

Die 7. Inf.Div. wurde in der Mitte des V. A.R. eingesetzt.

Inzwischen hatte die Schlacht bei der 5. Armee aber auch auf das südliche Marne-Ufer übergegriffen, nachdem das deutsche IV. Ref.R. bei Verneuil den Fluß überschritten hatte und sich stromaufwärts vorwärts kämpfte. Die rückwärtige Grenze zwischen der 5. und 6. Armee war etwa die Linie Troissy—Igny-le Jard, entsprechend dem Vordringen der Deutschen südlich der Marne verbreiterte sich demnach die Front der 5. Südlich der Marne haben vom V. A.R. zunächst wohl nur schwache Kräfte des linken Flügels der 8. Inf.Div. gekämpft, später griffen hier Teile der 10. Kol.Div. ein.

Von den Reserven der französischen Heeresleitung stand südlich des Flusses die 77. Inf.Div. in Gegend Ablois-St. Martin an günstiger Stelle zum Einsatz bereit. Sie wurde von General B é t a i n der Heeresgruppe „Mitte“ und von dieser der 5. Armee frühzeitig zur Verfügung gestellt und kam auch bald zum Einsatz. Auch das 1. Kav.R. wurde dieser

Heeresgruppe zugeteilt, von seinen Divisionen traten die 3. und 5. Kav.-Div. noch am gleichen Tage bei der 5. Armee ins Gefecht.

Die Lage des rechten Flügels der 6. Armee war jener der 5. ähnlich. Im ersten Anlauf überschritten die Deutschen von Verneuil bis Gland die Marne, erst auf Rähnen, dann auf schnell geschlagenen Stegen und Brücken. Während das französische Abwehrfeuer im Abschnitt von Jaulgonne (d. h. bei der 3. amer. Inf.Div. des XXXVIII. A.R.) sehr wirksam war, blieb es zwischen Verneuil und Barzy ziemlich erfolglos. Die deutschen Vorhuten setzten sich zunächst einige 100 m südlich des Flusses an der Eisenbahn Paris—Châlons fest, die französischen Vorposten wurden geworfen oder vernichtet.

Von einem besonders starken Angriff wurde das III. A.R. getroffen, seine 51. Inf.Div. wich südlich Verneuil zurück, auch die 125. konnte sich nicht halten. Beim XXXVIII. A.R. wurde die 3. amer. Inf.Div. bis zur allgemeinen Linie Crezancy—Fossey zurückgedrückt. Schließlich erreichten die Deutschen gegenüber dem III. A.R. Comblizy, la Chapelle-Monthodon und St. Agnan. Allein die Standhaftigkeit der 125. Inf.Div., die sich an die Höhen des rechten Surmelin-Ufers anklammerte, verhinderte, daß die hier in die Marnefront geschlagene Bresche sich in Richtung Montmirail erweiterte. Um 11^o vorm. war der rechte Flügel der 6. Armee in etwa 14 km Breite bis zu 6 km weit nach Süden zurückgeworfen worden. Dagegen hatte der rechte Flügel der Deutschen bei Crezancy und Fossey durch einen starken Gegenstoß der 3. amer. Inf.Div. bis zur Eisenbahn zurückgedrängt werden können.

Die Lage, besonders des III. A.R., war ernst. Der Armeeführer, General De g o u t t e, mußte hier seine zunächst verfügbaren Reserven, die 20. und 73. Inf.Div., einsetzen; er war — wie übrigens auch der Führer der 5. Armee — zum Gegenangriff entschlossen. Die 20. Inf.Div. griff — vermutlich schon ziemlich frühzeitig — in Gegend la Chapelle in den Kampf ein. Über den Einsatz der 73. Inf.Div. am linken Flügel des III. A.R. östlich des Surmelin-Baches ist nichts Näheres bekannt, die Division ist aber wohl auch schon bald aus der Gegend südlich von Condé herangezogen worden. Einen Erfolg hatten die Gegenangriffe nicht, die Deutschen konnten sich in der erreichten Linie behaupten. Andererseits blieben aber auch neue deutsche Angriffsversuche ergebnislos. Es zeigte sich, daß der französische Widerstand ohne ein Nachziehen der auf dem Nordufer der Marne gebliebenen Artillerie von den Deutschen nicht zu brechen war.

Aus den eingehenden Meldungen erfaß die französische Heeresleitung sehr bald, daß die Deutschen, wie vorausgesehen, ihren Angriff zwischen Massiges und Jaulgonne unter Aussparung des Sektors von Reims, etwa zwischen Brunay und Ormes, führten. Es war auch schon frühzeitig zu übersehen, daß die 4. Armee ihre Front ohne besondere Schwierigkeiten behauptete, die 5. und der rechte Flügel der 6. Armee dagegen beiderseits der Marne hart bedrängt wurden, und daß die Deutschen auf den Höhen südlich Dormans Fuß faßten.

Seinem Abwehrplan (vgl. S. 46) entsprechend war Pétain entschlossen, zunächst die Lage bei der 5. und 6. Armee wiederherzustellen. Er überließ demgemäß der Heeresgruppe „Mitte“ nacheinander mehrere Divisionen aus seiner Reserve: erst die 77. Inf.Div., dann das 1. Kav.R. (s. o.); 10³⁰ vorm. gab er auch die für den Angriff am 18. Juli bestimmte 168. Inf.Div. zum Einsatz südlich der Marne frei. 11⁰ vorm. befahl er der Heeresgruppe „Reserve“, den Aufmarsch (opération) der 10. Armee zu unterbrechen, damit ihre Reserven der Heeresgruppe „Mitte“ für die Schlacht südlich der Marne zur Verfügung gestellt werden könnten, — ein Zeichen, für wie bedrohlich die Lage an der Marne angesehen wurde!

Im Laufe des Vormittags wurden der Heeresgruppe „Mitte“ dann noch weitere Divisionen zur Verfügung gestellt; nach einem zusammenfassenden Befehl von 1¹⁵ nachm. hatte die Heeresgruppe bis zu dieser Zeit die 77., 168., 14., 131. und 18. Inf.Div. sowie das 1. und 2. Kav.R.^{*)} erhalten. Alle diese Verstärkungen sollten nach jenem Befehl zu einem Gegenangriff auf die beiden Flanken des Sackes südlich der Marne zusammengefaßt werden**), um die Deutschen vollständig auf das Nordufer zurückzuwerfen. Gleichzeitig hatten die 4. und 5. Armee den Feind aus den Stellen ihrer Hauptwiderstandslinie herauszuwerfen, an denen er hatte Fuß fassen können, und danach zu streben, überall die Vorpostenlinie zurückzugewinnen. Mit einem Einsatz der überwiesenen Divisionen noch im Laufe des 15. konnte aber — abgesehen von der 77. Inf.Div. — nicht gerechnet werden.

General Foch erfuhr in Noailles, wohin er sich zu einer Besprechung mit Marschall Haigh über die Verschiebung britischer Divisionen hinter die französische Front begeben hatte, die von Pétain getroffenen Maßnahmen. Er war sich sofort klar darüber, daß der An-

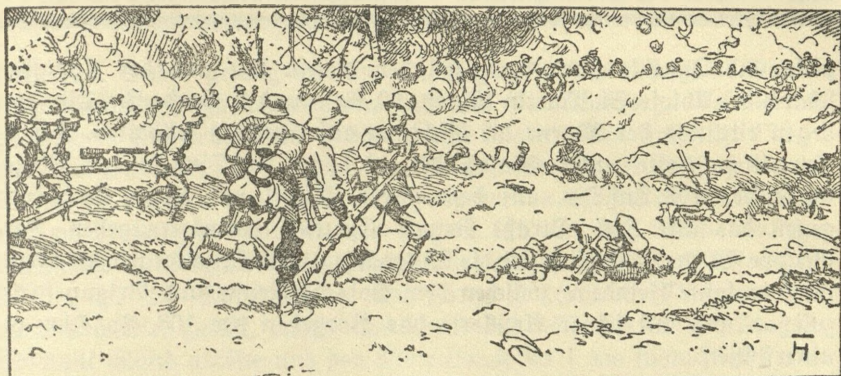
*) Das 2. Kav.R. stand als Reserve der Heeresgruppe „Reserve“ bei und westlich Meaux.

**) Tatsächlich konnte das aber nicht durchgeführt werden.

griff der 10. Armee durch sie verzögert, vielleicht sogar überhaupt in Frage gestellt wurde. Das entsprach aber keineswegs der Gesamtlage, denn tatsächlich bildete die Stellung auf dem Südufer der Marne für die Deutschen geradezu eine Gefahr. Östlich Reims aber hatte ihr Angriff einen völligen Mißerfolg gehabt. Nach Ausdehnung der deutschen Front auf das Südufer der Marne mußte ein französischer Angriff gegen den Abschnitt zwischen Aisne und Marne um so wirkungsvoller werden. 1²⁵ nachm. ließ daher Foch Pétain den telephonischen Befehl erteilen, daß eine Verzögerung oder gar Einstellung der Angriffs-Vorbereitungen der 10. Armee nicht in Frage käme, nur im äußersten Notfalle dürfte Pétain von dort die unbedingt notwendigen Truppen unter sofortiger Meldung heranziehen.

Pétain stellte daraufhin das 2. Kav.R. der Heeresgruppe „Reserve“ wieder zur Verfügung und befahl die Fortsetzung der Angriffsvorbereitungen bei der 10. Armee, in denen mithin nur eine unwesentliche Verzögerung eingetreten war. Die Heeresgruppe „Mitte“ erhielt erneut die Weisung (3³⁰ nachm.), die Deutschen auf das Nordufer der Marne zurückzuwerfen. Sie wurde besonders darauf hingewiesen, daß die 168. Inf.Div. zum Gegenangriff südlich des Flusses zur Verfügung gestellt blieb.





Die Fortsetzung des Angriffs am 16. Juli.

Der Angriff der 7. Armee.

Der Befehl der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz für die Fortführung des Angriffs (vgl. S. 146) ging beim Oberkommando der 7. Armee um 1^o vorm. ein. Er veranlaßte den Oberbefehlshaber, Generaloberst v. Boehn, seinem am späten Abend des 15. Juli erlassenen Armeebefehl eine ausführliche Ergänzung folgen zu lassen*). In dieser wurden die Höhen um Igny-le Jard, zwischen Chêne-la Reine und Boursault, die Höhe westlich Fleury sowie die Höhen um und östlich Pourcy als die nächstwichtigen Ziele bezeichnet. Mit Rücksicht auf die „feste Einnistung des Feindes einerseits und die Schwierigkeiten des eigenen Munitionsnachschubes andererseits“ sollten die vorhandenen Mittel auf einzelne Einbruchstellen zusammengefaßt, dort Breschen geschlagen und erweitert und so die Angriffe Zug um Zug rastlos vorgetragen werden. Im einzelnen wurde für die Gruppe Rathen die Deckung der rechten Flanke der Angriffsfront, für den rechten Flügel der Gruppe Wichura der Übergang zur Abwehr befohlen. Der linke Flügel der Gruppe Wichura sowie die beiden rechten Flügeldivisionen der Gruppe Conta sollten den Angriff gegen die Höhen zwischen la Cha-

*) Die genaue Zeit der Ausgabe dieses Armeebefehls ist nicht festzustellen. In schriftlicher bzw. umgedruckter Form ist er den Gruppenkommandos nicht zugegangen. Diese haben vielmehr durch die ihnen während der Offensive zugeordneten Verbindungsoffiziere des A.D.R. von seinem Inhalt Kenntnis erhalten.

pelle und Igny-le Jard bzw. zwischen diesem Ort und der Chaussee Mareuil—Ablois—St. Martin führen, 10. Res.= und 2. Garde=Inf.Div. dagegen rittlings der Marne die Richtung auf Epervan festhalten. Korps Schmettow hatte unter Einsatz der 12. bayer. Inf.Div. in der Mitte sowie der 103. Inf.Div. auf dem linken Flügel mit allem Nachdruck gegen das alte Ziel: Straße Reims—Epervan vorwärtszugehen. Der Gruppe Borne schließlich fiel die Aufgabe zu, den Druck gegen die schon stark umfaßte Feindecke zwischen dem Bois de Reims und Brigny fortzusetzen und mit seiner Artillerie das Vorgehen der 103. Inf.Div. zu unterstützen.

Um die Munitionierung der Divisionen auf dem südlichen Marneufer zu erleichtern, außerdem aber auch um große Ansammlungen von Fahrzeugen in der Nähe der Brücken und die dabei unvermeidlichen Menschen-, Pferde- und Materialverluste nach Möglichkeit zu vermeiden, waren während der Nacht südlich des Flusses zahlreiche Munitions- und Materialdepots eingerichtet worden. Besondere Anordnungen des A.D.R. regelten das Parkieren der Fahrzeuge in den Wäldern auf dem nördlichen Flußufer, ihr Vorziehen wurde durch eigens hierzu kommandierte Nachschuboffiziere geleitet, Entladepersonal stand bereit. Trotz alledem war aber die Nachführung ausreichender Munitionsmengen für die Artillerie über die Marne bis zum Morgen des 16. Juli keineswegs überall gelungen, stellenweise hatten auch noch gar nicht alle zum Nachfolgen auf das Südufer vorgesehenen Batterien den Fluß überschritten und ihre neuen Stellungen eingenommen. Es stand daher schon jetzt fest, daß der Befehl des Oberbefehlshabers, den Angriff am 16. „mit Wucht und ohne Zeitverlust“ fortzusetzen, nicht durchweg in der geforderten Art würde nachgekommen werden können.

Bei der Gruppe *Kathen* verlief der 16. Juli ohne wesentliche Ereignisse. Die Zurücknahme der 10. Inf.Div. auf das nördliche Marneufer hatte um 1^o vorm. begonnen und war gegen 7^o vorm. beendet. 6^o vorm. erging der Befehl zur Sprengung der Brücke südlich Mont St. Père an die 2./Pl. 5. Die Division hatte außerordentlich gelitten, von ihren drei Inf.Regimentern waren die Regter. 47 und 398 nur noch je 400, Gren.=Regt. 6 sogar nur noch 150 Gewehre stark*). Aus den Trümmern der 6. Grenadiere wurde ein dem Inf.Regt. 47 angegliedertes Bataillon formiert. Bei der 36. Inf.Div. kam es zu beiderseitigen Patrouillen-

*) Durch Rücktritt von Abgekommenen und Versprengten hob sich die Feldstärke der Regimenter bis zum Morgen des 18.7. um etwa 50 %.

vorstößen. Dabei gelang es dem Inf.Regt. 175, das Dörfchen Moulin (südöstlich Mézy) zu nehmen und dabei 46 Amerikaner zu Gefangenen zu machen. Auf dem linken Flügel mußte dagegen das Inf.Regt. 128 in den Morgenstunden vor einem von Tanks unterstützten Vorstoß die les Etangs F^e räumen und die Verteidigung an den Waldrand nördlich davon zurückverlegen. Zwischen den Regtrn. 175 und 128 wurde ein Bataillon des Inf.Regts 372 (10. Landw.Div.) eingesetzt. Regt. 378, seit dem Abend des 15. Korpsreserve bei Fary F^e (vgl. S. 71), trat zur 10. Landw.Div. zurück, welche am Abend des 16.7. die 10. Inf.Div. im Abschnitt Gland ablöste und den Marnechuß bis 1 km südwestlich Jaulgonne übernahm. Die Artillerie der Gruppe Rathen bekämpfte während des ganzen Tages die gegen rechten Flügel und Rücken der Gruppe Wichura wirkenden feindlichen Batterien.

Beim VIII. Res.R. hatte General d. Inf. Wichura bereits um 12¹⁵ vorm. einen Korpsbefehl erlassen, der, durchaus im Sinne des späteren ergänzenden Armeebefehls (s. o.), die Fortsetzung des Angriffs in Form überraschender Einbrüche an besonders dafür geeigneten Stellen nach kurzen Feuerschlägen unter zusammengefaßtem, stärkstem Artilleriefeuer anordnete, und zwar sollte die 200. Inf.Div. bei les Piots F^e, die 1. Garde-Inf.Div. bei Comblizy gegen Mittag angreifen. Die 200. Inf.-Div. hatte im weiteren Verlauf des Angriffs vor allem auch durch Eindrehen nach Westen hin der 23. Inf.Div. Luft zu machen. Unabhängig von dieser Kampfhandlung blieb die Aufgabe der 6. bayer. Res.Div., in ihrem Abschnitt den Surmelin-Abschnitt zu gewinnen, bestehen.

Die 6. bayer. Res.Div. hatte während der Nacht den Marneübergang vollzogen. Die Inf.Regtr. Res. 17 und Res. 20 sollten sich hinter dem Schützen-Regt. 108 derart bereitstellen, daß die vordersten Teile bei Tagesanbruch über das Schützen-Regiment hinweg zum Angriff vordringen konnten. Indessen verzögerte sich schon diese Bereitstellung stark. Gegen die inneren Flügel der Schützen sowie des östlich anschließenden Gren.Regts. 101 hatte der Feind bereits um 4⁰ vorm. mit einer Reihe von kräftigen, von Tanks begleiteten Gegenangriffen begonnen, die in dem dichten Condé-Walde stellenweise zu heftigen Nahkämpfen führten, aber schließlich alle restlos abgeschlagen wurden*). Das Schützen-Regi-

*) Ein unbeschädigter Tank, der dabei vom Sch.Regt. 108 erbeutet worden war, wurde durch seine eigene Besatzung unter Bewachung eines Unteroffiziers sowie einiger leichtverwundeter Schützen und Grenadiere über die Marne zur Beutesammelstelle gefahren.

ment nahm nur nach dem Angriff die bis zur Straße Monthurel—Celle vorgeschobenen Kompagnien bis auf die Höhe nordöstlich Monthurel zurück.

Der Angriff der 6. bayer. Ref.Div. hatte, soweit er überhaupt zur Ausführung gelangte, keinen Erfolg. Das Feuer der deutschen Batterien vermochte die französische Artillerie nicht auszuschalten. Ref.Inf.Regt. 17 kam daher über die im stärksten feindlichen Artl.- und M.G.-Hagel liegende offene Fläche nördlich und östlich der Janvier F^e nicht vorwärts und das Ref.Inf.Regt. 20 konnte den Widerstand zahlreicher im Condé-Walde stehender Maschinengewehre nicht beseitigen. Zu einer Veränderung der deutschen Stellung kam es somit an diesem Frontabschnitt nicht. Das Schützen-Regt. 108 hatte den Angriff nicht mitgemacht, es sammelte sich im Laufe des Tages links der Bayern und hielt die Stellung zwischen diesen und dem Gren.Regt. 101. Auch gegen die Südfront der 23. Inf.-Div. gingen die Franzosen nach erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers gegen 12³⁰ nachm. mit starken Kräften vor. Ihr Angriff wurde auf der ganzen Front durch das vortrefflich liegende deutsche Artilleriefeuer abgewiesen. Der Feind erlitt bereits beim Herniedersteigen aus dem Walde von Rougis, vom Sperrfeuer der sächsischen Batterien gefaßt, schwere Verluste. Das bayer. Ref.Inf.Regt. 16 war nach Einsetzen des feindlichen Angriffs alarmiert und vorübergehend nach Höhe 241 als Rückhalt vorgezogen worden. Zu einem eigenen Vorstoß der 23. Inf.Div. kam es indessen nicht mehr.

General Wichura hatte inzwischen den Zeitpunkt des für die 200. und 1. Garde-Inf.Div. befohlenen Angriffs auf 5⁰ nachm. festgelegt. Beide Divisionen nutzten den Vormittag zu eingehenden Erkundungen, zum Einschließen gegen die Einbruchstellen und zur Bekämpfung der feindlichen Batterien aus. Ehe es aber zu dem eigenen Angriff kam, wurden auch diese beiden Divisionen nach heftigster Beschließung durch die feindliche Artillerie gegen 1³⁰ nachm. von dem gleichen, wuchtigen französischen Vorstoß getroffen, den auch die 23. Inf.Div. abzuwehren hatte (s. o.). Bei der 200. Inf.Div. gelang es dem Gegner im Verlaufe dieses immer wieder in neuen Wellen vorgetragenen Angriffs schließlich, beiderseits der Straße la Chapelle—Dormans und in der Mulde nördlich der la Treffonnière F^e in die deutsche Stellung einzudringen und Boden zu gewinnen. Zwei Batterien des Felda.Regts. 22 (2. unter Lt. d. Ref. H u s e m a n n [gef.] und 6. unter Lt. d. Ref. D i e d m a n n [schw. verw.]) hielten, aus offener Stellung bei la Bourdonnerie F^e schießend, die anstürmenden Franzosen durch vernichtendes Feuer auf. Eine Be-

gleitbatterie des Gegners wurde von der 2./Fußb. 26 unter Lt. Schmitt beim Auffahren gefaßt und zusammengeschossen. Am linken Divisionsflügel konnte der Stoß von Teilen des Jäg.Regts. 3 aufgefangen werden, nur nördlich Chézy und im Walde nördlich Montleçon vermochten sich die Franzosen einige Stunden zu halten. Aber auch dort wurden sie am Abend durch Jäg.Batl. 11 und Ref.Jäg.Batl. 6 wieder herausgeworfen.

Bei der 1. Garde-Inf.Div. konnte der feindliche Angriff abgewiesen werden, nur das am frühen Morgen zwischen dem 1. und 2. eingeschobene 4. Garde-Regt. mußte seine vorderste Linie unwesentlich zurücknehmen.

Unter diesen Umständen kam es bei der 200. Inf.Div. überhaupt nicht zu dem für 5^o nachm. angedachten eigenen Angriff. Aber auch die 1. Garde-Inf.Div. mußte den Versuch eines Vorstoßes in dem wütenden Feuer der feindlichen Artillerie sofort aufgeben. Durch das Vordringen der Franzosen über la Cressonnière F^e war der rechte Flügel der Division zeitweilig in eine kritische Lage gekommen, das hier eingesezte II./1. G. hatte erhebliche Verluste. Am Abend steigerte sich an der Front der 1. Garde-Inf.Div. das französische Feuer nochmals zu großer Heftigkeit, zu dem von der Truppe erwarteten erneuten Angriff kam es jedoch nicht. Bei der 200. Inf.Div. wurde nach Abschluß der Kämpfe und Eintritt der Dunkelheit das völlig abgekämpfte Jäg.Regt. 5 — es war noch 150 Gewehre stark! — durch das Jäg.Regt. 4 abgelöst.

Die 33. Inf.Div. blieb auch während des 16. Juli mit ihrer Masse als Armeereserve nördlich der Marne. Von der auf das Südufer vorgeschobenen Abt. Müller (vgl. S. 80) wurden am Nachmittag vorübergehend Teile dem Jäg.Regt. 3 der 200. Inf.Div. zur Verfügung gestellt. Im übrigen hatte die Abteilung durch feindliches Artilleriefeuer erhebliche Verluste.

Auch an diesem Tage war das Marnetal, insbesondere natürlich die dortigen Übergänge, das Ziel des feindlichen Fernfeuers und der feindlichen Fliegerbomben. Die deutschen Pioniere hatten ununterbrochen zu tun, um die beschädigten Brücken wieder auszubessern und im Betrieb zu halten. Durch eine Pionier-Kompagnie der 33. Inf.Div. wurde im Abschnitt der 1. Garde-Inf.Div. eine Brücke zwischen Dormans und Vincelles gebaut.

Durch den Gruppenbefehl, den General d. Inf. v. Conta auf Grund des Armeebefehls von 11¹⁵ abds. (vgl. S. 102) um 2^o vorm. erlassen hatte, wurden die 37. und 113. Inf. sowie die 10. Ref.Div. zur

leichteren Überwindung des vor diesem Teil der Gruppenfront liegenden Wald- und Höhengeländes etwas nach Süden eingedreht. Dadurch mußte der Angriff in seinem Verlauf bei allen drei Divisionen teilweise in den Abschnitt des rechten Nachbarn hineinführen. Daß durch diese Abdrehung bei gleichzeitigem Festhalten des linken Flügels der 10. Res.-Div. an der Marne der Gefechtsstreifen dieser Division allmählich breiter wurde, schien unbedenklich, da ja der größere Teil der 10. Res.-Div. zum Einsatz noch zur Verfügung stand. Im einzelnen wurden die 37. Inf.Div. auf die Linie Igny-le Jard—Prat-Leich, die 113. über Chêne-la Reine auf Ablois und die 10. Res.Div. gegen das Höhengelände im bisherigen Abschnitt der 113. Inf.Div. angesetzt.

Die 37. Inf.Div. legte den Schwerpunkt ihres Angriffs auf den linken Flügel. Dort sollte das Inf.Regt. 151 nach kurzem Vorbereitungsfeuer durch nahezu die gesamte Artillerie der Division um 9³⁰ vorm. über Festigny und den Bergrücken südlich dieses Ortes vorstoßen. Regt. 147 hatte sich dem Angriff der rechts benachbarten 1. Garde-Inf.-Div. anzuschließen und dabei zunächst die Bergnase westlich le Vivier zu nehmen. Tatsächlich verliefen die Ereignisse jedoch anders. Da der Angriff der 1. Garde-Inf.Div. erst für den Nachmittag angesetzt wurde, stießen die 147er bereits am frühen Morgen nach schwacher Artillerievorbereitung selbständig vor. Ein Durchbruch durch die feindliche Stellung glückte indessen nur dem I. Batl., welches bis Mont-Mergen gelangte. Dort wurde es derart zusammengeschossen, daß es sich nicht halten konnte und wieder in seine Ausgangsstellung zurückging. Schlimmer noch erging es der württemb. Geb.Battr. 13, die auch an diesem Tage wieder das Regt. 147 hervorragend unterstützt hatte; sie wurde, in offener Stellung stehend, von mehreren französischen Batterien gefaßt und nahezu vernichtet. Als dann Inf.Regt. 151 zur befohlenen Zeit aus dem Chataigniers-Walde heraus nach Südwesten und Süden angriff, kam sein Vorgehen bereits nach kurzer Zeit überall zum Stillstand; auch hier war es nicht gelungen, die — seit gestern wesentlich verstärkte — Artillerie des Gegners zum Schweigen zu bringen oder wenigstens doch zeitweilig auszuschalten.

Auch bei der 113. Inf.Div. lag der Schwerpunkt des Angriffs auf dem linken Flügel. Dort sollte sich Inf.Regt. 66 in den Besitz der Höhe 239 (1800 m östlich Leuvrigny) setzen und dann weiter längs der nach Ablois führenden Straße vorstoßen. Füß.Regt. 36 hatte sich als Divisionsreserve dicht an das Regt. 66 heranzuhalten, um bei erfolgreichem Fortschreiten des Angriffs auf dem linken Flügel der Division

zur Ausnutzung des Erfolges bereit zu sein. Aufgabe des Ref.-Inf.-Regts. 32 war, sich zu gegebener Zeit dem Vorgehen der 66er anzuschließen; unabhängig davon wollte das Regiment aus eigenem Antrieb um 12¹⁵ nachm. Chêne-la Reine nehmen. Zur Ausführung dieses Sonderangriffs kam es jedoch zunächst nicht, da Ref.-Inf.-Regt. 32 seinerseits kurz vorher auf der ganzen Front heftig angegriffen wurde. Es gelang aber, die immer wieder von neuem tapfer vorstürmenden Senegalneger der hier kämpfenden 10. franz. Kol.Div. mit blutigen Köpfen heimzuschicken, die Ref. 32er konnten ihre Stellung restlos behaupten. Dem zurückflutenden Gegner folgend, drangen Teile des Regiments, geführt von Maj. v. Zeppelin, in den Nordwestteil von Chêne-la Reine ein. Dieser Vorstoß brachte gegen 1¹⁵ nachm. auch den Angriff des Inf.-Regts. 66 sowie des rechten Flügels der 10. Ref.Div. in Gang. Bei dem außerordentlich heftigen feindlichen Widerstand gewannen die Feldgrauen nur langsam Boden, immerhin waren nach einigen Stunden zähen Ringens die Höhen 239 und 235 sowie der Nordwestteil des Ortes Chêne-la Reine genommen.

Die 10. Ref.Div. hatte die Fortsetzung des Angriffs für 7⁰⁰ vorm. angesetzt. Durch die Übernahme eines Teils des Gefechtsstreifens der 113. Inf.Div. entsprechend dem Gruppenbefehl (s. o.) verzögerte sich der Beginn jedoch erheblich, erst gegen 11⁰ vorm. begannen die Regimenter Ref. 37 und 155 — letzteres war inzwischen auf dem rechten Flügel eingeschoben worden — ihr Vorgehen. Nur das Württemb. Geb.Regt., dessen Aufgabe weiterhin das Vordringen entlang der Marne geblieben war, hielt die ursprünglich befohlene Zeit inne. Um 7⁰⁰ vorm. antretend, nahm es in heftigem Kampf die noch vom Gegner gehaltenen Teile des Ortes Deuilly und stieß dann weiter nach Osten vor. Auch der Angriff der Ref. 37er und 155er brachte Erfolge, um 2¹⁰ nachm. wurde Montvoisin genommen, weiter rechts erreichten die Linien der 10. Ref.Div. gemeinsam mit dem rechts benachbarten Inf.-Regt. 66 die Höhen 235 und 239.

General v. Conta hatte 1³⁰ nachm. in einem neuen Gruppenbefehl darauf hingewiesen, daß der Angriff der 37. und 113. Inf.Div. sowie der 10. Ref.Div. mit Schwerpunkt an der Straße Port à Binson—Chêne-la Reine—Ablois unbedingt im Schwunge bleiben bzw., wenn er trotz aller Bemühungen vorübergehend zum Stillstand gekommen sein sollte, unter allen Umständen wieder aufgenommen werden mußte. In diesem Sinne sollte auch die 37. Inf.Div. um 5⁰ nachm. erneut zum Angriff antreten.

Die 37. Inf.Div., deren Inf.Regimenter 147 und 151 nach den vergeblichen Angriffen des Vormittags vollkommen festlagen, beabsichtigte, das Vorgehen durch eine nach links ausholende Umsfassungsbewegung des Regts. 150 gegen die Höhen südlich von la Rue wieder in Gang zu bringen. Der hierzu erlassene Befehl gelangte indessen nicht mehr zur Ausführung. In den ersten Nachmittagsstunden setzten nämlich nach höchster Steigerung des feindlichen Artilleriefeuers starke französische Angriffe gegen den Chataigniers-Wald ein, die gegen 6^o abds. zu einem Einbruch in die dortigen deutschen Stellungen führten. Es bedurfte der vereinten Bemühungen der Regter. 150 und 151, um das Vordringen des Gegners anzuhalten und später die verlorengegangenen Teile des Waldes zurückzugewinnen. Zu einem eigenen Vorgehen kam die 37. Inf.-Div. daher nicht mehr.

Bei der 113. Inf.Div. nahm der im Gange befindliche Angriff seinen Fortgang. Wesentliche Erfolge konnten aber nicht mehr erzielt werden, es gelang nur noch dem Inf.Regt. 66, den Ort Chêne-la Reine vollständig zu nehmen. Der Feind verteidigte sich hartnäckig und versuchte immer wieder durch Gegenstöße, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, bis in die Nacht hinein fanden heftige Kämpfe um den Besitz von Chêne-la Reine statt. In der Lücke zwischen dem Inf.Regt. 32 und dem noch am Chataigniers-Walde stehenden linken Flügel der 37. Inf.Div. wurde ein Bataillon des Füß.Regts. 36 eingesetzt, die beiden anderen Bataillone blieben als Divisionsreserve östlich Leuvrigny im Misy-Walde.

Der 10. Res.Div. gelang im weiteren Verlauf ihres Angriffs noch die Erstürmung von la Cense Carrée, um das ein besonders wilder Kampf getobt hatte. Im Marnetal erreichten die württembergischen Gebirgler la Cave, französische Gegenstöße mit Panzerwagen konnten, vor allem durch M.G.-Feuer, abgeschlagen werden. Die bis zum Abend des 16. Juli von der 113. Inf.- und 10. Res.Div. erreichte Linie verlief vom Flagot-Bachtal aus nördlich um le Mesnil Huttier herum nach Chêne-la Reine (Süd- und Südostrand)—Bois Brulé F^c—la Cense Carrée—Montvolfin (Ostrand) nach la Cave.

Die Aufgabe der getrennt von den übrigen Divisionen der Gruppe fechtenden 2. Garde-Inf.Div. hatte sich gegenüber dem Vortag nicht geändert, die Division sollte nach Durchbrechung der vor ihr liegenden feindlichen Stellung entlang der Marne nach Osten vorgehen.

Wieder mit den Regimentern Franz und Alexander in Front trat die 2. Garde-Inf.Div. nach halbstündiger Artillerievorbereitung um 8^o

vorm. zum Angriff an. Auch hier ging es nur langsam vorwärts. Neben dem flankierenden Feuer vom Südufer der Marne her machten sich zahlreiche M.G.Nester am Steilhang südwestlich der Savarts F^e besonders lästig bemerkbar. Nach mühevолlem, schwerem Kampf hatten sich beide Regimenter nur wenig gegen l'Echelle und die Savarts F^e herangearbeitet, als sie von mehreren, teilweise von Tanks begleiteten französischen Gegenstößen getroffen wurden. Es gelang, die bis in den Nachmittag hinein anhaltenden feindlichen Angriffe restlos abzuschlagen, doch kam es darüber nicht mehr zu einem neuen, einheitlichen eigenen Angriff, wie ihn General v. Conta in seinem Gruppenbefehl von 1^o nachm. (f. o.) auch für die 2. Garde-Inf.Div. angeordnet hatte. Die Regimenter Franz und Alexander nahmen indessen nach beendeter Abwehr der französischen Vorstöße ihr Vorgehen selbständig wieder auf. Es gelang ihnen im Laufe des späten Nachmittags, l'Echelle und die Höhe 164 (400 m westlich Tincourt) zu nehmen, sich bis auf Sturmentfernung an Venteuil und Tincourt heranzuarbeiten und die M.G.Nester im Savarts-Walde auszuheben. In der Nacht wurde schließlich noch Tincourt vom 1. Garde-Gren.Regt. erstürmt. Die Verluste der Regter. Franz und Alexander waren nicht unerheblich.

Die im Abschnitt der Gruppe Conta als Armeereserve stehende 28. (bad.) Res.Div. blieb am 16. Juli in ihrem am Vortage bezogenen Raume.

Im Rahmen der veränderten Operationsabsichten war die Aufgabe, die der Gruppe Schmettow bei dem Angriff am 16. Juli zufiel, Fortsetzung des Vorstoßes gegen die Straße Reims—Epernay, nahezu die wichtigste innerhalb der 7. Armee. Hierzu hatte der Kommandierende General in einem kurz vor Mitternacht erlassenen Gruppenbefehl der 195. Inf.Div. die Erlämpfung des Rodemat- und Königswaldes aufgetragen. Die 12. bayer. Inf.Div. sollte so früh wie möglich beiderseits der Straße la Neuville—Fleury — d. h. in südöstlicher Richtung! — angreifen und nach Inbesitznahme des letztgenannten Ortes weiter im bisherigen Gefechtsstreifen der 195. Inf.Div. — d. h. nach Osten! — vorgehen. Die 22. Inf.Div. hatte gleichzeitig mit den Bayern anzugreifen und mit der Mitte auf Venteuil — also von Anfang an in östlicher Richtung! — vorzustoßen. Von der 123. (sächs.) Inf.Div. sollte sich an diesem Angriff nur der rechte Flügel beteiligen, sein Ziel war das Dorf Pourcy. Eine besondere Operation bildete der Angriff des linken Gruppenflügels. Dort sollten, wie ein Korpsbefehl von 1^o vorm. bestimmte,

unter dem Befehl des Kommandeurs der 123. Inf.Div. die Masse dieser sowie die 103. Inf.Div. nach Artillervorbereitung gegen die Italiener auf den Reimsen Höhen vorstoßen, um den Höhenrand über Chamery zu erreichen und damit Waffenwirkung in die Reimsen Ebene zu gewinnen.

Die 195. Inf.Div. hatte die Wiederaufnahme des Angriffs für 6^o vorm. befohlen. Die Truppe war während der Nacht geordnet worden, alle drei Jäger-Regter., von rechts nach links: 14, 6 und 8, blieben in vorderer Linie eingesetzt. Der Angriff gegen den sich tapfer wehrenden Feind, der sich zähe an das Waldgelände klammerte, war auch an diesem Tage wieder schwer, es gelang den Jägern nur langsam vorwärtszukommen und Schritt vor Schritt Boden zu gewinnen. Französische Gegenstöße brachten vorübergehende Rückschläge. Am frühesten hatte das auf dem linken Flügel angreifende Jäg.Regt. 8 das Bois du Roi durchschritten, es trat gegen 10^o vorm. etwa 1200 m nördlich der F^e d'Harnotay auf die freie Höhe heraus, stieß aber hier schon bald wieder auf heftigen Widerstand farbiger Franzosen und blieb liegen. Etwas später hatte sich auch das mittlere Regiment, Jäg.Regt. 6, mit Teilen durch den Wald gekämpft, in dem es u. a. zwei schwere Geschütze erbeutete. Am schwersten hatte der rechte Flügel zu ringen. Das hier angreifende Jäg.Regt. 14, dessen Gefechtsstärken durch die schweren Verluste am Bortage außerordentlich gesunken waren*), erreichte erst gegen Mittag den Waldrand westlich der Savaris F^e. Der gemeinsame Angriff der Jäg.Regter. 14 und 6 gegen diesen Hof und den ihn umgebenden Wald begann am Nachmittag, erreichte aber erst am späten Abend sein Ziel. Auch der linke Flügel der Division hatte das Gewonnene zwar halten, aber nicht erweitern können. Am Abend gruben sich die Jäger in den erreichten Linien ein. Nach links bestand Anschluß zur 12. bayer. Inf.Div.

Der Angriff der 12. bayer. Inf.Div. war von vornherein schwierig: Einmal führte er quer durch die in rein östlicher Richtung laufenden Gefechtsstreifen der 22. und 195. Inf.Div., sodann wurde der durch die Charnosse-Mulde und ihre verschiedenen Seitentäler gebildete Talkessel, aus welchem heraus der Angriff zu erfolgen hatte, aus den vom Feinde noch besetzten Stellungen bei la Poterne vollkommen eingesehen und beherrscht und schließlich mußte das Auseinanderstreben der Angriffsrichtungen der 22. und 12. bayer. Inf.Div. zwangsläufig zu einer Flankierung der letzteren vom Courton-Walde her führen. Zur leichteren

*) Die Gefechtsstärke seiner Bataillone betrug nur noch 70, 120 und 180 Mann!

Überwindung dieser Schwierigkeiten und um das Zusammenarbeiten beider Divisionen sicherzustellen, hatte Genlt. Gr. v. Schmettow die 22. Inf.Div., die übrigens mit der Hälfte ihrer Artillerie den Angriff der 12. bayer. Inf.Div. vorbereiten sollte, für den Angriff selbst dem Kommandeur der bayerischen Division, Generalmajor Frhr. Nagel zu N i c h b e r g, unterstellt. Dieser setzte den Angriffsbeginn zunächst auf 5^o vorm., später — wegen Verzögerung der Bereitstellung seiner eigenen Division — auf 5⁰⁰ vorm. fest. Es wurde indessen 7^o vorm., bis die bayerischen Regimenter 26 und 28 ihre Ausgangsstellung erreicht hatten und nach kurzer Artillerievorbereitung antraten. Das 27. Inf.Regt. bildete die Reserve des Divisionskommandeurs. Zunächst schien es, als ob der Angriff ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen würde; der Feind war anscheinend durch die Angriffsrichtung der 12. bayer. Inf.Div. überrascht, das Vorgehen stieß kaum auf Widerstand. Sehr bald aber hatte der Gegner die Lage erfasst, seine Batterien legten starkes Sperr- und Vernichtungsfeuer vor die französischen Linien bzw. in die Charmoise-Mulde, auch die befürchtete Flankierung aus dem Courton-Walde trat jetzt in die Erscheinung. Trotzdem stürmten die beiden bayerischen Regimenter mit hervorragendem Schneid vorwärts. Gegen 8^o vorm. hatte das 28. Regt. den Höhenrand unmittelbar nördlich la Poterne, gegen 8³⁰ vorm. das 26. das Wäldchen nordwestlich Grand Pré erreicht. Dort brach sich der Angriff im Feuer der feindlichen Maschinengewehre, es gelang nicht, ihn wieder in Gang zu bringen. Dem Vorgehen der Bayern hatte sich übrigens auch das Inf.Regt. 83 der 22. Inf.Div. (ohne III. Batt., welches zum Inf.Regt. 82 abgekommen war) von seiner Stellung westlich Belval aus (vgl. S. 96) angeschlossen, sein Angriff auf Höhe 242 und la Poterne war aber ebenfalls mißlungen, die vorderste Linie lag jetzt am Hang 400 m östlich Belval zwischen den bayerischen Regimentern. Gegen Mittag begann der Feind mit einer Reihe heftiger Gegenangriffe, die aber sämtlich abgeschlagen werden konnten. General Frhr. v. Nagel beabsichtigte nunmehr, den eigenen Angriff um 7^o abds. nach kräftiger Artillerievorbereitung zu erneuern. Dabei sollte das 26. Inf.-Regt. weit nach Westen ausholen, den von der 195. Inf.Div. genommenen Teil des Bois du Roi westlich und südlich la Fortelle durchschreiten und den stark verdrahteten und besetzten Ostteil des Königswaldes von der Flanke und von rückwärts fassen. Das 27. Inf.Regt. dagegen, bisher Divisionsreserve, hatte gemeinsam mit den Resten der Regter. 83 und bayer. 28 bei Einbruch der Dunkelheit la Poterne von Nordwesten und

Westen zu nehmen. Aber auch dieser Angriff brachte keine Erfolge. Regt. 26 gelangte im schwersten feindlichen Artillerie- und M.G.-Feuer nur bis zu dem schmalen Waldstreifen hart südwestlich der Gg. de Grand Pré, die Kämpfe um la Poterne aber, die bis in die Nacht hinein anhielten, endigten mit der Zurücknahme der Angreifer in die Ausgangsstellung.

Bei der 22. Inf.Div. wurde die befohlene Angriffszeit innegehalten, 5⁰⁰ vorm. stießen die Inf.Regtr. 167 und 82 nach kurzer Artillerie- und Minenwerfervorbereitung gegen die feindlichen Stellungen im Courton-Walde vor. Regt. 83 sollte sich nach dem Divisionsbefehl dem Angriff anschließen. (Das Regiment griff tatsächlich im Rahmen der 12. bayer. Inf.Div. an, der es dann auch während des ganzen 16.7. unterstellt blieb.) Die Regter. 167 und 82 — letzteres verstärkt durch das III./83 — trafen auch heute wieder auf erheblichen Widerstand des Feindes, der seinerseits mehrfach zu kräftigen Gegenangriffen schritt. Die Erfolge der 22. Inf.Div. blieben daher zunächst gering, nur beim Regt. 167 gelang es, in den vordersten französischen Graben einzudringen und ihn ein Stück weit aufzurollen. Wesentlich größere Ergebnisse hatte aber eine nach erneuter, gründlicher Vorbereitung unternommene Wiederholung des Angriffs um 4⁰⁰ nachm. Sie führte zu einem völligen Durchbrechen der feindlichen Stellungen im Courton-Walde, am Abend hatten die tapferen kurbessischen Regimenter den Ostrand dieses Waldes sowie des Bois de Nanteuil erreicht, Teile waren sogar in das Bois de Sarbruge vorgestoßen. Ein von Italienern geführter Gegenstoß aus Nanteuil bei Einbruch der Dunkelheit wurde abgewiesen. Reiche Beute fiel im Courton-Walde in die Hände der Sieger.

Damit war der Durchbruch durch die 2. feindliche Stellung in einer immerhin nennenswerten Breite gelungen! Ein nicht unwesentlicher Anteil an diesem Erfolge fiel der braven Artillerie der 22. Inf.-Div. zu, die in dem unübersichtlichen Waldgelände Vorzügliches geleistet hatte. Dankbar war die Angriffsinfanterie auch der bayer. Flieger-Abt. 295, welche den Sturm auf die stark ausgebauten feindlichen Stellungen begleitet und durch Bomben- und M.G.-Angriffe unterstützt hatte.

Von der 123. (sächs.) Inf.Div. hatte sich das auf dem rechten Flügel stehende Inf.Regt. 178 dem Gruppenbefehl (vgl. S. 161) zufolge mit Teilen an dem Angriff der 22. Inf.Div. im Courton-Walde zu beteiligen. Ein Vorgehen gelang hier jedoch nicht.

Für den gemeinsamen Angriff der 123. und 103. Inf.Div. auf die Reimsfer Höhen (vgl. S. 162) hatte Genlt. L u c i u s in einem am frühen

Morgen des 16.7. erlassenen Befehl bestimmt, daß die 123. Inf.Div. südlich, die 103. nördlich der Linie Kirche Marfaug—Ecueil F^e vorgehen sollten. Die 103. Inf.Div. hatte hierzu bis 12^o mittags mit zwei Regimentern den Abschnitt des Inf.Regts. 351 und den nördlichen Teil des Abschnitts des Res.Inf.Regts. 106 zu übernehmen. Der Angriff kam jedoch in dieser Form nicht zur Ausführung. Gegen 8³⁰ vorm. teilte nämlich die links benachbarte 86. Inf.Div. mit, daß ihre Patrouillen in den Nordteil des Bois de Reims eingedrungen wären und Bouilly vom Feinde frei gefunden hätten. Genlt. Gr. v. Schmettow, der durch die Gruppe Borne ebenfalls von diesen Feststellungen der 86. Inf.Div. Kenntnis erhalten hatte, befahl daraufhin, daß Genlt. Lucius mit den ihm unterstellten Divisionen sogleich in Fühlung mit dem rechten Flügel der 86. Inf.Div. und in gleicher Höhe mit dieser vorgehen sollte. Genlt. Lucius glaubte unter diesen Umständen die angeordnete Ablösung des linken Flügels seiner Division durch die 103. Inf.Div. nicht erst abwarten zu können und befahl (nach vorherigen Einzelanordnungen) um 11³⁰ vorm. ein Vorgehen der 123. Inf.Div. aus ihrer derzeitigen Stellung. Die 103. Inf.Div. sollte zunächst bis Marfaug folgen und die linke Flanke der 123. sichern.

Die Mutmaßung, daß der Gegner etwa diesen Teil des Reimser Waldgebirges aufgeben wollte, erwies sich aber sehr bald als irrig. Die Regimenter der 123. Inf.Div. stießen bei ihrem Vorgehen sofort auf starken Widerstand. Inf.Regt. 178 machte im Courton-Wald und in Richtung auf Pourcy keinerlei Fortschritte, und auch Res.Inf.Regt. 106 lag nach Überschreiten des Ardre-Grundes schon bald vor dem stark besetzten, verdrahteten Pourcy-Walde fest. Dem Inf.Regt. 351 dagegen gelang es, am späten Nachmittag mit Teilen des Bois de Reims zu durchstoßen und bis in die Gegend von Courmas vorzudringen.

Die 103. Inf.Div. hatte drei Marschgruppen gebildet, die entsprechend dem Vordringen der 123. nachrücken sollten. Sie erhielt am Abend von Genlt. Lucius den Befehl, mit dem durch eine Pionier- und eine Minenwerfer-Kompagnie verstärkten Inf.Regt. 32 über Courmas hinaus vorzustoßen, das Bois d'Ecueil zu säubern und dessen Nord- und Ostrand zu besetzen. Das Regiment erreichte in der Nacht vom 16./17.7. 1³⁰ vorm. den Ostrand des Reimser Waldes und fand Anschluß an das Inf.-Regt. 351, zwischen dessen weit auseinandergezogene Bataillone es sich einschob. Von einer Säuberung des Bois d'Ecueil, aus dem starkes Feuer herüberschlug, mußte aber in der Dunkelheit Abstand genommen

werden. Die beiden anderen Marschgruppen gelangten bis in die Gegend von Nappes, wo sie halten blieben.

Neben verschiedenen Mißerfolgen hatte der 16. Juli der Gruppe Schmettow auch einige einwandfreie Erfolge gebracht. Vor allem war natürlich der Durchbruch der 22. Inf.Div. durch die zweite feindliche Stellung hoch zu bewerten, auch auf dem linken Flügel bei der Kampfgruppe Lucius schien die Lage nicht ungünstig zu sein. Auch hier wieder konnte erst der folgende Tag zeigen, ob es gelingen würde, die örtlichen Gewinne zu erweitern und damit zu dem erstrebten Ziel, der Gewinnung der Straße Epernay—Reims und des Höhenrandes, zu kommen.

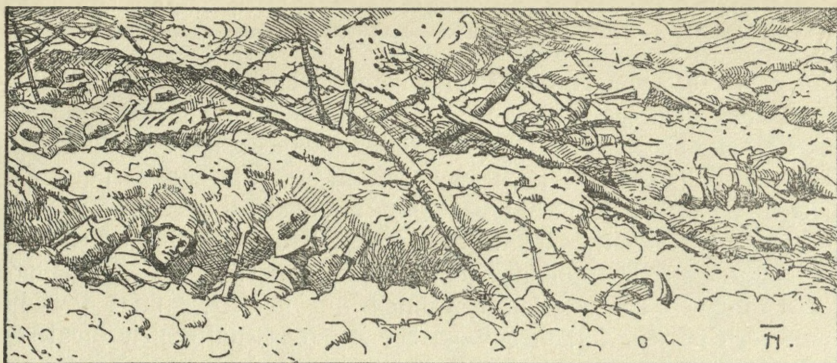
Genlt. v. dem Borne hatte in einem um Mitternacht vom 15./16.7. ausgegebenen Gruppenbefehl die 86. Inf.Div. angewiesen, am 16. Juli den am Vortage so erfolgreich ausgeübten Druck auf die Italiener fortzusetzen, ohne auf den Beginn des Angriffs der 103. Inf.Div. zu warten. Demgemäß begannen die Inf.Regter. 344, 343 und 341 schon frühzeitig vorzuziehen. Regt. 344 auf dem rechten Flügel stieß auf nur schwachen Widerstand, durchschritt im Laufe des Vormittags Bouilly und drang dann weiter bis Courmas vor, das am späten Nachmittag erreicht wurde. Eine Anzahl von Gefangenen sowie 8 Geschütze und 22 Maschinengewehre waren seine Beute. Das in der Mitte des Divisionsabschnitts eingesezte Inf.Regt. 343 konnte Clairizet nehmen, doch waren alle gemeinsam mit dem Regt. 341 unternommenen Versuche, die beherrschenden Höhen westlich Brigny und nördlich Clairizet zu erobern, erfolglos. Die französische Besatzung hielt, allem Artillerie- und Minenwerferfeuer zum Trotz, unerschütteret aus. Bei einem letzten, 8³⁰ abds. nach längerem Gas- und Zerstörungsschießen unternommenen Sturm gelang es den 341ern, den vordersten feindlichen Graben zu nehmen und einige Gefangene zu machen. Starke Gegenstöße der Franzosen zwangen jedoch die eingedrungenen Stoßtruppe, die gewonnene Stellung wieder aufzugeben und während der Nacht in die Ausgangslinie zurückzugehen.

Die Kämpfe des 16. Juli hatten für die 7. Armee die Lage wesentlich geklärt. Es stand jetzt fest, daß der Gegner in genauer Kenntnis des bevorstehenden deutschen Angriffs nicht nur seine örtlichen, sondern auch seine Heeresreserven herangezogen und bereitgestellt hatte, um dem deutschen Vordringen in offensiver Abwehr zu begegnen. Dies war besonders bei den Kämpfen südlich der Marne zum Ausdruck gekommen, bei denen die Franzosen teilweise schon die Vorhand gewonnen hatten.

Durch ihre Gegenangriffe war der geplante Vorstoß der Gruppe Wichura überhaupt nicht zur Ausführung gelangt, und auch bei der Gruppe Conta hatte die offensive Verteidigung des Feindes das Vordringen der eigenen Divisionen teils schon im Keime erstickt, teils nach geringen Erfolgen zum Halten kommen lassen. Dazu kam, daß die gegen das Marne-tal gerichtete, äußerst wirkungsvolle Tätigkeit der feindlichen Artillerie, verbunden mit den unaufhörlichen Bombenangriffen der französisch-amerikanischen Fliegergeschwader, nicht nur schwere, blutige Verluste unter den mit der Instandhaltung der Brücken beauftragten Pionieren sowie den Bagagen und Kolonnen verursacht, sondern auch den gesamten Nachschub an Verpflegung, Munition und Material in bedentlichem Ausmaße gefährdete.

Nördlich der Marne lagen die Dinge etwas günstiger. Zwar hatten auch hier bei der 2. Garde-Inf.Div. und dem rechten Flügel der Gruppe Schmettow französische Gegenangriffe die deutschen Operationen in weitem Umfang durchkreuzt, dagegen war es bei der 22. Inf.Div. gelungen, den eigenen Angriff im Gange zu halten und die sehr starke 2. feindliche Stellung im Courton-Walde zu durchbrechen. Auch weiter nördlich schien es, als ob die beabsichtigte Gewinnung des Höhenrandes gute Fortschritte machte.

Aus dieser Lage ergab sich die Fortführung der Operationen bet-nähe zwangsläufig: Südlich der Marne schien eine Fortsetzung des Angriffs unter den derzeitigen Umständen aussichtslos, hier blieb nur der — zum mindesten vorläufige — Übergang zur Abwehr möglich. Nördlich des Flusses dagegen konnte eine kraftvolle Fortführung der Offensive die Gewinnung des Höhenrandes bringen, von welcher wiederum die Räumung des Reimser Beckens durch den Gegner zu erwarten stand. Generaloberst v. B o e h n schlug dem Heeresgruppenkommando eine Fortsetzung der Operationen in dieser Form vor.



Der Angriff der 1. Armee.

Für den 16. Juli hatte General d. Inf. v. M u d r a die Fortsetzung des Angriffs befohlen*). Der Infanterieangriff sollte um 11^o vorm. stattfinden, ihm hatte von 10^o bis 11^o ein „Feuerschlag“ der Artillerie vorauszu gehen. Die Zeit bis 10^o vorm. war dazu auszunutzen, durch genaues Einschleßen sowie Bekämpfen feindlicher M.G.Nester und Batterien den Infanterieangriff gut vorzubereiten.

Während der Nacht vom 15./16. Juli war es bei der 1. Armee an verschiedenen Stellen zu örtlichen Infanteriekämpfen gekommen, einen stärkeren französischen Vorstoß hatte gegen 2^o vorm. die 15. bayer. Inf.-Div. abzuweisen gehabt.

Bei der 203. Inf.Div. war das feindliche Störungsfeuer die ganze Nacht hindurch sehr lebhaft gewesen, wiederholt hatte die französische Infanterie südlich des Kanals ein nervöses M.G.Schießen eröffnet. Verhältnismäßig ruhig war die Nacht dagegen an den Abschnitten der Gruppe Ilse sowie der Gruppen Gontard und Langer verlaufen; bei der Gruppe Ilse hatten sich deutsche Erkundungstrupps mehrfach gegen die feindlichen Gräben vorgeschoben und dabei festgestellt, daß der Geg-

*) Der Angriffsbefehl für den 16.7. ist vom A.D.R. 1 schon am späten Abend des 15.7. vor Eingang der Weisung der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz (vgl. S. 146) gegeben worden. Es steht aber fest, daß das A.D.R. 1 vom Inhalt dieser Weisung bzw. von den Absichten der Heeresgruppe und D.H.L. bereits Kenntnis gehabt hat (vgl. Fußnote auf S. 146); andernfalls würde der Angriffsbefehl mit der Auffassung der Lage durch General v. Mudra (vgl. S. 121) im Widerspruch stehen.

ner seine Stellungen westlich, nördlich und östlich von Reims unverändert besetzt hielt.

Mit größter Energie war die Munitionsergänzung durchgeführt worden. Es hatte sich erreichen lassen, daß der Artillerie für den heutigen Tag, insbesondere für den Feuerschlag zur Vorbereitung des Angriffs, genügende Munition zur Verfügung stand. Übrigens war während der Nacht auch bereits mit dem Herausziehen der zum Abtransport zur Heeresgruppe Rupprecht („Hagen“-Angriff) bestimmten Batterien usw. begonnen worden.

An der Front der Gruppe I l s e brachte der 16. Juli keine wesentlichen Ereignisse. Deutscherseits wurde die lebhafte Patrouillentätigkeit zur Feststellung etwaiger Räumungsabsichten des Gegners während des ganzen Tages fortgesetzt, die Franzosen hatten aber offenbar keineswegs die Absicht, Reims aufzugeben. Mit seiner schwachen Artillerie suchte das XV. A.R. den Angriff des linken Flügels der 7. Armee flankierend zu unterstützen, die deutschen Batterien kamen dabei zu guter Wirkung.

Von der Gruppe L i n d e q u i s t sollte nur die 15. bayer. Inf.Div. angreifen und sich zunächst in den Besitz von Bez und Thuizy sowie des nördlichen Vesle-Ufers setzen. Die beiden anderen Divisionen 1. Linie (238. und 203.) hatten in der Verteidigung zu bleiben, die 8. bayer. Res.-Div. war bereits während der Nacht aus der Front gezogen und als Armeereserve zwischen der früheren 1. deutschen Stellung und Beine versammelt worden.

Die 238. Inf.Div. hatte ihr Inf.Regt. 463, bisher Korpsreserve (vgl. S. 105), näher an den rechten Flügel der 203. Inf.Div. herangezogen. Im Abschnitt des Regts. 464 vorfühende Patrouillen fanden den vordersten französischen Graben unbesetzt, im zweiten stießen sie auf Widerstand. Im übrigen verlief der Tag sowohl bei der 238. wie auch bei der östlich anschließenden 203. Inf.Div. ohne wesentliche Kämpfe. Die letztere konnte weitere Teile ihrer Artillerie über das Trichtergelände vorziehen. Versuche feindlicher Patrouillen, über den Kanal vorzustoßen, wurden abgewiesen. Am Nachmittag übernahm die 238. Inf.Div. den Befehl über den Abschnitt des Inf.Regts. 465, d. h. bis zur Schleufe süd-östlich Petit Sillery.

Im Abschnitt der 15. bayer. Inf.Div. sollte der Angriff vor allem durch das während der Nacht nach les Marquises F^e geschobene (vgl. S. 116) 32. Inf.Regt. erfolgen, welches zunächst im Abschnitt der 203. Inf.Div. vorzugehen und dann gegen den Feind vor der eigenen Divisionsfront einzuschwenken hatte. Die beiden anderen Regimenter sollten

sich anschließen. Der Beginn des Angriffs verlief planmäßig, gegen 1³⁰ nachm. lag Regt. 32, Front nach Südosten, im Gefecht zwischen dem Wege Brunay—Bez und dem Bahndamm. Ein weiteres Vordringen gelang den 32ern aber ebensowenig, wie es dem 30. und 31. Regt. glückte, frontal vorwärtszukommen. In den ersten Nachmittagsstunden lag der Angriff der 15. bayer. Inf.Div. überall fest, die Kampfstätigkeit ließ mehr und mehr nach. Wenn die Verluste der Division auch geringer blieben als am Vortage, waren sie doch immerhin erheblich, sie betrugen bei den drei Infanterie-Regimentern insgesamt 9 Offiziere und 336 Mann.

Die Gruppen Gontard und Langer hatten den Angriff in ihren bisherigen Gefechtsstreifen fortzusetzen. Beide wurden in dem Armeebefehl angewiesen, den Schwerpunkt des Angriffs auf ihren rechten Flügel zu legen.

Bei der Gruppe Gontard hatte sowohl die 3. Garde- wie auch die 26. Inf.Div. von einem Auswechseln der in vorderer Linie eingesetzten Regimente abgesehen. Wieder griffen bei der 3. Garde-Inf.Div. Gren.-Regt. 9 und das Lehr-Inf.Regt., bei der 26. Inf.Div. die Inf.Regter. 121 und 125 an. Bei der 3. Garde-Inf.Div. war allerdings von dem nicht mehr zur Ausführung gelangten Abendangriff des Vortages her (vgl. S. 117) auf dem äußersten rechten Flügel, teilweise sogar im Abschnitt der 15. bayer. Inf.Div., das III./Garde-Füs. in der vorderen Linie geblieben. Im übrigen sollte das Garde-Füs.Regt. dem Gren.Regt. 9 als Reserve folgen. Bei der 26. Inf.Div. hatten zwei Kompagnien (6. und 7.) des Gren.Regts. 119 den rechten Flügel des Regts. 121 verstärkt, der Rest der Grenadiere bildete auch am 16. Juli die Divisions- bzw. Brigadereferve.

Die eigenen Batterien waren bei beiden Divisionen während der Morgenstunden sehr tätig gewesen, sie hatten sich nach Möglichkeit auf die feindlichen Stellungen eingeschossen und die Bekämpfung der französischen Artillerie aufgenommen. Bei der 3. Garde-Inf.Div. war es übrigens bis zum Beginn des Angriffs (11⁰ vorm.) noch nicht gelungen, Batterien oder auch nur einzelne Geschütze über das Trichtergelände vorzuziehen; erst kurz vor Mittag konnten zwei Begleitbatterien südlich der bisherigen 1. französischen Linie in Stellung gebracht werden.

Bei der 3. Garde-Inf.Div. zeigte sich sogleich bei Beginn des Angriffs, daß die Artilleriesvorbereitung viel zu kurz gewesen war, die feindlichen Stellungen waren durchaus noch nicht sturmreif. Außerdem fehlte auf der ganzen Divisionsfront im Augenblick des Antretens der

Sturmtruppen guttlegendes Sperrfeuer ein, der Angriff blieb daher überall stecken, nur auf dem äußersten linken Flügel konnte von der 7./Zehr-Regts. ein schmales Stück des französischen Grabens genommen werden. Der Divisionskommandeur, Generalmajor v. R o e d e r, beabsichtigte, den Angriff am Nachmittag durch umfassendes Vorgehen des Garde-Füs.Regts. durch den Abschnitt der 15. bayer. Inf.Div. hindurch wieder in Fluß zu bringen. Es kam jedoch nicht mehr hierzu, da vorher eine Weisung des A.D.R. 1 eintraf, auf der ganzen Armeefront die Offensive einzustellen (vgl. S. 173).

Vor der rechten Hälfte der Angriffsfront der 26. Inf.Div. hatte das Vorbereitungsfeuer der Artillerie im allgemeinen gut gelegen; trotzdem war auch hier die Gegenwirkung sehr stark. Dem I. und II./121 gelang es, sich im Handgranatenkampf einige hundert Meter vorzuschieben, gegen 1^o nachm. lag aber auch hier der Angriff fest. Nur die 6./119 vermochte noch weiter gegen den Nordwestrand von Prosnes hin vorzudringen, sie kam bei Croix Poitiers bis dicht an die feindliche Stellung heran und konnte dort drei Gegenstöße erfolgreich abwehren. Aber obgleich hier noch Teile des I. und III./121 nachrückten, war dieser weit vorgeschobene Posten auf die Dauer nicht zu halten; vor drohender Umfassung mußten die tapferen Württemberger wieder bis an die Römerstraße zurückgehen. Beim Inf.Regt. 125 war das Vorbereitungsfeuer von geringerer Wirkung gewesen, der Angriff des auf dem rechten Flügel vorgehenden II./125 blieb daher schon im ersten Anfang stecken. Der des III. Batls. gegen den Teil der feindlichen Stellung, der südwestlich des vom Bortage her berücktigten Stellungsknies lag, gelangte trotz heftigsten M.G.Feuers über das Drahthindernis hinweg bis unmittelbar vor den französischen Graben. Dort mußten die Angreifer aber liegenbleiben und sich in Granattrichtern einnisten. Der Sturm des auf dem linken Flügel vorgehenden I./125 schließlich brachte die Angriffskompagnien bis auf 200 m an das Stellungsknie heran. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden das III. und I. Batl. in ihre Ausgangsstellung zurückgenommen.

Von den Divisionen der Gruppe Langer hatte die Garde-Inf.Div. in der Nacht vom 15./16. Juli mit besonderer Energie das Vorziehen ihrer Artillerie betrieben, am Morgen des 16. standen insgesamt 17 Feldbatterien südlich des Reil- und Böhl-Berges in Stellung. Aber trotz aller Bemühungen, die Gegenwirkung der feindlichen Artillerie teilweise auszuschalten, begannen die französischen Batterien schon vor Beginn des deutschen Angriffs ein starkes Sperrfeuer vor die Einbruchsstellen zu

legen. Das Vordringen des 6. Garde-Regts. sowie des Inf.Regts. 399 kam daher schon nach wenigen hundert Metern zum Stehen, die Angriffstruppen mußten in der folgenden Nacht wieder zurückgenommen werden.

Das gleiche Schicksal hatte der Angriff der 199. Inf.Div. Hier gelang es lediglich der 5./Reg. 237, vorübergehend in den feindlichen Graben einzudringen, ein sofortiger Gegenstoß zwang sie jedoch, unter erheblichen Verlusten zurückzugehen.

Die 239. Inf.Div. hatte für die Fortsetzung des Angriffs am 16. Juli eine Neugliederung ihrer Infanterie befohlen, nach ihrer Durchführung lagen die Regimenter in der Reihenfolge (von rechts nach links): 467—468—468 in Front*). Das Felda.Regt. 55 war abteilungsweise dicht hinter der vorderen Linie in Stellung gegangen.

Aber auch hier brachte der Angriff nur vorübergehende bzw. Teilerfolge. Auf dem rechten Flügel führte er bis unmittelbar vor die feindliche Stellung, doch mußten die hier kämpfenden Bataillone nach Abwehr eines Gegenstoßes unter starken Verlusten schließlich wieder in die Ausgangsstellung zurückgehen. In der Mitte durchstieß III./466 die feindlichen Linien, gelangte bis dicht an die Römerstraße, konnte sich aber hier nicht halten und setzte sich schließlich im südlichsten Graben der Stellung nördlich der Römerstraße fest. Auf dem linken Flügel endlich ging es zunächst gut vorwärts, Teile des Inf.Regts. 468 überschritten die Römerstraße. Dann lief sich aber auch hier der Angriff fest. Einen erbitterten, über zwei Stunden währenden Kampf hatte die 12. Komp. um ein schon tags zuvor heißumstrittenen M.G.Nest zu führen. Die tapfere amerikanische Besatzung (Inf.Regt. 165) wehrte sich bis zum letzten Mann, sämtliche 30 Verteidiger fielen; acht Maschinengewehre waren hier die Beute. Ein Versuch des Regts. 468, nach erneuter Artilleriesvorbereitung von 1⁴⁰ bis 2³⁰ nachm. den Angriff wieder in Fluß zu bringen, schlug fehl. Das Regiment wurde schließlich zur Vermeidung der von beiden Seiten drohenden Umfassung in die Ausgangsstellung zurückgenommen.

Der Angriff der 1. Armee war somit überall restlos mißglückt, zum mindesten hatte er keinerlei Geländegewinn gebracht, der den Feind zu einer Aufgabe des Beckens von Reims hätte veranlassen können. Inwie-

*) Vollständig war die Neugruppierung nicht gelungen. I./466 erhielt den Befehl zu spät und blieb auf dem rechten Flügel, auf dem es dann auch den Angriff mitmachte.

weit er feindliche Kräfte gebunden bzw. Reserven von der 7. Armee ferngehalten hatte, blieb zunächst ungewiß.

Sicherlich hat die Truppe, von den Anstrengungen des Vortages erschöpft und in dem nicht unzutreffenden Gefühl, vor eine mehr oder weniger unlösliche Aufgabe gestellt zu sein, am 16. Juli nicht überall mit dem gleichen Schwung und Eifer angegriffen, wie am Tage zuvor. Keineswegs aber kann etwa von einem Versagen der Truppe gesprochen werden. Hiergegen spricht allein schon die auch für diesen Tag recht hohe Verlustziffer. Daß der Angriff mißlang, war nach Lage der Dinge eigentlich unvermeidlich, besonders da die Grundlagen für eine Bekämpfung bzw. vorübergehende Ausschaltung der feindlichen Artillerie vollkommen fehlten.

Überhaupt waren die deutschen Batterien gerade hier in der Champagne vor eine ebenso schwere, wie undankbare Aufgabe gestellt. Sie haben sie nach besten Kräften und unter rücksichtslosem Einsatz ihrer selbst zu lösen versucht. Ihre Verluste waren demgemäß außerordentlich hoch, sie übertreffen stellenweise prozentual die der Infanterie erheblich. So verloren z. B. die Divisionsartillerie der 199. Inf.Div. (Felda.Regt. 263 und III./bayer. Fußk. 2) am 15. und 16. Juli 4 Offiziere, 151 Mann, die der 239. Inf.Div. (Felda.Regt. 55 und Fußk.Batl. 78) sogar 14 Offiziere, 226 Mann.

Schon bald nach Mittag hatte das A.D.R. 1 erkannt, daß der Angriff an seiner Front keine wesentliche Erfolge haben würde. General v. Mudra entschloß sich daher, ihn sobald als möglich abzubrechen und einen Teil der Artillerie der Gruppe Ilse zuzuführen, welche den linken Flügel der im langsamen Fortschreiten gemeldeten 7. Armee unterstützen sollte. Am Nachmittag ergingen an die Gruppen Vindequist, Gontard und Vanger vorbereitende Befehle, den Angriff einzustellen und sich zur Abwehr zu gliedern. 21 Feld- und 5 schwere Batterien hatten sich bereits in der Nacht vom 16./17. Juli zur Gruppe Ilse in Marsch zu setzen.

An der Front verlief der Rest des Tages unter beiderseitigem, wechselnd starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriegefechten kam es, abgesehen von vereinzelt örtlichen Kämpfen, nicht mehr. Die Divisionen der Armee- und Heeresgruppenreserve blieben an ihren bisherigen Plätzen, die 19. Ers.Div. (D.S.L.Reserve) marschierte am Nachmittag bis in die Gegend von Aménancourt, sie sollte zur 7. Armee treten (vgl. S. 181).

Die Gruppentkommandos gaben am Abend die vorläufigen Befehle zur Abwehr. Sie enthielten vor allem die erforderlichen Anordnungen zur Schaffung eines tiefen Vorfeldes, Bestimmung der Hauptwiderstandslinie, Tiefenstaffelung der Artillerie, für Sperr- und Vernichtungsfeuer sowie für Tankabwehr. Die neue Hauptwiderstandslinie sollte, 500 m westlich la Beitonnerie die bisherige Hauptwiderstandslinie verlassend, über Arbret et Croix du Soldat (nordwestlich Brunay)—les Marquises F^e — Stützpunkt östlich davon — dann, nach Nordosten umbiegend, zur Westspitze des Wäldchens westlich des Wortes „le Patron“ — über die Stellungsgabel südlich „Land“ (von „Lug ins Land“) — Croix St. George—Graben bis 600 m östlich Höhe 188—„Hegenberg“ — West- und Südrand von Aubérive laufen. Als vordere Grenze des Vorfeldes wurde im allgemeinen die im Angriff erreichte vordere Linie bestimmt, auf dem rechten Angriffsflügel mußte die Grenze jedoch etwas zurückverlegt werden. Hier sollte die Linie: Vesle—südlich Brunay—nördlich des Feldwegekreuzes 1100 m östlich Brunay—nördlich des feindlichen Stellungsknies (1400 m südöstlich les Marquises F^e) das Vorfeld feindwärts abschließen. 8²⁰ abds. befahl das A.O.R., daß die 203. Inf.-Div. ihre an den Kanal vorgeschobene Infanterie in der Nacht hinter die Vesle zurückzunehmen hätte, die Flußübergänge sollten jedoch durch Posten besetzt gehalten werden. Zur Verschleierung dieser Bewegung hatten Patrouillen am Kanal noch 48 Stunden zurückzubleiben.





Der Angriff der 3. Armee.

Dem Heeresgruppenbefehl von 12⁰⁰ vorm. entsprechend (vgl. S. 146) befahl Generaloberst v. Einem am 16. Juli 2⁰ vorm. die Fortsetzung des Angriffs auf beiden Flügeln der 3. Armee: das XII. A.R. sollte sich mit der 1. Inf.Div. im bisherigen Gefechtsstreifen dem Angriff der 1. Armee anschließen, die Garde-Kav.Sch.Div. aber bereithalten, entsprechend dem Fortschreiten der 1. Inf.Div. mit vorzustößen. Sturmzeit für 1. Inf.Div.: 11⁰ vorm. Bezüglich des Angriffs der 33. Ref.Div. hatte es bei den hierfür bereits gesondert erlassenen Weisungen (vgl. S. 144) zu bleiben. Das I. bayer. und das XVI. A.R. — letzteres abgesehen von der 33. Ref.Div. — sollten die erreichten Stellungen halten, sich zur Abwehr von Gegenangriffen stark nach der Tiefe gliedern und im übrigen beschleunigt alle für die Fortsetzung der Offensive erforderlichen Maßnahmen treffen. Die Armeereserven (7. Ref., 30. und 228. Inf.Div.) und Heeresgruppenreserven (20. und 240. Inf.Div.) wurden angewiesen, sich von Tagesanbruch ab alarmbereit zu halten. Ein unmittelbar danach ausgegebener Befehl regelte die Neuverteilung der Artillerie. Die überwiesenen Minenwerferformationen waren bereits, abgesehen von den bei der 33. Ref.Div. eingesetzten, größtenteils herausgezogen worden, nur beim XII. A.R. befanden sich noch vier Kompagnien.

Das Störungsfeuer der feindlichen Artillerie war während der Nacht stark, kräftige Feuerüberfälle erfolgten auf die Infanterie-Stellungen und die über das Trichtergelände führenden Anmarschwege. Maschinengewehre streuten dauernd das Vorgelände ab, der Gegner schien eine Fortsetzung des Angriffs zu erwarten und wollte eine neue Bereitstellung um jeden Preis verhindern. Französische Gegenangriffe er-

folgten nicht. Das Bombengeschwader (Bogohl) 1 griff nachts Châlons und die Strecke Châlons—Vitry-le François an, auf der anscheinend lebhafter Bahnverkehr herrschte; 13 500 kg Bomben wurden abgeworfen.

Während der Nacht war die zur 33. Ref.Div. herangezogene Verstärkungsartillerie in Stellung gegangen. Die „Ila“ der 33. Ref.Div. zählte nunmehr 18 Feld- und 17 schwere Batterien. Zur Beschießung der feindlichen Gräben waren sechs Minenwerfer-Kompagnien mit insgesamt 28 schweren, 84 mittleren und 48 leichten Werfern eingebaut. Die 33. Ref.Div. hatte nach dem eingeschränkten Angriffsbefehl (vgl. S. 144) nur noch östlich der Butte du Mesnil, d. h. mit Mitte und linkem Flügel (Inf.Regt. 364 und Ref.Inf.Regt. 67), vorzustoßen. Beide Regimenter griffen mit je zwei Bataillonen in vorderer Linie an, I./364 und III./Ref. 67 waren Brigade- bzw. Divisionsreserve. 4³⁰ vorm. begann die Feuervorbereitung, bei der auch die Artillerie der Gruppe Argonnen (Genkdo. 58) eingriff, 5⁰ vorm. fand der Sturm statt. Der infanteristische Widerstand war gering, die artilleristische Gegenwirkung dagegen erheblich. Trotzdem wurde das Angriffsziel schnell erreicht. Regt. 364 besetzte den Stützpunkt 700 m nordöstlich der Beaufejour Fc und die beiderseits anschließenden Gräben, Ref.Inf.Regt. 67 die Höhe 900 m nordwestlich „Ehrenberg“ und den nach Südwesten zur l'Etang-Schlucht laufenden Graben; beide Regimenter behielten befehlsgemäß nur schwache Kräfte in vorderster Linie. Aus den erreichten Stellungen schoben die 364er Postierungen nach dem „Blitzlicht“ und dem Wäldchen hart südwestlich davon vor. 7²⁰ vorm. setzten diese Posten sich hier fest und begannen nun weiter gegen die „Kanzel“ hin vorzuziehen. Ein Vorgehen von Postierungen des I./Ref. 67 gegen den „Ehrenberg“ erwies sich dagegen wegen des von dort herüberschlagenden M.G.-Feuers als unmöglich. Am weiteren Vormittag ließ das feindliche Artilleriefeuer nach. Der Franzose streute das Gelände ab, er schien sich über die vordere deutsche Linie nicht im klaren zu sein. Nur die Höhe 900 m nordwestlich „Ehrenberg“ wurde vom Feind weiter unter stärkerem Artilleriefeuer gehalten.

Nach dem Befehl des Genkdos. XII hatte die 1. Inf.Div. den Schwerpunkt ihres Angriffs auf den rechten Flügel zu legen. Das gleiche sollte bei der Garde-Kav.Sch.Div. der Fall sein, sobald diese sich dem Vorgehen der 1. Inf.Div. angeschlossen. Für den Angriff wurden der letzteren insgesamt 37 Feld- und 16 schwere Batterien (dabei die Artillerie der 7. Ref.- und

20. Inf.Div.) unterstellt. An der um 10⁰⁰ vorm. beginnenden Artillerievorbereitung konnte sich jedoch nur ein Teil von ihnen beteiligen; die anderen Batterien waren noch im Anmarsch vom nördlichen Bz-Ufer her, wohin sie das Generalkommando in der Nacht vom 15./16. zurückgezogen hatte. So waren zunächst nur 13 Feld- und 10 schwere Batterien verfügbar. Aber auch von diesen konnten die neu eingetroffenen größtenteils nur nach dem Plan oder unter Übernahme der Beobachtungen usw. anderer Batterien schießen, da die knappe zur Verfügung stehende Zeit nicht zum Einrichten eigener Beobachtungsstellen und Legen von Fernsprecherbindungen ausgereicht hatte. Als Ersatz für die fehlenden Batterien stellte das Generalkommando Teile der Artillerie der Garde-Kav.-Sch.Div. zur Verfügung, die aber auch nicht mehr rechtzeitig zum Feuern kamen.

Der Stoß der 1. Inf.Div. richtete sich gegen die Stellung vom Waldstück westlich des „R“ von „Suippes-R.“ (Karte 1 : 80 000) bis zur Südwestecke des Wäldchens nordwestlich Punkt 118. Gren.Regt. 3 sollte mit starkem rechten Flügel angreifen und nach Süden durchstoßen, Gren.Regt. 1 hatte sich dem Angriff vom rechten Flügel aus anzuschließen, Inf.Regt. 43 hinter dem Gren.Regt. 3 als Reserve zu folgen.

Das eigene Artilleriefeuer war zunächst schwach, erst von 10³⁰ vorm. ab wurde es lebhafter; die Infanterie hatte aber bis zuletzt den — im Hinblick auf die geschilderten Reibungen vermutlich durchaus zutreffenden — Eindruck, daß es matt und zersplittert war, und daß die feindlichen Gräben und Stützpunkte durchaus nicht genügend von ihm gefaßt wurden. Trotzdem wurde um 11³⁰ vorm. zum Angriff angetreten*). Sofort setzte starkes feindliches M.G.- und Artilleriesperrfeuer auf der ganzen Front ein. Die westlich der Suippes vorgehenden Teile des Gren.Regts. 3 fanden beiderseits der Straße Aubérive—St. Hilaire in dem mit vielen Sträuchern und Büschen durchsetzten Gelände, in dem die Begleitartillerie nur wenig Hilfe bringen konnte, erbitterten Widerstand feindlicher M.G.-Nester; von überhöhdendem Feuer eigener Maschinengewehre unterstützt, drängten sie aber den zähen Gegner schrittweise zurück und drangen schließlich in das kleine Waldstück beiderseits der Straße westlich des „s“ von „Suippes-R.“ ein. Nach rechts hin klappte nach wie vor eine mehrere hundert Meter breite Lücke; der Angriff

*) Gren.Regt. 3 gibt als Angriffszeit 11⁰⁰ vorm. an, wie ursprünglich befohlen war. Nach Angabe der Brigade und Notizen der Division scheint indessen, der verzögerten Artillerievorbereitung entsprechend, eine halbe Stunde später angetreten worden zu sein.

der 239. Inf.Div. hatte um 11^o vorm. begonnen, war aber bald zum Stehen gekommen (vgl. S. 172). Auch östlich des Flusses löste sich der Angriff des Gren.Regts. 3 überall in ein mühsames, verlustreiches und langsames Vorarbeiten von Stoßtrupps auf; immerhin schien es, als ob auf diese Weise doch noch ein Aufrollen des zur Suippes laufenden Grabens und dadurch ein Öffnen des Suippes-Überganges möglich sein würde. Beim Gren.Regt. 1 kam es infolge des heftigen feindlichen Sperrfeuers nicht zu einem einheitlichen Angriff. Der rechte Flügel des Regiments arbeitete sich im Anschluß an die 3. Grenadiere ein kurzes Stück vor, auf dem linken erreichten Stoßtrupps vorübergehend (wohl zwischen 1^o und 2^o nachm.) die Römerstraße. Gegen 4⁴⁵ nachm. war westlich der Suippes das Waldstück westlich des „s“ von „Suippes = R.“ erreicht. Hart östlich des Flusses hatte die 5./Gren. 3 in die Zwischenstellung eindringen können, unmittelbar daneben arbeitete sich das F.Batl. noch gegen diese Stellung vor. Auf ihrem linken Flügel hatten die 3. Grenadiere das Waldstück westlich Punkt 118 erreicht, dagegen war das Vorgehen des Gren.Regts. 1 nicht wieder in Gang gekommen.

Auch an diesem Tage hatte das A.D.R. versucht, den Angriff durch Einsatz seiner Schlachtstaffeln gegen die feindlichen Batterien zu unterstützen. Um 11⁵⁵ vorm. starteten 15, um 1^o nachm. 16 Flugzeuge der Schlachtstaffelgruppen 3 und 2. Die Staffeln stießen auf starke Erd- und Flak-Abwehr, dagegen nicht auf feindliche Flieger und kehrten nach Abwurf ihrer Bomben und Wurfminen sowie mehrfachen M.G.-Angriffen um 1¹⁵ bzw. 2¹⁵ nachm. zurück, ein Flugzeug der Schlachtstaffelgruppe 2 wurde abgeschossen.

Gegen 7³⁰ abds. stellte die 1. Inf.Div. den Angriff überall ein. Da ein Halten des an diesem Tage neu gewonnenen Geländes nur unter großen Verlusten möglich schien, wurden die Angriffstruppen wieder in die Ausgangsstellung des 16. zurückgenommen. Die Division gliederte sich zur Abwehr und schob das Inf.Regt. 43 zwischen den Gren.Regtern. 3 und 1 in die Front ein. Die auf dem Westufer der Suippes stehenden Teile des II./3 wurden nachts auf das Ostufer des Flusses gezogen. Die Verluste der Infanterie der 1. Inf.Div. am 16.7. sind auf 300 bis 400 Mann einzuschätzen, besonders die Stoßtrupps hatten schwer gelitten.

Bei der 33. Res.Div. lebte am Nachmittag das feindliche Artilleriefeuer erheblich auf; starke Feuerüberfälle erfolgten auf die Butte du Mesnil, Höhe 185 westlich Maisons de Champagne F^e und die Höhe 900 m nordwestlich „Ehrenberg“. Die Lage des I./Res. 67 auf der letzte-

ren wurde schwierig, das Bataillon war in Gefahr, in seiner vorgeschobenen Lage von beiden Seiten umfaßt und abgeschnitten zu werden, Wasser und Verpflegung konnten infolge des feindlichen Feuers nur unter großen Schwierigkeiten und nicht ausreichend vorgeschafft werden. Von 9⁴⁵ abds. an faßte der Gegner sein Artilleriefeuer auf die Höhe 900 m nordwestlich „Ehrenberg“ zusammen, hier bereitete sich offenbar ein Gegenangriff vor.

An der übrigen Angriffsfront der 3. Armee ereignete sich am 16. Juli nichts von Bedeutung, die beiderseitige Kampftätigkeit blieb auf M.G.- und Gewehrgranatenfeuer beschränkt. Das feindliche Artilleriefeuer war lebhaft, die von den Franzosen erkannten vorgezogenen deutschen Batterien wurden planmäßig bekämpft, Streuseuer schlug überall weit ins Hintergelände. Besonders stark war der Beschuß sämtlicher Infanterie- und Artilleriestellungen des I. bayer. A.R. sowie der 88. Inf.Div. Deutscherseits gelang es, durch die fleißige Arbeit der Meßtrupps zahlreiche feindliche Batterien — allein 67 im Abschnitt des I. bayer. A.R., und zwar hauptsächlich südlich der 3. französischen Stellung — genau festzustellen; damit konnte eine planmäßige Bekämpfung der feindlichen Artillerie beginnen. Nachdem im Laufe des Nachmittags klar geworden war, daß der Angriff der 1. Inf.Div. keine wesentlichen Erfolge mehr bringen würde, ordnete Generaloberst v. Einem um 6⁰ abds. seine Einstellung an. Das XII. A.R. hatte seine Stellungen zu halten und sich zur Abwehr von Gegenangriffen stark nach der Tiefe zu gliedern. Die für das XVI. und I. bayer. A.R. befohlenen Angriffs-Vorbereitungen sollten eingestellt werden.

Schon um 1²⁰ nachm. hatte die 20. Inf.Div. Befehl erhalten, mit allen ihr kriegsgliederungsgemäß angehörenden Truppen (einschließlich bei der 1. Inf.Div. eingesetzten Artillerie) zur 1. Armee in die Gegend von St. Masmes abzumarschieren. Zur gleichen Zeit wurde die 240. Inf.Div. angewiesen, im Raume Semide—Médéah F—Mont-St. Martin Unterkunft zu beziehen. Die Märsche konnten mit Rücksicht auf die feindliche Luftbeobachtung erst in der Dunkelheit angetreten werden. Auch für die Divisionen der Armee-Reserve erging 6⁰ abds. der Befehl zum Unterziehen, und zwar 7. Res.Div. bei St. Souplet, St. Marie-à-Py und nördlich, 30. Inf.Div. bei Somme-Py und 228. Inf.Div. bei Croix St. Walfroy und Manre. Von jeder Division blieb ein Infanterie-Regiment für Eingreifzwecke vorgeschoben in der bisherigen deutschen 1. Stellung zur Verfügung des betreffenden Generalkommandos, außerdem blieb die gesamte Artillerie vorläufig noch eingesetzt. Herausziehen

und Abtransport der zum Angriff überwiesenen Artillerie-, Minenwerfer- und sonstigen Formationen nahmen ihren Fortgang. Auch bei der 3. Armee wurde die im Angriff erreichte vorderste Linie als Postenlinie bestimmt. Die Hauptwiderstandslinie sollte von südlich Aubertoe über den Südhang der „Givet-Höhe“—Baraque (an der Straße Souain—Tahure)—Höhe 188 (an der Straße Tahure—Perthes)—„Fritsch-Berg“—„Wetterecke“—Höhe 185 (westlich Maisons de Champagne F.) zum „Kanonenberg“ hin laufen. Diese Linie war bei feindlichem Angriff zu halten, die Vorposten hatten dorthin zurückzugehen.

* * *

Die Kämpfe des 16. Juli hatten der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und der D.H.L. den am Vortag gewonnenen Gesamteindruck im allgemeinen nur bestätigt. Darüber hinaus aber war heute klar geworden, daß auch südlich der Marne mit einem wesentlichen Fortschreiten des Angriffs nicht mehr zu rechnen war. Lediglich im Kampfgebiet zwischen der Marne und Reims hatten die deutschen Divisionen noch in größerem Umfange Boden gewinnen können.

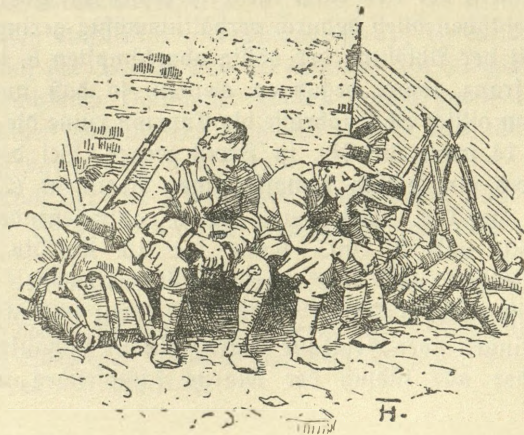
Der Feind hatte seinen Widerstand vor der 1. und 3. Armee in hervorragender Weise organisiert und dadurch eine Fortführung des Angriffs ohne eingehende neue Vorbereitung unmöglich gemacht. Das gleiche war jetzt vor der 7. Armee südlich der Marne der Fall, wo dem Gegner zwar vorbereitete Stellungen in dem Umfange, wie er sie vor der 1. und 3. Armee besaß, fehlten, wo ihm aber die Gunst des Geländes jeden Vorteil der Verteidigung in die Hand gab. Es war bestimmt zu erwarten, daß an der Front der 7. Armee südlich der Marne sowie vor der 1. und 3. Armee die Opfer an Menschen und Material, die bei einer Fortsetzung des Angriffs entstehen mußten, dem voraussichtlichen Gewinn nicht entsprechen würden. An der Ostfront der 7. Armee dagegen gab das — wenn auch nur schrittweise — Fortschreiten des Angriffs berechtigte Hoffnung, daß hier die Linie noch weiter nach Osten vorgedrückt werden könnte.

Kronprinz Wilhelm entschloß sich daher, für den südlich der Marne gelegenen Teil der 7. sowie für die gesamte 1. und 3. Armee den Übergang und die entsprechende Gliederung zur Abwehr zu befehlen, nördlich der Marne sollte die 7. Armee den Angriff fortsetzen. Eine entsprechende Weisung erging um 7⁴⁵ abds. In ihr wurden außerdem noch die Armeen Mudra und Einem angewiesen, Divisionen aus der Front zu

ziehen, die 3. Armee hatte überdies mit baldiger Abgabe von Truppen aller Waffen, Arbeitsformationen und Kolonnen zu rechnen. Von der 1. Armee waren Maßnahmen zur Unterstützung des linken Flügels der 7. zu treffen, hierzu sollte vor allem die Gruppe Ilse artilleristisch verstärkt werden. Durch ruhiges, vorbereitetes Zerstörungsfeld vor der bisherigen Kampffront der 1. und dem rechten Flügel der 3. Armee waren spätere Angriffe vorzubereiten, der Feind aber in der Erwartung einer Fortsetzung der bisherigen Offensive zu lassen. Schließlich wurde noch der 1. Armee die Vorbereitung der Fortnahme des Forts de la Pompelle sowie der Stellung Sept-Saulx—Baconnes—Fort St. Hilaire aufgetragen.

Von den hinter der Angriffsfront der 7. Armee stehenden Heeresgruppenreserven blieben 3. und 51. Ref.Div. in ihren bisherigen Räumen bei Muret-et-Crouettes—Grand Rozoy und bei Beuvarde. Die 50. Inf.-Div. wurde der 7. Armee zur Verfügung gestellt, sie erhielt Befehl, sich als Armeereserve bis zum 17. 6^o vorm. in den Raum Châmbrey—Viller-en-Tardenois—Romigny zu schieben. Von den östlich Reims stehenden Reserven waren die 19. (sächs.) Ers.- und die 20. Inf.Div. bereits im Laufe des Tages in westlicher Richtung in Marsch gesetzt worden; sie sollten, der Weisung der D.H.L. vom 15.7. (vgl. S. 146) entsprechend, hinter die 7. Armee gezogen werden und erreichten am Abend die Räume um Auménancourt bzw. St. Masmes. Die 240. Inf.Div. bezog zwischen Semide und Mont-St. Martin Unterkunft.

Die D.H.L., mit welcher die Heeresgruppe auch an diesem Tage in enger Verbindung gestanden hatte, sah am 16.7. vom Erlaß von Befehlen bezüglich der „Reims—Marneschuß“-Operation ab.





Die Vorgänge auf der Feindseite.

An der Front der franz. 4. Armee waren die deutschen Angriffe im Laufe des 16. Juli wesentlich schwächer und vor allem uneinheitlicher als am Vortage. Von Mittag ab sah General Gouraud die Lage als gefestigt an. Am Abend befahl er, die Stützpunktklinie der geräumten 1. Stellung wieder zu nehmen (also ein Vorschieben der Vorposten).

Gegenüber der 5. und 6. franz. Armee griffen frische deutsche Truppen in die Schlacht ein. Die 5. Armee wurde trotz tapferer Verteidigung — besonders beim V. A.K. — stellenweise bis 2 km zurückgedrückt. Der deutsche Angriff aus dem Bois de Courton gegen Nanteuil-la Forêt, d. h. gegen den linken Flügel des II. ital. A.K., stieß auf einen Gegenangriff der neu eingesetzten 14. franz. Inf.Div., der Raumgewinn der Deutschen blieb dadurch verhältnismäßig gering. Allerdings mußte hier mit der Ablösung der völlig abgekämpften 8. ital. Inf.Div. durch die 14. franz. sofort begonnen werden, so daß nunmehr beim II. ital. A.K. von östlich St. Euphraise bis Courton ruhte die 3. ital. sowie die 120. und 14. franz. Inf.Div. in Front waren. Bei der 120. franz. befand sich noch ein leidlich kampffähiges Regiment (Inf.Regt. 52) der 8. ital. Inf.Div. Bei dem südlich anschließenden V. A.K. fochten die 40. und 7. Inf. sowie die 10. Kol.Div., dazwischen am linken Flügel noch die schwer mitgenommene 8. Inf.Div. Außerdem griffen hier Teile der 1. Kav.Div. (vom 1. Kav.K.) ein. Das deutsche Vordringen über Reuil-sur Marne hinaus flußaufwärts erregte Besorgnis. Über alle südlich der Marne kämpfenden Truppen der

5. Armee, in der Hauptsache also die 3. und 5. Kav.= sowie die 77. Inf.Div., übernahm der Führer des 1. Kav.R. den Befehl. Von Mittag an begannen hier französische Gegenangriffe. Die 131. Inf.Div. (vgl. S. 151) wurde gegen Chêne-la Reine herangeführt und dem 1. Kav.R. unterstellt, so daß zwischen der Marne und Festigny-les Hameaux (südlich des Bois de Chataigniers) schließlich die 3. Kav.Div., 131. Inf.Div., 5. Kav.Div. und 77. Inf.Div. standen.

Bei dem III. A.R., hinter dem inzwischen auch die 4. Inf.Div. (vgl. S. 51) eingetroffen war, schien die Lage zeitweise kritisch, jedoch konnten die Deutschen keine Erfolge erzielen; ihre Angriffe trafen mit französischen Gegenangriffen zusammen, durch welche die Deutschen la Chapelle-Monthodon und St. Agnan verloren. Andererseits ließ es die Erschöpfung der Truppen auch nicht zu den von den Franzosen erhofften Erfolgen kommen. Von der 28. amer. Inf.Div. wurde hier die 55. Brig. eingesetzt, die neu ankommende 18. franz. Inf.Div. griff am rechten Flügel ein und schließlich wurden auch noch Teile der 4. Inf.Div. in die Front gezogen. Die Verbände waren überall vermischt, mit dem Herausziehen der abgekämpften 51. und 125. Inf.Div. mußte begonnen werden. Das III. A.R. hatte am Abend des 16. (bzw. am frühen Morgen des 17.7.) von südlich Nesle-le Repons bis nördlich Janvier F^e die 18. und 20. Inf.Div. (beide miteinander sowie mit Teilen der 51. Inf.Div., 4. Inf.=Div. und der 55. amer. Brig. vermischt) und die mit Resten der 125. durchsetzte 73. Inf.Div. in Front. Beim XXXVIII. A.R. hatte ein Angriff im Abschnitt der 3. amer. Inf.Div. größeren Erfolg: westlich des Surmelin wurde das Südufer der Marne von den Deutschen gesäubert, 600 Mann wurden gefangenengenommen.*) In 2. Linie stand hier die 56. Brig. der 28. amer. Inf.Div.

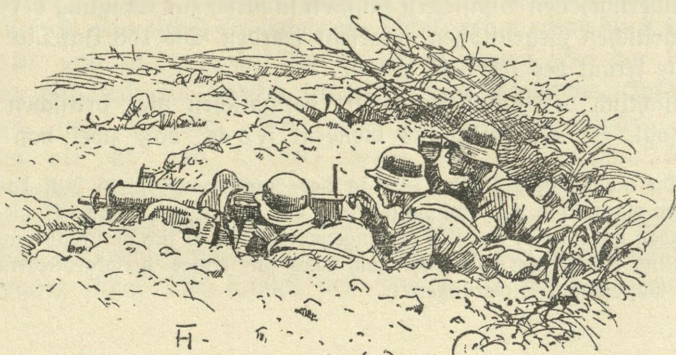
Zu einem einheitlichen Gegenangriff auf die beiden Flanken des Sackes südlich der Marne kam es demnach am 16. Juli nicht, die von Pétain überwiesenen Divisionen mußten sämtlich zur Stützung der Front und zu örtlichen Gegenstößen eingesetzt werden. Die 168. Inf.Div. rückte hinter die Front des III. A.R. heran.

Hinsichtlich der im Antransport befindlichen vier britischen Divisionen (vgl. S. 47) bestimmte General Foch, daß zwei von ihnen

*) Da die deutsche 10. Inf.Div. in der Nacht vom 15./16. Juli das linke Marneufer planmäßig geräumt hatte, kann ein eigentlicher „Angriff“ hier nicht stattgefunden haben. Bei den 600 Gefangenen handelt es sich vermutlich um Versprengte und Nachzügler, vielleicht auch noch um einige zurückgebliebene Verwundete, Posten und Sicherungen.

(51. und 62.) zusammen mit dem Genldo. des XXII. brit. A.R. hinter der Heeresgruppe „Mitte“ zur Verfügung des Generals Pétain, die beiden anderen (15. und 34.) hinter der Heeresgruppe „Reserve“ zu seiner eigenen Verfügung ausgeladen werden sollten. Von den Heeresreserven hatte General Pétain inzwischen die franz. 9. Inf.Div. (vgl. S. 51) der Heeresgruppe „Mitte“ zugeteilt, sie wurde von dieser der 5. Armee zugeführt. Im übrigen erhielt der Heeresgruppenführer, General Maistre, Befehl, Kräfte der 4. Armee zur Verstärkung der 5. verfügbar zu machen, die baldmöglichst zum Gegenangriff schreiten sollte. Für diesen Zweck beantragte General Maistre noch die Überlassung des XXII. brit. zur Ablösung des völlig erschöpften II. ital. A.R. Schließlich wurde aus dem rechten Flügel der 6. Armee, dem III. und XXXVIII. A.R., eine neue (9.) Armee unter General de Mitry gebildet (Befehlsübernahme am 17. Juli 9^o vorm.), damit das A.D.R. 6 sich ganz der ihm neben der 10. Armee zufallenden Angriffsaufgabe zuwenden konnte. Die 9. Armee erhielt den Befehl, in enger Verbindung mit dem linken Flügel der 5. die Deutschen über die Marne zurückzuwerfen.

Pétain war über den raschen Verbrauch seiner Reserven beunruhigt, da er einen weiteren deutschen Angriff an einem anderen Frontabschnitt, besonders an der Oise in Richtung auf Paris, für möglich hielt. Es machte den Eindruck, als ob die Schlacht an der Marne im Abflauen begriffen wäre, aber was würde mit den dann verfügbar werdenden deutschen Divisionen geschehen? Bisher waren vor der Front der Heeresgruppe „Mitte“ nur 20 frische Divisionen festgestellt worden, es waren also noch längst nicht alle deutschen Reserven eingesetzt. Östlich Reims schien der Angriff bereits eingestellt zu sein, zu einem Einsatz der Divisionen 2. Linie war es hier gar nicht gekommen. Pétain brachte seine Bedenken Foch gegenüber schriftlich zur Sprache, er wies dabei auf die Wichtigkeit einer starken Abwehrfront nördlich der Oise hin.





Der 17. Juli.

Nach einer an der gesamten Angriffsfront beiderseits Reims unruhig verlaufenen Nacht dämmerte der Morgen des 17. Juli herauf. Die morgendliche Kühle wich sehr bald einer drückenden Hitze und Schwüle. Unbarmherzig sandte die Sonne ihre Strahlen auf die ausgedörrte Erde, bisweilen ließen plötzliche Windstöße als Vorboten eines sich zusammenballenden Gewitters den alle Straßen und Wege bedeckenden, dichten Staub in leichten Wirbeln in die Luft steigen.

Es schien fast, als ob zwischen dieser schwülen, unheilgeladenen Stimmung der Luft und der Stimmung der Truppe ein enger Zusammenhang, eine fast eigenartig anmutende Gleichheit bestand. Besonders bei der 7. Armee war das der Fall, die ja tatsächlich an den beiden vorausgegangenen Angriffstagen die Hauptlast getragen hatte, und für welche der 15. und 16. Juli ein einziger, ununterbrochener Kampf gewesen waren. Die schon ohnehin im vierten Kriegsjahr nicht mehr allzu starken Nerven der feldgrauen Männer befanden sich in einer Spannung, die kaum noch gesteigert werden konnte. Die Eindrücke der letzten Tage waren zu gewaltig gewesen! Mit einer Reihe von Nachtmärschen hatte es angefangen, zwischendurch eng zusammengedrängte Unterkunft oder Bivak, die kurze Ruhe häufig durch Fliegerangriffe und Fernfeuer der feindlichen Artillerie gestört. Dann war das Vorrücken in die Bereitschaftsräume und zu den Überseßstellen gekommen, zumeist ein schwieriges, unerfreuliches Vorwärtsschieben und -drängen durch stockdunkle, regendurchpeitschte Nacht, bisweilen ohne Weg und Steg im unbekannten Gelände, oftmals jäh unterbrochen, wenn es galt, den Feuer- und Gasüberfällen der feindlichen Batterien

zu entgehen. Hier und da hatte es schon böse Verluste gegeben. Endlich das Übersehen selber: würde es gelingen? Würde der Gegner überrascht werden? Höchste Spannung! Als Antwort hatten die Maschinengewehre der Franzosen und Amerikaner gerattert, waren ihre Granaten zwischen den Pontons ins Wasser, nicht selten auch mitten in die Pontons hineingeschlagen. Und von da ab waren die beiden letzten Tage ein einziges wildes Anrennen gegen den sich zäh wehrenden Feind, ein ununterbrochenes, verbissenes Kämpfen um jeden Fußbreit Boden, ein Sichanstemmen gegen mächtige Gegenstöße, ein dauerndes Bluten und Sterben gewesen. Viele Führer waren gefallen, die Verluste der Truppen stiegen und stiegen, manche Kompagnie war dezimiert, zahlreiche Batterien hatten nicht ein einziges Geschütz mehr. Wenn aber die Geschosse der immer stärker werdenden feindlichen Artillerie nicht in den eigenen Linien, zwischen den eigenen Kanonen einschlugen, wenn man sie gurgelnd und pfeifend über die eigenen Köpfe hinweg ins Hintergelände ziehen hörte, so faßten sie dort sicher die Reserven, die zur Unterstützung herankommen sollten, die Kolonnen, welche die so dringend notwendige Munition, die heiß begehrte Verpflegung nach vorn brachten, die Marnebrücken, deren ständige Beschädigungen die im Feuer des Gegners zusammengeschmolzenen tapferen Pionierkompagnien kaum noch beheben konnten. Ließ nicht das Feuer der eigenen Batterien mehr und mehr nach? Hatte nicht die feindliche Artillerie ein neues Geschöß, welches besonders grauenvolle Verletzungen hervorrief*)?

Das Schlimmste aber war beinahe, daß man nichts vom Gang der Ereignisse an den anderen Frontabschnitten hörte. Der Frontsoldat wußte ja aus jahrelanger Kriegserfahrung, daß es in einer großen Schlacht, wie diese es war, nicht überall gut stehen konnte; wie oft hatte man sich gerade selber an der Stelle befunden, wo es am heißesten und härtesten zuging oder wo es sogar im großen Rahmen eines Sieges auch einmal einen örtlichen Rückschlag gegeben hatte. Aber dann mußte man doch nun endlich einmal hören, an welchem Teil der Front es vorwärtsging, wo der Sieg heranreifte! Oder reifte er gar nicht heran, blieb er den Deutschen diesmal versagt? Die Ungewißheit drückte furchtbar auf die Stimmung, sie zehrte zusammen mit all dem Schweren der vergangenen Kampftage an der seelischen Kraft der Truppe. Es lag beinahe etwas Unheimliches in der Luft. In einer solchen Lage konnte eine

*) Nach der Regts.Gesch. des Inf.Regts. 151. Ob diese Annahme (beim Inf.-Regt. 151 sogar bestimmte Angabe!) zutrif, muß dahingestellt bleiben; sie ist aber jedenfalls bezeichnend für die Nervenanspannung der Truppe.

Panik entstehen! Würde es den wenigen noch vorhandenen Führern zusammen mit dem übriggebliebenen Rest ihres alten, unerschütterlichen Stammes von Frontkriegern gelingen, diese Spannung zu überwinden?

An der bisherigen Angriffsfront östlich Reims verlief der 17. Juli ohne besondere Ereignisse. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie blieb während des ganzen Tages lebhaft, auf dem äußersten rechten Flügel der 1. Armee unterstützten die wenigen Batterien der Gruppe Ilse — die neu überwiesenen 21 Feld- und 5 schweren Batterien (vgl. S. 173) waren noch nicht in Stellung gegangen! — die den linken Flügel der 7. Armee bildende 86. Inf.Div. bei ihren Kämpfen um die Höhen westlich Brigny. Sowohl bei der 1. wie auch bei der 3. Armee hatte in der Nacht vom 16./17. die Gliederung zur Abwehr ohne wesentliche Reibungen durchgeführt werden können, auch die Zurücknahme der 203. Inf.Div. hinter die Vesle sowie des rechten Flügels der 15. bayer. Inf.Div. in seine neue Stellung (vgl. S. 174) war glatt gelungen. Die Franzosen bemerkten die Räumung des südlichen Vesle-Ufers erst im Laufe des Tages, sie drängten am Nachmittag mit stärkeren Patrouillen nach und zwangen die auf dem linken Ufer gebliebenen Postierungen zum Zurückgehen. Bei der 3. Armee hatte der feindliche Angriff, der in der Nacht vom 16./17.7. im Anschluß an die heftige Feuervorbereitung (vgl. S. 179) gegen den linken Flügel der 33. Res.Div. vorgebrochen war, vom I./Res. 67, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen werden können. Im Laufe des Tages erfolgten dann mehrere ergebnislose Einzelschüsse gegen die Divisionen des Genkdos. XVI. Auch bei der 33. Res.Div. lebten die Kämpfe wieder auf, hier mußten die von der feindlichen Artillerie zusammengeschossenen und von der französischen Infanterie umfaßten Gräben auf der „Blicklicht“-Höhe aufgegeben werden. Erneute Angriffe des Gegners wurden nach erbittertem Ringen im wesentlichen abgewiesen, doch war bei Abschluß der Kämpfe die Vorfeldlinie der Division in der Mitte und auf dem linken Flügel etwas zurückgedrückt. Der Kommandierende General hatte schon am Mittag der 228. Inf.Div. befohlen, ein Infanterie-Regiment mit Begleitbatterie zur Höhe 185 (westlich Maisons de Champagne F^e) vorzuschieben. In die Kämpfe bei der 33. Res.Div. griffen die Schlachtaffeln der 3. Armee mit Bomben- und M.G.-Angriffen auf die feuernden feindlichen Batterien ein.

Bei beiden Armeen wurde die Ablösung des größeren Teils der Angriffsdivisionen (1. Armee: 3. Garde-, 26. Inf., Garde-Gr. und 199. Inf.Div., 3. Armee: 1. Inf., Garde-Kav.Sch., 1. und 2. bayer. Inf.:

Div.) befohlen, sie sollte bei der 3. Armee bereits in der Nacht vom 17./18.7., bei der 1. Armee 24 Stunden später beginnen. Das Herausziehen der für den Angriff überwiesenen Batterien, Minenwerferformationen usw. nahm seinen Fortgang.

Auf den Heeresbefehl vom 16. Juli (vgl. S. 180) hin hatte Generaloberst v. Boehn gegen Mitternacht die Einstellung des Angriffs auf dem südlichen Marneufer befohlen. Die Gruppen Wichura und Conta — letztere ohne 2. Garde-Inf.Div. — sollten sich zur Abwehr einrichten, kräftig nach der Tiefe gliedern und Vorbereitungen treffen, um die 6. bayern. und 10. Res.Div. baldigst als Gruppenreserven aus der Front ziehen zu können. Auf dem nördlichen Marneufer war der Angriff zur Gewinnung der Linie Venteuil (l. Flügel Gr. Conta) — Höhe 263 (westlich Fleury-la Rivière) — Nanteuil-la Forêt — Höhenrand bei Chamery (Gr. Schmettow) — Bille — Dommange (Gr. Borne) fortzusetzen. Gruppe Schmettow hatte hierzu die 103. Inf.Div. (ohne das auf dem linken Flügel der 123. Inf.Div. eingesezte und dieser bis auf weiteres angegliederte Inf.Regt. 32) zwischen der 22. und 123. Inf.Div. einzuschieben. Schließlich bestimmte der Armeebefehl noch, daß die 28. Res.Div. am 17.7. von 6⁰ vorm. ab in der Gegend von Anthenant — Oigny-et-Violaine, d. h. hinter dem rechten Flügel der Gruppe Schmettow, bereitstehen sollte.

Bei der Gruppe Rathen war in der Nacht vom 16./17. Juli die Übernahme des Marneabschnitts beiderseits Gland durch die 10. Landw.-Div. erfolgt, die abgelöste 10. Inf.Div. hatte als Armeereserve bei Beuvardes Bivak bezogen. Bei der 36. Inf.Div. wurde auf Grund von Aussagen mehrerer amerikanischer Überläufer ein feindlicher Angriff aus Crezancy heraus gegen das Inf.Regt. 175 erwartet. Es kam jedoch — wahrscheinlich wegen des starken Vernichtungsfeuers, welches die deutschen Batterien auf Crezancy und Umgebung legten — nicht dazu. Ein um 12³⁰ nachm. gegen das II./128 gerichteter Vorstoß aus Richtung Janvier F^e wurde teils durch Artillerie- und M.G.-Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen, der Gegner erzielte nur einen unwesentlichen Geländegewinn.

Dem Armeebefehl vom 16.7. (s. o.) entsprechend hatte General d. Inf. Wichura die ihm unterstellten Divisionen angewiesen, sich zur Abwehr zu gliedern. Hauptziel der Gruppe war, das Gewonnene festzu-

halten. Durch Verbreiterung der beiden rechten Divisionsabschnitte sollte jedoch für den linken Korpsflügel die Möglichkeit geschaffen werden, die Offensive je nach der Lage aus schmaleren Divisionsabschnitten in dem bisherigen Angriffsgedanken wieder aufnehmen zu können. Unter diesen Umständen sah das Gruppenkommando nicht nur von einem weiteren Nachziehen der Artillerie auf das südliche Marneufer ab, sondern es beließ sogar dort nur soviel Batterien, als zur Abwehr feindlicher Gegenstöße unbedingt erforderlich erschienen. Diese Maßnahme erfolgte auch deshalb, weil es bei den fortgesetzten Beschädigungen der Marnebrücken durch das feindliche Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben gar nicht möglich war, die bislang auf dem Südufer eingesezte Artillerie einigermaßen ausreichend mit Munition zu versehen.

Nach den Aussagen der am 16.7. gefangenen Franzosen stand mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Feind seine Versuche, die Deutschen über die Marne zurückzuwerfen, am 17. in verstärktem Umfange fortsetzen werde. In offenkundigem Zusammenhange damit hatten die französischen Batterien die ganze Nacht hindurch das gesamte Hintergelände der Gruppe, insbesondere das Marnetal und die dortigen Brücken, abgestreut, die Infanteriestellungen waren mit heftigen Feuerüberfällen belegt worden. Schon bald nach Tagesanbruch nahm die Tätigkeit der feindlichen Artillerie erheblich zu, ihr Schießen wurde von einer großen Zahl von Fliegern geleitet. Immer noch waren die Marneübergänge ein Ziel der französischen Batterien. Die Brücke bei Passy wurde durch einen Volltreffer zerstört und auch an den anderen Übergangsstellen traten derartige Beschädigungen und Störungen ein, daß die Zuführung von Munition und Verpflegung völlig stockte.

Als erste wurden die 6. bayer. Res.Div. und das sächs. Schützen-Regt. 108 angegriffen. Ein gegen 9^o vorm. gemeinsam von Amerikanern und Franzosen unternommener Vorstoß gegen das Res.Inf.Regt. 20 und die Schützen konnte abgewiesen werden. Ebenso erfolglos blieb ein um die Mittagszeit gegen das Res.Inf.Regt. 17 gerichteter, von Tanks unterstützter Angriff.

Unterdessen nahm das Artilleriefeuer gegen die Front der 23., 200. und 1. Garde-Inf.Div. immer mehr zu. Die verhältnismäßig wenigen deutschen Batterien antworteten, soweit es ihre knappen Munitionsbestände zuließen. Gegen Mittag begann der französische Angriff, der aus einer Reihe von dicht aufeinanderfolgenden, mit großer Wucht und mit starken Kräften geführten Einzelstößen bestand. Auf dem rechten Flügel der 23. Inf.Div. wurde er abgeschlagen, das Gren.Regt. 101

konnte seine Stellung restlos behaupten. Schwieriger war die Lage des Leib-Gren.Regts. 100, welches durch das feindliche Artilleriefeuer sehr schwere Verluste erlitten hatte. Es vermochte den Ansturm des Gegners erst in einer die Südostecke des Waldes von Condé abschneidenden Sehnenstellung zum Stehen zu bringen. In diesem blutigen Ringen zeichnete sich die Begleitbatterie des Leib-Gren.Regts., die 2./Felda. 12, besonders aus. Auch sie hatte außerordentlich schwere Verluste gehabt, der größere Teil der Bedienungsmannschaften war ausgefallen. Mit den letzten übriggebliebenen Kanonieren bedienten der Batterieführer, Lt. B r a m s c h, und Lt. v. E g i d y die noch brauchbaren Geschütze. Schuß auf Schuß schlug aus nächster Entfernung in die feindlichen Reihen. Bis auf 30 m kam der Franzose an die Batterie heran, dann brach der Angriff blutig zusammen. Dieser braven Batterie war es in erster Linie zu danken, daß hier ein größerer Erfolg des Feindes verhindert wurde. Das Schicksal wollte es, daß die beiden Offiziere am gleichen Tage fielen, als sie nach beendetem Kampf ihre Batterie befehlsgemäß weiter rückwärts in Stellung brachten. Übrigens hatten auch die anderen Batterien des tapferen Felda.Regts. 12, welches noch vom 15. her seine Stellungen verhältnismäßig weit vorn auf Höhe 241 hatte und trotz heftigster Gegenwirkung den Feuerkampf unerschüttert aufrecht erhielt, schwer gelitten. Ganz allgemein waren die Verluste der südlich der Marne stehenden Artillerie schwer; das ständige Feuer, das auf allen Anmarschwegen lag, wütete besonders auch unter den Besspannungen, beide Ufer des Marne-tals waren besät mit toten Pferden. Einzelne Kolonnen und Gefechtsbagagen verloren fast ihren ganzen Bestand.

Bei der 200. Inf.Div. brach der eigentliche Angriff nach dreistündiger, heftigster Artillerievorbereitung erst um 2^o nachm. los. Zu seinem Brennpunkt wurde der Waldrand nördlich der la Cressonnière F^e. In erbittertem Nahkampf, Mann gegen Mann, gelang es den Jägern, den anfangs erfolgreichen Feind bis zu diesem Waldsaum wieder zurückzudrücken, wobei zahlreiche Gefangene und mehrere Maschinengewehre in ihrer Hand blieben. Ein schwerer Gewittersturm mit Regengüssen ging hernieder und durchnäßte die in Erwartung neuer feindlicher Anstürme mit der Büchse im Arm liegenden Jäger bis auf die Haut. Es kam jedoch hier zu keinem einheitlichen Angriff des Gegners mehr. Die Verluste der Division waren auch an diesem Tage wieder schwer. Am Abend wurde das bayer. Res.Inf.Regt. 16, welches bisher als Divisionsreserve hinter der 23. Inf.Div. gestanden hatte, der 200. Inf.Div. als Eingreifregiment

unterstellt, es schob sich mit je einem Bataillon hinter die Mitte und die beiden Flügel des Divisionsabschnitts.

Gegen die 1. Garde-Inf.Div. erfolgte der feindliche Hauptangriff um 1^o nachm. Seine Hauptwucht richtete sich gegen den rechten Flügel der Division. Wie schon am Vortage, geriet auch heute wieder das dort kämpfende 1. Garde-Regt. in eine äußerst schwierige Lage, nachdem der Gegner bei der benachbarten 200. Inf.Div. Gelände gewonnen hatte. Der Divisionskommandeur, Generalmajor Eitel Friedrich, Prinz von Preußen, mußte seine letzte Reserve, das durch die Kämpfe des 15. und 16. schon stark zusammengeschmolzene I./2. Garde-Regts., sowie die Geb.M.G.Abt. 227 einsetzen, um die Gefahr auf dem rechten Flügel seiner Division zu bannen. Es gelang schließlich, den feindlichen Stoß aufzufangen, ohne daß es zu wesentlichen Geländeverlusten kam. Trotzdem war die Lage auch dieser Division am Abend des 17. Juli ernst. Die Truppe befand sich in einem Zustand stärkster Erschöpfung, sowohl die Infanterie wie auch die Artillerie hatte außerordentlich schwere Verluste gehabt, bei den Batterien waren durchschnittlich für je zwei Geschütze noch neun Mann Bedienung vorhanden, die aber ohne Ablösung Tag und Nacht tätig sein mußten. Durch den ungeheuren Ausfall an Pferden war die Artillerie kaum noch bewegungsfähig. Der Munitionsersatz stockte ebenso wie der Verpflegungsnachschub, die Truppe klagte vor allem über empfindlichen Mangel an Wasser.

Die 33. Inf.Div. blieb auch an diesem Tage mit ihren Hauptteilen als Armeereserve nördlich der Marne. Die südlich des Flusses stehende Abt. Müller erlitt durch Artilleriefeuer und Bombenwürfe schwere Verluste, Inf.Regt. 135 verlor u. a. zwei Bataillonsführer. Wieder wurden Teile des Regiments (I. Komp. und II. Batl.) während des feindlichen Angriffs gegen die 200. und 1. Garde-Inf.Div. als Rückhalt an die Naht zwischen beiden Divisionen vorgezogen, am späten Abend traten sie jedoch zum Regiment zurück.

Auch General d. Inf. v. Conta hatte für die südlich der Marne stehenden Divisionen seiner Gruppe Übergang und Gliederung zur Abwehr sowie die Zurücknahme aller nicht unbedingt notwendigen Batterien auf das Nordufer angeordnet. Der Gruppenbefehl vom 16. Juli 11^o abds. wies die Divisionen außerdem noch auf sofortiges Eingraben der Truppe und die beschleunigte Herstellung weiterer Brücken über die Marne hin, und zwar sollten 37. und 113. Inf.Div. sofort mit dem Brückenbau bei Troissy und Ecluse, 10. Res.Div. bei Port à Binson beginnen.

Bei der 37. Inf.Div. war es gelungen, in der Nacht vom 16./17. eine lückenlose Verteidigungslinie herzustellen und Reserven auszuscheiden. Nach wie vor lagen die Inf.Regter. 147 und 151 in vorderster Linie, auf dem linken Divisionsflügel war vom Vortage her noch ein Bataillon des Regts. 150 eingesetzt, die beiden anderen Bataillone bildeten hinter dem linken Flügel die Divisions- bzw. Brigadereserve. Nach mehreren kleineren Vorstößen, die ohne Schwierigkeiten abgewehrt worden waren, gingen die Franzosen zwischen 5^o und 6^o nachm. zu einem stärkeren Angriff vor. Es gelang aber, auch diesen glatt abzuschlagen; zu einem Einsatz der alarmierten Reserven kam es nicht. Verglichen mit dem 15. und 16. war der 17. Juli an der Front der 37. Inf.-Div. ruhig verlaufen, die Truppe hatte sich etwas erholen können.

Im Abschnitt der 113. Inf.Div. lag von etwa 10^o vorm. ab starkes feindliches Artilleriefeuer auf der gesamten vorderen Infanterielinie, die eigenen Batterien antworteten mit wiederholten Vernichtungsfeuerwellen. Gegen 12^o mittags begann nach einer letzten, starken Feuersteigerung der französische Angriff. Von zahlreichen Tanks unterstützt, brachen Kolonialtruppen in gewaltigen Massen hinter einer dichten Feuerwalze vor. Auf dem rechten Divisionsflügel, beim Ref.Inf.Regt. 32, sind die Erfolge der Schwarzen verhältnismäßig gering, hier gelingt es ihnen nur, das im Vorfeld liegende und von den Deutschen seit dem frühen Morgen nur noch schwach besetzte Chêne-la Reine wieder zu nehmen, darüber hinaus gehen die Ref. 32er aber keinen Schritt zurück. Trotz aller Überanstrengung und Ermüdung kämpfen die Thüringer heldenhaft. Der Adjutant des III. Batts., Lt. d. Ref. G e r l a c h, und einige Infanteristen bedienen ein Geschütz der Inf.Gesch.Battr. 27, dessen Kanoniere sämtlich gefallen sind; es gelingt ihnen, drei feindliche Tanks in Brand zu schießen.

Ernstester gestaltet sich die Lage in der Mitte und auf dem linken Flügel der 113. Inf.- sowie auf dem rechten Flügel der 10. Ref.Div. Als hier nach dem zermürbenden Trommelfeuer die französischen Tanks und dichte Massen von Senegalnegern anstürmen, versagen für einen Augenblick die Nerven der Verteidiger, die gefürchtete Panik ist plötzlich da! In überraschender Eile verbreitet sie sich, sie ergreift einzelne Leute, ganze Schützenlinien, Unterstützungstrupps und -züge, Reservekompagnien, Batterien, Gefechtsbagagen und Kolonnen, schon rasen einzelne Reiter und Gespanne, leichte und schwere Geschütze, die sich verschossen haben, durch Port à Binson auf Mareuil zurück. Es scheint, als ob das ganze mit so viel Blut und Mühe eroberte Gelände zwischen Marne und dem Flagot-Grund verloren ist. Doch nein! Die Panik wird überwunden,

die Masse der feldgrauen Männer hält, ist noch unerschüttert! Als der Feind die Höhen 235 und 239 überschritten hat und im Begriff ist, gegen Leuvrigny und den Ostrand des B. de Misy anzurennen, trifft ihn der deutsche Gegenstoß. Von energischen Führern mitgerissen, stürzen sich die tapferen Ref. 32er, 66er, 36er und 155er auf die schwarzen und weißen Franzosen. Bei Leuvrigny ist es der Führer des III./66, Hptm. K o r s e s, schon seit vorgestern die Seele des Kampfes an diesem Abschnitt, der die zurückflutenden Magdeburger gesammelt hat und sich jetzt mit ihnen sowie den letzten zurückgehaltenen Reserven dem Feind entgegenwirft. Bald ist der Gegner im Weichen, die Deutschen stoßen nach, gegen 2^o nachm. haben sie die alte Linie wieder erreicht. Im Laufe des Nachmittags flaute die Kampftätigkeit ab, dagegen hatte sich das Ref.-Inf.Regt. 32 noch eines weiteren französischen Angriffs zu erwehren. Es gelang ihm, seine Linie restlos zu halten. Füß.Regt. 36 wurde nach Abschluß der Kämpfe wieder in den Westteil des Misy-Waldes als Divisionsreserve zurückgezogen. Die Verluste der Regter. Ref. 32 und 66 waren erheblich, die Truppe war außerordentlich müde und stark abgekämpft.

Bei der 10. Ref.Div., bei der in der Nacht vom 16./17. Juli das Württemb. Geb.Regt. sowie das Ref.-Inf.Regt. 37 durch das Regt. Steinmeh (Füß.Regt. 37) abgelöst worden waren, hatte es schon in der Frühe eine Schießerei in Gegend der Höhe 235 südlich des Misy-Waldes gegeben, wo der Gegner einen überraschenden Vorstoß mit fünf Panzerwagen unternommen hatte. Kaltblütig ließ die 1./M.G.Sf.Abt. 10 unter Lt. G i e r e n die Wagen bis auf 15 m herankommen, um sie dann mit Feuer zu überschütten und zur Umkehr zu zwingen. Allerdings hatten die Maschinengewehre sich nach Abwehr des feindlichen Angriffs restlos verschossen. Gegen Mittag wurde dann auch die 10. Ref.Div. von dem starken französischen Angriff zwischen Flagot-Grund und Marne getroffen. Nach stärkster Feuervorbereitung brach die feindliche Infanterie in vier Wellen gegen die deutschen Linien vor. Das im Vorfeld liegende, nur schwach besetzte Montvoisin ging verloren, die Angreifer brandeten über die Höhe 235 hinweg, auch Deuilly konnte nicht gehalten werden. Dann war aber die Wucht des feindlichen Vorstoßes gebrochen. Auf dem rechten Flügel stellte ein Gegenstoß des Inf.Regts. 155 gemeinsam mit der 113. Inf.Div. die Lage auf dem Höhenrücken wieder her, und aus Deuilly mußte der Franzose unter dem Druck des Füß.Regts. 37 weichen. Darüber hinaus vermochten die Steinmeh-Füßillere allerdings keinen Boden zu gewinnen. Auch hier flaute die Kampftätigkeit während des

Nachmittags ab, um nur noch einmal für kurze Zeit im Marnetal aufzuleben: ein Vorstoß, den die Franzosen gegen 8³⁰ abds. an der Talstraße unternahmen, wurde von den 37ern abgewiesen. Ref.-Inf.-Regt. 37 und das Württemb. Geb.-Regt. waren nach ihrer Ablösung durch das Füß.-Regt. 37 (f. o.) zunächst nach dem Misy-Wald und Deuilly, später — als Korpsreserve — nach Troissy und Vandières zurückgezogen worden.

Bei der 2. Garde-Inf.-Div. hatte der Divisionskommandeur, Genlt. v. Friedeburg, den Angriff auf Venteuil im Einvernehmen mit der links benachbarten 195. Inf.-Div. für 1³⁰ nachm. festgesetzt, dem Sturme der Infanterie sollte eine halbstündige Artillerievorbereitung vorausgehen. Für den Angriff wurden zwei Bataillone des Augusta-Regts. (Garde-Gren.-Regts. 4) zwischen den Regtern. Franz und Alexander eingeschoben, I./Aug. blieb Divisionsreserve. Venteuil war durch gemeinsamen Vorstoß des 4. und 1. Garde-Gren.-Regts. zu nehmen, Regt. Franz sollte den Angriff unterstützen und durch eigenes Vorgehen die rechte Flanke decken. Der Angriff begann zur festgesetzten Zeit. In schwerem Ringen gelang es Teilen des Alexander-Regts., in Venteuil einzudringen, bis zur Kirche hin wurde der Ort genommen. Ein Vorgehen nördlich des Ortes bis an den Weg Venteuil—F. d'Harnotay glückte dagegen nicht, die Angreifer kamen hier im flankierenden Feuer, welches von Norden her in ihre Reihen schlug, nur wenig vorwärts. Ein kräftiger Gegenstoß des Feindes zwang schließlich zur Zurücknahme der Sturmtruppen in die Ausgangsstellung, auch Venteuil wurde wegen des schweren Artilleriefeuers, dem die in das Dorf eingedrungenen Teile des Alexander-Regts. ausgesetzt waren, wieder geräumt. Von einer Wiederholung des Angriffs sah die Division ab, da inzwischen der Befehl zur Einstellung der Offensive eingetroffen war (vgl. S. 201).

Genlt. Gr. v. Schmettow hatte schon am 16.7. gegen 10⁰ abds. den Befehl für die Fortsetzung des Angriffs gegeben. Danach war zunächst das Erreichen folgender Ziele anzustreben: 195. Inf.-Div.: Höhenrand von F. d'Harnotay—Fleury (ausschl.), 12. bayer. Inf.-Div.: Fleury (einschl.) und Wald von Fleury, 22. Inf.-Div.: Südostrand des Sarbruger-Waldes und Nanteuil. Genlt. Lucius sollte mit der 103. und 123. Inf.-Div. auf den Höhen östlich Pourcy die Linie Courtagnon-Wald—Chamery-Wald—Höhenrand über Chamery und Ecueil (auf die Wichtigkeit dieses Höhenrandes wurde ganz besonders hingewiesen!) gewinnen und im Ecueil-Walde die linke Flanke der Gruppe sichern. Die Lücke, die

im Verlauf der auseinanderstrebenden Angriffe der 22. und 123. Inf.-Div. zwischen beiden entstehen mußte, war mit Kräften der 103. Inf.Div. auszufüllen, die etwa von Pourcy aus bis zu der Linie Nanteuil (ausschließlich)—Schloß Courtagnon (einschl.) vorzudringen hatten. Die 103. Inf.Div. sollte, sobald ihr Einschub zwischen der 22. und 123. Inf.Div. erfolgt war, wieder selbständig sein.

Die 195. Inf.Div. hatte in der Nacht vom 16./17. Juli das stark abgekämpfte Jäg.Regt. 14 zum größten Teil aus der Front genommen und als Divisionsreserve an die Nordecke der großen Waldlichtung nördlich der F^e des Savarts gezogen. Der Angriff am 17. sollte von den Jäg.-Regtern. 6 und 8 geführt werden, ihre Bereitstellung um 6^o vorm. beendet sein. Die Festsetzung der Angriffszeit behielt sich der Divisionskommandeur, Generalmajor Weidner, zunächst noch vor, sie sollte mit der der 2. Garde-Inf.Div. in Einklang gebracht werden. Die Artillerie hatte indessen schon so bald als möglich mit der Angriffsvorbereitung zu beginnen und dazu vor allem die feindlichen Batterien, insbesondere die flankierend wirkenden, zu bekämpfen.

Bereits um 4^o vorm. legte der Feind derart starkes Feuer auf die Bereitstellungsräume der Regter. 6 und 8, daß man einen französischen Angriff erwartete. Er erfolgte nicht, aber die Bereitstellung der Jäger verzögerte sich erheblich. Auch zwischen 11^o vorm. und 12^o mittags erfolgte eine wesentliche Verstärkung des feindlichen Artilleriefeuers, doch kam es wieder nicht zu dem erwarteten Vorstoß des Gegners.

Das U.D.R. 7 hatte der 195. Inf.Div. gegen 9³⁰ vorm. ein Infanterie-Regiment der 28. Res.Div. zur Verfügung gestellt, das Res.Inf.-Regt. 109 hatte daraufhin von seiner Division Befehl erhalten, sich sofort über Cuisles in Marsch zu setzen. Es sollte links vom Jäg.Regt. 8 eingesetzt werden, die Nordgrenze des Abschnitts der 195. Inf.Div. wurde entsprechend verändert. Nunmehr gab General Weidner den Befehl zum Angriff; er sollte vom rechten Flügel aus erfolgen, sobald die 2. Garde-Inf.Div. auf Nanteuil antrat. Das Tagesziel der Division wurde bis zur Linie: Höhenrand bei F^e d'Harnotay—Damery-Weide—Fleury (einschl.)—Montorgueil (einschl.) erweitert.

Der Angriff hatte jedoch keinen Erfolg. Es glückte dem Jäg.Regt. 6 nicht, sich den Austritt aus dem Savarts-Walde nach Osten hin zu erkämpfen und gegen die Harnotay F^e vorzudringen. Weiter nördlich aber kam der Gegner dem Jäg.Regt. 8 im Angriff zuvor. Es gelang hier wohl, den Feind abzuwehren, zu einem Vorgehen reichten die Kräfte der überanstrengten Jäger aber nicht mehr aus. Das Res.Inf.Regt. 109 hatte

erhebliche Marschverzögerungen und war daher zu diesem Angriff noch nicht zur Stelle gewesen. Die Division wollte den Sturm nunmehr um 7³⁰ abds. wiederholen, Generalmajor Weidner nahm an, daß bis dahin auch das Ref.Regt. 109 eingetroffen sein würde. Tatsächlich war dies nicht der Fall, das Regiment gelangte erst am späten Abend nach Baslieux. Zu einem weiteren Angriff der 195. Inf.Div. kam es daher nicht mehr.

Bei der 12. bayer. Inf.Div. waren die Verbände im Laufe der Nacht geordnet worden. Der Divisionskommandeur beabsichtigte, den Angriff am späten Nachmittag wieder aufzunehmen, die Zeit bis dahin sollte zu eingehenden Erkundungen und Vorbereitungen benutzt werden. Die feindliche Artillerie war hier sehr tätig, besonders das auf dem rechten Flügel liegende 26. Regt. hatte unter zahlreichen Feuerüberfällen zu leiden. Der Angriff der Division begann um 9⁰ abds., führte aber trotz stundenlangen Ringens zu keiner Veränderung der beiderseitigen Linien.

Die 22. Inf.Div. nahm ihr am späten Abend des 16.7. unterbrochenes Vorgehen schon zu frühester Stunde wieder auf. Nördlich Nanteuil stießen Teile des III./82 bis zur Höhe 230 vor, auf der sie eine Mörser-Batterie nehmen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche halten konnten. Weiter nördlich wurde Mⁱⁿ Presle erreicht, am linken Divisionsflügel gelang es, einige von den Italienern noch gehaltene Gräben aufzurollen, zahlreiche Gefangene zu machen und damit den Nordostzipfel des Courton-Waldes endgültig zu säubern. Im weiteren Verlauf des Tages hatte sich die Division starker feindlicher Gegenangriffe zu erwehren, besonders gegen das auf dem rechten Flügel stehende Inf.Regt. 167 rannten die Franzosen wiederholt an. Es gelang, alle Angriffe abzuweisen, doch sah sich der Divisionskommandeur, Generalmajor Reubaur, im Hinblick auf das Abhängen der 12. bayer. Inf.Div. veranlaßt, gegen Abend seinen rechten Flügel im Nanteuil-Wald etwas zurückzunehmen.

Generallt. Lucius unterstellte für den Angriff am 17.7. das westlich Pourcy stehende rechte Flügelregiment seiner eigenen (123.) Division, Inf.Regt. 178, der 103. Inf.Div., dafür sollte das bis zum Ostrand des Reims-Waldes vorgedrungene Inf.Regt. 32 vorläufig bei der 123. Inf.-Div. bleiben. Beide Divisionen hatten um 8³⁰ vorm. nach halbstündiger Artillerievorbereitung anzutreten, Schwerpunkt des Angriffs bei der 103. Inf.Div. auf dem rechten, bei der 123. auf dem linken Flügel.

Generalmajor Lepper, der Kommandeur der 103. Inf.Div., zog das Inf.Regt. 71 rechts neben das Inf.Regt. 178, beide Regimenter

sollten in erster Linie angreifen, Ref. Inf. Regt. 116 hatte rechts gestaffelt zu folgen. Als erstes Angriffsziel wurde die Linie: nordöstlich Nanteuil — Presle ^F angegeben. Aber auch an diesem Tage wieder sollte der Angriff der Division nicht in der vorgesehenen Form zur Ausführung kommen. Die Bereitstellung der Infanterie konnte nicht zu der befohlenen Zeit durchgeführt werden, außerdem befand sich um 8^o vorm. ein großer Teil der Artillerie noch im Anmarsch zu den erkundeten Stellungen. Ein Angriff der 103. Inf. Div. war daher zunächst unmöglich.

Bei der 123. Inf. Div. hatte dem Inf. Regt. 32 der Angriffsbefehl nicht mehr rechtzeitig übermittelt werden können, so daß um 8³⁰ vorm. nur das Ref. Regt. 106 und Inf. Regt. 351 zum Sturme antraten. Beiden Regimentern blieb aber ein Erfolg versagt, im Feuer der feindlichen Batterien und Maschinengewehre kam das Vorgehen sofort zum Stehen.

Inzwischen war die Bereitstellung der 103. Inf. Div. beendet. Es zeigte sich aber, daß das Inf. Regt. 178 zu dem außerordentlich schwierigen Angriff auf Pourcy nicht mehr befähigt war. Das Regiment hatte in den Kämpfen der beiden vorausgegangenen Tage stark gelitten und besaß kaum noch die Gefechtsstärke eines Bataillons. An seine Stelle sollte nunmehr das Ref. Inf. Regt. 116 treten, welches, ebenso wie das Regt. 71, die Linien der 178er im Angriff zu durchschreiten hatte. Anschließend daran sollte dann nach einem Befehl des Generalltms. Lucius das Regt. 178 in nordöstlicher Richtung gegen den Pourcy-Wald vorstoßen, um dem dort festliegenden Ref. Inf. Regt. 106 Unterstützung zu bringen. Bis zum Einrücken der Ref. 116er in ihren neuen Abschnitt mußte natürlich wieder geraume Zeit vergehen, es war fast Mittag, als der Angriff der 103. Inf. Div. endlich in Gang kam. Inf. Regt. 71 erreichte mit dem rechten Flügel ^M Presle, der linke blieb im starken Feuer von den Höhen östlich der Urdre her etwas zurück. Ref. Inf. Regt. 116 dagegen kam im wütenden feindlichen Artilleriefeuer über die Stellungen der 178er nicht wesentlich heraus. Von einem Vorstoß des Regts. 178 gegen das Bois de Pourcy konnte unter diesen Umständen keine Rede sein. Bis zum Abend dauerten die Kämpfe der drei Regimenter ununterbrochen an. Inf. Regt. 71 war schließlich mit Teilen der Regter. 82 und 167 der 22. Inf. Div. vermischt, ebenso waren die Ref. 116er und 178er völlig durcheinandergekommen. Es scheint, daß Teile des Ref. Regts. 116 vorübergehend in Pourcy eingedrungen sind, halten können haben sie das Dorf jedenfalls nicht. Am Abend lag die Truppe völlig erschöpft im allgemeinen in den gleichen Stellungen, aus denen sie zum Angriff angetreten war.

Einen etwas günstigeren Verlauf nahmen die Dinge am äußersten linken Flügel der 123. Inf.Div. Dort war gegen 2^o nachm. das Inf.-Regt. 32 vom Ostrand des Reimser Waldes aus zum Angriff gegen das Bois d'Ecueil angetreten. Von seiner Begleitbatterie, 5./Felda. 205, und einigen Batterien des Felda.Regts. 345 gut unterstützt, gelang es ihm, bis etwa an den Weg Courmas—Ecueil F^c vorzustoßen und dabei 400 Gefangene, 4 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre und 2 Minenwerfer als Beute einzubringen. Dem Regt. 32 hatten sich Teile des Inf.-Regts. 351 angeschlossen, so daß am Abend der linke Flügel der 123. Inf.-Div. nicht unerheblich vorgebogen war. Feindliche Gegenangriffe konnten abgeschlagen werden.

Die 28. Res.Div. (ohne Res.Inf.Regt. 109 — vgl. S. 195/196) blieb in ihrem in der Nacht vom 16./17.7. erreichten Raume Anthenan—Ollign-et-Violaine, sie wurde um 12³⁰ nachm. zur Heeresgruppenreserve bestimmt. Am späten Abend erhielt die Division auch die Verfügung über das Res.Inf.Regt. 109 zurück, welches sich bei Basleux zu sammeln hatte.

Der um 1³⁰ nachm. erlassene Korpsbefehl des Genlts. v. d e m B o r n e wies die 86. Inf.Div. an, auch am 17. Juli jede Gelegenheit auszunutzen, in ihrem Gefechtsabschnitt weiter vorzudrücken. Gleichzeitig sollte aber auch die Abwehr eines etwaigen feindlichen Gegenstoßes durch tief gestaffelte M.G.Aufstellung vorbereitet werden. Auf enge Verbindung mit der 123. Inf.Div. wurde besonders hingewiesen.

Es zeigte sich bald, daß an der ganzen Front der 86. Inf.Div. der Widerstand des Gegners sehr viel stärker geworden war. Ein Bodengewinn konnte daher an keiner Stelle mehr erzielt werden. Am Nachmittag setzten feindliche Gegenangriffe ein, bei denen das von schwachen deutschen Postierungen besetzte Clairizet aufgegeben werden mußte. Dagegen konnte Courmas gegen wiederholte starke Vorstöße der Italiener gehalten werden.

Um der Gruppe Borne zu ermöglichen, den Angriff der 123. Inf.-Div. „mit allem Nachdruck auf den Höhenrand westlich Chamery vorzutragen“, hatte das A.D.R. 7 dem VI. Res.R. um 12³⁰ nachm. eine aus einem Infanterie-Regiment und einer Feldartillerie-Abteilung bestehende Kampfgruppe der 50. Inf.Div. zur Verfügung gestellt, die noch im Laufe Bligny vorgeführt werden sollte. Zu einem Eingreifen dieser Gruppe des 17. in kleinen Marschgruppen über Sarcy bis in die Gegend von am 17.7. kam es nicht mehr.

Durch einen weiteren Armeebefehl trat um 1^o nachm. die durch das Inf.Regt. 32 verstärkte 123. Inf.Div. zum Korps Borne über. Der Befehl besagte, daß „der im Gange befindliche Angriff der verstärkten 123. Inf.Div. in Richtung Chamery mit allem Nachdruck vorzutreiben“ sei. Der Schwerpunkt war auf den Höhenrücken Bois de Reims—Höhe 250 zu legen. Der Angriff blieb indessen, wie geschildert, ergebnislos.

* * *

An der Absicht, mit dem linken Flügel der Gruppe Schmettow sowie mit der Gruppe Borne den Ostrand der Waldhöhen südwestlich Reims zu erreichen und dadurch den Gegner zur Aufgabe des Reimser Beckens zu zwingen, hielt Generaloberst v. Boehn auch am 17. Juli mit Zähigkeit fest. Von den noch zur Verfügung stehenden Reserven wurde die 50. Inf.Div. zur Teilnahme an diesem Angriff bestimmt. Nachdem sie schon in der Nacht vom 16./17. in den Raum Chambrey—Villers-en-Tardenois—Romigny gezogen worden war, erhielt sie am 17. gegen 11^o vorm. den schon erwähnten Befehl, eine Kampfgruppe bis in die Gegend von Bigny vorzuschleichen. Der Gruppe Borne sollte dadurch eine nachdrückliche Unterstützung des Angriffs der 123. Inf.Div. ermöglicht werden. Der Schwerpunkt des Vorstoßes gegen den östlichen Höhenrand hatte sich schon seit dem Vormittag des 16. immer mehr nach Norden geschoben. Hier waren die Entfernung zum Angriffsziel die geringste, der zu überwindende Widerstand etwas weniger nachhaltig, die Geländeschwierigkeiten vielleicht nicht ganz so groß, wie weiter südlich vor der Mitte der Gruppe Schmettow. Nachdem von den Divisionen der letzteren schließlich nur noch die 123. an dem eigentlichen Angriff zur Gewinnung des Höhenrandes beteiligt war, schien es dem A.D.R. mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit der Führung des Angriffs geboten, die 123. Inf.Div. der Gruppe Borne zu unterstellen (s. o.).

Auch das Kommando der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und die Oberste Heeresleitung wollten die Operation gegen den Reimser Bogen unter allen Umständen weiterführen. Der Verlauf der Kämpfe des 16. hatte aber gezeigt, daß ein Erfolg bei einer Fortsetzung des Angriffs in der bisherigen Form, d. h. lediglich durch ein Vordrücken des linken Flügels der 7. Armee von Westen nach Osten gegen den Höhenrand, kaum zu erwarten war. In einem Befehl von 10^o vorm. bestimmte daher die Oberste Heeresleitung, daß die Heeresgruppe den Angriff gegen den Reimser Bogen mit dem Hauptdruck rittlings der Nacht der 7. und 1. Armee, mit schwächerem Druck beiderseits des Fort de la Pompelle

auszuführen habe. Der Vorstoß der 1. Armee auf Mourmelon-le Petit und -le Grand (vgl. S. 146) sollte erst nach dem Unternehmen gegen Reims stattfinden.

Die Heeresgruppe setzte hierzu um 12²⁰ nachm. im einzelnen fest, daß sich bei dem neuen Angriff die 7. Armee in den Besitz der Hochfläche südwestlich Brigny setzen und dann auf dem Höhenrande in südwestlicher Richtung gegen das Bois d'Ecueil vorgehen sollte. Gleichzeitig hatte ein Vorstoß aus westlicher Richtung die Höhen östlich und nordöstlich von Pourcy und den Ecueil-Wald wegzunehmen. Auf die entscheidende Bedeutung der Höhe 256 an der Südwestspitze dieses Waldes wurde hingewiesen. Die 1. Armee sollte westlich Reims den Schwerpunkt des Angriffs auf ihren rechten Flügel legen und im engen Anschluß an die 7. vorgehen; für das Unternehmen beiderseits Pompelle hatte sie Vorschläge einzureichen. Alle Vorbereitungen, insbesondere die Umgruppierung und Munitionierung der Artillerie, waren so zu beschleunigen, daß der Angriff, der auf allen Angriffsfronten gleichzeitig geführt werden sollte, unbedingt am 21. Juli stattfinden konnte.

Hinsichtlich des rechten Flügels der Gruppe Schmettow schien es dem A.D.R. 7 geboten, den Angriff wenigstens noch bis zur Gewinnung der Höhe 263 (westlich Fleury) fortzusetzen, welche auf eine weite Strecke hin das Marnetal sowie das Gelände südlich des Flusses beherrschte. Um den Angriff hier wieder vorzureißen, wollte Generaloberst v. Boehn seine letzte Reserve, über die er hinter seinem linken Flügel noch verfügte, die 28. Res.Div., zwischen der 195. und 12. bayer. Inf.Div. einschieben, ein Infanterie-Regiment sollte schon am 17. auf dem linken Flügel der 195. Inf.Div. zum Einsatz gelangen. Die 28. Res.Div. erhielt um 9³⁵ vorm. den entsprechenden Befehl. Das Heeresgruppenkommando war jedoch mit der vom A.D.R. 7 beabsichtigten Verwendung der Division nicht einverstanden. Es beließ es zwar bei dem bereits eingeleiteten Einsatz des einen Infanterie-Regiments für den Angriff der 195. Inf.Div., bestimmte aber im übrigen die 28. Res.Div. zur Heeresgruppenreserve. Tatsächlich kam es am 17.7. weder zum Einsatz des Res.Inf.Regts. 109, noch überhaupt zu einem erneuten Vorgehen der 195. Inf.Div. (vgl. S. 196). Es zeigte sich, daß die Stoßkraft der seit dem 15. Juli hier im härtesten Kampf stehenden Divisionen verbraucht und eine Erzielung weiterer Erfolge an dieser Stelle einstweilen nicht mehr zu erwarten war.

Aber auch der Angriff der Gruppe Borne zur Gewinnung des Höhenrandes blieb auf den rein örtlichen Erfolg des Inf.Regts. 32 beschränkt, das bis in die Gegend der Patis d'Ecueil vordringen konnte

(vgl. S. 198). Der Gegner war sich über die Bedeutung der Randhöhen für seine Stellungen im Reimser Becken durchaus im klaren und setzte den angreifenden Deutschen hier stärksten Widerstand entgegen. Bis die Vorbereitungen zu dem neuen, von der D.S.L. befohlenen Angriff (s. o.) beendet waren, kam somit auch für die Gruppe Borne nur der vorläufige Übergang zur Abwehr in Frage. Dieser wurde vom Generalobersten v. Boehn um 7²⁵ abds. für die gesamte 7. Armee angeordnet.

Südlich der Marne hatte sich am 17. Juli die Lage in besorgniserregender Weise entwickelt. Der Feind war hier zum planmäßigen Gegenangriff vorgegangen, der, wie aus Gefangenenaussagen hervorging, die Zurückwerfung der Deutschen über die Marne zum Ziel hatte. Der gewaltige Stoß war im wesentlichen von den tapferen feldgrauen Regimentern aufgefangen und abgewehrt worden, einzelne unbedeutende Geländegewinne der Franzosen blieben für die Gesamtlage belanglos. Für längere Zeit konnte aber der jetzige Zustand nicht bleiben, bei dem der Gegner — vor allem artilleristisch — ein gewaltiges Übergewicht hatte.

Das Feuer der französischen Batterien gegen die Marnebrücken war während des 17.7. so stark gewesen, daß die Zerstörungen den mit allen Mitteln betriebenen Neubau übertrafen. Das Material der Brückentrains war bis zu 70 % zerschossen. Die Verluste nicht nur der Pioniere, sondern auch der Kolonnen, Gefechtsbagagen, Meldegänger und überhaupt aller aus irgendwelchen Anlässen zum Überschreiten der Marne gezwungenen Truppen hatten eine erschreckende Höhe erreicht. Eine Änderung dieses Zustandes war nur durch eine Fortsetzung des Angriffs und eine wesentliche Erweiterung des Brückenkopfes nach Süden möglich. Eine Wiederaufnahme der Offensive aber hatte einen vorherigen neuen Artillerieaufmarsch, entsprechende Munitionierung und vor allem den Austausch der ohne Ausnahme völlig abgekämpften Divisionen gegen unverbrauchte Truppen zur Voraussetzung; selbst dann blieben ihre Aussichten gegenüber frischen, gleichstarken feindlichen Kräften zweifelhaft.

Unter diesen Umständen konnte es für die 7. Armee nur eine Lösung der brennend gewordenen Frage der Fortsetzung der „Marne-schuß“-Operation geben: Baldigste Zurücknahme der Gruppen Rathen, Wichura und Conta auf das Nordufer der Marne.

Gegen 5³⁰ nachm. gab der Chef des Generalstabes der 7. Armee, Oberst Reinhardt, dem Ersten Generalstabsoffizier des Heeresgruppenkommandos durch Fernsprecher eine entsprechende Beurteilung

der Lage. Oberst Reinhardt bat darum, daß die Heeresgruppe, falls nicht etwa die Gesamtlage ein Stehenbleiben der 7. Armee auf dem südlichen Marne-Ufer erforderlich machte, die Weisung zur Räumung so bald als möglich geben möchte, damit die Vorbereitungen für diese schwierige Operation umgehend beginnen könnten.

Aber auch Kronprinz Wilhelm war der Ansicht, daß ein Halten des Südufers in der derzeitigen Linie nicht nur verlustreich war, sondern auch gefährlich werden mußte, sobald der Feind unter starkem Einsatz frischer Kräfte die durch Verluste und Anstrengungen erschöpften deutschen Divisionen erneut angreifen sollte. Die Entscheidung des Heeresgruppenkommandos lautete daher, daß „das Gelände südlich der Marne auf die Dauer nicht gehalten, alles weitere vorbereitet“ werden sollte.

Auch die D.S.V. erklärte sich um Mitternacht des 17./18. Juli mit der planmäßigen Zurücknahme der südlich der Marne eingesetzten Kampfsruppen einverstanden, behielt sich aber den endgültigen Befehl dazu noch vor.

Der 17. Juli bildete tatsächlich den letzten Tag der deutschen Offensive beiderseits Reims, denn zu dem geplanten Angriff der 7. und 1. Armee gegen den Reimser Bogen sollte es infolge der französischen Offensive, die am 18. Juli begann, nicht mehr kommen.

War es schon am 15. Juli klar geworden, daß der deutsche Angriff im großen gescheitert war, so bestand nach den Kämpfen des 16. und 17. auch die Aussicht, daß der Gegner durch das Vordringen der Gruppen Schmettow und Borne wenigstens zum Aufgeben des Reimser Beckens gezwungen werden würde, nicht mehr. Eine letzte Hoffnung ging dahin, daß dieses Ziel durch einen neuen Vorstoß erreicht werden könnte, für welches die Erfolge des linken Flügels der 7. Armee die Voraussetzung geschaffen hatten.

Als einen gewissen Gewinn konnte man wohl buchen, daß der Gegner recht erhebliche Verluste gehabt hatte; allein an Gefangenen waren über 18 000 eingebracht worden. Dem standen aber auf deutscher Seite Ausfälle gegenüber, die besonders bei den Divisionen der 7. Armee ungemein hoch waren. Als letztes blieb vielleicht noch übrig, daß durch den deutschen Angriff zweifellos ein erheblicher Teil der feindlichen Reserven in Anspruch genommen und die Aufmerksamkeit des Gegners an die Front beiderseits Reims gefesselt worden war; gerade das aber war ja das wichtigste Ziel des „Reims“-„Marneschuß“-Unternehmens

gewesen. Die D. S. L. schwankte daher auch keinen Augenblick, die Operationen an der Westfront in der von ihr geplanten Form und Reihenfolge fortzusetzen und nunmehr den „Hagen“-Angriff zur Tat werden zu lassen; der Transport von Batterien, Minenwerferformationen, Kolonnen usw. hatte in diesem Zusammenhange bereits am Abend des 16. Juli begonnen. Das Schicksal fügte es, daß es zu dem „Hagen“-Angriff, von dem die deutsche Heeresleitung die Kriegsentscheidung erwartete, nicht mehr kam. Die „Reims“—„Marneschuß“-Offensive sollte der letzte deutsche Angriff im Weltkriege gewesen sein.

* * *

Die 4. franz. Armee versuchte am 17. Juli, dem Befehl des Generals Gouraud vom Vortage entsprechend (vgl. S. 182) durch einzelne Vorstöße ihre Linie weiter vorzuschieben. Zu ernsteren Kämpfen kam es an diesem Tage indessen nur in der Gegend westlich von Massiges, wo die Deutschen einige Gräben verloren.

Westlich Reims trafen bei der 5. Armee neue deutsche Angriffe das II. ital. und V. franz. A. R. Sie brachten den Deutschen an einzelnen Stellen Geländegewinn, konnten aber im wesentlichen abgeschlagen werden. Hinter die Front des V. A. R. rückte die 9. Inf. Div.

Südlich der Marne setzten das 1. Kav. und das III. A. R. ihre Gegenangriffe fort. Die Franzosen vermochten nur Teilerfolge zu erzielen, immerhin kam es hier aber auch nicht mehr zu einem weiteren Vordringen der Deutschen. Die französischen Angriffe scheiterten besonders durch das heftige deutsche M. G. Feuer. Beim XXXVIII. A. R. wurde im Abschnitt der 3. amer. Inf. Div., welche starke Verluste erlitten hatte, ein Regiment der 56. amer. Brig. als Verstärkung eingeschoben. Der „rapport officiel“ besagte, daß „westlich Reims der durch neue Kräfte nur wenig genährte Kampf infolge Erschöpfung beider Parteien einzuschlafen scheine“. Der Gesamteindruck des 17. Juli war, daß sich die Deutschen auch westlich von Reims zur Verteidigung einstellten.

Am Mittag befahl General Pétain, daß am folgenden Morgen die 10. und 6. Armee planmäßig angreifen sollten. Ein weiterer, 6²⁰ nachm. erlassener Befehl bestimmte, daß auch die 9., 5. und 4. Armee am Morgen des 18. Juli auf der ganzen Front den Kampf aufzunehmen hatten, um das verlorene Gelände zurückzuerobern.

Anlage.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Ia/Art. Nr. 12 968 strg. geh.
Durch Offizier!

5. Qu., den 26.6.1918.

Heeresbefehl (Auszug).

Feuerbefehl.

Vorbemerkung:

1. Beginn des Feuers: „x“ Uhr.
„x“ wird so festgesetzt, daß der Zeitpunkt des Einbruchs in die feindlichen Stellungen (s-Zeit = $x + 220$ Min.) in die früheste Morgendämmerung fällt.
2. Es bedeuten im Feuerbefehl:
„Planmäßige Artilleriebekämpfung“ = Bekämpfung der feindlichen Artillerie nur durch Afa,
„verstärkte Artilleriebekämpfung“ = Bekämpfung der feindlichen Artillerie durch Afa und Ifa.

I. Für 1. und 3. Armee.

1. Zeitabschnitt: 10 Min. (x bis $x + 10$ Min.)

Allgemeiner Feuerüberfall auf die fdl. Infanteriestellungen, Batterien, Min.Werf., Befehlsstellen, Fernsprechzentralen, Lager und Stabsquartiere schlagartig einsetzend mit allen Batterien und allen Min.Werf. sämtlicher Gruppen in lebhaftestem Feuer (Blaukreuz, soweit die Batterien damit ausgerüstet, sonst Splitter).

Ifa: Ziele im Raume der fdl. Infanteriestellung.

Afa: Wie bei der planmäßigen Artilleriebekämpfung.

Fefa u. Schwesfa: Fernziele.

Min.Werf.: I. Stellung, im besonderen fdl. M.G. u. M.W.

2. Zeitabschnitt: 75 Min. ($x + 10$ bis $x + 85$ Min.).

Verstärkte Artilleriebekämpfung und Fortsetzung der Bekämpfung der wichtigsten Befehlsstellen, Lager und Stabsquartiere (Buntschießen, soweit Buntmunition vorhanden, sonst Splitter).

Ifa: (einschl. schwerste Kaliber) und Afa: fdl. Artillerie (Afa wie bei der planmäßigen Artillerie-Bekämpfung).

Fefa u. Schwesfa: Fernziele.

M.W.: wenn noch Munition außer für 1. u. 3. bis 5. Zeitabschnitt vorhanden, vorderste Linie, vorderste Drahthindernisse und Postierungen im Vorgefände.

3. Zeitabschnitt: 90 Min. ($x + 85$ bis $x + 175$ Min.).

Sturmreifmachen der fdl. Infanteriestellungen, planmäßige Artilleriebekämpfung und Bekämpfung von Fernzielen (Bunt- schießen oder Blaukreuz, soweit Munitionsausrüstung und Rücksicht auf eigene Infanterie dies gestatten, sonst Splitter).

Ika: fdl. Infanteriestellung.

Aka: planmäßige Artilleriebekämpfung.

Feka u. Schwesla: Fernziele.

M.W.: Ziele wie im 2. Zeitabschnitt.

4. Zeitabschnitt: 15 Min. ($x + 175$ bis $x + 190$ Min.).

Verstärkte Artilleriebekämpfung usw. wie im 2. Zeitabschnitt.

5. Zeitabschnitt: 30 Min. ($x + 190$ bis $x + 220$ Min.).

Fortsetzung des Sturmreifmachens der fdl. Infanteriestellungen usw. wie im 3. Zeitabschnitt.

10 Min. vor Beendigung des Zeitabschnitts ($x + 210$ Min.): Gruppierung der Batterien zur Feuerwalze.

Am Schlusse dieses Zeitabschnitts muß die Infanterie den diesseitigen Rand der Feuerwalze unbedingt erreicht haben.

6. Zeitabschnitt: Feuerwalze (von $x + 220$ Min. an)

f. unter III.

II. Für 7. Armee.

1. Zeitabschnitt: 10 Min. (x bis $x + 10$ Min.).

Allgemeiner Feuerüberfall wie unter I., 1. Zeitabschnitt.

2. Zeitabschnitt: 60 Min. ($x + 10$ bis $x + 70$ Min.).

Verstärkte Artilleriebekämpfung usw. wie unter I., 2. Zeitabschnitt.

3. Zeitabschnitt: 30 Min. ($x + 70$ bis $x + 100$ Min.).

Sturmreifmachen der hinteren fdl. Infanteriestellungen, planmäßige Artilleriebekämpfung und Bekämpfung von Fernzielen.

Ika: Je 15 Min. Stellungstreifen 3 u. 2, sonst wie unter I., 3. Zeitabschnitt.

4. Zeitabschnitt: 120 Min. ($x + 100$ bis $x + 220$ Min.).

Sturmreifmachen der vorderen fdl. Infanteriestellungen, planmäßige Artilleriebekämpfung und Bekämpfung von Fernzielen.

Ika: Stellungstreifen 1 (vorderer Höhenrand und Talstellung gleichzeitig), dazwischen mehrere kurze Feuerüberfälle (von je 5 Min.) von Teilen der Ika auf Stellungstreifen 3 u. 2, sonst wie im 3. Zeitabschnitt.

10 Min. vor Beendigung des Zeitabschnitts ($x + 210$ Min.): Gruppierung der Batterien zur Feuerwalze.

Mit Beginn des Zeitabschnitts: Heranbringen der Pontons und Überlegen der ersten Sturmwellen.

Am Schluß des Zeitabschnitts muß die Infanterie den diesseitigen Rand der Feuerwalze unbedingt erreicht haben.

5. Zeitabschnitt: Feuerwalze (von $x + 220$ Min. an)
f. unter III.

III. Weisungen für die Feuerwalze für alle Armeen.

1. Zusammensetzung der Walze.

Die Feuerwalze besteht, wenn genügend Batterien vorhanden und genügend Blautreuzmunition geliefert wird, aus zwei Linien, sonst nur aus einer Linie.

Die Hauptwalze, die dicht vor der Infanterie hergeht, ist hauptsächlich aus schweren und leichten Feldhaubitzern zu bilden (nur Splitter).

Die Vormalze, die bei Angriff auf Höhenstellungen zunächst auf den vorderen Höhenrand, sonst in 600 m Abstand vor der Hauptwalze liegt, ist hauptsächlich aus F.R. zu bilden. (Blautreuz und Splitter, wenn der Abstand von der Hauptwalze mindestens 600 m beträgt, sonst nur Splitter.)

Die Hauptwalze muß so dicht gehalten werden, daß jede Batterie darin höchstens 80 m Zielbreite hat.

Die Vormalze muß entsprechend der Gesamtzahl der verfügbaren Batterien gegebenenfalls dünner gehalten (etwa 150 bis 200 m Breite je Batterie) oder unter Umständen ganz weggelassen werden.

Mrs. und schwerste Steilfeuerbattn. nehmen wegen ihrer weitreichenden rückwärtigen Splitterwirkung an der eigentlichen Walze nicht teil, sondern sind grundsätzlich auf Ziele anzusetzen, die von der Hauptwalze noch nicht erreicht sind. Mrs. springen von Linie zu Linie (Stützpunkt zu Stützpunkt) vor der Walze her, schwerste Steilfeuerbattn. bekommen besondere Ziele für längere Zeit zugewiesen.

Leichte M. B. beteiligen sich an der Hauptwalze, soweit ihre Schußweiten reichen, mittlere und schwere M. B. werden bei Sturmbeginn auf Ziele angesetzt, die vor der Hauptwalze liegen, oder schweigen, falls ihre Schußweite nicht ausreicht.

2. Gruppierung der Walze.

Die Ausgangslage der Hauptwalze muß so nahe an die eigene Infanterie herangezogen werden, daß ein Auftauchen von M. B. zwischen Walze und eigener Infanterie ausgeschlossen ist. Erforderlichenfalls Maßnahmen gegen Gefährdung der eigenen Infanterie treffen.

3. Beginn der Walze: nach der Uhr.

Die Hauptwalze setzt sich um $x + 220$ Min. genau auf die Sekunde in Bewegung.

Flugzeiten hierbei so berücksichtigen, daß Einschläge genau um $x + 220$ Min. abwandern! Uhren regeln!

Die Vormalze bleibt beim Angriff auf Höhenstellungen zunächst auf dem vorderen Höhenrand liegen, bis die Hauptwalze diesen erreicht hat, und setzt sich dann erst in Bewegung. In flachem Angriffsgelände tritt die Vormalze ebenso wie die Hauptwalze um $x + 220$ Min. an.

4. Vorwärtsbewegung der Walze.

In Sprüngen von 200 m mit je einem kurzen Halt von 6 Min. Muß die Vormalze zunächst auf einem Höhenrand liegenbleiben, bis die Hauptwalze diesen erreicht hat, so springt sie zunächst in größeren Sprüngen, etwa von Linie zu Linie, oder in Sprüngen von 200 m, aber mit kürzeren Halten, so weit vor, daß sie einen Abstand von 600 m von der Hauptwalze erreicht, um von dann an mit Blaufreuz schießen zu können.

Außer den kurzen Halten von 6 Min. sind einzelne längere Halte auf Widerstandslinien und nötigenfalls im Zwischengelände einzulegen, so daß ein Kilometer nicht schneller als in 40 bis 50 Min. zurückgelegt wird.

5. Regelung einer gleichmäßigen Vorwärtsbewegung der Walze.

Zur Gewährleistung einer gleichmäßigen Vorwärtsbewegung an der Grenze zwischen 1. u. 3. Armee verläßt die Feuerwalze der beiden Armeen

- a) den Schnittpunkt des Suippes-Baches mit der Grenzlinie der Armeen um $s + 40$ Min.,
- b) den Schnittpunkt der Römerstraße mit der Grenzlinie um $s + 90$ Min.,
- c) den Schnittpunkt der Straße Mourmelon-le Gr.—St. Hilaire mit der Grenzlinie um $s + 240$ Min.

Entsprechend haben die Armeen das gleichzeitige Vorverlegen an den Korps-grenzen, die Korps an den Divisionsgrenzen von vorn herein zu regeln.

Für jeden Halt ist grundsätzlich der Zeitpunkt der Weiterbewegung in den Skizzen anzugeben, damit die Batterien der Walze zu diesem Zeitpunkt gleichzeitig diese Linie verlassen.

6. Dauer der Walze.

Die Dauer der Feuerwalze hängt von den Schußweiten der daran teilnehmenden Batterien ab. Es sind die größten Entfernungen auszuschießen (Zusatzladungen, C-Geschössel). Bei Entfernungen über 6000 m gehen die F.R. wegen der großen Streuungen der Langgranaten (Blaufreuzgranaten) zweckmäßig zur Granate 15, F.R. 16 am besten gleich zum C-Geschöß über.

Allmählich fallen mehr und mehr Batterien aus, da jede Batterie schweigt, sobald sie beim Vorverlegen ihre größte Schußweite erreicht hat. Es ist zweckmäßig, bei größerer Verdünnung der Walzen die Vormalze mit der Hauptwalze zu vereinigen.

7. Ziele der Alfa, Beta und Schwefla während der Feuerwalze:

Zunächst die bisherigen.

Die Batterien der Alfa und Beta schließen sich der Hauptwalze an, sobald diese ihre Ziele erreicht oder in Höhe ihrer Ziele angelangt ist. (Sobald die Hauptwalze bis auf 600 m herangekommen ist, nur noch Splitter.)

Der Oberbefehlshaber:

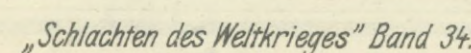
gez. Wilhelm,

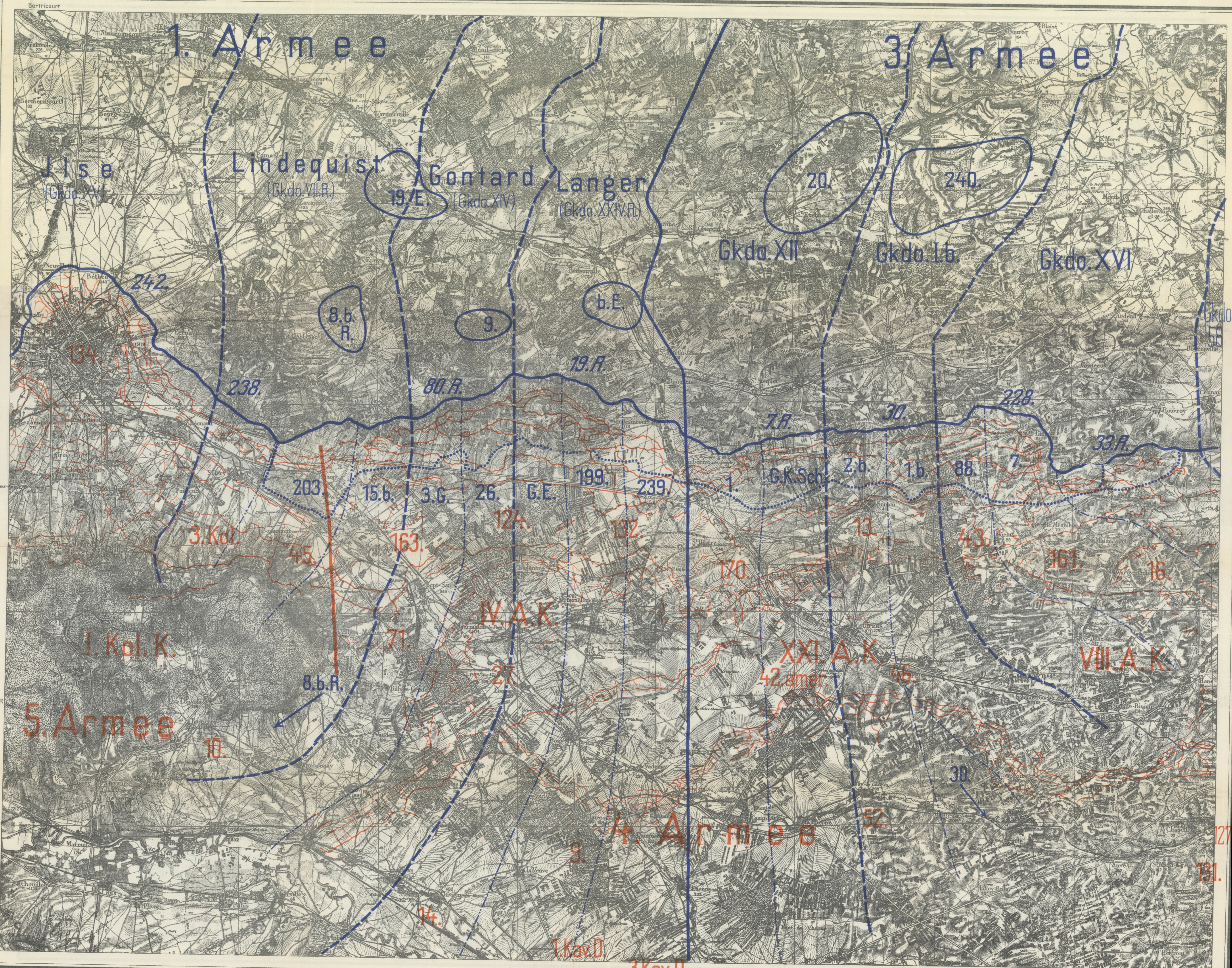
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.



in der
Anzahl der
Batterien
aufgeführt









7.34

28807/

12